

Kalender für den Kreis Nieder-Sarnum - 1 - 9 - 3 - 1 -



PAUL GINGSTER



Warum kochen Sie denn noch nicht elektrisch?

Das elektrische Kochen ist äußerst sauber, billig und bequem.

**Das M E W richtet vollständige elektrische Küchen
gegen geringe monatliche Miete ein.**



Nähere Auskunft über die Bedingungen und die Strompreise erteilen die Betriebsdirektionen des Märkischen Elektrizitäts-Werkes AG.

Eberswalde, Heegermühler Str. 19

Frankfurt a./O., Oder-Str. 26/27

Landsberg a./W., Cüstriner Str. 104

Spandau, Bahnhofstr. 4

Steglitz, Körnerstr. 51/52

und die **Hauptverwaltung Berlin W 62,** Keithstr. 15.

Q 5400

80

Kalender 1931

für den Kreis Niederbarnim



Niederbarnimer Kreishäuser in Berlin NW, Friedrich-Karl-Ufer 5/6 und Alexander-Ufer 1

Herausgegeben von
Walter Möller
Mit einem Wandkalender



Druck und Verlag von Wilhelm Möller, Oranienburg-Berlin

Inhaltsverzeichnis.

Ein * vor dem Titel bedeutet, daß die betreffenden Aufsätze mit Abbildungen versehen sind.

	Seite		Seite
Das Jahr 1931: Zeitrechnung, Buß- u. Bettage, Erntedankfeste, Reformat.-Fest	3	* Im Naturparkgebiet bei Schildow. Von Dr. W. Effenberger	6
Die 12 Monate: Feiertage, Namenstage, Sonntags-Evangelien, Sonnen-Auf- und -Untergang, Mond-Auf- u. -Untergang	4—15	* Märkische Dielenhäuser. Von Bruno Stephan	6
Was die Monate bringen	16	Was bedeutet der Name Löcknitz	7
Trächtigkeits- u. Brütetalender, Jagdzeiten	19	* Ein Stündchen in der Haushaltungsschule der Landwirtsch. Lehranstalt Luisenhof	7
Zeitunterschiede zwischen mitteleuropäischer Zeit und den Ortszeiten verschiedener in Mitteleuropa gelegener Orte	20	* Die Geschichte des Dorfes Hammer. Von D. Liebchen	7
Der Landwirt als Wetterprophet	20	Wirtschaftseigenes Kraftfutter	7
Was kosten Postsendungen?	21	* Ein Friedhof vor 3 000 Jahren. Interessante Ausgrabungsergebnisse bei Mühlend. Von Hilmar Kallise	7
Verzeichnis der Messen und Märkte für das Jahr 1931 in Berlin und der Provinz Brandenburg	24	Niederbarnimer Bötterje. Von M. Frenk	8
Größe und Einwohnerzahl der Staaten Europas	26	* Vorgesichtliche Gerätefunde von Herzfelde. Von Dr. K. S. Wels	8
Die deutschen Maße und Gewichte	26	Feuerverhütung und Heimatschutz	8
* Unser Kreisauschuß	27	* Beim Meister Fidus. Von Walter Dinger	8
* Zehn Jahre Landrat unseres Kreises	28	* Als man noch Dörfer für 1600 Gulden kaufte. Aus der Geschichte Schildows. Von Wilhelm Tessendorf	8
* Das neue Heim der Kreis-Sparkasse des Kreises Niederbarnim in Dranienburg	30	Reichs-, Staats-, Provinzial- und Kreisbehörden und Einrichtungen:	
Aufgaben der Öffentlichen Bausparkasse für die Provinz Brandenburg	32	Reichs-Zentralbehörden	9
* Wie unser Heimatboden geworden ist		Preußische Zentralbehörden	9
II. Die Oberflächengestaltung durch die Eiszeit. Von Max Rehberg	33	Provinzialbehörden	9
* Waldweg am Grabowsee. Bleischnitt von Johannes Brandenburg	39	Kreisbehörden	9
* Aus Altlandsbergs ältesten und jüngsten Tagen. Von Artur Niedrich	40	Kreisverwaltung Niederbarnim u. Kreis-einrichtungen	9
* Naturdenkmäler im Kreise Niederbarnim. Unsere Drähideen. Von Max Rehberg	44	Verzeichnis der Landjägerbeamten des Kreises und ihrer Dienstbezirke	9
General von Renher (1786—1857), der Kantorsohn aus Groß Schönebed. Von E. Böhm	47	Kommunale Spitzenvertretungen	10
* Gartenschönheit im märkischen Sand. Von Werner Kison	48	Provinziallandtagsabgeordnete	10
* Kloster Lehnin und seine Bedeutung für unsern heimatlichen Barnim. Zum Gedenken seiner Gründung vor 750 Jahren. Von Wilhelm Tessendorf	51	Verzeichnis der Amtsvorsteher u. Amtsvorsteher-Stellvertreter	10
* Das Kreiskrankenhaus in Altlandsberg	54	Ortschaftsverzeichnis des Kreises	10
* Bekannte Orts- und Flurnamen unseres Kreises und woher sie stammen. Von Hilmar Kallise	55	Verzeichnis der Kirchensprengel u. Pfarrer	10
Der Wandlitzsee und seine Geheimnisse. Von Prof. Robert Mielke	56	Verzeichnis der Feuerwehren des Kreisfeuerwehrverbandes Niederbarnim	10
* Der Ralksee und seine Ufer. Von Walter Dinger	60	Der Kreis Niederbarnim in Zahlen: Kreisgebiet, Anbauflächen, Bevölkerung, Viehbestand, Bautätigkeit, Hauszinssteuerhypotheken, Zugelassene Kraftfahrzeuge, Ergebnis d. Kreistagswahl am 17. Nov. 1929, Ergebnis der Provinziallandtagswahl am 17. Nov. 1929, Ergebnis der Reichstagswahl am 14. Sept. 1930	11
		Gedichte und Gedankenplitter	
		Geschäftliches und Geschäftsempfehlungen	

Ihr in Schlössern, ihr in Städten,
Welche schmücken unser Land,
Ackermann, der auf den Beeten
Deutsche Frucht in Farben band —

Traute deutsche Brüder, höret
Meine Worte alt und neu:
Nimmer wird das Reich zerstöret,
Wenn ihr einig seid und treu!

Max von Schenkenborf.

Das Jahr 1931.

Von der Zeitrechnung des Jahres 1931.

Die güldene Zahl = 13. Die Spakte = XI. Der Sonnenzirkel = 8. Der Sonntagsbuchstabe = D.

Die Jahre der christlichen Zeitrechnung werden von Christi Geburt an gerechnet. Das gegenwärtige 1931ste Jahr ist ein Gemeinjahr von 365 Tagen oder 52 Wochen und 1 Tag und beginnt am Donnerstag, dem 1. Januar.

Die griechische Kirche zählt ihre Jahre seit Erschaffung der Welt nach der sogenannten byzantinischen Ära. Sie setzt die Epoche der Welt-schöpfung auf den 1. September des Jahres 5509 vor Christi Geburt und beginnt ihr 7439stes Jahr mit dem 14. September unseres 1930sten Jahres.

Die Russen zählten ihre Jahre nach dieser Ära bis zu Peter dem Großen. Seit dem Anfange des achtzehnten Jahrhunderts bedienen sie sich unserer Jahreszahl; am 12. Juni 1923 ist auch in Rußland der Gregorianische Kalender eingeführt worden.

Die Juden zählen ihre Jahre seit Erschaffung der Welt. Sie beginnen ihr 5691stes Jahr mit dem 23. September 1930. Es ist ein Gemeinjahr von 354 Tagen. Am 12. September 1931 beginnt ihr 5692stes Jahr, ein Schaltjahr von 385 Tagen.

Die Araber, Perser, Türken und die anderen Befenner des mohammedanischen Glaubens zählen ihre Jahre seit Mohammeds Auswanderung von Mekka nach Medina, welche von ihnen Hidschred (Hedschra) genannt wird. Sie beginnen am 29. Mai 1930 ihr 1349stes und am 19. Mai 1931 ihr 1350stes Jahr, von denen das erstere ein Schaltjahr von 355 Tagen, das letztere ein Gemeinjahr von 354 Tagen ist.

Die allgemeinen Fuß- und Bettage in den Ländern des Deutschen Reiches.

Preußen, Anhalt, Braunschweig, Bremen, Hamburg, Lippe, Lübeck, Oldenburg, Schaumburg-Lippe, Thüringen 18. November, Baden: 22. Nov., Bayern, Württemberg: 22. Febr., Hessen: 29. März, Mecklenburg-Schwerin, Mecklenburg-Strelitz: 27. Febr., 3. April, 28. Juni, 18. November, Sachsen: 25. Febr., 18. Nov.

Termine des Erntedankfestes in Preußen und anderen deutschen Ländern im Jahre 1931.

Evang. Landeskirche der altpreußischen Union (alle Landesteile Preußens), Evang.-lutherische Landeskirche Hannovers, Evang.-reform Landeskirche der Provinz Hannover, Evang.-lutherische Landeskirche Schleswig-Holsteins Kreis Herzogtum Lauenburg, Evang. Landeskirche in Hessen-Kassel in den meisten Gemeinden, Evang. Landeskirche in Nassau und Frankfurt a. M., Evang.-lutherische Landeskirche in Bayern r. d. Rh., sowie Pfälzische Landeskirche, Braunschweigische Evang.-lutherische Landeskirche, Evang. Landeskirchen Anhalt, Bremen, Lippe, Schaumburg-Lippe, Lübeck, Hamburg, Evang. Landeskirche des Landesteils Lübeck im Freistaat Oldenburg 4. Oktober, Evang. Landeskirche von Waldeck und Pyrmont, Evang.-lutherische Landeskirche des Landesteils Birkenfeld 11. Oktober, Evang.-lutherische Landeskirche des Landesteils Oldenburg 16. Oktober, Evang. Landeskirche Mecklenburg-Schwerin funktlichst am 18. Oktober, Evang. Landeskirche in Württemberg verschieden, meist 25. Oktober, Vereinigte evang.-protestantische Landeskirche Badens 15. November, Evang.-lutherische Landeskirche im Lande Hadeln unbestimmt, Evang.-lutherische Landeskirche im ehemal. Herzogt. Schleswig-Holstein, Evang. Landeskirchen Thüringen, Hessen, Mecklenburg-Strelitz nach Beendigung der Ernte.

Das Reformationsfest

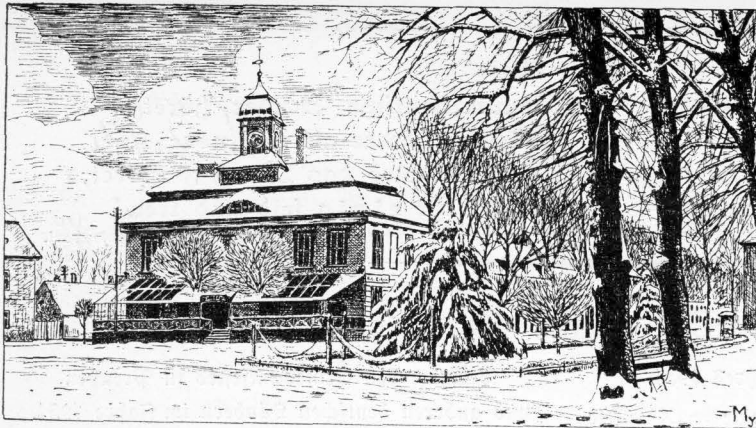
wird in Anhalt, Baden, Bayern, Braunschweig, Bremen, Hamburg, Hessen, Lippe, Mecklenburg-Schwerin, Oldenburg-Eutin, Oldenburg-Birkenfeld, Preußen, Schaumburg-Lippe, Württemberg am 1. Nov. gefeiert, in Lübeck, Oldenburg (Landesteil Oldenburg), Sachsen und Thüringen am 31. Oktober, in Mecklenburg-Strelitz am 31. Oktober und 1. November.

Im Jahre 1931 finden drei Sonnenfinsternisse statt, am 17./18. April, 12. September und 11. Oktober sämtlich in Deutschland nicht sichtbar.

Am 2. April und 26. September findet je eine totale Mondfinsternis statt. Beide sind in Deutschland sichtbar.

Ehemaliges Rathaus in Dranienburg.

Das Manjardendach und der prächtige Turm verraten die Entstehungszeit des Gebäudes: das 18. Jahrhundert. Das Rathaus wurde 1711 errichtet. Vor rund 80 Jahren verkaufte die Stadt das Rathaus an einen Hotelbesitzer, nachdem sie für rathausliche Zwecke ein kleines, früher zum Schlosse gehöriges Gebäude erworben hatte. Als Eigentum behielt sie zwei Sitzungssäle und den Turm mit der Uhr. Diese Besitzrechte sind seit einigen Jahren abgelöst.



Datum und Wochentage	Fest- und Namenstage	Sonnen-		Mond-		Notizen	
		Aufg. u. M.	Unterg. u. M.	Aufgang u. M.	Unterg. u. M.		
1. Woche. <i>Ev.:</i> Der Jesusname. <i>Luf.</i> 2, 21. <i>Rath:</i> Die Beschreibung Jesu. <i>Luf.</i> 2, 21.							
1	Donnerstag	Neujahr	8,11	15,56	12,53	4,58	Nordwest Sonne in Erdnähe
2	Freitag	Makarius	8,11	15,57	13,23	6,22	
3	Sonnabend	Genovefa	8,11	15,58	14,11	7,42	
2. Woche. <i>Ev.:</i> Die Flucht nach Agypten. <i>Matth.</i> 2, 13-23. <i>Rath:</i> Die Rückkehr aus Agypten. <i>Matth.</i> 2, 19-23.							
4	Sonntag	S. n. Neujahr	8,10	15,59	15,19	8,47	Erdnähe
5	Montag	Telesphorus	8,10	16, 0	16,45	9,32	
6	Dienstag	Sl. 3 Könige (Ep.)	8,10	16, 2	18,20	10,03	
7	Mittwoch	Lucian	8,10	16, 3	19,55	10,23	
8	Donnerstag	Severinus	8, 9	16, 4	21,26	10,39	
9	Freitag	Julian	8, 8	16, 6	22,52	10,51	
10	Sonnabend	Agathon	8, 8	16, 7	—	11, 3	
3. Woche. <i>Ev.:</i> Der zwölfjährige Jesus. <i>Luf.</i> 2, 41-52. <i>Rath:</i> Text wie vor. <i>Luf.</i> 2, 42-52.							
11	Sonntag	1. n. Ep. Hyginus	8, 7	16, 9	0,17	11,14	Südwest
12	Montag	Arkadius	8, 7	16,10	1,43	11,28	
13	Dienstag	Goffried	8, 6	16,12	3, 7	11,44	
14	Mittwoch	Felix	8, 5	16,13	4,32	12, 6	
15	Donnerstag	Maurus	8, 4	16,15	5,51	12,36	
16	Freitag	Marcellus	8, 4	16,16	7, 1	13,21	
17	Sonnabend	Antonius	8, 3	16,18	7,56	14,18	
4. Woche. <i>Ev.:</i> Hochzeit zu Kana. <i>Joh.</i> 2, 1-11. <i>Rath:</i> Text wie vor. <i>Joh.</i> 2, 1-11.							
18	Sonntag	2. n. Ep. PetriStuhl.	8, 2	16,20	8,35	15,29	Erdferne
19	Montag	Kanuf	8, 1	16,21	9, 2	16,44	
20	Dienstag	Fabian, Sebast.	8, 0	16,23	9,21	18, 0	
21	Mittwoch	Agnes	7,58	16,25	9,34	19,14	
22	Donnerstag	Vincentius	7,57	16,26	9,46	20,26	
23	Freitag	Emerentiana	7,56	16,28	9,55	21,36	
24	Sonnabend	Timotheus	7,55	16,30	10, 4	22,47	
5. Woche. <i>Ev.:</i> Der Hauptmann von Kapernaum. <i>Matth.</i> 8, 1-13. <i>Rath:</i> Text wie vor. <i>Matth.</i> 8, 1-13.							
25	Sonntag	3. n. Ep. PauliBek.	7,54	16,32	10,14	23,59	Nordwest
26	Montag	Polykarp	7,52	16,34	10,22	—	
27	Dienstag	Joh. Chrysothomus	7,51	16,35	10,35	1,13	
28	Mittwoch	Karl d. Gr.	7,50	16,37	10,52	2,33	
29	Donnerstag	Franz v. Sales	7,48	16,39	11,17	3,55	
30	Freitag	Martina	7,46	16,41	11,54	5,17	
31	Sonnabend	Petrus Nolascus	7,45	16,43	12,51	6,28	

Februar

Alter Dorfzug mit Vorlaube in Klosterfelde.

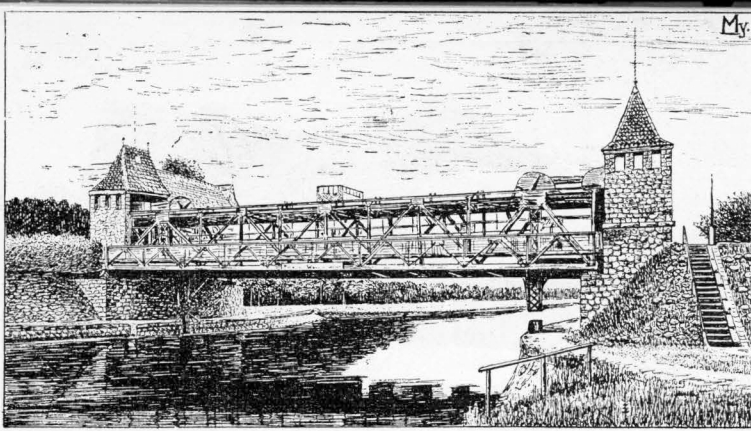
Gasthäuser mit Vorlaube finden sich hauptsächlich an alten Handelsstraßen, auf denen vor dem Zeitalter der Eisenbahnen ein lebhafter Frachtverkehr herrschte. Die Vorlaube diente dem im Gasthof übernachtenden Fuhrmann als Unterfahrt für seinen Wagen, den sie vor Regen und Schnee schützte. Ursprünglich wurde sie von hölzernen Säulen oder Pfeilern getragen. Das Vorbild für diese Form des Gasthauses ist das ostdeutsche Vorhallenhaus.



Datum und Wochentage	Fest- und Namenstage	Sonnen-		Mond-		Notizen
		Aufg. U. M.	Unterg. U. M.	Aufgang U. M.	Unterg. U. M.	
6. Woche. Ev.: Die Arbeiter im Weinberge. Matth. 20, 1–16. Kath.: Text wie vor. Matth. 20, 1–16.						
1 Sonntag	Septuagesima	7,43	16,45	14, 9	7,23	
2 Montag	Mariä Lichtmeh	7,42	16,46	15,42	8, 0	
3 Dienstag	Blasius	7,40	16,48	17,20	8,25	☺ Erdbnähe
4 Mittwoch	Andreas Corfinus	7,39	16,50	18,57	8,42	
5 Donnerstag	Agatha	7,37	16,52	20,29	8,56	
6 Freitag	Dorothea	7,35	16,54	21,58	9, 9	
7 Sonnabend	Romuald	7,33	16,56	23,26	9,21	
7. Woche. Ev.: Vom Säemann. Luk. 8, 4–15. Kath.: Text wie vor. Luk. 8, 4–15.						
8 Sonntag	Sexagesima	7,32	16,58	—	9,33	
9 Montag	Apollonia	7,30	17, 0	0,53	9,48	
10 Dienstag	Scholastika	7,28	17, 2	2,20	10, 8	
11 Mittwoch	Desiderius	7,26	17, 4	3,42	10,37	
12 Donnerstag	Eulalia	7,24	17, 5	4,55	11,16	
13 Freitag	Benignus	7,22	17, 7	5,55	12,10	☾ Südwest
14 Sonnabend	Valentinus	7,20	17, 9	6,38	13,17	
8. Woche. Ev.: Sehet, wir gehen hinauf gen Jerusalem. Luk. 18, 31–43. Kath.: Text wie vor. Luk. 18, 31–43.						
15 Sonntag	Estomihi	7,18	17,11	7, 8	14,31	
16 Montag	Juliana	7,16	17,13	7,27	15,47	
17 Dienstag	Fasnacht Donatus	7,14	17,15	7,42	17, 2	
18 Mittwoch	Aichern. Simeon †	7,12	17,17	7,55	18,14	☉ Erdferne
19 Donnerstag	Gabinus	7,10	17,19	8, 4	19,25	
20 Freitag	Eleutherius †	7, 8	17,20	8,13	20,35	
21 Sonnabend	Eleonora	7, 6	17,22	8,22	21,46	
9. Woche. Ev.: Christi Versuchung. Matth. 4, 1–11. Kath.: Text wie vor. Matth. 4, 1–11.						
22 Sonntag	1. Invocavit	7, 4	17,24	8,31	23, 0	
23 Montag	Petr. Dam.	7, 2	17,26	8,41	—	
24 Dienstag	Matthias	7, 0	17,28	8,55	0,17	
25 Mittwoch	Walburga	6,58	17,30	9,15	1,36	
26 Donnerstag	Alexander	6,55	17,32	9,45	2,56	
27 Freitag	Leander †	6,53	17,34	10,31	4,10	☽ Nordw.
28 Sonnabend	Romanus	6,51	17,36	11,38	5,12	

Rechteicher Wasserortbrücke bei Marienwerder.

Die architektonisch außerordentlich wirkungsvolle Rechteicher Wasserortbrücke besitzt eins der drei Sicherheitstore, die zur Abperung einer durch Dammbuch gefährdeten Strecke des Hohenzollernkanals dienen. Diese Maßnahme ist nötig, weil der Kanal zwischen Marienwerder und der Schleusentreppe Niederfinow vielfach höher liegt als das benachbarte Gelände, das also bei einem Dammbuch vollständig überflutet werden könnte.

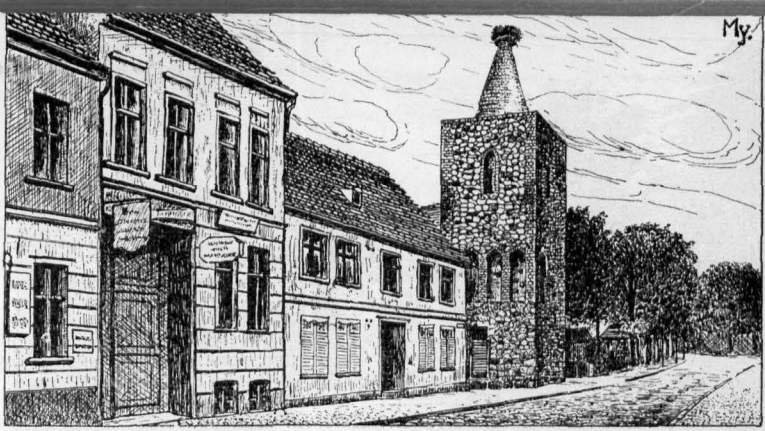


Datum und Wochentage	Fest- und Namensstage	Sonnen-		Mond-		Notizen
		Aufa. u. M.	Untera. u. M.	Aufa. u. M.	Untera. u. M.	
10. Woche	Ev.: Das kanandäische Weib. Matth. 15, 21—28. Kath.: Von der Verkündung Christi. Matth. 17, 1—9.					
1 Sonntag	2. Reminiscere	6,49	17,37	13, 3	5,54	☺ Erdröhe
2 Montag	Simplicius	6,47	17,39	14,38	6,25	
3 Dienstag	Kunigunde	6,44	17,41	16,16	6,45	
4 Mittwoch	Kasimir	6,42	17,43	17,52	7, 1	
5 Donnerstag	Friedrich	6,40	17,45	19,25	7,13	
6 Freitag	Perpetua †	6,38	17,46	20,57	7,26	
7 Sonnabend	Thom. v. Aquino	6,35	17,48	22,28	7,38	
11. Woche	Ev.: Wer nicht mit mir ist, der ist wider mich. Luf. 11, 14—23. Kath.: Text wie vor. Luk. 11, 14—28.					
8 Sonntag	3. Oculi	6,33	17,50	23,59	7,52	☾ Südwest
9 Montag	Franziska	6,31	17,52	—	8,11	
10 Dienstag	40 Märtyrer	6,28	17,54	1,28	8,37	
11 Mittwoch	Eulogius	6,26	17,56	2,47	9,12	
12 Donnerstag	Gregor d. Gr. P.	6,24	17,57	3,52	10, 3	
13 Freitag	Euphrasia †	6,22	17,59	4,40	11, 6	
14 Sonnabend	Malhilde	6,19	18, 1	5,13	12,19	
12. Woche	Ev.: Die wunderbare Speisung. Joh. 6, 1—15. Kath.: Text wie vor. Joh. 6, 1—15.					
15 Sonntag	4. Lactare	6,17	18, 3	5,35	13,35	☉ Erdferne
16 Montag	Heribert	6,15	18, 4	5,51	14,50	
17 Dienstag	Gertrud	6,12	18, 6	6, 4	16, 3	
18 Mittwoch	Cyrillus	6,10	18, 8	6,13	17,15	
19 Donnerstag	Joseph	6, 8	18,10	6,22	18,25	
20 Freitag	Joachim †	6, 5	18,12	6,31	19,36	
21 Sonnabend	Benediktus	6, 3	18,13	6,40	20,49	
13. Woche	Ev.: Wer kann mich einer Sünde zeihen? Joh. 8, 45—59. Kath.: Text wie vor. Joh. 8, 46—59.					
22 Sonntag	5. Judica	6, 0	18,15	6,49	22, 5	☾ Nordwest
23 Montag	Otto	5,58	18,17	7, 2	23,23	
24 Dienstag	Gabriel	5,56	18,19	7,20	—	
25 Mittwoch	Mariä Verkündig.	5,53	18,20	7,46	0,42	
26 Donnerstag	Ludger	5,51	18,22	8,23	1,58	
27 Freitag	Rupert †	5,49	18,24	9,20	3, 3	
28 Sonnabend	Guntram	5,46	18,26	10,35	3,52	
14. Woche	Ev.: Christi Einzug in Jerusalem. Matth. 21, 1—9. Kath.: Text wie vor. Matth. 21, 1—9.					
29 Sonntag	6. Palmaram	5,44	18,27	12, 4	4,26	
30 Montag	Quirinus	5,42	18,29	13,38	4,49	
31 Dienstag	Valbina	5,39	18,31	15,13	5, 5	

Alltandsberg:

Strausberger Torturm.

Alltandsberg, das 1930 sein 700jähriges Bestehen gefeiert hat, besitzt noch ansehnliche Teile der Stadtmauer und zwei Türktürme, den Berliner und den Strausberger Torturm. Unser Bild zeigt den Strausberger Torturm. Er ist ein quadratischer, aus Feldsteinen aufgeführter Bau mit gemauertem Helm. Wie beim Storchenturm in Bernau trägt auch hier die Helmspitze ein Storchnest.



Datum und Wochentage	Fest- und Namenstage	Sonnen-		Mond-		Notizen
		Aufa. U. N.	Untera. U. N.	Aufa. U. N.	Untera. U. N.	
1 Mittwoch	Hugo	5,37	18,33	16,47	5,18	Erdnähe ☉ Totale Mondfinsternis in Deutschl. sichtbar Passahfest der Juden 2. u. 3. 1) bis Mittag
2 Donnerstag	Gründonnerstag	5,34	18,34	18,19	5,31	
3 Freitag	Karfreitag	† 5,32	18,36	19,52	5,43	
4 Sonnabend	Karsamstag	†1) 5,30	18,38	21,26	5,56	
15. Woche. Ev.: Die Auferstehung des Herrn. Mark. 16. 1-8. Kath.: Text wie vor. Mark. 16. 1-7.						
5 Sonntag	Ostersonntag	5,28	18,40	22,59	6,13	Südwest 7. Passahfest der Juden ☾ Passahende
6 Montag	Ostermontag	5,25	18,41	—	6,35	
7 Dienstag	Hermann	5,23	18,43	0,27	7 6	
8 Mittwoch	Albert	5,21	18,45	1,40	7 53	
9 Donnerstag	Maria Kleophä	5,18	18,47	2,37	8 53	
10 Freitag	Ezechiel	5,16	18,48	3,16	10 5	
11 Sonnabend	Leo der Große	5,14	18,50	3,41	11 21	
16. Woche. Ev.: Friede sei mit euch. Joh. 20. 19-31. Kath.: Text wie vor. Joh. 20. 19-31.						
12 Sonntag	1. Quasimodog.	5,11	18,52	3,59	12,37	Erdferne 17./18. partielle Sonnenfinsternis, ☉ in Deutschland nicht sichtbar
13 Montag	Hermenegild	5, 9	18,54	4,12	13,51	
14 Dienstag	Tiburcius	5, 7	18,55	4,23	15, 3	
15 Mittwoch	Anastasia	5, 5	18,57	4,32	16,13	
16 Donnerstag	Drogo	5, 2	18,59	4,41	17,24	
17 Freitag	Anicetus	5, 0	19, 0	4,50	18,37	
18 Sonnabend	Eleutherius	4,58	19, 2	4,59	19,52	
17. Woche. Ev.: Vom guten Hirten. Joh. 10, 12-16. Kath.: Text wie vor. Joh. 10, 11-16.						
19 Sonntag	2. Mis. Dom.	4,56	19, 4	5,10	21,11	Nordwest
20 Montag	Victor	4,54	19, 6	5,27	22,31	
21 Dienstag	Anselm	4,52	19, 7	5,49	23,49	
22 Mittwoch	Sofer u. Cajus	4,49	19, 9	6,22	—	
23 Donnerstag	Georg	4,47	19,11	7,14	0,58	
24 Freitag	Adalbert	4,45	19,13	8,23	1,50	
25 Sonnabend	Schutz. hl. Josef	4,43	19,14	9,44	2 28	
18. Woche. Ev.: Über ein Kleines. Joh. 16, 16-23 a. Kath.: Text wie vor. Joh. 16, 16-22.						
26 Sonntag	3. Jubilate	4,41	19,16	11,14	2,53	Erdnähe
27 Montag	Anastafius	4,39	19,18	12,46	3,11	
28 Dienstag	Vitalis	4,37	19,20	14,16	3,25	
29 Mittwoch	Petrus Märk.	4,35	19,21	15,46	3,37	
30 Donnerstag	Katharina v. Siena	4,33	19,23	17,16	3,49	

Der Kaltgraben bei Rüdersdorf.

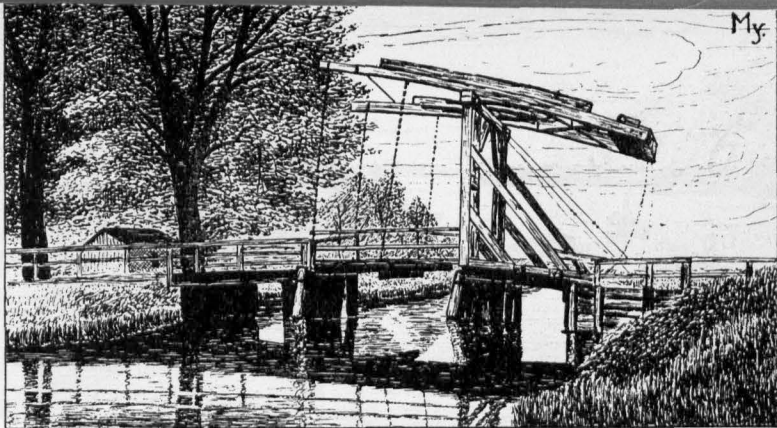
Auf einer Wasserfahrt zu den Rüdersdorfer Kaltbergen gelangt man von der Woltersdorfer Schleuse in den Kalfsee und von ihm in einen schmalen Kanal, den Kaltgraben. Dieser endet in Kaltberge in einer bedenartigen Erweiterung dem Kalfsee. Vom Kalfsee führte früher ein Kanal durch den Redentunnel in den Tiefbau. Der idyllische Kaltgraben wird von Wiesen und Gärten begleitet. Im Hintergrund erblickt man den Aussichtsturm auf dem Schulzenberg.



Datum und Wochentage	Fest und Namenslage	Sonnen-		Mond-		Notizen	
		Aufg. u. M.	Unterg. u. M.	Aufg. u. M.	Unterg. u. M.		
1 Freitag	Philipp., Jakobus	4,31	19,25	18,48	4, 1	☺	
2 Sonnabend	Athanasius	4,29	19,26	20,22	4,15		
19 Woche.	Ev.: Es ist Euch gut, daß ich hingehe. Joh. 16, 5-15. Rath.: Text wie vor. Joh. 16, 5-11						
3 Sonntag	4. Cantate	4,27	19,28	21,54	4,35	Südwest (
4 Montag	Monica	4,25	19,30	23,18	5, 2		
5 Dienstag	Pius V	4,23	19,32	—	5,41		
6 Mittwoch	Joh. v. d. Pforte	4,21	19,33	0,25	6,36		
7 Donnerstag	Stanislaus	4,19	19,35	1,12	7,46		
8 Freitag	Michaels Ersch.	4,17	19,36	1,44	9, 3		
9 Sonnabend	Gregor	4,16	19,38	2, 5	10,21		
20. Woche.	Ev.: Bittet, so werdet ihr nehmen. Joh. 16, 23 b-33. Rath.: Text wie vor. Joh. 16, 23-30.						
10 Sonntag	5. Rogate	4,14	19,40	2,19	11,36		Erdferne
11 Montag	Namerius	4,12	19,42	2,31	12,48		
12 Dienstag	Pankratius	4,10	19,43	2,40	14, 0		
13 Mittwoch	Servatius	4, 9	19,45	2,49	15,10		
14 Donnerstag	Himmelf. Chr.	4, 7	19,46	2,58	16,22		
15 Freitag	Sophia	4, 6	19,48	3, 7	17,37		
16 Sonnabend	Johann v. Nep.	4, 4	19,50	3,18	18,55		
21. Woche.	Ev.: Der Geist der Wahrheit. Joh. 15, 26-16, 4. Rath.: Text wie vor. Joh. 15, 26-16, 4.						
17 Sonntag	6. Exaudi	4, 3	19,51	3,33	20,16	Nordwest ☉ Wochenfest der Juden. 22. u. 23.	
18 Montag	Genanlius	4, 1	19,53	3,53	21,35		
19 Dienstag	Petr. Cölestin	4, 0	19,54	4,23	22,48		
20 Mittwoch	Bernhardin	3,58	19,56	5, 9	23,48		
21 Donnerstag	Felix	3,57	19,57	6,13	—		
22 Freitag	Julia	3,55	19,58	7,33	0,30		
23 Sonnabend	Desiderius	3,54	20, 0	9, 0	0,58		
22. Woche.	Ev.: Der Tröster. Joh. 14, 23-31 Rath.: Text wie vor. Joh. 14, 23-31.						
24 Sonntag	Pfingstsonntag	3,53	20, 1	10,30	1,18	Erdnähe)	
25 Montag	Pfingstmontag	3,52	20, 3	11,58	1,32		
26 Dienstag	Philipp Neri	3,50	20, 4	13,25	1,44		
27 Mittwoch	Beda	3,49	20, 6	14,52	1,56		
28 Donnerstag	Wilhelm	3,48	20, 7	16,21	2, 8		
29 Freitag	Maximus †	3,47	20, 8	17,52	2,21		
30 Sonnabend	Felix	3,46	20, 9	19,24	2,37		
23. Woche.	Ev.: Gespräch mit Nikodemus. Joh. 3, 1-15. Rath.: Der Taufbefehl. Matth. 28, 18-20.						
31 Sonntag	Trinitatis	3,45	20,10	20,52	3, 0		

Friedenthaler Zugbrücke.

Mit der Friedenthaler Zugbrücke über den Kuppiner Kanal bei Dranienburg, die im Sommer 1930 abgerissen und durch eine feste Brücke ersetzt wurde, ist die letzte hölzerne Zugbrücke in der Dranienburger Gegend und gleichzeitig die letzte derartige Brücke im Kreise Niederbarnim verschwunden. Gerade in der weiten Acker- und Wiesenlandschaft am Kuppiner Kanal bot die weißgestrichene Zugbrücke mit den zu ihr führenden Baumalleen ein äußerst malerisches Bild.



Datum und Wochentage	Fest- und Namenstage	Sonnen-		Mond-	
		Aufg. U. M.	Untera. U. M.	Aufg. U. M.	Untera. U. M.
1 Montag	Juventius	3,44	20,12	22, 6	3,33
2 Dienstag	Erasmus	3,43	20,13	23, 3	4,22
3 Mittwoch	Klotilde	3,42	20,14	23,42	5,26
4 Donnerstag	Fronleichnam	3,42	20,15	--	6,42
5 Freitag	Bonifacius	3,41	20,16	0, 7	8, 1
6 Sonnabend	Norbert	3,40	20,17	0,25	9,18

24. Woche. Ev.: Der reiche Mann und der arme Lazarus. Luk. 16, 19—31.
Matth.: Das große Abendmahl. Luk. 1, 16—24.

7 Sonntag	1. n. Tr.	3,39	20,18	0,37	10,33
8 Montag	Medardus	3,39	20,19	0,48	11,45
9 Dienstag	Primus	3,38	20,20	0,57	12,55
10 Mittwoch	Margareta	3,38	20,21	1, 6	14, 5
11 Donnerstag	Barnabas	3,38	20,22	1,15	15,19
12 Freitag	Herz-Jesu-Fest	3,37	20,22	1,24	16,35
13 Sonnabend	Anton v. Pad.	3,37	20,23	1,37	17,54

25. Woche. Ev.: Das große Abendmahl. Luk. 14, 16—24.
Matth.: Jesus nimmt die Sünder an. Luk. 15, 1—10

14 Sonntag	2. n. Trin.	3,37	20,24	1,56	19,16
15 Montag	Vitus	3,36	20,24	2,23	20,33
16 Dienstag	Benno	3,36	20,25	3, 2	21,39
17 Mittwoch	Adolf	3,36	20,25	4, 1	22,28
18 Donnerstag	Mark. u. Marcell.	3,36	20,26	5,18	23, 1
19 Freitag	Gervas., Protas.	3,36	20,26	6,45	23,23
20 Sonnabend	Silverius	3,36	20,26	8,16	23,39

26. Woche. Ev.: Jesus nimmt die Sünder an, Luk. 15, 1—10.
Matth.: Petri Schlüssel. Luk. 5, 1—11.

21 Sonntag	3. n. Trin.	3,36	20,27	9,45	23,52
22 Montag	Paulinus	3,36	20,27	11,13	—
23 Dienstag	Edehtrud	3,37	20,27	12,38	0, 5
24 Mittwoch	Johannes d. T.	3,37	20,27	14, 5	0,16
25 Donnerstag	Prosper	3,37	20,27	15,32	0,27
26 Freitag	Johann u. Paul	3,38	20,27	17, 1	0,42
27 Sonnabend	Ladislau	3,38	20,27	18,30	1, 2

27. Woche. Ev.: Seid barmherzig. Luk. 6, 36—42.
Matth.: Die bessere Gerechtigkeit. Matth. 5, 20—24.

28 Sonntag	4. n. Tr.	3,39	20,27	19,49	1,30
29 Montag	Peter u. Paul	3,39	20,27	20,53	2,11
30 Dienstag	Pauli Gedächtnis	3,40	20,27	21,38	3, 9

Notizen

Südwest

Erdferne

Nordwest

Erdböhe. Sommersanfang, längster Tag.

Südwest

Blick auf den Lehnitzsee bei Dranienburg. Einnündung des Hohenzollernkanals.



Der etwa zwei Kilometer lange Lehnitzsee, dessen größte Tiefe 16 Meter beträgt, ist einer der schönsten Seen des Niederbarnimer Landes. Waldige, zum Teil steile Ufer, die sich da und dort kullensartig vorschieben, begleiten ihn, Ruder- und Segelboote, Dampfer und Rähne beleben seinen Spiegel. Durch ihn führt der Hohenzollernkanal, der Großschiffahrtsweg Berlin—Stettin.

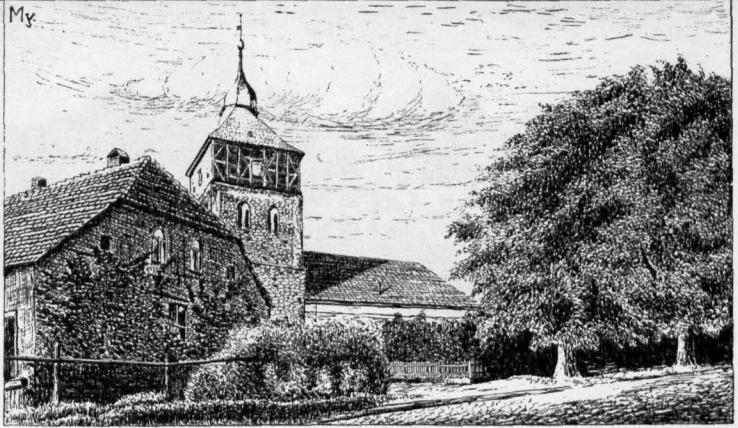
Datum und Wochentage	Fest- und Namenstage	Sonnens-		Mond-		Notizen
		Aufg. u. M.	Unterg. u. M.	Aufg. u. M.	Unterg. u. M.	
1 Mittwoch	Theobald	3,40	20,26	22, 8	4,21	
2 Donnerstag	Maria Heims.	3,41	20,26	22,28	5,40	
3 Freitag	Hyacinth	3,42	20,26	22,42	6,59	
4 Sonnabend	Ulrich	3,43	20,25	22,55	8,16	
28. Woche. Ev.: Petri Fischzug. Luk. 5, 1—11. Rath: Speisung der Viertausend. Mark 8, 1—9.						
5 Sonntag	5. n. Tr.	3,43	20,25	23, 4	9,29	
6 Montag	Jesaias	3,44	20,24	23,13	10,40	Erdsferne
7 Dienstag	Willibald	3,45	20,24	23,22	11,49	
8 Mittwoch	Kilian	3,46	20,23	23,31	13, 1	☾
9 Donnerstag	Cyryllus	3,47	20,22	23,42	14,15	
10 Freitag	Sieben Brüder	3,48	20,21	23,58	15,33	
11 Sonnabend	Pius	3,49	20,21	—	16,53	
29. Woche. Ev.: Die bessere Gerechtigkeit. Matth. 5, 20—26. Rath: Von den falschen Propheten. Matth. 7, 15—21.						
12 Sonntag	6. n. Tr.	3,50	20,20	0,20	18,13	
13 Montag	Margareta	3,51	20,19	0,53	19,24	
14 Dienstag	Bonaventura	3,52	20,18	1,44	20,21	Nordwest
15 Mittwoch	Apstel Teilung	3,54	20,17	2,55	21, 0	☉
16 Donnerstag	Skapulierfest	3,55	20,16	4,21	21,26	
17 Freitag	Alexius	3,56	20,15	5,54	21,45	
18 Sonnabend	Friedericus	3,58	20,14	7,27	21,59	Erdnähe
30. Woche. Ev.: Die Ernte ist groß und der Arbeiter wenig. Matth. 9, 35—38. Rath: Der ungerechte Haushalter. Luk. 16, 1—9.						
19 Sonntag	7. n. Tr.	3,59	20,12	8,58	22,11	
20 Montag	Margareta	4, 0	20,11	10,25	22,23	
21 Dienstag	Praxedes	4, 1	20,10	11,52	22,34	
22 Mittwoch	Maria Magdalena	4, 3	20, 9	13,19	22,48	
23 Donnerstag	Apollinaris	4, 4	20, 7	14,48	23, 6	☽
24 Freitag	Christine	4, 6	20, 6	16,16	23,31	
25 Sonnabend	Jakobus	4, 7	20, 5	17,37	—	
31. Woche. Ev.: Von den falschen Propheten. Matth. 7, 13—23. Rath: Der Herr weint über Jerusalem. Luk. 19, 41—47.						
26 Sonntag	8. n. Tr.	4, 8	20, 3	18,46	0, 6	
27 Montag	Pantaleon	4,10	20, 2	19,36	0,59	Südwest
28 Dienstag	Innocenz	4,12	20, 0	20,10	2, 5	
29 Mittwoch	Martha	4,13	19,58	20,33	3,22	☼
30 Donnerstag	Abdon	4,15	19,57	20,49	4,41	
31 Freitag	Ignatius v. Loyola	4,16	19,55	21, 2	5,59	

August

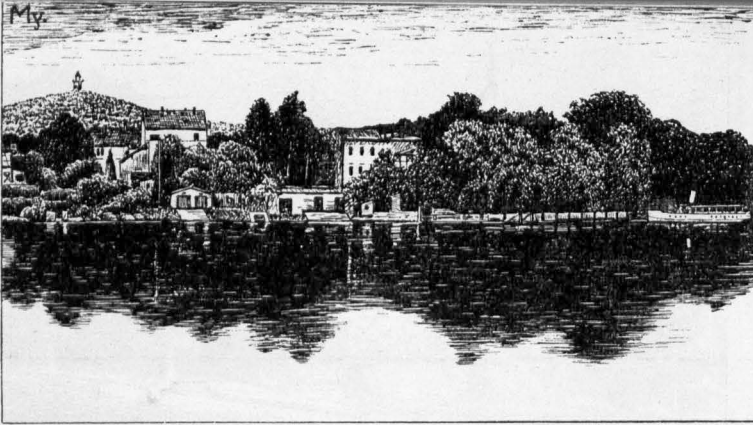
Groß-Schönebeck: Kirche.

Im Dreißigjäh. Kriege wurde Groß-Schönebeck vollständig zerstört. Auch die Kirche war ein Trümmerhaufen. Erst nach 1640 ging man an den Wiederaufbau. Der untere Teil des Turmes, der aus Feldsteinen besteht, stammt aus dem Mittelalter. Der obere Teil erhielt 1730 seine jetzige Gestalt. Im Turm hängt ein prachtvolles Geläut aus drei Glocken von 1655, 1682 und 1732.

My.



Datum und Wochentage	Fest- und Namenstage	Sonnen-		Mond-		Notizen
		Aufa. U. M.	Untera. U. M.	Aufa. U. M.	Untera. U. M.	
1 Sonnabend	Petri Kettenfest	4,18	19,54	21,11	7,13	
32. Woche. E v.: Der ungerechte Haushalter. Luk. 16, 1-12. R a t h.: Pharisäer und Zöllner. Luk. 18, 9-14.						
2 Sonntag	9. n. Tr.	4,19	19,52	21,20	8,25	
3 Montag	Stephan Erfind.	4,21	19,50	21,29	9,35	Erdferne
4 Dienstag	Dominikus	4,22	19,48	21,38	10,46	
5 Mittwoch	Maria Schnee	4,24	19,47	21,48	11,58	
6 Donnerstag	Verkl. Christi	4,26	19,45	22, 1	13,14	☾
7 Freitag	Cajetanus	4,27	19,43	22,19	14,32	
8 Sonnabend	Cyriakus	4,29	19,41	22,47	15,50	
33. Woche. E v.: Der Herr weint über Jerusalem. Luk. 19, 41-48. R a t h.: Hephata! Mark. 7, 31-37.						
9 Sonntag	10. n. Tr.	4,30	19,39	23,28	17, 5	
10 Montag	Laurentius	4,32	19,38	—	18, 9	Nordwest
11 Dienstag	Tiburtius	4,34	19,36	0,29	18,55	
12 Mittwoch	Klara	4,36	19,34	1,50	19,28	
13 Donnerstag	Hippolytus	4,37	19,32	3,22	19,49	☉
14 Freitag	Eusebius †	4,39	19,30	4,57	20, 4	Erdnähe
15 Sonnabend	Maria Himmelf.	4,40	19,28	6,31	20,17	
34. Woche. E v.: Pharisäer und Zöllner. Luk. 18, 9-14. R a t h.: Der barmherzige Samariter. Luk. 10, 23-37						
16 Sonntag	11. n. Tr.	4,42	19,26	8, 3	20,29	
17 Montag	Liberatus	4,44	19,23	9,33	20,41	
18 Dienstag	Selena	4,45	19,21	11, 3	20,55	
19 Mittwoch	Sebald	4,47	19,19	12,34	21,11	
20 Donnerstag	Bernhard	4,49	19,17	14, 3	21,33	☾
21 Freitag	Anastafius	4,50	19,15	15,29	22, 5	
22 Sonnabend	Timotheus	4,52	19,13	16,40	22,52	
35. Woche. E v.: Hephata! Mark. 7, 31-37. R a t h.: Die zehn Aussätzigen. Luk. 17, 11-19.						
23 Sonntag	12. n. Tr.	4,54	19,11	17,36	23,54	Südwest
24 Montag	Bartholomäus	4,55	19, 8	18,14	—	
25 Dienstag	Ludwig	4,57	19, 6	18,40	1, 8	
26 Mittwoch	Zephyrinus	4,59	19, 4	18,57	2,27	
27 Donnerstag	Rufus	5, 0	19, 2	19, 9	3,44	
28 Freitag	Augustinus	5, 2	19, 0	19,20	5, 0	☺
29 Sonnabend	Joh. Enthauptung	5, 4	18,57	19,29	6,13	
36. Woche. E v.: Der barmherzige Samariter. Luk. 10, 23-37. R a t h.: Sorget nicht ängstlich. Mat h. 6, 24-33.						
30 Sonntag	13. n. Tr.	5, 5	18,55	19,38	7,23	Erdferne
31 Montag	Raimund	5, 7	18,53	19,46	8,33	



September

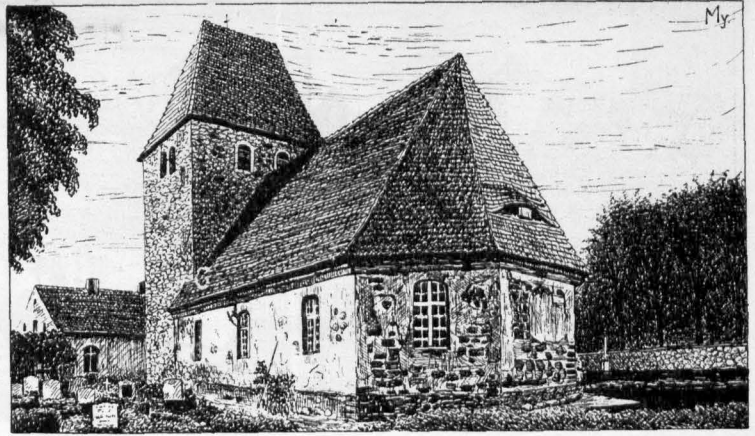
Blick auf die Kranichsberge bei Erkner.

Das Bild zeigt eine der schönsten Landschaften unseres Kreises. Wir schauen über den Spiegel des Flakensees hinweg auf die aus dem Grün hervorleuchtenden Häuser von Woltersdorfer Schleuse. Im Hintergrunde ragen die 98 Meter hohen Kranichsberge auf, die höchste Erhebung im Niederbarnim. Sie stellen eine Aufschüttungsmoräne aus der Eiszeit dar. Die bewaldeten Ruppen der Kranichsberge tragen auf der höchsten Stelle einen Aussichtsturm.

Datum und Wochentage	Fest- und Namensstage	Sonnen-		Mond-		Notizen
		Aufg. U. M.	Un erg. U. M.	Aufg. U. M.	Unterg. U. M.	
1 Dienstag	Agidius	5, 9	18,50	19,55	9,45	☾
2 Mittwoch	Stephan	5,10	18,48	20, 6	10,59	
3 Donnerstag	Manfuetus	5,12	18,46	20,23	12,15	
4 Freitag	Rofalia	5,14	18,44	20,45	13,33	
5 Sonnabend	Laurentius	5,15	18,41	21,18	14,49	
37. Woche.	Ev.: Die zehn Aussätzigen. Luk. 17, 11-19. Matth.: Weine nicht. Luk. 17 11-16.					
6 Sonntag	14. n. Tr.	5,17	18,39	22, 9	15,56	☾ Nordwest
7 Montag	Regina	5,19	18,36	23,19	16,48	
8 Dienstag	Maria Geburt	5,20	18,34	—	17,26	
9 Mittwoch	Gorgonius	5,22	18,32	0,45	17,51	
10 Donnerstag	Nikolaus v. Tol.	5,24	18,30	2,19	18, 8	
11 Freitag	Protus	5,25	18,27	3,55	18,23	
12 Sonnabend	Maria Namensfest	5,27	18,25	5,29	18,35	☼ Partielle Sonnenfinsternis, in Deutschland nicht sichtbar, a. 12. ☼ Erdnähe Die Juden feiern den Anfang ihres 5692. Jahres am 12.
38. Woche.	Ev.: Sorget nicht. Matth. 6, 21-34. Matth.: Sabbatfeier in Liebe und Demut. Luk. 14, 1-11.					
13 Sonntag	15. n. Tr.	5,29	18,22	7, 2	18,47	☾ Südwest
14 Montag	Kreuzes Erhöb.	5,30	18,20	8,35	18,59	
15 Dienstag	Nikomedes	5,32	18,18	10, 9	19,15	
16 Mittwoch	Kornelius Quaf.	5,34	18,15	11,43	19,35	
17 Donnerstag	Lambertus	5,36	18,13	13,13	20, 3	
18 Freitag	Thom. v. Villan. †	5,37	18,11	14,33	20,46	
19 Sonnabend	Januarius	5,39	18, 8	15,34	21,44	
39. Woche.	Ev.: Weine nicht. Luk. 7, 11-17. Matth.: Das vornehmste Gebot u. die vornehmste Frage. Matth. 22,35 46					
20 Sonntag	16. n. Tr.	5,40	18, 6	16,17	22,56	☼ Verjährungsfest der Juden a. 21.
21 Montag	Matth. Ev.	5,42	18, 4	16,46	—	
22 Dienstag	Moriz	5,44	18, 1	17, 5	0,14	
23 Mittwoch	Thekla	5,46	17,59	17,18	1,32	
24 Donnerstag	Johann. Empf.	5,47	17,56	17,30	2,48	
25 Freitag	Kleophas	5,49	17,54	17,39	4, 1	
26 Sonnabend	Cyprianus	5,51	17,52	17,47	5,12	
40. Woche.	Ev.: Sabbatfeier in Liebe und Demut. Luk. 14, 1-11. Matth.: Der Sichfürchtige. Matth. 9, 1-14.					
27 Sonntag	17. n. Tr.	5,52	17,49	17,56	6,23	☼ Totale Mondfinsternis, in Deutschland sichtbar. ☼ Laubhüttenfest der Juden a. 26./27. ☼ Erdferne
28 Montag	Wenzeslaus	5,54	17,47	18, 5	7,34	
29 Dienstag	Michaelis	5,56	17,44	18,15	8,47	
30 Mittwoch	Hieronymus	5,57	17,42	18,29	10, 2	

Feldsteinkirche in Löhme.

Das Bild zeigt eine der wuchtigen und zugleich malerischen Feldsteinkirchen, die besonders in der waldbarmen Grundmoränenlandschaft des östlichen Niederbarnim anzutreffen sind. Die Kirche in Löhme ist ein spätgotischer Bau aus dem 15. Jahrhundert. Der Ostschluß ist dreieckig. Der Turm stammt aus dem 16. Jahrhundert. Sehr wirkungsvoll sind das hohe Dach des Langhauses und das steile Walmdach des Turmes.

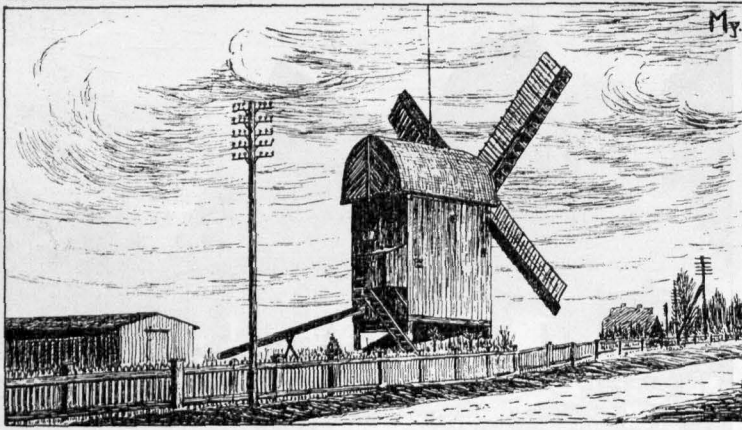


Datum und Wochentage	Fest- und Namenstage	Sonnen-		Mond-		Notizen
		Aufg. U. M.	Unterg. U. M.	Aufg. U. M.	Untera. U. M.	
1 Donnerstag	Nemigius	5,59	17,40	18,48	11,19	
2 Freitag	Leodegar	6, 1	17,37	19,16	12,35	
3 Sonnabend	Candidus	6, 2	17,35	20, 0	13,45	Laubbüthenende
41. Woche. Ev.: Der reiche Narr. Luk. 12, 15—21. Rath.: Die königliche Hochzeit. Matth. 22, 1—14.						
4 Sonntag	18. n. Tr. Ernte-	6, 4	17,33	21, 1	14,42	☾ Nordwest. Befehesfreude der Juden
5 Montag	Blacidus dankfest	6, 6	17,30	22,19	15,24	
6 Dienstag	Bruno	6, 8	17,28	23,46	15,53	
7 Mittwoch	Markus P.	6,10	17,26	—	16,13	
8 Donnerstag	Brigitta	6,11	17,24	1,18	16,28	
9 Freitag	Dionysius	6,13	17,21	2,51	16,40	
10 Sonnabend	Franz Borgia	6,15	17,19	4,24	16,52	
42. Woche. Ev.: Der Sichtbrüchige. Matth. 9, 1—8. Rath.: Des königlichen Sohn. Joh. 4, 46—53.						
11 Sonntag	19. n. Tr.	6,16	17,17	5,57	17, 4	☀ Erdnähe 11. partielle Sonnenfinsternis, in Deutschland nicht sichtbar.
12 Montag	Maximilian	6,18	17,14	7,32	17,19	
13 Dienstag	Eduard	6,20	17,12	9, 9	17,37	☀ Südwest
14 Mittwoch	Calixtus	6,22	17,10	10,45	18, 2	
15 Donnerstag	Theresa	6,24	17, 8	12,13	18,39	
16 Freitag	Gallus	6,25	17, 6	13,24	19,33	
17 Sonnabend	Hedwig	6,27	17, 3	14,16	20,42	
43. Woche. Ev.: Die königliche Hochzeit. Matth. 22, 1—14, Rath.: Der Schalksknecht. Matth. 18, 23—35.						
18 Sonntag	20. n. Tr.	6,29	17, 1	14,50	22, 0	☽ Erdferne
19 Montag	Petrus v. Alcantara	6,31	16,59	15,11	23,19	
20 Dienstag	Wendelin	6,32	16,57	15,27	—	
21 Mittwoch	Ursula	6,34	16,55	15,39	0,36	
22 Donnerstag	Cordula	6,36	16,52	15,48	1,50	
23 Freitag	Joh. v. Capistran	6,38	16,50	15,57	3, 2	
24 Sonnabend	Raphael	6,40	16,48	16, 5	4,12	
44. Woche. Ev.: Des königlichen Sohn. Joh. 4, 47—54. Rath.: Die Sinsmünze. Matth. 22, 15—21.						
25 Sonntag	21. n. Tr.	6,42	16,46	16,14	5,22	☺ Nordwest
26 Montag	Evaristus	6,43	16,44	16,24	6,35	
27 Dienstag	Sabina	6,45	16,42	16,36	7,50	
28 Mittwoch	Simon, Juda	6,47	16,40	16,54	9, 7	
29 Donnerstag	Narzissus	6,49	16,38	17,21	10,24	
30 Freitag	Serapion	6,51	16,36	17,58	11,36	
31 Sonnabend	Wolfgang	6,52	16,34	18,52	12,38	

November

Windmühle bei Bernau.

Während früher bei jedem Dorfe wenigstens eine Windmühle lustig ihre Flügel drehte, gibt es heute im ganzen Kreise Niederbarnim höchstens noch ein Duzend Windmühlen. Bei vielen sind die Flügel verschwunden, und die elektrische Kraft setzt das Mühlwerk in Bewegung. Schon jetzt gehören die Windmühlen zu den schutzbedürftigen technischen Kulturdenkmälern. Unser Bild zeigt die vor einigen Jahren abgerissene Abrecht'sche Mühle an der Chaussee von Bernau nach Börnide. Es ist eine deutsche Windmühle.

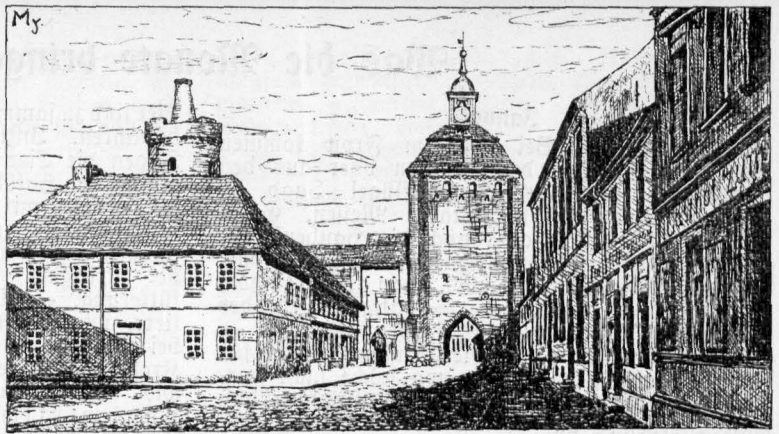


Datum und Wochentage	Fest- und Namenstage	Sonnen-		Mond-		Notizen
		Aufa. U. M.	Untera. U. M.	Aufa. U. M.	Untera. U. M.	
45. Woche.	Ev.: Die Seligpreisungen. Matth. 5, 1-12. Kath.: Fäuli Lächlerlein. Matth. 9, 18-26.					
1 Sonntag	22. n. Tr. Reform.	6,54	16,32	20, 3	13,23	
2 Montag	Allerseelen [Fest]	6,56	16,30	21,25	13,56	
3 Dienstag	Hubertus	6,58	16,29	22,53	14,17	
4 Mittwoch	Karl Borromäus	7, 0	16,27	—	14,33	
5 Donnerstag	Emmerich	7, 2	16,25	0,23	14,46	
6 Freitag	Leonhard	7, 4	16,23	1,52	14,58	
7 Sonnabend	Engelbert	7, 5	16,22	3,21	15,10	
46. Woche.	Ev.: Die Zinsmünze. Matth. 22, 15-22. Kath.: Gleichnis vom Unkraut unter dem Weizen. Matth. 13, 24-30					
8 Sonntag	23. n. Tr.	7, 7	16,20	4,54	15,22	Erdböhe
9 Montag	Theodorus	7, 9	16,18	6,28	15,38	
10 Dienstag	Andreas Avellin	7,11	16,16	7, 6	15,59	
11 Mittwoch	Martin Bischof	7,13	16,15	9,40	16,30	
12 Donnerstag	Martin P.	7,14	16,13	11, 3	17,18	
13 Freitag	Stanislaus K.	7,16	16,12	12, 6	18,23	Südwest
14 Sonnabend	Jukundus	7,18	16,10	12,48	19,41	
47. Woche.	Ev.: Fäuli Lächlerlein. Matth. 9, 18-26. Kath.: Gleichnisse vom Senkorn und Sauerteig. Matth. 13, 31-35.					
15 Sonntag	24. n. Trin.	7,20	16, 9	13,15	21, 1	
16 Montag	Edmund	7,22	16, 7	13,33	22,21	
17 Dienstag	Gregor Thaum.	7,24	16, 6	13,46	23,36	
18 Mittwoch	Otto, Eugen	7,25	16, 4	13,57	—	
19 Donnerstag	Buß- und Betttag	7,27	16, 3	14, 5	0,49	
20 Freitag	Felix v. Valois	7,29	16, 2	14,14	2, 0	Erdböhe
21 Sonnabend	Maria Opfer	7,30	16, 1	14,23	3, 9	
48. Woche.	Ev.: Gleichnis von den zehn Jungfrauen. Matth. 25, 1-13. Kath.: Vom Breuel der Verwüstung. Matth. 24, 15-35.					
22 Sonntag	25. n. Tr. Totenfest	7,32	16, 0	14,33	4,22	
23 Montag	Klemens	7,34	15,58	14,43	5,35	
24 Dienstag	Chrysogonus	7,35	15,57	15, 1	6,52	
25 Mittwoch	Katharina	7,37	15,56	15,24	8,10	
26 Donnerstag	Konrad	7,39	15,55	15,57	9,25	
27 Freitag	Virgilius	7,40	15,54	16,48	10,32	
28 Sonnabend	Sosthenes	7,42	15,53	17,54	11,22	Nordwest
49. Woche.	Ev.: Gelobt sei, der da kommt im Namen des Herrn. Matth. 21, 1-9 Kath.: Die Zukunft des Herrn. Luk. 21, 25-33.					
29 Sonntag	1. Advent	7,44	15,52	19,15	11,58	
30 Montag	Andreas	7,45	15,52	20,40	12,22	

Dezember

Königstor und Storchenturm in Bernau.

Von der sehr starken mittelalterlichen Befestigung Bernaus sind heute noch ein Teil der Stadtmauer mit Weichhäusern, ein Teil der Wall- und Grabenanlagen und zwei Rundtürme sowie ein Tor vorhanden. Das Königstor stammt aus dem 15. Jahrhundert. Bedachung und Türmchen wurden 1752 hinzugefügt. Vom Königstor führt ein verdeckter Wehrgang zum Storchenturm mit Zinnenkranz und Kegelspitze, den seit undenklichen Zeiten ein Storchneft trönt.



Datum und Wochentage	Fest- und Namenstage	Sonnen-		Mond-		Notizen
		Aufg. U. M.	Un era. U. M.	Aufg. U. M.	Unterg. U. M.	
1 Dienstag	Eligius	7,47	15,51	22, 7	12,40	☾
2 Mittwoch	Bibiana	7,48	15,50	23,23	12,54	
3 Donnerstag	Franz Xaver	7,50	15,49	—	13, 6	
4 Freitag	Barbara	7,51	15,49	0,59	13,17	
5 Sonnabend	Sabbas	7,52	15,48	2,26	13,27	
50. Woche. Ev.: Die Zukunft des Herrn. Luk 21, 25—36. Matth.: Bist Du, der da kommen soll? Matth. 11, 2—10.						
6 Sonntag	2. Advent	7,54	15,48	3,56	13,42	Erdbnähe
7 Montag	Ambrosius	7,55	15,47	5,30	14, 0	
8 Dienstag	Maria Empf.	7,56	15,47	7, 5	14,26	☉ Südwest
9 Mittwoch	Leokadia	7,57	15,47	8,35	15, 4	
10 Donnerstag	Melchisedes	7,58	15,46	9,47	16, 1	
11 Freitag	Demasus	8, 0	15,46	10,40	17,14	
12 Sonnabend	Epimachus	8, 1	15,46	11,14	18,37	
51. Woche. Ev.: Bist du, der da kommen soll? Matth. 11, 2—10. Matth.: Das Zeugnis Johannes des Täufers. Joh. 1, 19—28.						
13 Sonntag	3. Advent	8, 2	15,46	11,36	19,59	Erdsferne
14 Montag	Nikajus	8, 3	15,46	11,51	21,18	
15 Dienstag	Eusebius	8, 4	15,46	12, 4	22,33	☾
16 Mittwoch	Adelheid Quaf.	8, 4	15,46	12,13	23,45	
17 Donnerstag	Lazarus	8, 5	15,46	12,21	—	
18 Freitag	Maria Erwart. †	8, 6	15,46	12,30	0,55	
19 Sonnabend	Nemesius	8, 7	15,47	12,39	2, 6	
52. Woche. Ev.: Das Zeugnis Johannes des Täufers. Joh. 1, 19—28. Matth.: Bereitet den Weg des Herrn. Luk. 3, 1—6.						
20 Sonntag	4. Advent	8, 8	15,47	12,50	3,18	Wintersanfang. Kürzester Tag.
21 Montag	Thomas	8, 8	15,48	13, 4	4,34	
22 Dienstag	Flavian	8, 9	15,48	13,25	5,53	☉ Nordwest
23 Mittwoch	Viktoria	8, 9	15,48	13,54	7, 9	
24 Donnerstag	Adam, Eva	8,10	15,49	14,40	8,19	
25 Freitag	Heil. Christfest	8,10	15,50	15,42	9,17	
26 Sonnabend	2. Christtag	8,10	15,50	17, 1	9,58	
53. Woche. Ev.: Von Simeon und Hanna. Luk. 2, 33—40. Matth.: Text wie vor. Luk. 2, 33—40.						
27 Sonntag	S. n. Weihn.	8,11	15,51	18,26	10,26	
28 Montag	Unsch. Kindlein	8,11	15,52	19,54	10,46	
29 Dienstag	Thomas B.	8,11	15,53	21,21	11, 0	
30 Mittwoch	David	8,11	15,54	22,47	11,12	
31 Donnerstag	Sylvester	8,11	15,55	—	11,25	

Was die Monate bringen.

Januar.

Vogelwelt. Bei strengem Frost kommen die Raubvögel aus dem Norden oder aus den Waldungen, um auf Hausgeflügel Jagd zu machen. Hiergebliebene Stare, Meisen, Goldhähnchen, vor allem aber auch die Haubenlerche, sind für Futter, das wir ihnen streuen, dankbar. In den Abendstunden hört man häufig hoch oben in der Luft das Schnattern ziehender Wildgänse, die aus dem Norden kommen. — **Geflügelzüchter.** Die Hühner sind für warme Stallungen dankbar, wo solche nicht vorhanden, Sorge man dadurch für Wärme, daß man Pferdemist auf dem Boden ausbreitet und darüber Torfmull feststampft. Das Trinkwasser muß täglich mehrmals durch Zugießen von warmem Wasser vor dem Einfrieren geschützt werden und das Weichfutter am Morgen warm sein. Bei starkem Frost lasse man die Hühner erst in den späteren Morgenstunden, wenn die Sonne bereits hoch ist, aus dem Stall. Mais und anderes fettbildendes Futter sind Wärmespender; doch vermeide man es, die Hühner zu fett werden zu lassen, man Sorge für kalkhaltiges Futter, wie zerstampfte Eierschalen, Knochenschrot usw., um recht frühzeitig Eier zu bekommen. Tauben beginnen in warmem Schlag bereits Ende des Monats mit dem Brüten. — **Jagd.** Auf den Feldern knallt die Büchse, die Treibjagden sind noch im Gange. Füchsen und anderem Raubwild wird der Jäger auf der Spur sein. — **Bienenzucht.** Die Bienenstöcke sind warm zu halten. Störungen müssen vermieden werden, da sie Unruhe bringen. Die Bienen brauchen wenig Futter, Fluglöcher offen halten, doch an warmen Sonnentagen abblenden, damit die Tiere nicht ins Freie kommen. — **Fischerei.** Bei zugefrorenen Teichen muß für Luftzufuhr durch Aufschlagen der Eisschläge gesorgt werden. Hier und da betreibt man auch die Eissfischerei. — **Landwirtschaft und Garten.** Für das Vieh gilt: Gut gepuht ist halb gefüttert. Trächtiges Vieh in den letzten Wochen weniger kräftig füttern, weil fette Tiere leicht Kalbfieber bekommen. Im Schweinestall viel Stroh, da sich junge und alte Tiere auf Zementböden leicht erkälten. Wo Dünger gefahren wird, muß er sogleich ausgebreitet werden, da sonst auf einzelnen Stellen zu viel Dungstoffe in den Boden kommen. Obstbäume auspuhen und entl. gegen Hasenfraß schützen. Baumschnitt, Bekämpfen der Schädlinge durch Bestreichen mit 10prozentigem Obstbaumtarbolineum und Kalkmilch. Eingewinterte Gemüse bei frostfreiem Wetter des öfteren nachsehen und lüften. — **Häusliche Blumenpflege.** Zu starkes Begießen vermeiden, nur Kalien, die in Blüte stehen, verlangen reichliches Gießen. Mit dem Antreiben von Hyazinthen, Tulpen usw. wird begonnen.

Februar.

Vogelwelt. Die ersten Zugvögel, die Feldlerchen, Stare, Hänflinge und Finken stellen sich, soweit sie überhaupt fortgezogen, wieder ein. — **Geflügelzucht.** Zum Ausbrüten bestimmte

Eier sind zu sammeln und kühl, aber frostfrei aufzubewahren. Inzucht vermeiden. Nach etwa acht Tagen die Eier auf Befruchtung prüfen. Gluden müssen im Halbdunkelraum ungestört sitzen. Stallungen gut mit Kalk, Karbolsäure- und Chlorkalkmischung reinigen, vor allem auch die Sitzstangen. — **Jagd.** Fuchsjagd wird fortgesetzt, bei strengem Frost und viel Schnee Wildfütterung. — Die Bienen sind gegen Raubtiere, wie Marder usw., zu schützen. Fluglöcher bei warmem Wetter verblenden. — **Fischerei.** Krebsfang ist jetzt zu unterlassen, auf Raubzeug wie den Fischotter muß geachtet werden. — **Landwirtschaft und Garten.** Wo im Herbst nichts geschehen, müssen die Wiesen künstlich gedüngt werden. Wasserfurchen auf Aedern und Wiesen offen halten, damit sie bei Tauwetter gut funktionieren. Kartoffel- und Gemüsekeller bei mildem Wetter gut lüften, bei starkem Frost zudecken. Im Obstgarten mit dem Frühjahrsschnitt bei Johannis-, Stachel- und Himbeersträuchern beginnen und bei Weinböden, Kernobstpyramiden und Spalieren fortsetzen. In geschützten Lagen Möhren und härtere Küchenkräuter ausläen. Gegen Ende des Monats die Winterdecke von Rosen, Rhododendron usw. allmählich entfernen, sie aber nicht völlig ungeschützt lassen. Bienen erhalten bei Durstnot abends eine Flasche Zuckersirup oder nassen Schwamm.

März.

Vogelkunde. Jetzt treffen die meisten Zugvögel, wie Stare, Schnepfen, Kiebitze, Singdrosseln, Bachstelzen, Rotschwänzchen und gegen Ende des Monats auch Störche ein. — **Geflügelzucht.** Hauptlegezeit von Hühnern und Enten, Frühbruten; Küken vor Kälte und Kälte schützen. — **Jagd.** Auer- und Birchhähne, Waldschnepfen und Zugenten werden geschossen. — **Bienenzucht.** Bienen müssen bei mildem Wetter abends gefüttert und getränkt werden. — **Fischerei.** Die Karpfen teilt man in verschiedene Teiche nach Jahrgängen ein. — **Landwirtschaft und Garten.** Je nach Witterung und Lage säe man Sommerroggen, Sommerweizen, Gerste, Hafer, Lupinen, Erbsen. Neue Spargelbeete anlegen. Erdbeerbeete reinigen und lodern. Ins Mistbeet set man Weiß- und Blaumais, Kohlrabi, Borree, Sellerie, Kopfsalat, Rettiche, Gurken, ins freie Land Erbsen, dicke Bohnen, gelbe Rüben, Peterilie, Schwarzwurzeln und härteren Salat. Frühreibende Obstsorten werden gepflanzt, Obstbäume und Sträucher nicht zu tief pflanzen. Generalreinigung der Ställe, die geweiht werden. Pferde des Haarwechsels wegen gut puhen und füttern.

April.

Vogelwelt. Auch die letzten Zugvögel kommen, wie Schwalben, Grasmücken, Nachtigall, Ruckst. usw. — **Geflügelzucht.** Reichlich Grünfutter geben, Brutnester beaufsichtigen und Küken pflegen. Reinlichkeit im Stall. — **Jagd.** Auer- und Birchhähne sowie Schnepfen werden noch abgeschossen. Man sollte aber die seltener

werdenden Tiere dort, wo sie nicht zu großen Schaden anrichten, nach Möglichkeit schonen, namentlich auch die Reiher. — Den Bienen wird überflüssiger Honig genommen, doch so, daß die Stöcke nicht notleiden. Reinigung derselben. — Fischerei. Jetzt ist die Zeit, wo Male, Karpfen, Forellen und Saiblinge besonders schmackhaft sind. Landwirtschaft und Garten. Dürftige Winterjaaten erhalten Kopfdüngung. Ab Mitte April Kartoffellegen. Wiesen durch Graben vom Wasser freihalten. Empfindliches Spalierobst durch Dedden gegen Nachtfrost schützen. Insektenbekämpfung durch gute Spritzmittel, Aussaat von Weiß- und Rottkohl, Wirsing, Kohlrabi, Rükenskräutern, Radieschen und Salat sowie Runkel-, Zuder- und Rotrüben. Im Mistbeet gezogene Pflanzen ins freie Land setzen, ins Mistbeet werden Gurkenkerne gelegt. Erst Ende des Monats sät man Bohnen. Auf älteren Anlagen beginnt das Spargelstechen. Im Viehstall langames Übergehen von der Trockenfütterung zum Weiden des Viehes. Genügend Streu im Schweinestall, da sonst die Ferkel zurückbleiben. Bei schönem Wetter läßt man sie ins Freie. Insektenbekämpfung im Geflügelstall. Auf dem Bienenstande sind verschimmelte Waben usw. zu entfernen. Fluglöcher nur vorsichtig erneuern, um Räuberei zu vermeiden.

Mai.

Vogelwelt. Als letzte Zugvögel treffen Nachteln, Strandläufer und der Pirol ein. — Geflügelzucht. In die Nester sollte man gestohlenen Schwefel bringen, dies ist ein gutes Mittel gegen Ungeziefer. Nennen für Spätbruten können noch gesetzt werden. — Jagd. Die Jagd ruht größtenteils. — Bei den Bienen beginnt das Schwärmen; daher sollte man alle Vorkehrungen hierzu treffen. Verstäkung schwacher Völker durch Einhängen einer reifen Brutwabe oder auch das Zuehren junger Bienen ist zu empfehlen. — Garten und Landwirtschaft. Aussaat von Mais, Hirse, Buchweizen und Sommerfrüchten. Für die Aussaat von Kartoffeln ist es höchste Zeit, Zuder- und Futterrüben werden gedreht. Die Verteilung von Unkräutern muß beginnen. Im Gemüsegarten muß ebenfalls gejätet werden. Zu dicht stehende Pflanzen werden verzoogen und auf leere Beete gebracht. Bei Trockenheit viel gießen, Sauche muß verdünnt werden. Gurken, Kürbis und Bohnen gegen Frost schützen. Zweite Aussaat von Salat und Radieschen. Frisch gepflanzte Bäume kräftig zu gießen. Ställe fleißig lüften. Bretter für Schwablen anbringen, da diese die besten Fliegenvertilger.

Juni.

Vogelwelt. In Wald und Heiden erschallt froher Vogelsang. Alle Zugvögel sind nun bei uns heimisch geworden. — Geflügelzucht. Der Eierertrag läßt etwas nach. Gute Lüftung und Sauberkeit der Ställe sind beste Mittel gegen Ungeziefer. — Garten und Landwirtschaft. Auf den Wiesen beginnt die Ernte. Alee gut wenden, da er mehr Sonne und Wärme haben will als Grasheu. Nach der Heuernte trodene Wiesen mit Sauche bewässern. Zuder-

rüben erhalten Kopfdüngung. Kälber werden langsam entwöhnt. Grünzeug zum Futter muß morgens geschnitten werden. In den Ställen Sommerfüren einlegen. — Bienen. Neue Stöcke für Schwärme bereithalten und mit Brut-scheiben versehen. — Jagd. Rehböde und Spezker werden nach Bedarf geschossen.

Juli.

Vogelwelt. Das Vogelleben geht wie im Juni vor sich. — Geflügelzucht. Bei großer Hitze sorge man stets für frisches Wasser. Junge Enten, Gänse und Hühner benutze man nicht mehr zur Zucht, sondern lediglich für die Tafel. Jagd wird auf junge Enten, Rehböde und schwache Hirsche gemacht. — Bienen. Dieser Monat soll den besten Honigertrag liefern, daher sind die vollen Honigscheiben rechtzeitig mit leeren zu vertauschen. — Garten und Landwirtschaft. Die Ernte des Wintergetreides beginnt, sogleich danach soll das Feld umgebrochen werden, evtl. als Viehfutter Wasser-rüben usw. säen. Gutgewässerte Wiesen bringen bei guter Witterung noch eine entsprechende Grummeternte. Im Gemüsegarten sind leer gewordene Beete neu umzugraben und zu düngen. Die meisten Kohllarten werden ausgepflanzt sowie Kopfsalat, Karotten, Radieschen und Rettich ausgesät. Im Obstgarten ist das Fallobst zu sammeln und schwer beladene Bäume zu stützen. Junge Bäume werden auf das schlafende Auge otuliert. Zugtiere sollten in den Wiltagsstunden möglichst im Stall bleiben. Im Schweinestall auf reine Tröge achten, damit das Futter nicht sauer wird. Auch der Geflügelstall sollte bei großer Hitze nachts nicht fest verschlossen werden, sondern lediglich durch Drahtgeseht. Durchfall bei Hühnern kann man dadurch verhüten, daß man etwas rostiges Eisen in das Wasser legt. Gänse sind auf die Stoppelfelder zu treiben.

August.

Vogelkunde. Schon rüsten einzelne Vogelarten wie Pirol, Turmschwalbe und gelbe Grasmücke für die grobe Reise. Ihnen folgen gegen Ende des Monats Nachtigall, Sprosser, Rohrsänger u. a. — Geflügelzucht. Mauerbe-ginn bedingt reichlich Grünfütterung und vor allem Kalkgaben (Muschelkalk, Fischfutter, Gargelen). Dadurch wird der Federwechsel beschleunigt und die Tiere beginnen wieder früher mit dem Legen. — Jagd. Hasen-, Hühner- und Entenjagd beginnt allmählich. — Bienen. Gute Bienenvölker vertreiben jetzt die Drohnen. — Fischerei ist in vollem Gange, ebenso ist der Krebsfang jetzt ergibig. — Landwirtschaft und Garten. Die Hauptarbeit auf dem Felde ist die Fortsetzung der Getreideernte. Mastschweine sollten jetzt keine Treber und Schlempe, sondern ein Gemisch von Bohnen, Erbsen und Gerste bekommen, damit das Fleisch fest wird. Im Obstgarten beginnt die Ernte der Sommeräpfel und Birnen. Erdbeeren müssen gepflanzt werden. Unkrautvertilgung! Blattläuse und anderes Ungeziefer bekämpfen. Spinat kann man für den Winter ausäen. Geflügelställe sind einer Generalreinigung vom Ungeziefer zu unterziehen.

September.

Vogelwelt. Den im August fortgezogenen Vögeln folgen jetzt die meisten andern, nämlich Schwalben, Störche, Stare usw. — **Geflügelzucht.** Der Eierertrag geht in der Zeit der Mauser noch weiter zurück. Andererseits beginnen Frühbrüter, nämlich 5 Monate alte Hühner, wenn sie gut ernährt wurden, schon zu legen. Sonnenblumenkerne geben während der Mauser ein besonders gutes Futter. Alte Hühner und anderes Geflügel, die man wegen geringen Eierertrages den Winter nicht mehr durchzuhalten beabsichtigt, sollte man jetzt allmählich ausmerzen. — **Jagd.** Der Jäger nimmt den Damhirsch aufs Korn, auch die Hühnerjagd und das Schießen der Schnepfen beginnt. — **Bienen.** Im Bienenstande ist dafür zu sorgen, daß alle vorhandenen Völker genügend Wintervorräte haben und weiselkräftig sind. — **Fischerei.** Neu zu besetzende Teiche sind zu räumen, Krebsse müssen jetzt, da sie sich paaren, geschont werden, auch den Aal fängt man nicht mehr. — **Landwirtschaft und Gartenbau.** Hat man im August wegen zu großer Trockenheit keine Herbstfuttergewächse aussäen können, so säe man jetzt noch schnellwachsende Grünpflanzen, um noch einen geringen Futterertrag zu erhalten. Weidewieh, das auf unbewässerten Wiesen nicht genügend Grünfutter findet, muß trotz des Weidenganges noch Trockenfutter bekommen. Pferde erhalten neben Hafer auch Häfjel, im Gemüsegarten säe man nach Regenfällen Feldsalat und Winterspinat. Beerenobststräucher können jetzt schon gepflanzt werden, um so besser wachsen sie bis zum Winter an. Das Beerenobst wird mit Kompost gedüngt und muß reichlich bewässert werden.

Oktober.

Vogelwelt. Nun verlassen uns auch die letzten Zugvögel, während aus dem Norden Ende des Monats Nebelkrähen, Drosseln und Bergfinken unsere Gegend aufsuchen. — **Geflügelzucht.** Hühner, die sich zum Teil noch in der Mauser befinden, müssen gut gefüttert und gepflegt werden. Sie sind besonders gegen Nässe und Zugluft empfindlich. Die Gänse- und Entenmast beginnt. — **Jagd.** Neben der Hasenjagd stellt der Jäger auch dem alten Rothirsch nach. — **Fischerei.** Hechte und andere Raubfische werden jetzt gefangen. — **Landwirtschaft und Gartenbau.** Soweit die Winterfaat nicht schon im September erfolgt ist, muß sie schleunigst beendet werden. Die Kartoffelernte bildet die Hauptarbeit dieses Monats. Die erste Deckschicht beim Einwintern in Mieten muß so eingerichtet sein, daß die Dünste, die sich bei angehäuften Feldfrüchten entwickeln, ungehindert abziehen können. Rübenblätter verfüttere man nicht auf einmal, da sie leicht Durchfall erzeugen. Die Wiese ist mit Kompost, kurzem Stalldünger und künstlichem Dünger ertragreich zu machen. Schwarzwurzel und Meerrettich nimmt man, soweit sie im Winter gebraucht werden, aus dem Boden. Bei Reif darf das Vieh nicht zu früh am Morgen herausgelassen werden.

November.

Vogelwelt. In Feld und Wald ist es jetzt von Vögeln leer geworden. — **Geflügel-**

zucht. Man achte auf die jungen Tiere bezüglich des Eierertrages. Im übrigen müssen die Hühnerställe allmählich für den Winter eingerichtet, also gegen Kälte und Zugluft geschützt werden. — **Jagd.** Damwild und Sauen werden jetzt geschossen, der Fuchsfang ist im Gange, und die Jäger sammeln sich zu Treibjagden auf Hasen. Man denke auch an den Marder- und Iltisfang. — **Bienen.** An sonnigen Tagen lasse man es noch ruhig zu, daß die Bienen Ausflüge machen, doch sollte man sie vor Raubbienen schützen. Die Stöcke müssen mit genügend Winternahrung versehen sein. — **Fischerei.** Alle Gräben und Bachläufe sind einer Reinigung zu unterziehen. — **Landwirtschaft und Garten.** Jetzt sollten sämtliche Acker umgepflügt sein, tiefgepflügte Acker bleiben in rauher Furche liegen. Dünger ist noch soweit als möglich in die Erde zu bringen. Alle Ackergeräte sind gut zu reinigen, die Eisenteile einzufetten und trocken unterzubringen. Vorflutgräben räumen. Im Garten läßt man die umgegrabenen Beete in rauher Schale liegen, Kolen werden gegen Frost geschützt, andere frostempfindliche Blumen kann man durch Dünger vor allzu großer Kälte bewahren, während Staudengewächse wie Georginen usw. herausgenommen und im Keller untergebracht werden müssen. Bäume werden gepußt, gereinigt und gedüngt. Das Federvieh erhält morgens ein warmes Weichfutter, Rindvieh bringt man nicht mehr auf die Weide. Pferde, die im Herbst leicht schwitzen, müssen bei Ausfahrten durch Decken vor Erkältung geschützt werden. Auch an den Hofhund denke man, indem man seine Hütte gut säubert, mit einer guten Einstreu versehen und den Eingang mit einer Decke verhängt.

Dezember.

Vogelwelt. Der Tierfreund wird bei kaltem und schneereichem Wetter für regelmäßige Fütterung der hiergebliebenen Vögel Sorge tragen. — **Geflügelzucht.** Den Stall halte man möglichst warm und Sorge stets für frisches Trinkwasser. Auch müssen die Tiere Gelegenheit haben, zu scharren und einen Staucher zu nehmen. — **Jagd.** Auf Hasen und Füchse wird die Treibjagd fortgesetzt. Gern bringt der Jäger einen Rehbock nach Hause. — **Bienen.** Stöcke und Körbe sind gegen Kälte zu schützen. — **Fischerei.** Jetzt ist die Zeit, in der Karpfen und Schleie am besten schmeden. — **Landwirtschaft und Gartenbau.** Soweit es die Witterung gestattet, wird noch Dung gefahren, vor allem kann man den gefrorenen Wiesen jetzt Kompost geben. Brunnen und Wasserleitungsrohre müssen durch Stroh vor Frost geschützt werden. Man achte darauf, daß alle Reparaturen an Fenstern usw. nach Eintritt starken Frostes beendet sind. Im Garten wird man sich darauf beschränken, Raupennester abzubrennen. Das Gemüse in den Kellern muß häufig durchgefucht werden, damit keine zu große Fäule eintritt. Den Komposthaufen macht man durch öfteres Übergießen mit Sauche für das nächste Frühjahr gebrauchsfähig.

Trächtigkeits- und Brütelkalender.

Trächtigkeitsperiode bei:	Pferden	Rindern	Schafen und Ziegen	Schweinen	Hunden	Katzen	Kaninchen
mittlere äußerste	340 Tage 330/419	285 Tage 240/321	154 Tage 146/158	120 Tage 109/133	63/65 Tage	56/60 Tage	30/32 Tage

Anfang	Ende der Tragzeit						
1. Jan.	6. Dez.	12. Okt.	8. Juni	30. April	4. März	25. Febr.	31. Jan.
11. "	16. "	22. "	13. "	10. Mai	14. "	7. März	11. Febr.
21. "	26. "	1. Nov.	23. "	20. "	24. "	17. "	21. "
31. "	5. Jan	11. "	3. Juli	30. "	3. April	27. "	2. März
10. Febr.	15. "	21. "	13. "	9. Juni	13. "	6. April	12. "
20. "	25. "	1. Dez.	23. "	19. "	23. "	16. "	22. "
2. März	4. Febr.	11. "	2. Aug.	29. "	3. Mai	26. "	2. April
12. "	14. "	21. "	12. "	9. Juli	13. "	6. Mai	12. "
22. "	24. "	31. "	22. "	19. "	23. "	16. "	22. "
1. April	6. März	10. Jan.	1. Sept.	29. "	2. Juni	26. "	1. Mai
11. "	16. "	20. "	11. "	8. Aug.	12. "	5. Juni	11. "
21. "	26. "	30. "	21. "	18. "	22. "	15. "	21. "
1. Mai	5. April	9. Febr.	1. Okt.	28. "	2. Juli	25. "	31. "
11. "	15. "	19. "	11. "	7. Sept.	12. "	5. Juli	11. Juni
21. "	25. "	1. März	21. "	17. "	22. "	15. "	21. Juni
31. "	5. Mai	11. "	31. "	27. "	1. Aug.	25. "	1. Juli
10. Juni	15. "	21. "	10. Nov.	7. Okt.	11. "	4. Aug.	10. "
20. "	25. "	31. "	20. "	17. "	21. "	14. "	20. "
30. "	4. Juni	10. April	30. "	27. "	31. x	24. "	30. "
10. Juli	14. "	20. "	19. Dez.	6. Nov.	10. Sept.	3. Sept.	10. Aug.
20. "	24. "	30. "	20. "	16. "	20. "	13. "	21. "
31. "	4. Juli	10. Mai	30. "	26. "	30. "	23. "	31. "
9. Aug.	14. "	20. "	9. Jan.	6. Dez.	10. Okt.	3. Okt.	10. Sept.
19. "	24. "	30. "	19. "	16. "	20. "	13. "	21. "
29. "	3. Aug.	9. Juni	29. "	26. "	30. "	23. "	31. "
8. Sept.	13. "	19. "	8. Febr.	5. Jan.	9. Nov.	2. Nov.	10. Okt.
18. "	23. "	29. "	18. "	15. "	19. "	12. "	20. "
28. "	2. Sept.	9. Juli	28. "	25. "	29. "	22. "	30. "
8. Okt.	12. "	19. "	10. März	4. Febr.	9. Dez.	2. Dez.	8. Nov.
18. "	22. "	29. "	20. "	14. "	19. "	12. "	18. "
28. "	2. Okt.	8. Aug.	30. "	24. "	29. "	22. "	28. "
7. Nov.	12. "	18. "	9. April	6. März	8. Jan.	1. Jan.	7. Dez.
17. "	22. "	28. "	19. "	16. "	18. "	11. "	17. "
27. "	1. Nov.	7. Sept.	29. "	26. "	28. "	21. "	27. "
7. Dez.	11. "	17. "	9. Mai	5. April	7. Febr.	31. "	7. Jan.
17. "	21. "	27. "	19. "	15. "	17. "	10. Febr.	17. "
27. "	1. Dez.	7. Okt.	29. "	25. "	27. "	20. "	27. "

Haushuhn brütet in	20-22 Tagen	10-14 Eier aus	Auf 1 Haushuhn werden gerechnet	10-14 Hennen
Frühhuhn	" 27-28	" 12-16	" 1 Frühhuhn	" 8-12
Perlhuhn	" 28-32	" 16-20	" 1 Perlhuhn	" 6-12
Faube	" 17-19	" 2-3	" 1 Fauber	" 1 Faube
Ente	" 28-32	" 12-15	" 1 Entenrich	" 10-12 Enten
Gans	" 28-32	" 8-12	" 1 Gänserich	" 6-8 Gänje.

Jagdzeiten.

(Ohne Gewähr für Richtigkeit)

Wildart	Baden	Bayern	Preußen	Sachsen	Württemberg
Auerhähne	1. 1.-31. 12.	1. 8.-1. 2.	1. 9.-30. 5.	1. 9.-31. 1. u. 1. 3.-15. 5.	1. 9.-15. 5.
Birkhähne	1. 1.-31. 12.	1. 8.-1. 2.	1. 8.-31. 1.	1. 9.-31. 1. u. 1. 3.-15. 5.	1. 9.-15. 5.
Dachse	1. 1.-31. 12.	15. 9.-31. 12.	1. 10.-30. 11.	—	1. 9.-31. 1.
Männliches Damwild	1. 1.-31. 12.	25. 6.-29. 10.	1. 7.-28. 2.	1. 7.-28. 2.	1. 7.-15. 11.
Weibliches Damwild	24. 8.-1. 2.	1. 10.-5. 1.	16. 10.-31. 1.	1. 9.-28. 2.	16. 10.-31. 1.
Eichwild	—	24. 6.-14. 10.	1. 9.-30. 11.	—	—
Enten	24. 8.-1. 2.	30. 6.-28. 2.	1. 7.-31. 1.	1. 7.-14. 3.	16. 7.-31. 1.
Falanen	24. 8.-1. 2.	1. 9.-28. 2.	1. 9.-30. 5.	1. 10.-31. 1.	16. 8.-30. 11.
Gemsen	—	25. 7.-29. 11.	—	—	—
Halen	24. 8.-1. 2.	15. 9.-1. 2.	1. 9.-30. 1.	1. 10.-31. 1.	16. 8.-31. 1.
Rebhühner	24. 8.-1. 2.	30. 8.-1. 2.	1. 9.-30. 11.	1. 9.-30. 11.	16. 8.-30. 11.
Rehböcke	1. 1.-31. 12.	1. 6.-1. 2.	1. 5.-28. 2.	1. 7.-31. 1.	1. 5.-31. 1.
Weibliches Rehwild	24. 8.-1. 2.	—	16. 10.-14. 12.	16. 10.-15. 12.	1. 11.-30. 11.
Männliches Rotwild	1. 1.-31. 12.	—	1. 7.-28. 2.	1. 7.-28. 2.	1. 7.-15. 10.
Weibliches Rotwild	24. 8.-1. 2.	—	16. 10.-31. 1.	1. 9.-28. 2.	—
Spießböcke	24. 8.-1. 2.	1. 1.-1. 2.	1. 1.-28. 2.	1. 1.-31. 1.	16. 10.-31. 12.

Zeitunterschiede zwischen mitteleuropäischer Zeit und den Ortszeiten verschiedener in Mitteleuropa gelegener Orte.

M. = Minuten, S. = Sekunden.

— bedeutet, daß die dahinter stehende Minuten- und Sekundenzahl zu dem mitteleuropäischen Zeitpunkt zuzählen ist also z. B. wenn die Uhr nach mitteleuropäischer Zeit 12 Uhr zeigt, dann ist es in Breslau 12 Uhr 8 Min. 9 Sek. usw., bei den übrigen Orten ist die Minuten- und Sekundenzahl abzuziehen, also ist es in Aachen bei mitteleuropäischer Zeit erst 11 Uhr 24 Min. 18 Sek.

	M.	S.		M.	S.		M.	S.
Aachen	35	42	Erfurt	15	50	Leipzig	10	26
Altona	20	14	Erlangen	15	59	Liegnitz	—	4 41
Ansbach	17	42	Essen	31	55	Lissa	—	6 21
Arnsberg	27	43	Flensburg	22	15	Löben	—	27 4
Augsburg	16	23	Frankfurt a. M.	25	15	Lübeck	17	14
Aurich	30	5	Frankfurt a. O.	1	47	Müneburg	18	23
Baden i. B.	27	4	Fulda	21	18	Magdeburg	13	25
Bamberg	16	26	Geestemünde	25	39	Mainz	26	54
Bayreuth	2	20	Gera	11	44	Mannheim	26	10
Berlin	6	25	Glab	—	6 39	Marburg	24	55
Bielefeld	25	46	Görlitz	0	4	Marienbg. Wstpr.	—	16 2
Bonn	31	37	Göttingen	20	14	Marienwerder	—	15 43
Brandenbg. (Wav.)	9	47	Gotha	17	9	Meiningen	18	22
Braunschweig	17	54	Greifswald	6	28	Memel	—	24 34
Bremen	24	45	Gumbinnen	—	28 57	Meppen	30	52
Breslau	—	8 9	Halberstadt	15	47	Merseburg	11	59
Bromberg	—	12 1	Halle a. S.	12	9	Mez	35	18
Chemnitz	7	0	Hamburg	20	6	Minden	24	19
Coburg	16	8	Hannover	21	2	Mühlhausen i. S.	18	5
Cöthen i. Anp.	12	7	Heidelberg	25	6	Mühlhausen i. E.	30	37
Colmar	30	34	Helgoland	28	28	München	13	34
Cottbus	2	29	Hildesheim	20	11	Münden (Han.)	21	23
Cuxhaven	25	10	Ingolstadt	14	19	Münster i. W.	29	29
Danzig	—	14 40	Insterburg	—	27 17	Naumburg a. S.	12	54
Darmstadt	25	21	Kaiserlautern	28	54	Neiße	—	9 22
Deßau	10	52	Karlsruhe	26	23	Neufahrwasser	—	14 39
Dirschau	—	15 14	Kassel	22	3	Neuruppin	8	48
Dortmund	30	8	Kiel	19	25	Neustrelitz	7	43
Dresden	5	5	Koblentz	29	36	Neuwied	30	9
Düsseldorf	32	55	Köln	32	9	Norderney	31	26
Quisburg	32	56	Königsberg i. pr.	—	21 59	Nordhausen	16	44
Eberwalde	4	40	Königsbrunn	—	15 49	Nürnberg	15	41
Eisenach	18	39	Köslin	—	4 45	Odenburg	27	7
Elberfeld	31	20	Kolberg	—	2 19	Oppeln	—	11 39
Elbing	—	17 31	Konstanz	23	17	Osnabrück	27	50
Elstfeld	26	8	Krefeld	33	44	Paderborn	24	59
Emden	31	10	Kreuznach	28	33	Perleberg	12	39
Emß	29	7	Küstrin	1	27	Pillau	—	19 35
			Landesberg a. W.	—	0 48	Plauen	11	28
						Potsdam	7	44
						Putbus	5	52
						Quedlinburg	15	10
						Ratibor	—	12 57
						Regensburg	11	37
						Rendsburg	21	20
						Rostock	11	22
						Saarbrücken	32	2
						Salzwehel	15	23
						Schleswig	21	44
						Schneidemühl	—	6 58
						Schweidnitz	—	5 53
						Schwerin i. Meckl.	14	19
						Sigmaringen	23	7
						Speyer	26	14
						Stargard i. Pom.	—	0 13
						Stettin	1	41
						Stolp	—	8 11
						Stralsund	7	39
						Strasbourg i. E.	28	55
						Stuttgart	23	17
						Swinemünde	2	56
						Thorn	—	14 27
						Tilsit	—	27 39
						Tönning	24	5
						Travemünde	16	28
						Trier	33	27
						Ulm	20	2
						Wangerdoo	28	35
						Warnemünde	11	39
						Weimar	14	40
						Wejel	33	31
						Wezlar	26	0
						Wiesbaden	27	1
						Wilhelmshaven	27	25
						Wittenberg Bez. H.	9	24
						Wolfenbüttel	17	52
						Worms	26	32
						Würzburg	20	16

Der Landwirt als Wetterprophet.

Niemand ist so vom Wetter abhängig wie der Landwirt. Es ist für ihn oftmals von größter Wichtigkeit, zu wissen, wie sich die Witterung in den nächsten Stunden oder am kommenden Tage gestalten wird. Im folgenden sind nun wissenschaftlich erprobte Wetterregeln wiedergegeben, mit deren Hilfe man mit einiger Sicherheit die Witterung für kürzere Zeit vorausbestimmen kann. Man vergesse jedoch nicht, daß aufmerksamste Beobachtung des Wetters und längere Erfahrung zur richtigen Anwendung der Regeln unerlässlich sind.

1. **Der Wind.** Wenn der Wind plötzlich die Richtung wechselt, aus der er längere Zeit geweht,

so steht ein Wetterumschlag bevor. — Zunahme der Windstärke gegen Abend deutet auf Niederschläge oder Sturm. — Ziehen bei Ost- oder Südostwind die Wolken aus Südwest oder West, so ist schlechtes Wetter zu erwarten.

2. **Wolken.** Ziehen von Westen oder Südwesten her Federwolken (Zirren oder Windbäume) in größerer Anzahl herauf, so ist auf schlechtes Wetter (meist innerhalb 24 Stunden) zu rechnen, um so eher, je schneller sie ziehen. — Von Osten her langsam heraufziehende Federwolken deuten auf längeres gutes Wetter. — Dunkle Wogenwolken (die Wolkendecke ähnelt einem vom Winde bewegten Wasserpiegel) sind ein Vorbote von

Regen. — Dunkle zerrissene Wolken unter einer grauen Wolkendecke (zwei Wolkenschichten) deuten auf Regenwetter. — Schäfchenwolken am Morgen deuten auf schlechtes, Schäfchenwolken am Abend auf gutes Wetter. — Wolkenloser Himmel während des ganzen Tages ist ein Zeichen beständiger Witterung. — Ein wolkenloser Morgen in einer Zeit schlechten Wetters ist ein ungünstiges Witterungsanzeichen. — Je mehr Wolkenformen zu gleicher Zeit und in verschiedener Höhe am Himmel zu sehen sind, um so ungünstiger sind die Wetterausichten.

3. **Abend- und Morgenrot.** Ein schönes Abendrot (mit zarten Farben) ist ein gutes, ein dunkles Rot ein schlechtes Wetterzeichen. — Hellgelbe Dämmerungsfarben deuten auf Wind. — Ein leuchtendes Morgenrot verkündet Regen.

4. **Mond- und Sonnenringe** (fälschlich Höfe genannt) zeigen schlechtes Wetter an, das meist innerhalb 24 Stunden eintritt.

5. **Tau, Reif, Nebel, Regen.** Tau und Reif sind nicht immer ein sicheres Vorzeichen für gutes Wetter, wohl aber Bodennebel oder Nebelgewölk nach Sonnenaufgang. — Ruhiger Landregen dauert selten länger als 12 Stunden, durchschnittlich 6 Stunden. — Blasenregen hat keine Bedeutung für die Wettervorherlage. — Wind nach Regen bringt dem Wandrer Segen. Regen nach Wind das Unheil beginnt. — Niederschläge bei Nord- und Ostwinden sind gewöhnlich stark und von längerer Dauer. — Nebelregen und Glatteis zeigen mildes, regnerisches Wetter an.

6. **Gewitteranzeichen.** Morgennebel an heißen Tagen, große Schwüle, ein weißlicher Wolken-

schleier, der allmählich dunkler wird. Ein absolut sicheres Zeichen sind schmale streifenförmige weiße Wolken in beträchtlicher Höhe mit nach oben gerichteten Zaden (Turmchen). Eine dunkle Wolkenwand unter beleuchteten Lämmerwolken deutet auf Nachtgewitter.

7. **Verschiedenes.** Im Frühjahr und Frühherbst ist nach Regenböden aus West und Nordwest am Tage mit Nachtfrost zu rechnen. — Wenn es abends, nachts oder morgens im Walde oder auf Anhöhen wärmer ist als im Tal, so ist das ein Zeichen für beständiges gutes Wetter. — Das Ausschlagen (Schwitzen) von Mauern, Steinen, Fliesen oder eisernen Brunnenröhren deutet auf Wetterumschlag. — Klare, kühle Sommermorgen sind ein günstiges, sehr warme dagegen ein ungünstiges Wetterzeichen.

8. **Tiere als Wetterverkündiger.** Auf gutes Wetter ist zu rechnen, wenn die Schwalben hoch fliegen, wenn die Spinnen im Freien fleißig arbeiten, wenn die Mäden bei Sonnenuntergang in geringer Höhe spielen, wenn die Frösche am Abend quaken, wenn die Bienen frühzeitig aufhören zu fliegen, wenn die Fledermäuse umherflattern. — Schlechtes Wetter ist im Anzuge, wenn die Schwalben tief fliegen, wenn die Spinnen untätig sind, wenn die Frösche am Tage quaken, wenn die Glühwürmchen besonders schön leuchten, wenn das Geflügel häufig badet, wenn das Weidevieh am Abend gierig Gras frisst, wenn die Bienen noch spät eintragen und große Unruhe zeigen, wenn die Fliegen sehr zudringlich sind. Das Grasfressen des Hundes ist kein Regenvorzeichen.

Was kosten Postsendungen?

<p>Briefe</p> <p>Ortsverkehr:</p> <p>bis 20 Gramm 8 Pf. über 20 bis 250 Gramm 15 " über 250 bis 500 Gramm 20 "</p> <p>Fernverkehr einschl. Saar- gebiet:</p> <p>bis 20 Gramm 15 Pf. über 20 bis 250 Gramm 30 " über 250 bis 500 Gramm 40 "</p> <p>Auslandsverkehr:</p> <p>nach der Freien Stadt Dan- zig, Litauen, dem Memelge- biet, Luxemburg und Oester- reich:</p> <p>bis 20 Gramm 15 Pf. über 20 bis 250 Gramm 30 " über 250 bis 500 Gramm 40 "</p> <p>nach der Tschechoslowakei u. nach Ungarn</p> <p>bis 20 Gramm 20 Pf. f. jede weiteren 20 Gramm nach der Tschechoslowakei 15 " nach Ungarn 10 "</p>	<p>nach dem übrigen Ausland bis 20 Gramm 25 Pf. f. jede weiteren 20 Gramm 15 " Höchstgewicht 2 kg</p> <p>Postkarten</p> <p>Ortsverkehr:</p> <p>einfache 5 Pf. mit Antwortkarte 10 "</p> <p>Fernverkehr einschl. Saar- gebiet:</p> <p>einfache 8 " mit Antwortkarte 16 "</p> <p>Auslandsverkehr:</p> <p>nach der Freien Stadt Dan- zig, Litauen, dem Memelge- biet, Luxemburg u. Oester- reich:</p> <p>einfache 8 Pf. mit Antwortkarte 16 " nach der Tschechoslowakei u. nach Ungarn einfache 10 Pf. mit Antwortkarte 20 " nach dem übrigen Ausland einfache 15 Pf. mit Antwortkarte 30 Pf.</p>	<p>Drucksachen</p> <p>Inlandsverkehr (Orts- u. Fern- verkehr) einschl. Saargebiet:</p> <p>a) in Form einfacher, ohne Umschlag versandter Karten auch mit an- hängend. Antwortkarte 3 Pf.</p> <p>b) im übrigen</p> <p>bis 50 Gramm 5 Pf. über 50–100 Gramm 8 " " 100–250 Gramm 15 " " 250–500 Gramm 30 "</p> <p>Auslandsverkehr:</p> <p>nach der Freien Stadt Dan- zig, Litauen, dem Memelge- biet, Luxemburg, Oester- reich und Ungarn:</p> <p>a) in Form einfacher, ohne Umschlag versandter Karten auch mit an- hängend. Antwortkarte 3 Pf.</p>
--	---	---

b) im übrigen
 bis 50 Gramm 5 Pf.
 über 50—100 Gramm 8 "
 " 100—250 Gramm 15 "
 " 250—500 Gramm 30 "
 " 500 Gr.—1 Kilogr. 40 "
 schwerere Druckfaden unterlie-
 gen den vollen Auslandsge-
 bühren (je 50 g 5 Kpf.);
 nach dem übrigen Ausland
 für je 50 Gramm 5 Pf.
 Höchstgewicht 2 kg

Blindenschriftsendungen:

Inland einschl. Saargebiet, Danzig,
 Litauen, Memelgebiet, Luxemburg,
 Oesterreich, Tschechoslowakei, Un-
 garn bis zum Höchstgewicht von
 5 kg 3 Pf., sonstiges Ausland
 für je 1000 g 3 Kpf. (Höchst-
 gewicht 5 kg)

Postwurfsendungen

Inlandsverkehr:

- a) Druckfaden bis 50 Gr. 3 Pf.
 b) Mischsendungen —
 Druckfaden u. Waren-
 proben — bis 20 Gr. 6²/₃ Pf.

Im Auslandsverkehr und nach
 dem Saargebiet sind Postwurfs-
 unzulässig.

Geschäftspapiere

Inlandsverkehr einschl.
 Saargebiet:

bis 250 Gramm 15 Pf.
 über 250 bis 500 Gramm 30 "

Auslandsverkehr:
 nach Litauen, dem Memel-
 gebiet, Luxemburg und
 Oesterreich:

bis 250 Gramm 15 Pf.
 über 250 bis 500 Gramm 30 "
 über 500 Gr. bis 1 Kilogr. 40 "
 über 1 kg bis 2 kg f. je 50 g 5 "

nach der Freien Stadt
 Danzig

bis 250 Gramm 15 Pf.
 über 250 bis 500 Gramm 30 "
 über 500 g bis 2 kg für
 je 50 kg 5 "

nach Ungarn

bis 250 Gramm 20 "
 über 250 bis 500 Gramm 30 "
 über 500 Gr. bis 1 Kilogr. 40 "
 im übrigen Ausland
 für je 50 Gramm 5 Pf.
 mindestens 25 Pf.

Höchstgewicht 2 kg

Warenproben

Inlandsverkehr einschl.
 Saargebiet:

bis 250 Gramm 15 Pf.
 über 250 bis 500 Gramm 30 "

Auslandsverkehr:
 nach der Freien Stadt Dan-
 zig, Litauen, dem Memel-
 gebiet, Luxemburg, Oester-
 reich und Ungarn:

bis 250 Gramm 15 Pf.
 über 250 bis 500 Gramm 30 "
 nach dem übrigen Ausland
 für je 50 Gramm 5 Pf.
 mindestens 10 Pf.
 Höchstgewicht 500 g

Päckchen

Inlandsverkehr einschl.
 Saargebiet und Freie
 Stadt Danzig:

Briefpäckchen (schnelle Be-
 förderung mit Briefpost)
 Höchstgewicht 1 Kilogr. . 60 Pf.

Höchstmaße 25:15:10 cm
 oder 30:20:5 cm
 in Rollenform . . . 30 cm Länge
 15 cm Durchm.

Sonstige Päckchen (Be-
 förderung mit Paketpost)
 Höchstgewicht 2 Kilogr. . 40 Pf.

Höchstmaße 40:25:10 cm
 oder 50:20:10 cm
 " 40:30:5 cm
 in Rollenform . . . 75 cm Länge
 10 cm Durchm.

Bei den „Sonstigen Päckchen“ ist
 Einschreiben, Nachnahme, Rück-
 schein zulässig.

Sonstiger Auslandsverkehr:
 zulässig nach bestimmten Ländern
 (Saargebiet, Argentinien, Bra-
 silien, Belgien, Dänemark, Est-
 land, Frankreich, Griechenland,
 Großbritannien, Japan, Jugo-
 slavien und anderen), Auskunft
 auch über Zollinhaltsverklärungen,
 am Postschalter.

Gebühr für je 50 Gramm 15 Pf.
 mindestens 50 "
 nach Ungarn je 50 g . . 10 "
 mindestens 50 "

Höchstgewicht 1 kg
 Höchstmaße 45:20:10 cm
 in Rollenform . . . 45 cm Länge
 15 cm Durchm.

Rohrpostsendungen nur in Berlin
 und München

Postkarten und Briefe bis 20 g
 Zuschlag 50 Pf. zu den gewöhn-
 lichen Freigebühren

Eitzustellung

bei Vorauszahlung

Inlandsverkehr, Saar-
 gebiet und Danzig:

für Briefsendungen
 im Ortszustellbezirk . . 40 Pf.
 im Landzustellbezirk . . 80 "

für Pakete
 im Ortszustellbezirk . . . 60 Pf.
 im Landzustellbezirk . . . 120 "
 Im übrigen Auslandsverkehr
 Vorauszahlung nur nach dem
 Ortszustellungsbezirk 40—65 Pf.
 Auskunft am Postschalter

Wertbriefe

Inlandsverkehr:

(einschließlich Saargebiet und
 Freie Stadt Danzig)

1. Die Gebühr für einen
 gewöhnlichen Brief.
2. Die Versicherungsge-
 bühr für je 500 Mark
 der Wertangabe 10 Pf.
3. Die Behandlungsge-
 bühr bis 100 Mark
 Wertangabe 40 Pf.
 über 100 Mark Wert-
 angabe 50 "

Auslandsverkehr:
 (soweit zugelassen)

1. Gebühr wie für einen
 Einschreibebrief von
 gleichem Gewicht.
2. Die Versicherungsge-
 bühr für je 300 Mark 30 Pf.

Nachnahmen

Im Inland, Saarge-
 biet und Danzig:

eine Vorzeigegebühr von 20 Pf.
 Ausland eine feste Ge-
 bühr von 40 "
 und eine Steigerungsgel-
 bühr für je 20 Mark von 10 "

Im Auslandsverkehr Versen-
 dung nur als Einschreib- oder Wert-
 sendung. Über beizufügende grüne
 Postanweisung im Auslandsverkehr
 nebst Saargebiet und Danzig
 Auskunft am Schalter.

Über **Postaufträge** Auskunft am
 Postschalter.

Postcheckverkehr

(ausschließlich Saargebiet)

Einzahlungen mit Zahl-
 karte bis 10 Mark . . . 10 Pf.
 über 10 bis 25 M. 15 "
 " 25 bis 100 M. 20 "
 " 100 bis 250 M. 25 "
 " 250 bis 500 M. 30 "
 " 500 bis 750 M. 40 "
 " 750 bis 1000 M. 50 "
 " 1000 bis 1250 M. 60 "
 " 1250 bis 1500 M. 70 "
 " 1500 bis 1750 M. 80 "
 " 1750 bis 2000 M. 90 "
 " 2000 (unbeschränkt) 100 "

Die Freimarken sind vom Ein-
 zahlter auf die Zahlkarten zu kleben.

Postanweisungen

Inlandsverkehr:
(einschließlich Saargebiet sowie
Freie Stadt Danzig)
bis 10 M. 20 Pf.
über 10 bis 25 M. . . 30 "
25 bis 100 M. . . 40 "
100 bis 250 M. . . 60 "
" 250 bis 500 M. . . 80 "
" 500 bis 750 M. . . 100 "
" 750 bis 1000 M. . 120 "
Aufleben der Freimarken wie
bei Zahlkarten.

Auslandsverkehr (soweit
zugelassen)
bis 20 M. 30 Pf.
40 M. 40 "
für jede weiteren 20 M.
mehr 10 "

nach Großbritannien, Irland, den
britischen Kronländern (außer Kan-
nada) und den britischen Postan-
stalten im Ausland

bis 30 M. 30 Pf.
über 30 bis 60 M. . . 60 "
für jede weiteren 60 M. . 60 "
Telegraphische Post-
anweisungen

Inlandsverkehr:
bis 25 M. 300 Pf.
über 25 bis 100 M. . 350 "
100 bis 250 M. . 400 "
über 250 bis 500 M. . 450 "
500 bis 750 M. . 550 "
" 750 bis 1000 M. . 650 "
für jede weiteren ange-
fangenen 250 M. mehr 100 "

Auslandsverkehr: Aus-
kunft am Postschalter.

Pakete

Inlandsverkehr:

	1. Zone bis 75 km	2. Zone 75— 150 150	3. Zone 150— 375 375	4. Zone 375— über 750 750
	M.	M.	M.	M.
bis 5 kg	0.50	0.60	0.80	0.80
über 5—6 kg	0.60	0.80	1.10	1.15
" 6—7 "	0.70	1.00	1.40	1.50
" 7—8 "	0.80	1.20	1.70	1.85
" 8—9 "	0.90	1.40	2.00	2.20
" 9—10 "	1.00	1.60	2.30	2.55
" 10—11 "	1.10	1.80	2.60	2.90
" 11—12 "	1.20	2.00	2.90	3.25
" 12—13 "	1.30	2.20	3.20	3.60
" 13—14 "	1.40	2.40	3.50	3.95
" 14—15 "	1.50	2.60	3.80	4.30
" 15—16 "	1.60	2.80	4.10	4.65
" 16—17 "	1.70	3.00	4.40	5.00
" 17—18 "	1.80	3.20	4.70	5.35
" 18—19 "	1.90	3.40	5.00	5.70
" 19—20 "	2.00	3.60	5.30	6.05

Für dringende Pakete ein Zuschlag
zur Paketgebühr von 1 Mark,
außerdem die Sitzstellgebühr,

wenn Zustellung durch besondere
Boten gewünscht wird. Im Paket-
verkehr zwischen Ostpreußen und
dem übrigen Reich wird die Gebühr
der jeweilig nächst niedrigen Zone
berechnet. Für Pakete aus Dramien-
burg nach dem ganzen Freistaat
Sachsen, nach ganz Thüringen,
Schleswig-Holstein u. Ostpreußen
wird die Paketgebühr nach der
3. Zone, für Pakete nach dem
Rheinland, der Rheinpfalz, Baden
und Württemberg nach der 4. Zone
berechnet. Für Pakete nach dem
Saargebiet, der Freien
Stadt Danzig und dem übrigen
Ausland besondere Ge-
bühren. Auskunft am Postschalter.

Reisegepäck und Stückgüter mit der Kraftpost

bis 10 kg.	30 Pf
bis 20 "	50 "
bis 50 "	100 "
bis 100 "	200 "
Hunde	40 "
Fahrräder	50 "

für Reisegepäck, das vom Reisen-
den im Wagen mitgeführt wird,
und für Hunde sind jedoch keine
höheren Gebühren zu erheben, als
für den Reisenden selbst.

Wertpakete

- Inland:**
1. Die Paketgebühr wie
vorstehend.
 2. Die Versicherungsge-
bühr für je 500 Mark
der Wertangabe . . . 10 Pf.
 3. Die Behandlungsge-
bühr:
a) für versiegelte Wert-
pakete bis 100 M. . 40 Pf.
über 100 Mark . . . 50 "
b) für unversiegelte
Wertpakete (zulässig
bis 300 Mark) . . . 10 "

Danzig, Saargebiet,
übriges Ausland: Auskunft
am Postschalter.

Telegramme

Inlandsverkehr:
gewöhnliche Telegramme
das Wort im Ortsverkehr 8 Pf
" " Fernverkehr 15 "
" " " Bliß-
" " " telegramm 150 "
dringende Telegramme
das Wort im Ortsverkehr 24 "
" " Fernverkehr 45 "
" " " Brief-
" " " telegramm 5 "

Mindestsatz für ein Telegramm
zehnjährige Wortgebühr, für ein
Brieftelegramm 150 Pf.

Fernsprechverkehr

Grundgebühr für jeden
Hauptanschluß monatlich
3 M. bis 6,50 M. Da-
neben Gebühren
für Ortsgespräch . . . 10 Pf.
Vorortgespräch 30 "
Weitere Auskunft im Post-
amt.

Luftpostverkehr, beschleunigte
Übermittlung!
Außer den gewöhnlichen Gebühren
wird ein Luftpostzuschlag erhoben.

Inlandsverkehr:
(einschließlich Saargebiet) sowie
freie Stadt Danzig, Litauen
Memelgebiet, Oesterreich)
für Postkarten . . . 10 Pf.
f. andere Briefsendung. einschl.
Päckchen bis 20 g . . 10 Pf.
über 20 bis 50 g . . 20 "
über 50 bis 100 g . . 40 "
über 100 bis 250 g . . 80 "
über 250 bis 500 g . . 125 "
über 500 g bis 1 kg . 250 "
über 1 bis 1½ kg . . 375 "
über 1½ bis 2 kg . . 500 "
für Pakete bis 1 kg . 100 "
darüber hinaus für jedes
angefangene halbe Kilo
1.—3. Zone 20 Pf.
4. Zone 40 "

Auslandsverkehr:
Union der Sozialistischen
Sowjet-Republiken
bis Moskau
für Postkarten 20 Pf.
andere Briefsendungen
für je 20 g 30 "
über Moskau hinaus
für Postkarten 30 Pf.
andere Postsendungen
für je 20 g 50 Pf.
sonstiges Europa
für Postkarten 20 "
andere Postsendungen
für je 20 g 20 "

Für Briefsendungen nach Asien,
Afrika, Amerika, Australien u. für
Pakete Auskunft am Postschalter.

Postreisefchecks (bis 2500 RM)
1 RM wird bei Bestellung des
Postreisefcheckes erhoben. Die
Abhebungen sind gebührenfrei.
Weitere Auskunft am Postschalter.

Postausweiskarten für die
Reise 50 Pf. Postlagerkarte 75 Pf.

Postschließfächer ermöglichen Ent-
nahme angekommener Briefpost zu
jed. Tageszeit. Gebühr für ein Fach
monatlich 75 Pf. oder 1 M., je
nach Größe.

über **Sonder- und Gesellschafts-
fahrten mit der Kraftpost** Aus-
kunft im Postamt.

Verzeichnis der Messen und Märkte für das Jahr 1931.

Ff heißt	Ferkelmarkt.	Gem heißt	Gemüßmarkt.	Ham heißt	Hammelmarkt.	P heißt	Pferdemarkt.	Schw heißt	Schlachtvieh.
Ff	Flachmarkt.	Gesp	Gespinnmarkt.	J	Jahrmarkt.	R	Rosfmarkt.	Schw	Schweinemarkt.
Ffth	Fleischmarkt.	Gse	Gänsemarkt.	K	Krammarkt.	Rbd	Rindviehmarkt.	B	Biehmart.
Ffll	Fellmarkt.	Gstr	Getreidemarkt.	L	Leinwandmarkt.	Schf	Schafmarkt.	B	Biegenmarkt.

Die eingeklammerte Zahl hinter dem Datum der Märkte gibt die Zahl der Markttage an. Die Zahl vor dem Strich bedeutet den Tag, die Zahl hinter dem Strich bedeutet den Monat, also z. B.: 3/4 = 3. April.

Berlin.

Berlin. Wehr: 11 Dez. (17). Der Sondermarkt für den Großhandel in Getreide, Mehl- u. Mühlenfabrikaten, Sämereien, Öl und Olsaaten, Hülsenfrüchten, Kartoffelfabrikaten, Futtermitteln, Schmalz, Butter, Petroleum und Spiritus findet an allen Werktagen, mit Ausnahme d. staatl. anerkannten allgemeinen Feiertage, statt. Schlachtviehmarkt (für Kinder, Kälber, Schafe und Schweine) jeden Dienstag und Freitag auf dem Zentralviehhof, Fleischgroßmarkt werktags vormitt. auf dem südlichen Fleischgroßmarkt an der Landsberger Allee (Handel mit frischem Fleisch aller Art, ausgenommen Pferdefleisch). Fleu- und Strohmart jeden Dienstag, Mittwoch, Freitag und Sonnabend. **Berlin-Adlershof.** Wochenmärkte Mittwochs u. Sonnabends vormittags auf dem Marktplat an der Bismarckstraße (Sommer 7—13 Uhr). **Berlin-Britz.** Wochenmärkte Dienstags und Freitags vorm. und Sonnabends nachmittags in der Jungiusstraße zwischen Sannemann- und Jahnstraße (Sommer 7—13 Uhr). **Berlin-Charlottenburg.** B: 13/1. 27/1. 10/2. 10/3. 14/4. 12/5. 26/5. 9/6. 14/7. 28/7. 11/8. 8/9. 13/10. 27/10. 10/11. 8/2. R: 7/4. 7/7. 6/10. (Sommer 8—13, Winter 8—16 Uhr, Jahrmärkte 8—19, Sommer 7—13 Uhr). Wochenmärkte Montags und Donnerstags vormittags in der Suarez- und Spreestraße, Dienstags und Freitags vorm. am Wittenbergplatz und in der Reichstraße, Dienstags und Freitags vorm. und Sonnabends nachmittags am Friedrich-Karl-Platz, Mittwochs und Sonnabends vormittags am Gustav-Adolf-Platz, Mittwochs vormitt. u. Sonnabends nachm. am Karl-August-Platz. **Berlin-Cöpenick.** R: 23/3. 8/8. 19/10. 7/12. Wochenmärkte Dienstags und Freitags vormittags (Sommer 7—12, Winter 8—12 Uhr). **Berlin-Dahlem.** Wochenmärkte Dienstags u. Freitags vorm. in der Fabeckstraße. **Berlin-Friedenau.** Wochenmärkte Mittwochs u. Sonnabends vormittags auf dem Lauerplatz (Sommer 7—13 Uhr). **Berlin-Friedrichsfelde.** Dienstags, 8—13 Uhr, Schafe, Schafe, Ziegen auf dem Magerviehhof, Donnerstags, 8—13 Uhr, Rindvieh, Pferde, Schafe, Ziegen auf dem Magerviehhof, werktäglich 8—16 Uhr, Käsem. auf dem Magerviehhof. Falls Feiertag, am Werktage vorher. **Berlin-Friedrichshagen.** Wochenmärkte Mittw. u. Sonnabends vormitt. (Sommer 7—12, Winter 8—12 Uhr). **Berlin-Grunau.** Wochenmärkte Dienstags u. Freitags vorm. nur in der Zeit

vom 1. Juni bis 1. Oktober (ohne Stundenangabe). **Berlin-Görlitz.** Wochenmärkte Dienstags u. Freitags vorm. am Geniettenplatz, in der Georg-Wilhelm- u. Büsenstraße (Sommer 7—13 Uhr). **Berlin-Görlitzschönhausen.** Wochenmärkte Mittwochs und Sonnabends vormittags. **Berlin-Johannisthal.** Wochenmärkte Mittwochs u. Sonnabends vorm. auf dem Kaiser-Wilhelm-Platz. (Sommer 7—13 Uhr). **Berlin-Kantow.** Wochenmärkte Dienstags und Freitags vorm. auf dem Rathausplatz. **Berlin-Lichtenberg.** Wochenmärkte Mont. und Donnerstags vorm. und Sonnabends nachm. auf dem Vorpagener Platz (Sommer und Winter 7—13 Uhr), Dienstags u. Freitags vorm. in der Sophienstraße (Sommer 7—13 Uhr), Mittwochs vorm. u. Sonnabends nachmittags am Viktoriaplatz (8—13, 14—19 Uhr), und am Trabeplatz (Sommer 7—13, 15—19 Uhr). **Berlin-Lichterfelde.** Wochenmärkte Dienstags u. Freitags vorm. am Mollteplatz, Mittwochs u. Sonnabends vorm. am Kranoldplatz, Freitags von 15—19 Uhr in der Müllerstraße. **Berlin-Mariendorf.** Wochenmärkte Mittw. und Sonnabends vormittags auf dem Marktplat an der Chausseef. **Berlin-Neukölln.** Frühmärkte: werktäglich, im Sommer von 3—8 Uhr, im Winter von 4—9 Uhr am Maybachufer südlich der Sobrechtbrücke bis zum Weichselplatz in der Manlius-, Uiberda-, Ransen-, Külli- und Weichselstraße bis zur Pfilgerstraße, sowie in der Pfilgerstraße von der Reuterstraße bis zum Weichselplatz. — Fleu-, Strohu- u. Getreidemarkte: Dienstags und Freitags vormittags auf dem Reuterplatz (Sommer 6—13, Winter 7—13 Uhr). Wochenmärkte Montags und Donnerstags vormittags und Sonnabends nachmittags a) am Maybachufer von der Pottbusser Brücke bis zur Uiberdastraße, in der Schinkestraße und in der Sobrechtstraße vom Maybachufer bis zur Birkenstraße, b) in der Rossegerstraße von der Kaiser-Friedrich-Straße bis zur Donaustraße, in der Wilhelm-Busch-Straße, in der Treptower Straße von der Kaiser-Friedrich-Straße bis zur Böhmischen Straße und in der Böhmischen Straße von der Treptower Straße bis zur Herbergstraße; Dienstags und Freitags nachm. auf dem südlichen Teil des Herrfurthplatzes und den beiden Fabrikbahnen der Schillerpromenade südlich des Herrfurthplatzes bis zur Osterstraße; Mittwochs u. Sonnabends vorm. auf dem Kranoldplatz, der östlichen Seite der Fabrikbahnen der Vendostraße von der Knefbeckstraße bis zur Ring-

bahnstraße und in der Bruno-Bauer-Straße von der Knefbeckstraße bis zur Delordstraße sowie in der Reinholdstraße von der Bruno-Bauer-Straße bis zur Walterstraße. **Berlin-Nikolassee.** Wochenmärkte Dienstags und Freitags vorm. in der Mleemannstraße. **Berlin-Oberschöneweide.** Wochenmärkte Montags und Donnerstags vormittags und Sonnabends nachm. in der Rathausstraße zwischen der Edisonstraße u. der kathol. Kirche (Sommer 7—13, Winter 15—19 Uhr). **Berlin-Pantow.** Wochenmärkte Dienst. u. Freit. vorm. in der Breiten Straße. **Berlin-Schmargendorf.** Wochenmärkte Mittwochs und Sonnabends vormittags auf dem Kolberger Platz (Sommer und Winter von 7 bis 13 Uhr). **Berlin-Schöneberg.** Wochenmärkte Montags u. Donnerstags vorm. an der Ebersstraße zwischen Herbert- u. Albersstraße, Dienstags und Freitags vorm. auf dem Dürerplatz u. in der Rembrandtstraße (Sommer 7—13 Uhr), Dienstags und Freitags vorm. und Sonnabends nachm. auf dem Rudolf-Wilbe-Platz (Sommer 7—13 Uhr, 15—18 1/2 Uhr), Mittwochs und Sonnabends vorm. auf dem Winterfeldplatz und am Bahnhof Großgörschenstraße (Sommer 7—13 Uhr). **Berlin-Siemensstadt.** Wochenmärkte Freitags nachmittags (13—19 Uhr). **Berlin-Spandau.** Wochenmärkte Dienstags und Freitags vorm. auf dem Lutherplatz, Mittwochs u. Sonnabends vormittags in der Altstadt (v. 1/4. b. 31/10. 6 1/2—13 Uhr). **Berlin-Steiglis.** Wochenmärkte Dienstags u. Freitags vormittags auf dem Düppelplatz (Sommer u. Winter 7—13 Uhr). **Berlin-Südende.** Wochenmärkte Mittw. u. Sonnabends vorm. in d. Lichterfelder Straße (Sommer u. Winter 7—13 Uhr). **Berlin-Tempelhof.** Wochenmärkte Montags u. Donnerstags vormitt. und Sonnabends nachm. auf dem Reinhardtplatz (13—19 Uhr), Dienstags u. Freitags vorm. auf d. Deutschen Ring. **Berlin-Treptow.** Wochenmärkte Dienstags und Freitags vorm. in der Stormstraße zwischen Trojan- u. Baumkühlenstraße, Mittwochs und Sonnabends vorm. in der Wildenbruchstraße zwischen Graeg- und Kiefholzstraße und Kiefholzstraße zwischen Wildenbruch- und Pfeiser-Straße (Sommer 7—13 Uhr). **Berlin-Wannsee.** Wochenmärkte Donnerstags vormittags und Sonnabends nachm. in der Königstraße (13—19 Uhr). **Berlin-Weißensee.** B: 6/1. 20/1. 3/2. 17/2. 3/3. 17/3. 7/4. 21/4. 5/5. 19/5. 2/6. 16/6. 7/7. 21/7. 4/8. 18/8. 1/9. 15/9. 6/10. 20/10. 3/11. 17/11. 1/12. 15/12. Wochenmärkte Montags und Donnerstags vormitt. u. Sonnabends nachmitt. in der Eiß-

und Sandenstraße (Sommer und Winter 7—13, 15—19 Uhr), Dienstags und Freitags vormitt. auf der Benzlauer Promenade (Sommer u. Winter 7—13 Uhr), Mittwochs u. Sonnabends vorm. in der Gr. Seestraße (Sommer und Winter 7—13 Uhr). **Berlin-Wilmersdorf.** Wochenmärkte Mont. u. Donnerst. vorm. in der Mainzer Straße, Montags, Mittwochs u. Sonnabends vorm. in der Emser-, Ecke Düsseldorf Straße. **Berlin-Zehlendorf.** Wochenmärkte Mittwochs und Sonnabends vormittags in der Spandauer Straße.

Provinz Brandenburg.

Regierungsbezirk Potsdam.

Alt Landsberg. R: 12/1. 18/6. 22/10. **Angermünde.** R: 22/10. **Baruth.** R: 9/3. 11/5. 13/7. 14/9. 16/11. **RbdWschm:** 7/2. 7/3. 11/4. 9/5. 6/6. 11/7. 8/8. 12/9. 17/10. 14/11. **Christmarkt:** 12/12. **Reelitz.** **RJugendm:** 5/5. 13/10. **RWSchm:** 19/12. **WSchm:** 17/1. 14/2. 28/2. 14/3. 18/4. 2/5. 16/5. 25/7. 12/9. 24/10. 21/11. **Schw:** 31/1. 31/1. 28/3. 6/6. 20/6. 4/7. 8/8. 26/9. 10/10. 7/11. 5/12. **Weslow.** R: 27/3. 30/10. **W:** 26/3. 30/4. 21/5. 20/8. 29/10. 10/12. **Schw:** 8/1. 29/1. 19/2. 5/3. 16/4. 11/6. 25/6. 9/7. 30/7. 10/9. 24/9. 8/10. 12/11. 26/11. **Wetzl.** **RbdWSt:** 26/3. 20/8. 2/11. **RSt:** 16/2. 15/6. **WfobSt:** 21/5. **WSt:** 3/3. **WeihnSt:** 17/12. **St:** 14/1. 28/1. 11/3. 8/4. 22/4. 8/5. 3/6. 24/6. 8/7. 22/7. 15/8. 2/9. 16/9. 5/10. 22/10. 11/11. 25/11. 9/12. 30/12. **Berlin.** Schlachtvieh (für Kinder, Kälber, Schafe und Schweine): Dienstags u. Freitags auf dem Zentralviehhof; Fleischmarkt: werktags vormittags auf dem Markt, Fleischgroßmarkt an der Landsberger Allee (Handel mit frischem Fleisch aller Art, ausgenommen Pferdefleisch); Fleu- u. Strohmart: Dienstags, Mittwochs, Freitags u. Sonnabends; **Weihnachtsmarkt:** 11/12. bis 27/12. **Berlin-Charlottenburg.** R: 7/4. 7/7. 6/10. B: 13/1. 27/1. 10/2. 10/3. 14/4. 12/5. 26/5. 9/6. 14/7. 28/7. 11/8. 8/9. 13/10. 27/10. 10/11. 8/12. (Sommer 8—18, Winter 8—16 Uhr, Jahrmärkte 8—19, Sommer 7—13 Uhr). **Wochenn:** Montags und Donnerstag vorm. in der Suarez- und Spreestraße, Dienstags und Freitags vorm. am Wittenberg-Platz und in der Reichstraße, Dienstags u. Freitags vorm. und Sonnabends nachm. am Friedrich-Karl-Platz, Mittwochs u. Sonnabends vorm. am Gustav-Adolf-Platz, Mittwochs vorm. und Sonnabends nachm. am Karl-August-Platz. **Berlin-Cöpenick.** R: 23/3. 8/8. 19/10. 7/12. **Wochenn:** Dienstags und Freitags vorm. (Sommer 7—12, Winter 8—12 Uhr). **Berlin-Spandau.** **Wochenn:** Dienstags und Freitags vorm. auf dem Lutherplatz, Mittwochs

und Sonnabends vorm. in der Altstadt (vom 1/4. bis 3/11. 1872/73.) 13 Uhr). Berlin-Weissenhof. P: 6/1. 20/1. 3/2. 17/2. 3/3. 17/3. 7/4. 21/4. 5/5. 19/5. 2/6. 16/6. 7/7. 21/7. 4/8. 18/8. 1/9. 15/9. 6/10. 20/10. 3/11. 17/11. 1/12. 15/12. Wochennt: Montags und Donnerstags vorm. und Sonnabend nachm. in der Elisabeth- und Sebanstraße, (Sommer und Winter 7—13, 15—19 Uhr). Dienstags und Freitags vorm. auf der Breslauer Promenade, auf der Mittwochs- und Sonnabends vormittags in der Großen See-straße (Sommer und Winter 7—13 Uhr). Bernau. R: 4/3. 3/6. 2/9. 4/11. Boizenburg R: 17/3. 6/10. Brandenburg (Havel). R: 12/3. 18/6. 15/10. P: 19/2. 6/8. Sonntag: 12/11. Brück. Markt. R: 25/3. 6/5. 2/9. 4/11. 9/12. F: 9/1. 23/1. 6/2. 20/2. 6/3. 10/4. 24/4. 15/5. 29/5. 12/6. 26/6. 10/7. 24/7. 7/8. 21/8. 11/9. 25/9. 9/10. 23/10. 13/11. 27/11. 18/12. Brieffow. R: 25/3. 6/5. 3/8. 2/6. 37/11. Dahme. R: 17/6. 21/10. RddP: 20/1. 17/2. 14/4. 19/5. 16/6. 18/8. 15/9. 20/10. 17/11. 15/12. Sch: 17/3. 14/7. Weinh: 14/12. Talsinn. R: 17/7. 20/5. 11/11. F: 21/1. 18/2. 18/3. 15/4. 17/6. 15/7. 19/8. 16/9. 15/10. 16/12. (Stmärkte nur vormittags). Bad Freienwalde an der Oder. R: 18/3. 15/7. 11/11. und Freyenstein. F: 7. 14. 21. und 28/1. 4. 11. 18. u. 25/2. 4. 11. 18. u. 23/3. 1. 8. 15. 22. u. 29/4. 6. 13. 20. u. 27/5. 3. 10. 17. 4. 24/6. 1. 8. 15. 22. u. 29/7. 5. 12. 19. u. 26/8. 2. 9. 16. 23. u. 30/9. 7. 14. 21. u. 28/10. 4. 11. u. 25/11. 2. 9. 16. 23. u. 30/12. (nur vormittags). Friedland. R: RddP: 2/3. 1/5. 7/8. 6/11. Fürstenwerder. R: 14/10. Gerswalde (Mitternark). F: 19/3. 6/10. Weinh: 21/1. 25/2. 25/3. 22/4. 20/5. 24/6. 22/7. 26/8. 23/9. 21/10. 25/11. 23/12. Goltzow. F: 6/5. 21/10. F: 7/1. 21/1. 11/2. 25/2. 10/3. 25/3. 15/4. 29/4. 27/5. 10/6. 1. 15. u. 29/7. 12/8. 26/8. 9/9. 23/9. 7/10. 4/11. 17/11. 2/12. Weinh: 16/12. Gramzow. R: 20/6. Granitz. R: 8/12. RddP: 27/3. 20/10. Greiffenfeld (Mitternark). R: 8/12. Gabelberg. R: 19/2. 19/3. 16/4. 21/5. 18/6. 22/10. 19/11. 17/12. F: 7/1. 4/2. 4/3. 1/4. 6/5. 3/6. 17/7. 5/8. 24/9. 7/10. 4/11. 2/12. R: 19/1. 21/2. 23/3. 1/4. 5/5. 8/6. 11/7. 14/8. 17/9. 15/10. 17/11. 10/12. Weinh: 12/12. 19/12. 17/3. 14/4. 12/5. 9/6. 7/7. 11/8. 15/9. 13/10. 10/11. 8/12. Märkte nur vorm. Wittenberge (Bez. Potsdam). RddP: 7/1. 21/1. 4/2. 18/2. 4/3. 18/3. 1. 15. u. 29/4. 6/5. 20/5. 3/6. 17/6. 1/7. 22/7. 5/8. 19/8. 2. 16. u. 30/9. 14/10. 28/10. 11/11. 25/11. 2/12. 16/12. Wittlich. RddP: 3/2. 3/3. 5/5. 8/9. 6/10. 24/11. Wriezen. R: 11/3. 24/6. 14/10. Zehdenick. R: 5/3. 18/6. 8/10. 20/11. RddP: 4/3. 17/6. 7/10. 19/11. Zossen. R: 4/6. 5/11. 17/12. RddP: 4/2. 4/3. 15/4. 6/5. 3/6. 1/7. 5/8. 2/9. 7/10. 4/11. 16/12.

Regierungsbezirk Frankfurt. Alt Döbern. R: 20/3. 5/6. 28/8. 30/10. 11/12. RddP: 10/2. 11/4. 2/6. 25/8. 20/10. Alt Karbe. RddP: 2/3. 11/5. 27/7. 14/12. F: 5/1. 19/1. 2/2. 16/9. 16/3. 30/3. 3/4. 27/4. 1. 15. u. 29/5. 18/7. 10/8. 24/8. 7/9. 21/9. 5/10. 19/10. 2. 16. u. 30/11. 28/12. Die Märkte dauern nur einen halben Tag. Alt Fide. RddP: 20/5. 20/10. Alt Fleck. RddP: 19/3. Arnswalde. R: 26/3. 7/5. 20/8. 15/10. 17/12. Barwalde (Piemark). R: 18/3. 8/7. 11/11. Weinh: 12/10. Berlinchen. R: 25/3. 14/10. Bernstein. R: 2/6. 6/11. Hohersberg. RddP: 11/3. 22/4. 10/6. 29/7. 26/8. 30/9. 4/11.

9/12. Burg (Dorf). RddP: 5/6. 7/8. 9/10. Weinh: 9/12. 25/3. R: 16/2. 2/3. 30/3. 11/5. 2/6. 6/7. 14/9. 2/1. 14/12. RddP: 17/1. 14/2. 28/3. 9/5. 4/7. 8/8. 12/9. 10/10. 28/11. Sch: 16/1. 13/2. 27/3. 8/5. 3/7. 7/8. 11/9. 9/10. 27/11. Die Märkte am 30/3. u. 14/12. sind sogen. guter Montag und dürfen nur bei Handelseute aus Calau, Sonnenwalde, Pieschau, Dreßlau, Lübbenau, Ludau u. Lübben hierzu erscheinen. Christiansstadt a. Vober. R: 21/2. RddP: 10/10. Weinh: 7/3. 20/6. 15/8. Cottbus. R: 12/4. 4/3. 6/9. 4/3. Groppe. R: 15/1. 12/2. 12/3. 14/4. 7/5. 4/6. 9/7. 6/8. 8/10. 12/11. 10/12. Groß V. Sch: 8/9. 8/9. Sch: 8. 22. u. 29/1. 5. 19. u. 26/2. 5. 19. u. 26/3. 2. 9. 16. 23. u. 30/4. 13. 21. u. 28/5. 11. 18. u. 25/6. 2. 16. 23. u. 30/7. 13. 20. u. 27/8. 3. 10. 17. u. 24/9. 1. 15. 22. u. 29/10. 5. 19. u. 26/11. 3. 17. 24. u. 5/12. Croßen a. D. R: 25/3. 17/6. 14/10. 2/12. (je 2). RddP: 10/2. 24/3. 21/4. 19/5. 16/6. 7/7. 18/8. 15/9. 13/10. 3/11. 1/12. (je 1/2). Sch: jeden Donnerstags vorm. u. Ausnahme des Himmelfahrtstages. Dobrilugk. R: 4/3. 5/8. 7/10. RddP: Sch: 3/3. 5/5. 2/6. 4/8. 6/10. RddP: 1/9. Sch: 7/1. 4/2. 1/4. 1/7. 4/11. 2/12. Christ: 18/12. Dollenhagen (Calligau). RddP: Sch: 1/5. 4/9. Dreßlau. R: 20/4. 22/6. 28/9. 7/12. RddP: Sch: 21/3. 18/4. 23/5. 20/6. 27/6. 29/8. 26/9. 24/10. Fürst. Dreßna. R: 26/11. RddP: Sch: 17/6. RddP: Sch: 22/4. 21/10. 25/11. 21/11. RddP: Sch: 11/3. 17/6. 9/9. 9/12. RddP: Sch: 13/1. 10/2. 10/3. 14/4. 12/5. 16/6. 14/7. 8/9. 13/10. 10/11. 8/12. RddP: Sch: 18/8. Troßen. R: 24/3. 5/5. 20/10. 15/12. Finsterwalde. R: 19/3. 7/5. 6/8. 1/10. RddP: Sch: 13/1. 5/3. 16/6. 18/8. 29. 1. 10/11. RddP: Sch: 30/4. Sch: 17/3. 14/7. 24/11. Weinh: 12/12. 19/12. In den Weinmächtmärkten werben nur Händler aus den Städten Dobrilugk, Kirchhain und Sonnenwalde zugelassen. Forst (Lansitz). RddP: Sch: 24/2. 19/5. 20/10. RddP: Sch: 24/3. 21/7. 5/9. Weinh: 20/1. 3/3. RddP: Sch: 15/12. Sch: jed. Sonnabend. Frankart a. D. Weinh: Wittenberg: 23/2. 6/7. 19/10. (je 14). Sch: 3/3. 14/7. 27/10. RddP: Sch: 7/1. 4/2. 4/3. 1/4. 6/5. 3/6. 1/7. 5/8. 2/9. 7/10. 4/11. 2/12. Weinh: 11/12. (14). Friedberg. R: 2/1. R: 18/3. 3/6. 26/8. 4/11. RddP: Sch: 17/3. 21/4. 2/6. 25/8. 6/10. 3/11. Friedland. R: 18/3. RddP: Sch: 18/3. 19/8. Fürstenberg a. D. RddP: Sch: 10/3. 30/6. 6/10. 8/12. RddP: Sch: 5/5. 25/8. Fürsteneufelde. R: 13/5. 7/10. Fürstwalde. R: 10/2. 25/8. 13/10. RddP: Sch: 14/1. 11/2. 11/3. 15/4. 6/5. 8/7. 26/8. 23/9. 14/10. 25/11. 9/12. RddP: Sch: 10/6. Waffen W. R: 1/12. RddP: Sch: 17/2. 31/3. 19/5. 11/8. 6/10. RddP: Sch: 30/6. Görlich a. D. R: 10/3. 20/10. 8/12. Gölßen. R: 16/3. 25/6. 12/10. RddP: Sch: 16/12. RddP: Sch: 31/1. 14/3. 16/4. 13/5. 23/6. 25/7. 22/8. 17/9. 10/10. 12/11. Groß Reuthen. RddP: Sch: 11/3. 10/6. 16/9. Guben. R: 11/5. 28/9. 9/11. (je

2). RddP: 17/2. 17/3. 14/4. 12/5. 9/6. 14/7. 18/8. 29/9. 20/10. 10/11. 8/12. Sch: jeden Montag, sofern dieser nicht ein Freitag ist. Kirchhain a. d. R: 25/3. 8/7. 9/9. 14/10. RddP: Sch: 24/3. 24/9. 7/7. 8/9. 13/10. Sch: 21/1. 18/2. 15/4. 27/5. 29/7. 11/11. Die Sch: u. RddP: Sch: Märkte dauern nur 1/2 Tag. Königsberg (Pm.). R: 15/4. 4/11. Königswalde. R: 25/3. 12/8. 21/10. Christ: 7/12. Kriescht. R: 8/5. 16/10. 11/12. Müritzer. R: 3/3. 5/5. 6/10. (je 2). RddP: Sch: 2/1. 18/2. 18/3. 22/4. 20/5. 17/6. 22/7. 19/8. 12/9. 21/10. 25/11. 16/12. RddP: Sch: 6/1. 3/2. 3/3. 1/4. 5/5. 2/6. 7/7. 4/8. 1/9. 6/10. 4/11. 1/12. Landsberg a. W. R: 15/7. 21/10. (je 2). RddP: 2/1. 16/1. 6/2. 20/5. 3/3. 10/4. 17/4. 1/5. 15/5. 5/6. 19/6. 3/7. 17/7. 7/8. 21/8. 4/9. 18/9. 2/10. 16/10. 6/11. 20/11. 4/12. 18/12. F: 7. 14. 21. u. 28/1. 4. 11. 18. u. 25/2. 4. 11. 18. u. 25/3. 1. 8. 15. 22. u. 29/4. 6. 13. 20. u. 27/5. 3. 10. 17. u. 24/6. 1. 8. 15. 22. u. 29/7. 5. 12. 19. u. 26/8. 2. 9. 16. 23. u. 30/9. 7. 14. 21. u. 28/10. 4. 11. u. 25/11. 2. 9. 16. 23. u. 30/12. Die RddP: u. F: Märkte finden nur vorm. statt. Rebus. R: 26/10. RddP: 4/5. Reichen. R: 19/3. 22/10. Liebenau S. Schwiebus. RddP: Sch: 16/6. 27/10. Lieberose. R: 18/2. 25/3. 6/5. 1/7. 7/10. RddP: Sch: 21/1. (vorm.). 6/5. (vorm.). 3/6. (vorm.). 1/7. (vorm.). 29/7. (vorm.). 26/8. (vorm.). 7/10. (vorm.). 4/11. (vorm.). 6/12. (vorm.). Rippheue. R: 22/10. Rudau. R: 4/2. 25/3. 13/5. 26/8. 4/11. 16/12. RddP: Sch: 3/1. 3/2. 24/2. 31/3. 21/4. 12/5. 30/6. 28/7. 25/8. 22/9. 3/11. 1/12. Die Märkte am 25/3. u. 16/12. sind nur für Händler der ehem. sächsischen Niederlausitz. Lübben. R: 18/5. 28/9. 16/11. RddP: Sch: 10/12. RddP: 10/1. 21/2. 7/3. 21/3. 11/4. 16/5. 6/6. 11/7. 15/8. 26/9. 24/10. 14/11. 11/12. Sch: 9/1. 6/2. 20/2. 6/3. 20/3. 10/4. 1/5. 15/5. 5/6. 19/6. 10/7. 81/7. 14/8. 4/9. 25/9. 9/10. 23/10. 13/11. Der RddP: Markt am 10/12. ist nur für Verkäufer aus Lübben, Ludau, Calau, Pieschau, Lubbenau u. Gölßen. RddP: u. RddP: Märkte nur vorm. Lübbenau. R: 16/3. 15/6. 17/8. 2/11. 12/12. (nur für Händler aus den Drtschaften Calau, Straupitz, Lübben, Pieschau und Ludau). RddP: 14/3. 13/6. 15/8. 8/10. RddP: Sch: 17/2. 13/3. 12/6. 14/8. 2/10. 30/10. Mochrin. R: 25/3. 4/6. 11/11. Müllroße. RddP: Sch: 13/2. 10/4. 19/6. 7/8. 9/10. 11/12. RddP: Sch: 9/1. 13/8. 8/5. 10/7. 4/9. 6/11. RddP: Sch: Märkte nur vorm. Müllroße. R: 15/4. 2/12. Neudamm. R: 20/3. 1/7. 23/9. 10/11. Neuwedel. R: 25/3. 6/5. 17/6. 19/8. 14/10. 16/12. RddP: Sch: 24/3. 5/5. 16/6. 18/8. 18/10. 15/12. Reitz. RddP: Sch: 17/3. 2/6. 27/10. RddP: Sch: 4/2. 8/4. 5/5. 7/7. 18/8. 2/9. 30/9. 25/11. R: (Christm.). 16/12. Fürsten. RddP: Sch: 25/3. 16/6. 21/10. 2/12. Neeg. R: 19/2. 4/6. 27/8. 29/10. 17/12. RddP: Sch: 18/2. 25/3. 3/6. 26/8. 2/10. 16/12. Neppen. RddP: 6/5. 21/10. 9/12. RddP: 14/1. 11/2. 18/3. 15/4. 10/6. 8/7. 12/8. 9/9. 11/11.

Bad Schönfließ Rm. P: 29/1 (2). 28/10. 10/12. **Sonnenwalde** R: 25/2. 20/5. 24/6. 23/9. 28/10. 6/3. **Schönwalde** RbVPSchw: 19/3. 27/5. 8/7. 19/8. 7/10. 23/11. Märkte nur vorm. **Schwiebus** RbVPSchw: 11/3. 13/5. 26/8. 21/10. 9/12. **Seelow** R: 19/3. 7/5. 27/8. 26/11. **Weihn:** 23/12. **Sellnow** RbVPSchw: 6/5. 4/11. **Senftenberg** R: 23/3. 29/6. 16/11. **KleinRbVPSchw** B: 20/3. 13/5. 26/6. 5/8. 16/9. 30/10. **Soldin** R: 1/5. 11/9. 13/11. RbVPSchw: 25/2. 25/3. 21/10. 18/11. Rf: jeden Sonnabend vo m. **Sommerfeld** R: 18/3. 6/5. 9/9. 25/11 (je 2). RbVPSchw: 18/3. 6/5. 8/7. 12/8. 9/9. 7/10. 25/11. Schw: jed. Donnerstag vorm. **Sonnenburg** R: 25/3. 13/5. 19/8. 28/10. 10/12. **Sonnenwalde** R: 25/2. 20/5. 24/6. 23/9. 28/10. R(Weihn): 9/12. RbVPSchw: 28/1. 25/2. 8/4. 20/5. 24/6. 12/8. 23/9. 28/10. 9/11 (je 1/2). **Strau R.-L.** R: 25/6. 10/9 (je 2). RbVPSchw: 11/3. 23/4. 25/6. 25/7. 10/9. 23/10. SchwWerk: 27/2. Schw: 2. 9. 16. 23. u. 30/1. 6. 13. u. 20/2. 6. 13. 20. und 27/3. 10. 17. und 24/4. 1. S. 22. u. 29/5. 5. 12. 19. u. 26/6. 3. 10. 17. 24. u. 31/7. 7. 14. 21. u. 28/8. 4. 11. 18. u. 25/9. 2. 9. 16. u. 30/10. 6. 13. 20. und 27/11. 4. 11. und 18/12. **Syr.-berg** R: 18/3. 12/5. 30/8 (2). 14/10. 8/12. RbVPSchw: 7/1. 3/1. 3/2. 18/2. 4/3. 18/3. 1/4. 15/4. 29/4. 12/5. 27/5. 10/6. 24/6. 15/7. 29/7. 4/8. 19/8. 31/8. 16/9. 26/9. 14/10. 28/10. 10/11. 24/11. 8/12. 22/12 (je vorm.). **Starzeddel** (Technik. L.) R: 7/9. **Sternberg** RbVPSchw: 12/2. 26/3. 20/5. 22/10. 3/12. RbVPSchw: 20/8. **Straubitz** RbVPSchw: 4/3. 20/5. 14/10. 9/12. VPSchw: 15/4. 8/7. 12/8. **Teuplitz** R: 8/6. 31/8. **Friebel R.-L.** RbVPSchw: 28/3. 16/5. 27/6. 19/9. 31/10. RbVPSchw: 21/2. 8/8. **Christm:** 12/12. **Wettkau** R: 3/3. 24/4. 24/8. 19/10. R(Weihn.): 16/12. RbVPSchw: 24/1. 28/2. 25/4. 18/7. 22/8. 17/10. 12/12. Schw: 2/1. 22/11. 13/2. 20/3. 24/4. 22/5. 26/6. 17/7. 21/8. 18/9. 16/10. 6/11. 11/12. Zum Weihnachtsmarkt dürfen nur Händler aus Calau, Drebtau, Lübben, Bubenau u. Budau ihre Ware feilbieten. **Rietz** RbVPSchw: 10/6. 27/10. **Woldenberg** R: 4/2. 10/6. 16/9. 25/11. RbVPSchwB: 3/2. 9/6. 15/9. 24/11. Pfüll: 12/8. **Woxfelde** Schw: 19/8. 16/4. 21/5. 13/8. 17/9. 15/10. (vorm.). **Zehden** RbVPSchwB: 19/3. 15/10. 10/12. **Zellin** R: 12/10. **Ziebingen** RbVPSchw: 19/3. 17/9. (RbV-Märkte nur vorm.). **Zielensig** RbVPSchw: 18/3. 17/6. 16/9. 12/12. **Züllichau** RbVPSchw: 20/1. 21/4. 7/7. 18/8. 20/10. RbVPSchw: 17/2. 17/3. 12/5. 9/6. 15/9. 17/11. RbVPSchw-Märkte nur vorm.

Größe und Einwohnerzahl der Staaten Europas.

Staaten	Fläche in qkm	Einwohnerzahl	Staaten	Fläche in qkm	Einwohnerzahl
Deutsches Reich	472 037	63 225 000	Estland	47 549	1 107 059
Danzig	1 914	364 380	Finnland	333 140	3 364 807
Polen	388 328	27 192 674	Schweden	410 493	5 904 489
Tschechoslowakei	140 485	13 613 172	Norwegen	309 633	2 649 775
Osterreich	83 987	6 536 893	Dänemark	43 017	3 267 831
Siechtenstein	159	10 716	Island	102 846	94 690
Schweiz	41 298	3 886 090	Großbritannien	228 197	42 767 530
Italien	312 568	38 710 576	Nord-Irland	13 434	1 284 000
San Marino	59	12 000	Britische Besitzungen		
Fiume	27	65 000	Irischer Freistaat	68 876	3 160 000
Südslavien	248 989	12 017 323	Gibraltar	5	18 540
Albanien	34 000	876 854	Malta	304	224 680
Griechenland	147 634	5 536 375	Niederlande	34 201	6 865 314
Europäische Türkei	28 174	1 900 000	Belgien	30 440	7 465 782
Rumänien	316 132	17 393 149	Luxemburg	2 586	260 767
Europäisches Ausland	4 603 196	101 409 539	Frankreich	550 986	39 209 518
Räte-Rußland	4 096 737	74 170 295	Andorra	453	5 200
Räte-Ukraine	446 830	25 605 021	Monaco	21	22 153
Räte-Weißruthenien	59 629	1 634 223	Spanien	505 208	21 338 381
Litauen	55 257	2 028 971	Portugal	91 948	6 032 991
Lettland	65 685	1 596 131			

Die deutschen Maße und Gewichte

1. Längenmaße.

- 1 Meter m (Stab) = 10 dm Dezimeter = 100 cm Zentimeter (Reuzzoll) = 1000 mm Millimeter (Strich).
- 1 Dekameter (Kette) = 10 Meter.
- 1 Kilometer = 1000 Meter.
- 1 Meile = 7 1/2 Kilometer = 7500 Meter.

Vergleichungen:

- 1 Meter = 1 1/2 preuß. Elle (genauer 1,4994) = 3 1/5 preuß. Fuß (3,1862) = 38 1/4 preuß. Zoll (38,234).
- 1 Zentimeter = 4,5888 (4 3/5) preuß. Linien.
- 1 Dekameter = 2,6517 (2 7/10) preuß. Rutten.

- 1 neue Meile = 0,99569 (1) bisher pr. Meile = 23896,5 bisher preuß. Fuß = 1,01072 (1 1/100) geographische Meile.
- 1 geogr. Meile = 0,98939 (99/100) neue Meile.
- 1 preuß. Meile = 1,00433 (1 1/30) neue Meile.
- 1 Rutte = 3,76624 (3 3/4) Meter.
- 1 " Elle = 66,692 Zentimeter (2/3) Meter.
- 1 " Fuß = 31,39 (31 1/10) Zentimeter.
- 1 " Zoll = 2,615 (2 3/5) Zentimeter.

2. Flächenmaße.

- 1 □Meter = 100 □Dezimeter = 10000 □Zentimeter
- 1 Hektar = 100 Ar. 1 Ar = 100 □Meter.
- 1 □Meile = 5625 Hektar = 562 500 Ar.

Vergleichungen:

- 1 Ar = 7,0499 ($7\frac{1}{20}$) bish. preuß. □Ruten.
= 1015,187 ($1015\frac{1}{5}$) bish. preuß. □Fuß.
1 □Meter = 10,15187 ($10\frac{1}{7}$) bish. preuß □Fuß.
1 Hektar = 3,9166 ($3\frac{11}{12}$) bish. preuß Morgen.
1 bish. preuß. Morgen = 25,5322 Ar ($25\frac{1}{2}$).

3. Gewichte.

- 1 Kilogramm (kg) = 10 Hektogramm = 100 Dekagramm = 1000 Gramm.
1 Gramm = 10 Dezigramm (dg) = 100 Zentigramm (cg) = 1000 Milligramm (mg).
1 Tonne = 1000 Kilogramm. 1 Zentner = 50 Kilogramm

Vergleichungen:

- 1 Kilogramm = 2 bish. Pfd. = 60 bish. Lot = 600 bish. Quentchen.

- 1 Dekagramm (Neulot = $\frac{3}{5}$ des bish. Lots = 6 bish. Quentchen = 60 Zent.

4. Körper- und Hohlmaße.

- 1 Liter (Kanne) = 10 Deziliter = 100 Zentiliter = 1000 Milliliter.
1 Hektoliter (Faß) = 100 Liter. 1 Scheffel = 50 Liter.

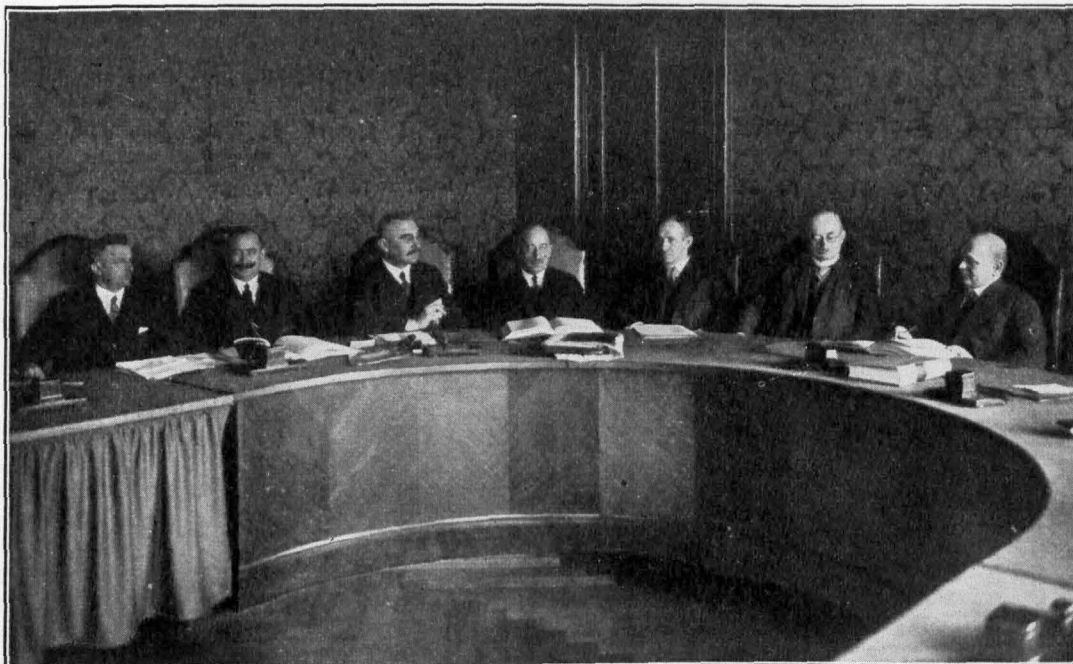
Vergleichungen:

- 1 Liter = 0,8733 ($\frac{7}{8}$) bish. preuß. Quart.
1 Hektoliter = 87,33 ($87\frac{1}{3}$) bish. preuß. Quart.
1 Hektoliter = 1,8194 ($1\frac{4}{5}$) bish. preuß. Scheffel.
50 Liter (Scheffel) = 0,9097 ($\frac{9}{10}$) bish. preuß. Scheffel.
1 bish. preuß. Kubikfuß = 30 915 ($30\frac{9}{12}$) Liter.
1 bish. preuß. Scheffel = 54 961 ($54\frac{9}{10}$) Liter.

Unser Kreisaußschuß.

Der am 17. 11. 1929 neu gewählte Kreistag trat am 11. 1. 1930 erstmalig zusammen und wählte bestimmungsgemäß die Mitglieder

vorsteher a. D. Kühn, Birkenwerder; Landrat Schlemminger; Amtsgerichtsrat Krenzien, Dranienburg; Stadtrat Dechert,



der des Kreisaußschusses, die Kreisdeputierten und die Mitglieder der Kreis Kommissionen neu. Das Bild zeigt den bisherigen Kreisaußschuß in seiner letzten Sitzung. Es sind von links beginnend die Herren: Geschäftsführer Knötische, Bernau; Amts- und Gemeindevorsteher Matthes, Herzfelde;

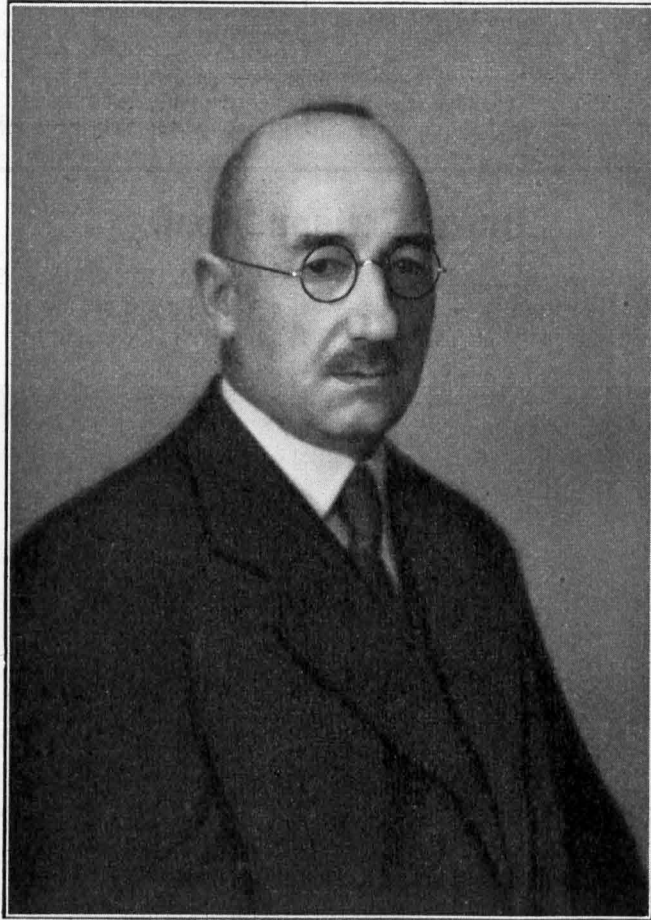
Dranienburg; Schlosser Papke, Dranienburg.

Letzterer ist durch Herrn Wenzel, Birkenwerder, ersetzt worden. Die übrigen Kreisaußschußmitglieder wurden sämtlich wiedergewählt, worin die beste Anerkennung ihrer Tätigkeit zu erblicken ist.

10 Jahre Landrat unseres Kreises.

Am 8. März 1930 stand Herr Landrat Schlemminger ein Jahrzehnt an der Spitze unseres Kreises. Fünf seiner Vorgänger waren kürzere Zeit im Amte; man muß schon bis auf den sechsten, Landrat Scharnweber, zurück-

Wirkung vom 1. 10. 1920 erfolgte große Eingemeindung von 29 Gemeinden und 15 Gutsbezirken nach Berlin, die dem Kreise $\frac{3}{4}$ seiner Einwohnerzahl, $\frac{1}{5}$ des Gebietes und $\frac{3}{4}$ seiner Steuerkraft nahm.



Landrat Schlemminger

gehen, der eine längere Amtsdauer, aber auch die längste im Kreise Niederbarnim überhaupt, aufzuweisen hatte, nämlich von 1843—1891.

Ist es somit nichts Gewöhnliches, 10 Jahre Landrat von Niederbarnim zu sein, so kommt hinzu, daß in diesem Jahrzehnt Ereignisse von einer Tragweite den Kreis berührt haben, wie noch nie zuvor. An erster Stelle steht die mit

Es galt, den Restkreis lebensfähig zu gestalten und neues Leben zu schaffen.

Hiermit zusammen fielen die schweren Jahre der Inflation, die alle Berechnungen zunichte machten und immer neue Entschlüsse bedingten. Durch die Folgen der Kriegsjahre und des verlorenen Krieges erwuchsen der Kreisverwaltung schwerwiegende Aufgaben, insbesondere

auf dem Gebiete der Siedlung und der öffentlichen Fürsorge. Sind wir doch der Randkreis im Norden und Osten Berlins, das Siedlungsgebiet der Minderbemittelten, die Zufluchtsstätte oft der Ärmsten.

Landrat Schlemminger hat sich den vielseitigen Aufgaben seines Amtes mit voller Hingabe gewidmet. Sein warmes Herz für die Hilfsbedürftigen, sein Verständnis für die Nöte und Erfordernisse des Lebens und seine praktische Veranlagung haben den Erfolg nicht ausbleiben lassen. Hervorgehoben seien hier der Ausbau der Kreiskrankenhäuser, die Einrichtung des Kreis-Kindererholungsheims, die Förderung des Fortbildungsschulwesens und des Feuerlöschwesens, der Ausbau der Kreiswasserwerke und der Kreisstraßen. Obwohl Exponent einer Partei, ist seine Geschäftsführung von strenger Sachlichkeit und Unparteilichkeit getragen. Dies danken ihm vor allem die Kreisbeamten und -Angestellten, denen er ein vorbildlicher Vorgesetzter ist. Natürlich

sind ihm Enttäuschungen nicht erspart geblieben; aber hierbei zeigte er sich erst als der rechte Mann, der auch solche Dinge zu meistern versteht.

Die Kreisvereinigung Niederbarnim im Verbande der preußischen Landgemeinden hatte es sich nicht nehmen lassen, den Ehrentag festlich zu begehen. Die Vertreter der Gemeinden und Städte, die Amtsvorsteher, Mitglieder des Kreis Ausschusses, Vertreter der Kreispresse, Kreisbeamte und -Angestellte fanden sich im Kreistagsaal um ihren Landrat und seine Familie zusammen. Aus allen Reden klang der Wunsch, daß dem Landrat noch eine lange Amtsdauer an der Spitze des Kreises beschieden sein möge. Wir wissen, daß dies der aufrichtige Wunsch des ganzen Kreises ist und glauben, diese Gefühle am besten zum Ausdruck bringen zu können, indem wir mit dem hübschen Prolog schließen, den die Tochter des Amtsvorstehers Bier, Neuholland, auf dem Festabend zum Vortrag brachte.

Zehn Jahre.

Es ist kein Fest, zu dem wir heut' erschienen, kein Fest mit Jubel, Trubel und Gepränge, und doch, ich sehe rings auf allen Mienen, auf denen Ernst sonst herrscht und milde Strenge, ein frohes Leuchten, eine stille Freude. Ein ganz Jahrzehnt gilt es zu überschauen, in dem wir ernst und morgen so wie heute an unseres Volkes Zukunft dürfen bauen. Ein enger Raum hantl' unsrer Arbeit Streben, doch rüstig schaffend regen wir die Hände, sind voll des Glücks, daß uns ein Mann gegeben, der Führer ist in schwerer Schicksalswende.

Zehn Jahre sind zwar nur ein kurz Verweilen, wenn man sie mißt an den Unendlichkeiten, und doch ein unauffhaltsam Vorwärtseilen, ein unentwegtes mächt'ges Aufwärtsschreiten, wenn wir zurückseh'n auf die schwarzen Tage, da einst um Sein und Nichtsein ging das Ringen, um unsre Zukunft ging die bange Frage, und Todes Schatten über Deutschland hingen.

Zehn Jahre sind seit jenem Tag vergangen, der uns den Führer gab für jene Wege, die aufwärts geh'n aus diesem dunklen Bangen. Selbstlos und still, doch immer emsig-rege ist er am Schaffen für das Wohl des Kreises. Erst wir, dann er — das Leitwort seines Strebens, und mit der Stetigkeit des Bienenschleißes schafft er getreu am Werke seines Lebens.

Heut' danken wir dem nimmermüden Schaffer, der unberührt von der Parteien Streiten und unbeirrt durch das Geschrei der Gaffer den Pfad sucht zu der Zukunft lichten Weiten. Wie sich auch das Geschick mag für uns runden und uns in ungewisses Dunkel treiben, ist unser Wunsch für heut' und alle Stunden: Des Kreises Vater soll er sein und bleiben! Wir danken ihm und hoffen, daß er weiter, ob auch der trübe Tag noch trüber werde, uns Führer ist und stiller Wegbereiter zu besserer Zukunft unserer Heimerde!

Das Erste und Wichtigste ist, daß man sich selbst zu beherrschen sucht, daß man sich mit Ruhe dem Unabänderlichen unterwirft und jede Lage, die beglückende wie die unerfreuliche, als etwas ansieht, woraus das innere Wesen und der eigentliche Charakter Stärke schöpfen können.

W. v. Humboldt.

Das neue Heim der Kreis-Sparkasse des Kreises Niederbarnim in Oranienburg.

Die Nebenkasse E der Kreis-Sparkasse des Kreises Niederbarnim, welche ursprünglich als ehrenamtlich verwaltete Nebenstelle im Jahre 1857 errichtet wurde, ist das älteste Geldinstitut der Stadt Oranienburg. In den Jahren seit der Einrichtung bis 1886 wurde die Nebenstelle von dem Maurermeister Grützmaier verwaltet. Sein Nachfolger war bis 1892 der damalige Stadtverordnetenvorsteher Otto, dem bis 1904 der Kaufmann Hornickel folgte und alsdann bis 1920 der Rentier Schwab. Im Jahre 1920 errichtete die Kreis-Sparkasse eine mit eigenem Personal besetzte Nebenkasse in Mieträumen. Je mehr sich der Geschäftsumfang der Nebenkasse steigerte, desto lauter wurde der Wunsch, eigene Geschäftsräume zu besitzen.

So kam es, daß die Kreis-Sparkasse das günstig gelegene Grundstück Ecke Bernauer- und Stralsunder Straße erwarb und auf ihm einen Neubau errichtete, der ohne Zweifel einen bedeutenden architektonischen Gewinn

für Oranienburg darstellt. Das Verdienst, daß der Neubau gerade an diese Stelle gekommen ist, muß Herrn Landrat Schlemminger zugeschrieben werden, der bei der Erörterung verschiedener Neubaupläne nachdrücklich darauf bestanden hat, daß nur diese Ecke für die Kreis-Sparkasse in Betracht kommen könne. Der Entwurf für den Neubau stammt von dem Spezialisten für Sparkassenbauten, Architekten Hans Brandt, Berlin. Ausgeführt wurde der Bau unter Leitung des Kreisbau-meisters Brandstädter durch den Oranienburger Architekten und Maurermeister Richard Haubitz.

So sehr der Begriff „Kreis-Sparkasse“ durch geschickt angebrachte Leuchtbuchstaben ins Auge fällt, so wenig nimmt das Rassenlokal von der eigentlichen Straßenfront in Anspruch, nämlich nicht mehr als den auf der Ecke liegenden Eingang. Alles übrige, was zur Kasse gehört, liegt hinter dem eigentlichen Gebäude in einem mit Glasdach abgedeckten An-



bau auf dem Hofe. Das Kassenlokal zeigt in schöner, aber einfacher Architektur eine Einteilung in drei offene Bankschalter. Hinter ihnen spielt sich der geschäftliche Betrieb ab. Außerdem sind noch genügend Nebenräume und Fernsprechkabellen vorhanden. Das Herz der ganzen Anlage ist der im Keller gelegene Tresor. Dieser ist nach den neuesten technischen Errungenschaften erbaut, so daß eine Öffnung desselben durch Dritte nach menschlichem Ermessen weder mit List noch mit Gewalt erfolgen kann. Im Tresor stehen der Kundschaft vermietbare Schrankfächer zur Verfügung.

Die beiden Straßenfronten des Gebäudes werden von insgesamt 5 Läden in Anspruch genommen. Die drei Obergeschosse des Hauses enthalten Wohnungen, die hinsichtlich der Innenausstattung nichts zu wünschen übrig lassen. Das Kellergeschoß birgt für jeden Laden und jede Wohnung einen besonderen Kellerraum. Ferner befindet sich hier die große Zentralheizungs- und Warmwasserversorgungsanlage. Endlich ist noch eine besondere Pumpen-Anlage eingebaut, die die Abwässer aus den unter dem Niveau der Stadt. Kanalisationsleitung liegenden Kellern automatisch in die Kanalisation hinauspumpt.

Durch den schönen Neubau hat diese markante Straßenecke nicht nur architektonisch ge-

wonnen, sondern ganz besonders vom verkehrstechnischen Standpunkt aus. Früher war dieselbe einer der unangenehmsten Gefahrenpunkte, den man in der Stadt hatte, weil die von der Bernauer Straße in die Stralsunder Straße und umgekehrt einbiegenden Fahrzeuge fast einen spitzen Winkel beschreiben mußten. Heute ist die Flucht der Stralsunder Straße gerade durchgelegt und die Ecke abgerundet, so daß man bequem im stumpfen Winkel die Ecke umfahren kann und eine gute Übersicht hat.

Die Nebenkasse ist selbstverständlich mit allen neuzeitlichen Einrichtungen versehen, als da sind Maschinenbuchhaltung, Nachttresor in der Stralsunder Straße und Schließfächer am Eingang von der Ecke aus. Durch diese Einrichtungen ist gewissermaßen ein 24-Stunden-dienst am Kunden gewährleistet.

Die Kreis-Sparkasse, seit dem 27. Sept. 1930 in dem neuen, eigenen Heim, wird bemüht bleiben, weiter erfolgreich tätig zu sein zum Besten der heimischen und damit der deutschen Wirtschaft. Allerdings ist hierzu auch die Mitwirkung der Einwohnerschaft erforderlich, an welche die Uhr über dem Eingang zur Kasse den Mahnruf richtet:

SPARE!



Aufgaben der Öffentlichen Bausparkasse für die Provinz Brandenburg.

Heimat. Eng verbindet sich mit diesem Wort das Bild eines hell in die Landschaft schauenden Hauses, inmitten von Bäumen in frischem Grün und eines Gartens voller Blumen in leuchtenden Farben. Kinder jauchzen auf in lustigem Spiel, Kinder, die in Luft und Sonne zu freien und gesunden Menschen heranwachsen.

In unseren Tagen des Wohnungsmangels und des Wohnungselends scheint der Begriff „Heimat“ unwirklicher denn je geworden zu sein. Nicht nur in den grauen Steinmeeren der Großstädte, auch in den mittleren und kleinen Städten, selbst auf dem Lande sind die Menschen besitzlos, der heimatlichen Scholle ent wurzelt worden. Die wirtschaftliche Not unserer Zeit zwingt sie, in engen Wohnungen ihr Dasein zu fristen. In dumpfen Stuben, zusammengepfercht in wenigen, längst erneuerungsbedürftigen Räumen wächst vielfach durch die Ungunst der Verhältnisse die Jugend auf.

Niemand darf sich mit diesem Wohnungsschicksal zufrieden geben. In jedem Menschen lebt der Wunsch nach behaglichen Wohnräumen; jeder trägt in seinem Herzen die Sehnsucht nach dem eigenen Herd auf eigener Scholle. Die ganze Woche über freut sich der Stadtbewohner darauf, am Sonntagabend aus dem Steinmeer heraus in das Freie zu fahren, um in seinem notdürftig zusammengeagelten Wochenendhäuschen — wenn auch nur für kurze Stunden — in Luft und Sonne Erholung und neue Kraft für den Kampf ums Dasein zu suchen.

Aber auch im kleinen Landstädtchen wandern alle, die den Wochentag in ihren engen Mietwohnungen verbringen, am Sonntag vor die Tore der Stadt und bewundern sehnsüchtig die glücklichen Menschen, die auf eigenem Grund und Boden in hellen Häusern, in blühenden Gärten leben können.

Gerade die ungeheure Wohnungsnot der letzten Jahre hat stärker denn je auch in der Provinz Brandenburg die Erkenntnis heranreifen lassen, daß die notwendigste Vorbedingung der Wiederstärkung unseres Volkes die Befundung unserer Wohnungsverhältnisse ist.

Aber nicht von außen her kann die Hilfe zur zur Besserung des Wohnungselends kommen, sondern nur durch emsiges Schaffen und eifriges Sparen kann der einzelne das Ziel, sich ein eigenes Heim zu schaffen, erreichen. Den Weg hierzu weist die Öffentliche Bausparkasse für die Provinz Brandenburg, die sich die Pflege und die Verbreitung des Bauspargedankens in der Heimatprovinz zur Aufgabe gesetzt hat.

Die Öffentliche Bausparkasse Brandenburg ist ins Leben gerufen durch die Verbände der öffentlichen brandenburgischen Sparkassen als der berufensten Träger des Spargedankens; ihr Ziel ist, die baulustigen Sparwilligen in der Provinz Brandenburg zu sammeln und ihnen auf sicherem und schnellem Wege dazu zu verhelfen, ihren Wunsch nach einem Eigenheim zu verwirklichen. Aber nicht nur zum Bau von neuen Eigenheimen, sondern auch zur Erhaltung des bodenständigen Grundbesitzes will die Öffentliche Bausparkasse tatkräftige Hilfe leisten. Stadt- und Landbesitz wird in unserer Zeit durch die unerträglich hohen Zinslasten für Verschuldungen, die aus der wirtschaftlichen Notlage der letzten Jahre entstanden sind, zu Boden gedrückt. Fast unmöglich scheint es den einzelnen Schuldnern, neben den Zinslasten noch die Beträge für die Tilgung dieser Verschuldung aufzubringen. Auch hier bietet die Öffentliche Bausparkasse Brandenburg ihren Bausparern helfend die Hand durch die Bauspardarlehen, deren niedriger Zinssatz von 4 % die rasche Entschuldung des Grundbesitzes von hochverzinslichen Lasten ermöglicht.

Als eigener Herr auf eigener Scholle zu wohnen, frei von drückenden Schulden, ist heute jedem, der ernstlich sparen will und kann, ein durch Bausparen sicher zu verwirklichendes Ziel. Zum Wohle der Bevölkerung der Heimatprovinz arbeiten die öffentlichen brandenburgischen Sparkassen mit der Öffentlichen Bausparkasse für die Provinz Brandenburg gemeinsam unter dem Leitsatz:

**„Sparkassen sind helfend zur Hand
Bausparern im märkischen Land.“**

Wie unser Heimatboden geworden ist.

II. Die Oberflächengestaltung durch die Eiszeit.

Von Max Rehberg. Mit 3 Abbildungen nach Aufnahmen des Verfassers.

Das wechselvolle Landschaftsbild, das unsere Heimat heute darbietet, ist ein Geschenk der Eiszeit. Ihr verdanken wir unsere romantischen Fließtäler und Seen, unsere Ruppen und welligen Erhebungen, unsere weiten Ebenen mit ihren endlosen Kiefernwäldern.

Wieviel tausend Jahre seit der Eiszeit ins Land gegangen sind, wie lange sie gedauert hat, und welches ihre Ursachen waren, das alles sind Probleme, die heute noch nicht gelöst sind. Soviel steht jedoch fest, daß am Ende der Tertiärzeit, in der u. a. die Braunkohlen unserer Mark entstanden sind und die man deswegen auch wohl als „Braunkohlenzeit“ bezeichnen könnte, auf der ganzen Erde eine Verschlechterung des Klimas eintrat. Die Temperaturen erniedrigten sich um 3 bis 5 Grad. Die Folge davon waren reichlichere Niederschläge, die sich in den Gebirgen und in den an die Polargebiete grenzenden Ländern besonders als Schneefälle einstellten. In den skandinavischen Hochgebirgen bildete sich nach und nach ein mächtiger Gletscher aus, der sich nach allen Richtungen ausdehnte und schließlich ganz Europa als gewaltige Eiskappe überzog. Es war das Inlandeis, das wir heute noch in Grönland und im Südpolargebiet beobachten können.

Das Eis rückte auch nach Süden vor und gelangte so an die Ostsee. Das gegen 200 Meter tiefe Becken bildete für die etwa 1000 Meter hohe Eismauer kein Hindernis. Es wurde von den Eismassen ausgefüllt und von dem nachfolgenden Eise überschritten. Höhenzüge hielten das Eis ebenfalls nicht auf, sondern gaben seinem Vordringen höchstens eine andere Richtung. Wenn sich die Eismassen über lockeren Untergrund fortbewegten, so nahmen sie Geröll und Erde mit sich und arbeiteten diese in die unteren Schichten hinein. Weiches Gestein wurde zertrümmert und in Schollen fortgeschleppt. Das in den unteren Eisschichten enthaltene Gesteins- und Erdmaterial heißt die Grundmoräne. Ging das Eis über harten Felsuntergrund hinweg, so schloß es diesen mit Hilfe des mitgeführten Gesteinschuttes ab und schrammte ihn. Es bildeten sich Gletscherschliffe und Gletscherschrammen. Auch die vom Eise fort-

geschobenen Gesteinsstücke wurden geschliffen und geschrammt. Gletscherschliffe entdeckte man bereits 1836 auf den Kalkfelsen von Rüdersdorf.

Dem schwedischen Geologen Otto Torell gelang es 1875, von neuem Gletscherschliffe und -schrammen im Alvenslebenbruche aufzufinden und damit nachzuweisen, daß auch Norddeutschland einst vereist war. Durch den weiteren Abbau sind die prächtig geschliffenen und gehobelten Schichtenköpfe im Alvenslebenbruche leider zerstört worden. Man hätte wenigstens ein kleines Gebiet als Naturdenkmal erhalten sollen. Im Geologischen Landesmuseum (in der Preussischen Geologischen Landesanstalt) zu Berlin sind schön geschliffene Kalkplatten aus Rüdersdorf aufgestellt.

Im Sommer fand auf der Oberfläche des Inlandeises ein starkes Abschmelzen statt. Das Schmelzwasser stürzte in Spalten hinab und floß in Kanälen in und unter dem Eise dahin, dem Rande zu. Das hinabstürzende Wasser strudelte mit Hilfe von Reibsteinen, die es in drehende Bewegung versetzte, in dem Felsuntergrund tiefe Kessel aus, die man als Gletschertöpfe oder Gletschermühlen bezeichnet. Solche Gletschertöpfe wurden gleichfalls in dem Rüdersdorfer Muschelkalk aufgefunden.

Am Außenrand des Eises ging ein dauern- des Abschmelzen vor sich. Dabei gab es drei Möglichkeiten. Das Abschmelzen konnte geringer sein als der Eisnachschub, es konnte ebenso groß sein und es konnte den Nachschub überwiegen. Im ersten Falle drangen die zungenförmigen Lappen des Inlandeises weiter vor. Im zweiten Falle blieb der Eisrand auf derselben Stelle liegen. Die von dem nachrückenden Eise mitgeführten Stoffe (Grundmoräne) schmolzen aus und häuften sich am Rande zu einem recht beträchtlichen Walle, der Endmoräne, auf. Im dritten und letzten Falle hörte die Bewegung des Inlandeises ganz auf. Es taute auf weite Strecken hin ab, zerfiel in Eisinselfen und ließ die eingeschlossenen Stoffe zu Boden sinken. Es bildete sich eine oft recht ansehnliche Ablagerung eines tonig-kalkig-sandigen Mergels,

die mit großen und kleinen Steinen gespickt ist, der Geschiebemergel oder die Grundmoräne.

Aus Öffnungen am Eisrand strömten Schmelzwasserbäche hervor, die große Mengen von Geröll, Kies und Sand mit sich führten. Sie lagerten diese Stoffe im Vorlande des Eises in ausgedehnten Feldern ab, die nach einem isländischen Worte „Sander“ genannt werden. Die Bäche sammelten sich in Senken, die ungefähr in der Richtung des Eisrandes verliefen. Diese Senken heißen Urstromtäler. Wir haben somit vor der Endmoräne den Sander und in einiger Entfernung das Urstromtal, hinter der Endmoräne die Grundmoräne. Selbstverständlich trifft dieses Schema nicht immer zu. So kann die Endmoräne stellenweise ganz fehlen und die Lage des Eisrandes nur durch einen Sander angedeutet werden.

Zuerst nahm man nur eine einzige Vereisung Norddeutschlands an. Durch Bohrungen und Aufschlüsse in Tongruben, bei Kanal- und Eisenbahnbauten wurde jedoch festgestellt, daß an manchen Orten mehrere Grundmoränen übereinander liegen, die durch Zwischenschichten getrennt sind. Diese Zwischenschichten sind meist torfiger oder schlammiger Natur und enthalten Reste von Pflanzen und Tieren, die nur in einem gemäßigten Klima gedeihen. Die Ablagerungen der Zwischenschichten müssen also zu einer Zeit entstanden sein, in der die betreffende Ortlichkeit und ihre weitere Umgebung völlig eisfrei war und in der ein milderes Klima herrschte. Da man solche Ablagerungen an den verschiedensten Stellen fand, so kam man zu der Annahme, daß unsere Heimat mehrere Eiszeiten (besser gesagt, Vereisungen) und mehrere Zwischeneiszeiten (Interglazialzeiten) gehabt hat. Für unsere Gegenden kommen nach dem gegenwärtigen Stand der erdgeschichtlichen Wissenschaft drei Vereisungen und zwei Zwischeneiszeiten in Frage. Die Ablagerungen der ersten Zwischeneiszeit sind besonders reich an den Gehäusen einer Sumpfschneckenart, der *Paludina diluviana*, und werden deshalb als *Paludinenbank* bezeichnet. In unserm Kreise wurden die Ablagerungen der drei Eiszeiten (Vereisungen) und der beiden Zwischeneiszeiten bei Rüdersdorf und bei Dranienburg (Lehnik) erbohrt. Auffallend ist bei diesen Tiefbohrungen die große Mächtigkeit der eiszeitlichen Bildungen. Bei Rüdersdorf beträgt sie 178 Meter,

bei Dranienburg sogar 184 Meter. Hier bei Dranienburg scheinen die eiszeitlichen Ablagerungen allerdings in einem voreiszeitlichen (tertiären) Tale zu liegen.

Die Oberflächengestaltung unserer Heimat kommt in erster Linie der letzten Vereisung zu. Der endgültige Rückzug des Eises vollzog sich etappenweise, d. h. der Eisrand blieb mehrmals längere Zeit liegen, da mitunter wieder ein Nachschub einsetzte, der dem Abschmelzen die Wage hielt. So entstanden mehrere Eisrandlagen, die durch Endmoränen oder große Sander heute noch gekennzeichnet sind und die die Geologen als Stadien bezeichnen. Für unsern Niederbarnim und seine Landschaftsformen sind drei Stadien bestimmend gewesen, das Brandenburger, das Frankfurter und das Pommersche Stadium.

Während des Brandenburger Stadiums lag der Eisrand in unserer Mark auf einer Linie, die durch folgende Orte gekennzeichnet ist: Havelberg, Brandenburg, Ferch am Schiwalowsee, Luckenwalde, Teupitz, Guben.

Die Eisrandlage des Frankfurter Stadiums verlief etwa über Gransee, Neuendorf bei Teschendorf, Dranienburg (Südspitze des Lehniksees), Südwestspitze des Lubowsees bei Wensickendorf, Bassdorf, Südufer des Liepnisees, Lobetal, Rüdnic, Schönfeld, Hirschfeld, Lettin, Klosterdorf, Garzin, Müncheberg, Frankfurt usw. Die Linie des Pommerschen Stadiums zieht sich von Neustrelitz her über Feldberg i. M., Klosterwalde, Alt-Semmen, Joachimsthal, (zwischen Grimnitz- und Werbellinsee), Chorin, Liepe, Oderberg, usw. hin. Die Eisrandlage des Pommerschen Stadiums ist durch gewaltige Blockmoränen charakterisiert, die am großartigsten bei Feldberg i. M. (Rosenberge bei Neuhof mit gigantischen Felspackungen) und bei Joachimsthal entwickelt sind. Beim Brandenburger und Frankfurter Stadium sind Blockmoränen nicht häufig. Dafür sind die Sander um so mehr ausgebildet, und die Eisrandlage bildet die Grenze eines größeren Seengebietes.

Als das Eis der letzten Vereisung unsern Kreis noch ganz bedeckte, also während des Brandenburger Stadiums, strömten unter ihm verschiedene Schmelzwasserflüsse hin. Der größte von ihnen war wohl ein Gletscherfluß, der in dem Bett der heutigen Havel seinen Weg nahm. Zuflüsse waren die Seenkette von Groß-Schönebeck—Hammer—Liebenwalde, die Brieße und das Hermsdorfer Fließ. Weitere

Schmelzwasserbäche waren die heutige Panke, Wuhle, das Neuenhagener Fließ, die Rüdersdorfer Gewässer, die Ragel-Grünheider Seenfette und die Lößnitz. Solange das Berliner Urstromtal, also der nördliche Teil des Teltow und das Havelland, noch vom Eise bedeckt waren, entwässerte die Havel-Schmelzwasser- rinne durch die Potsdamer Seenfette über den Schwielowsee zum Baruther Urstrom, der sich durch den Spreewald, über Baruth, Lucken- walde und Brück nach Brandenburg a. d. H. und zur Elbe hinzog.

In denselben Urstrom führten auch die Schmelzwasserbäche des südlichen Barnim (Panke, Wuhle usw.) ihr Wasser ab, und zwar durch die Dahmerinne. Als später die Spreefenke und das Becken des Havelländischen Luches eisfrei wurde, da ergossen sich die Schmelzwässer durch das Berliner Urstromtal. Wie wir schon vorhin erfuhren, gibt es im Brandenburger und Frankfurter Stadium wenig ausgeprägte wallartige Endmoränen, und es fehlt auch an Blockpackungen. Dafür sind die Sander um so mehr entwickelt. Solche ausgedehnten Sander finden wir an der Grenze des Kreises bei Neuendorf (Teschendorf), in den Forsten westlich von Germendorf (die dort auf der geologischen Karte bisher als Höhenlande bezeichneten Sandablagerungen haben sich bei einer Neufartierung als Sander erwiesen), in der Dranienburger (Borgsdorfer) Forst zwischen dem Lehnitzsee und der

Brieße, zwischen der Brieße und Schönow-Lobetäl und westlich der Strausberger Seenrinne.

Nach den Untersuchungen des dänischen Geologen Ussing sind die Sander nicht durch viele kleine Schmelzwasserbäche aufgeschüttet worden, sondern durch größere Schmelzwasser- ströme, die in tiefen Rinnen unter dem Eise dahinflossen und unter starkem Druck aus dem Eisrand hervorbrachen, sich in zahllose Arme auflösten und den Sander aufbauten. Diese Schmelzwasserströme waren in unserm Gebiet die bereits genannten Rinnen: Havel, Brieße, Hermsdorfer Fließ und Rüdersdorfer Gewässer (Strausberger Seenrinne). Jede geologische Karte zeigt deutlich den Zusammenhang zwischen diesen Schmelzwasserrinnen und den zugehörigen Sandern.

Sowohl im Brandenburger, als auch im Frankfurter Stadium scheint der Eisnachschub bald aufgehört zu haben. Damit hörte auch die Bewegung des Eises auf. Es bildete sich ein ausgedehntes „Toteisfeld“. Dieses zerfiel allmählich in inselartige Horste und löste sich auf. In dem Toteis entstanden nun ganz eigenartige Bildungen. Auch hier gab es unter dem Eise dahinströmende Schmelzwasser- bäche. Das Schmelzwasser furchte nicht nur tiefe Rinnen aus, sondern schüttete in den tunnelartigen Kanälen auch Sande und Kiese auf. Da das Eis sich nicht mehr bewegte und die Schmelzwassermengen im Laufe der Zeit

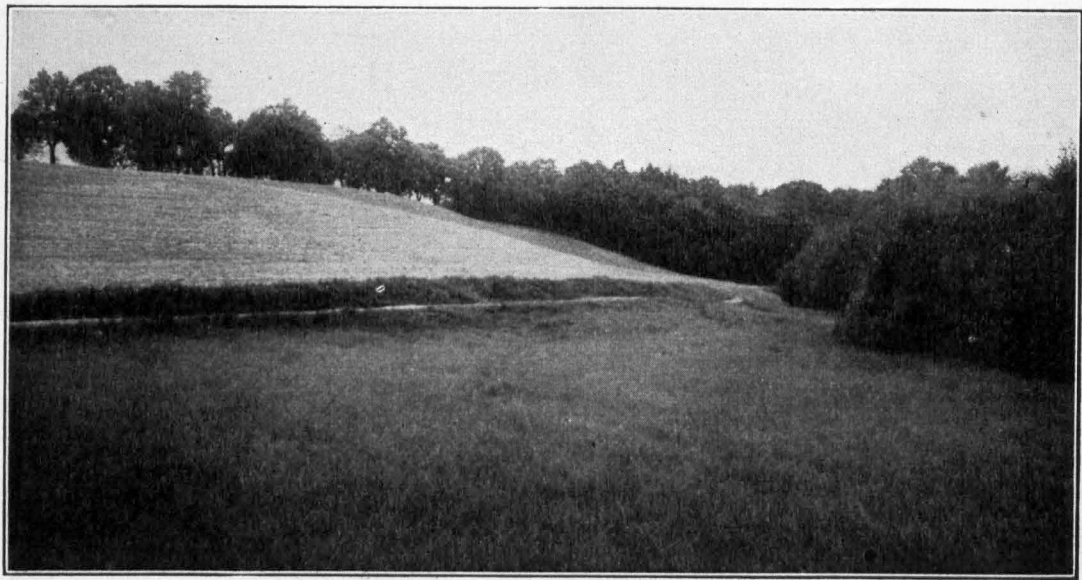


Eine ehemalige Gletscherbachrinne: Das Tal des Verbindungsbaches zwischen Diepnitz- und Obersee.

abnahmen, so blieben die aufgeschütteten Sand- und Kiesrücken ungestört liegen. Das Schmelzwasser bahnte sich vielfach neben dem aufgeschütteten Rücken einen Weg, so daß neben diesem eine Rinne entstand. Als das Eis ganz abtaute, erhob sich an der Stelle der ehemaligen Schmelzwasserrinne ein eisenbahndammähnlicher Kies- und Sandrücken. Solch ein scharf sich abhebender, meist schmaler Rücken heißt Os. Neben dem Os zieht sich nicht selten die schon erwähnte Rinne, der Osgraben, hin, in dem Seen eingebettet liegen können, der mitunter aber auch von Moorbildungen erfüllt ist. In unserm Kreise haben wir zwischen Bernau und Marzahn ein sehr interessantes Osgebiet, in dem sich gegen ein Duzend Osrücken mit Unterbrechungen von Norden nach Süden hinziehen. Daß Oszüge mehrfach unterbrochen sind, erklärt sich aus der verschiedenen Weite der tunnelartigen Schmelzwasserkanäle unter dem Eise. Wo der Kanal sehr schmal war, konnte keine Aufschüttung erfolgen. Auch die Osgräben fehlen in dem genannten Gebiete nicht. Es sind meist moorige Senken. Leider hat verschiedentlich die Zerstörung der Os durch Menschenhand — Sand- und Kiesgruben — begonnen. Ein Osrücken zieht sich auf dem Westufer des Kalksees bei Rüdersdorf hin. Ein langer zusammenhängender Os beginnt an der Kreisgrenze bei Lübars und erstreckt sich bis Tegel. Auf ihm liegt die Kirche

von Waidmannslust. Östlich der Nordbahn hat auch hier die Abtragung durch den Menschen viel vernichtet.

In der Nähe des Soteisrandes bildeten sich breite Rücken, in denen die Schmelzwässer ebenfalls Sande und Kiese aufschütteten, aber in breiteren Rücken, als es die Os sind. Diese Gebilde nennt man Rame. Os und Rame sind also in ihrer Entstehung nahe verwandt. Sie verlaufen in der Richtung der Eisbewegung, während die Endmoränen senkrecht zu ihr sich hinziehen. Os und Rame bestehen aus geschichteten Sanden und Kiesen, sind also eine Bildung des fließenden Wassers. Oftmals geht ein Os in einen Rame über. Einen großartigen Rame haben wir in unserm Kreise bei Lanke. Er erstreckt sich von Prenden bis Lobetal, biegt dann nach Nordosten um und zieht sich bis Biesenthal hin. Dieser Rame bietet wundervolle, hochromantische Landschaftsbilder. Ich erinnere an das tiefe Tal, in dem der Verbindungsbach vom Liepnitzsee zum Obersee den breiten Rücken bei Ahdorf durchbricht, an den Prendener Kessel mit seinen Seen, an den Bogensee, der tief in den Rame eingesenkt ist, an den Hellsee und das Hellmühlensfließ, das den Rame ebenfalls durchbricht, und zwar in einer Schlucht, die an eine Bachenge im Mittelgebirge erinnert. Ein kleiner Rame liegt zwischen dem Wandlitz- und Liepnitzsee. Sehr schöne Ramebildungen sind ferner die Kranichsberge bei Erkner, die



Ramesmoräne am Liepnitzsee

Fuchsberge bei Rüdersdorf und die Bieselberge bei Herzfelde.

Dort, wo das Toteis ruhig abtaute, sanken alle in ihm enthaltenen Erd- und Geröllmassen zu Boden und überzogen diesen mit einer oft recht mächtigen Schicht aus Geschiebemergel (sand- und kalkhaltigem Ton), gespickt mit kleineren und größeren Steinen (Geschieben). So entstand die Grundmoränenlandschaft, die keineswegs immer eben ist, sondern vielfach wellig und kuppig sich entwickelt hat. Sie besitzt den besten Ackerboden. In unserm Kreise finden wir die Grundmoränenlandschaft besonders schön ausgebildet in dem Gebiet zwischen der Stettiner Bahn und dem Neuenhagener Fließ. Ferner tritt sie bei Stolpe, Schönfließ, Schönnerlinde und Zehlendorf auf. Das unruhige, von Lehhorsten und moorigen Senken durchsetzte Gelände bei Zehlendorf erklärt sich als ein Gebilde des zerfallenen Toteises. Die Grundmoränenlandschaft ist im allgemeinen arm an Wald. Dafür liegen wegen des fruchtbareren Bodens die Dörfer um so dichter. Dort ist das Hauptgebiet der wuchtigen Feldsteinkirchen, die die Siedler der großen mittelalterlichen Kolonisationszeit aus dem bodenständigen Steinreichtum schufen.

Im Gegensatz zu der Grundmoräne zeigen die Rameßlandschaften einen Reichtum an schönen Buchen- und Mischwäldern (Lanke, Liepnitzsee). Auf den Sandern wiederum ist der Kiefernwald zu Hause, ebenso auf den Sandablagerungen, die die Urströme in den Urstromtälern abgesetzt haben, also besonders im Havelurstromtal oder Oranienburger Urstromtal und im Eberswalder Urstromtal, das den Norden des Kreises durchquert, das aber schon zum Pommerischen Stadium gehört. Hier in den Urstromtälern, in denen die wegen der tieferen Lage feuchteren Talsande weite Strecken überziehen, gedeiht nicht nur der Kiefernwald in seiner schönsten Entfaltung (mit Wacholder und Adlerfarn), sondern auch prächtiger Eichen- und Buchenmischwald.

In der Grundmoränen- und Rameßlandschaft finden sich als Zeugen der Eiszeit nicht selten recht ansehnliche Wanderblöcke (erratische Blöcke, Findlinge). Die wichtigsten im Kreise sind der Riesenstein von Prenden, der Holstein bei Neudörfchen, der große Stein von Zühlendorf, die Wasensteine bei Klandorf und an der Kreisgrenze, aber bereits auf Groß-Berliner Gebiet, der Stein von Buch-

holz. Ein Teil dieser Riesen ist bereits in der ständigen Aufzählung „Naturdenkmäler des Kreises Niederbarnim“ an dieser Stelle besprochen worden.

Der nördliche Teil des Kreises, der landschaftlich schon zur Uckermark gehört, fällt bereits in das Gebiet des Pommerischen Stadiums. Die Eisrandlage haben wir kennengelernt. Sie geht zwischen Grimnitz- und Werbellinsee hindurch. Es ist hier nicht der Ort, zu untersuchen, ob das Pommerische Stadium eine Stillstandslage des Eisrandes auf dem endgültigen Rückzuge ist, oder ob es einen ganz neuen Vorstoß des nordischen Eises darstellt (4. Vereisung). Charakteristisch für das Pommerische Stadium ist jedenfalls die mächtige Ausbildung der Endmoränen als Blockmoränen. Gerade bei Joachimsthal zwischen den beiden genannten Seen sind gewaltige Blockpackungen vorhanden, die z. T. schon in Steingruben ausgebeutet sind. Der Endmoräne vorgelagert ist ein ausgedehnter Sand, der die Groß-Schönebecker Forst.

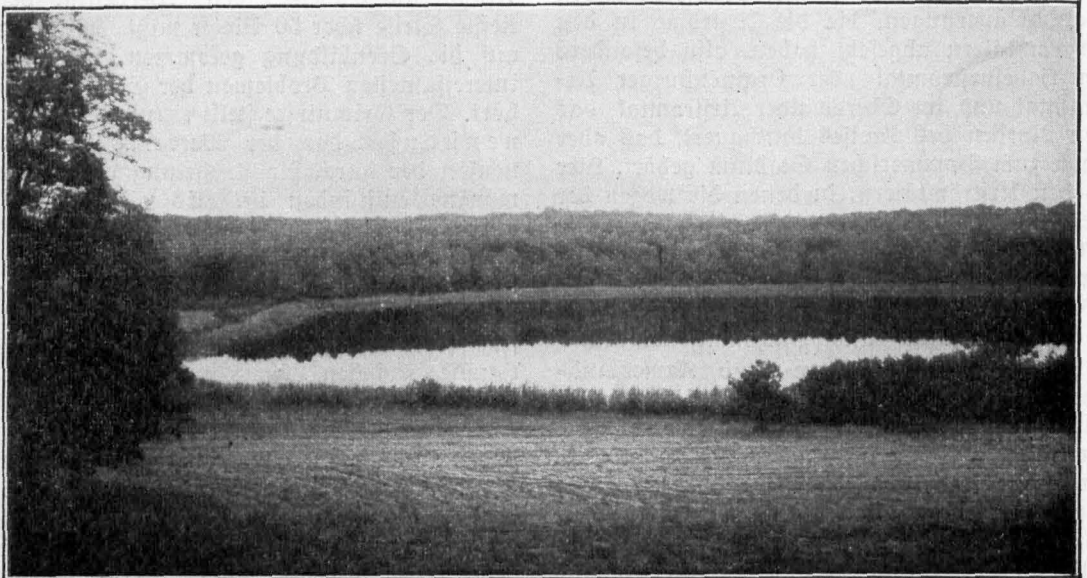
Ganz besonders auffallend ist bei Joachimsthal die Seenenbildung. Hinter der Endmoräne staute sich das Schmelzwasser nach dem Rückzug des Eises zu einem großen See an. Ein Überrest dieses Stausees ist der Grimnitzsee, dessen rundes Becken nur 5—6 Meter tief ist. Der Stausee durchbrach die Endmoräne und bildete einen mächtigen Wasserfall, der im Vorland des Moränenwalles eine tiefe Rinne ausstrudelte, den Werbellin, dessen tiefste Stelle über 50 Meter mißt. Wir sind so auf die Seenenbildung gekommen, die zu den interessantesten Problemen der Eiszeitlehre gehört. Der Grimnitzsee stellt einen Endmoränenstausee dar, der Werbellin einen Rinnenensee, der durch Ausstrudlung vor der Endmoräne entstanden ist. Es gibt aber noch andere Formen.

In den Vertiefungen der Grundmoränenlandschaft blieben Wasseransammlungen zurück, die Grundmoränenseen, die meist flach sind. Solche Grundmoränenseen sind der Haussee zwischen Löhme und Seefeld und der fast ganz verlandete See bei Krummensee. Sehr viele Seen sind Rinnenseen oder liegen in Rinnen. Wenn bei ihnen nicht eine ähnliche Entstehung vorliegt wie beim Werbellin, so sind sie meist Auskolkungen, Vertiefungen in Schmelzwasserrinnen, die sich unter dem Eise bildeten. Das Wasser, das in solchen tunnelartigen Kanälen unter dem Eise

unter starkem Druck dahinströmte, schuf nicht eine gleichmäßig tiefe Rinne, sondern kollte da und dort tiefere Becken aus. Natürlich konnten diese Becken leicht wieder von Sand und Schutt ausgefüllt werden. Daß das nicht geschah, kann nur dadurch erklärt werden, daß ein Körper den Hohlraum ausfüllte und die Zuschüttung verhütete. Das ist das Eis. Oft brach das Gewölbe über dem Eistunnel, durch den das Schmelzwasser strömte, ein. Eismassen stürzten in das Bett, also auch in die tieferen Becken und füllten sie aus. Die Eisreste wurden mit Kies und Sand überschüttet und tauten erst auf, als ein milderes Klima einsetzte. Da war das Inlandeis längst verschwunden, und in den Schmelzwasserrinnen war das Wasser sehr zusammengeschrumpft. Als die Eisreste schmolzen, senkte sich die über ihnen lagernde Sanddecke nach unten, und es bildete sich wieder die alte beckenartige Vertiefung. Die Ausfüllung mit Eis konnte auch dadurch erfolgen, daß im Winter, wenn die Schmelzwässer nachließen, die Becken ausfroren und die Eismassen im Frühling und Sommer, wenn stärkere Wassermengen einsetzten, mit Sand und Kies überschüttet wurden. Als Beispiele für solche Rinnenseen mögen die Seen bei Wandlitz, Lanke, Rüdersdorf, Grünheide-Erkner, der Grabow- und Lehnitzsee bei Oranienburg und die Seenkette zwischen Groß-Schönebeck, Hammer und Liebenwalde genannt werden.

Als das Toteis zerfiel, blieben vielfach Eisflöße in der Grundmoräne und in den sandigen und kiesigen Ablagerungen zurück. Sie tauten später auf, die über ihnen lagernden Erdmassen sanken ein, und es entstand ein Seebecken. Auf diese Weise bildete sich wohl auch die Mehrzahl der Sölle oder Pfühle, die wir besonders in der Grundmoränenlandschaft finden und die oft eine fast kreisrunde Form haben. Diese Formen sind Eisreste.

Der Raum verbietet es, auf die Bedeutung der Eiszeit für unsere heimische Tier- und Pflanzenwelt einzugehen. Eins darf aber nicht vergessen werden. Das ist die Dünenbildung. Als das Eis endgültig aus Norddeutschland verschwunden war, herrschte bei uns ein kaltes, trockenes Klima. Die Betten der Urströme wurden trockengelegt. Der Wind begann sein Spiel mit den Sanden und blies die feinsten Körner zu Dünen zusammen. Man findet sie besonders in den weiten Urstromtälern und auf den im Osten an sie grenzenden höher gelegenen Gebieten. Man unterscheidet Strich- und Sichel- oder Bogendünen. Die meisten Forscher nehmen an, daß unsere Binnendünen durch Westwinde aufgeweht worden sind. Einzelne Geologen, unter ihnen Professor Solger, sind dagegen der Meinung, daß östliche Winde in Frage kommen. Für Westwinde sprechen zwei Umstände, einmal die Sicheldünen, bei denen der Steilabfall im



Ein Eisrestsee: Das Seechen bei Uehdorf.

Osten liegt, und deren Spitzen nach Westen gefehrt sind, zum andern das häufige Vorkommen der Dünen auf der Ostseite der Urstromtäler, so daß Westwinde den Salsand in diesen Tälern ausbliesen und auf die höher gelegenen Ränder im Osten hinauftrieben. Es gibt übrigens auch Forscher, die die Entstehung der Dünen später ansetzen und sie in die trockene Periode der in der Naheiszeit nachweisbaren Wärmezeit verlegen, also in eine Zeit, in der bereits die Pflanzenwelt ihren Einzug in unsere Heimat gehalten hatte.

Umfangreiche Dünengelände finden wir in unserm Kreise östlich vom Oranienburger Urstromtal, in der Schorfheide, bei Klosterfelde, Basdorf, Zühlsdorf, Schönnow, Lobetal und Woltersdorf bei Erkner. In der Oranienburger Forst erreichen einzelne Dünenkuppen eine Höhe von fast 70 Metern und erheben sich über dem Gelände um rund 35 Meter. Die meisten Dünen sind bewaldet und bieten mit ihrem freudigen Bodenwuchs von Heidelbeeren und Preiselbeeren — sogar die zierliche Linnäe hat hier ihr Reich — einen reizvollen Anblick.

Dorf im Herbst

Von Walter Schackert.

Das Laubdach, unter dem mein Dörfchen ruht
Im Sommer sicher vor der Sonne Glut
Und kühl gestreichelt wie mit sanftem Fächer,
Es färbt sich kupferrot wie dessen Dächer.

Die Ästern strahlen bunt im Sonnengold,
Mit letzter Feldfrucht schwer der Wagen rollt.
Schon haucht der Nebel Kälte landhinein,
Am Giebel leuchtet lockend lieber Wein.

Es streichelt kosend wie mit zarter Hand
Oktobersonne Giebel, Dach und Land. —
Du siehst es froh und bist versöhnt und still
Wie alles, was da leuchtend sterben will.



Waldweg am Grabowsee

In Blei geschnitten von Johannes Brandenburg, Friedrichsthal

Aus Altlandsbergs ältesten und „jüngsten“ Tagen.

Von Artur Niedrich.

In den Pfingsttagen des vorigen Jahres beging Altlandsberg das Fest seines siebenhundertjährigen Bestehens. So alt soll es sein? — Nein, es ist älter; denn eine Stelle mit solch günstiger Verteidigungslage (ringsum sumpfige Wiesen, ehemals Teiche) konnte in einer Zeit, wo Sicherheit für eine Siedlung das Ausschlaggebende war, nicht von Siedlern übersehen werden, gleichviel, ob sie germanisch oder wendisch waren. Die gründlichen Arbeiten von Gaehde und Gierk haben einig Licht in dies Dunkel gebracht. Daß Altlandsberg auf dem Boden eines wendischen Dorfes steht, ist nicht zu bezweifeln. Wendische Flußnamen (Stienik = Kaltwasser, Stepenik = Teichwasser) beweisen es. Mehr noch sagt uns der Name „Jabelfeld“ für den Acker, der dicht westlich bei der Stadt liegt. Den bündigen Beweis liefert aber das Wort Saudenz. Es kommt als Flurname einer Jabelhufe und als Fließteil vor und heißt Richterstück oder Richterwasserstück. Das würde bedeuten, daß hier ein wendischer Richter wohnte. Dann muß aber auch ein wendischer Ort hier bestanden haben, und zwar auf dem Boden, den jetzt die Stadt einnimmt; ein anderer kommt aus Verteidigungs- und Erwerbsgründen (Teiche für die wendische Fischerei) gar nicht in Betracht.

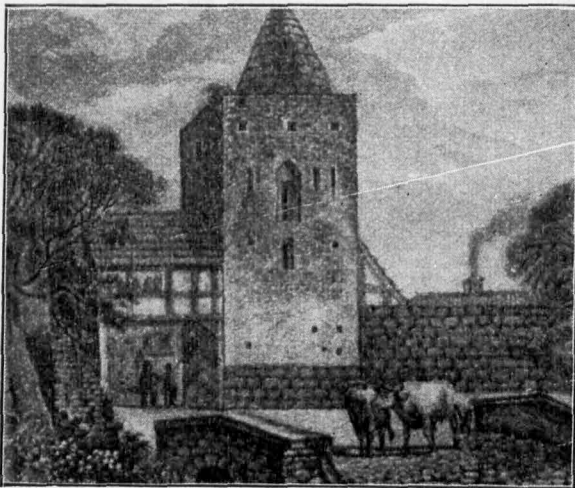
Der älteste Teil der Stadt liegt im Norden um die Kirche herum. Dort wird wahrschein-

lich in wendischer Zeit ein alter Burgwall gewesen sein; denn der Punkt ist strategisch bedeutungsvoll: Es ist der Zugang zur Halbinsel, und hier errichteten die Deutschen um 1230 ihre Burg. Doch schon viel früher siedelten Deutsche auf dem Barnim, wenn er ihnen politisch auch nicht gehörte, genau so, wie heute unsere Auslandsdeutschen. Damals standen um den Wendenwall slawische Hütten, die sich später mit deutschen Häusern mischten. Noch gegen 1700 hieß dieses Viertel „Auff der Burg“. Es ist der Nordteil der Bernauer Straße. Der Acker des Slawenortes lag westlich nach Mehrow hinaus und heißt heute noch das Jabelfeld: das Feld von Jabel, zu deutsch: Apfelbaum. So kann das wendische Dorf geheißen haben. Es ist dort sandiger Boden; den schweren Boden östlich der Stadt konnte der leichte Wendenpflug gar nicht bearbeiten.

Auch die Wiesen an der Stienik, westlich der Stadt, waren wendisches Eigentum und hießen noch lange die „kleine Jabel“. Schon sehr früh sind sie von den Burgbesitzern enteignet worden, die noch um 1400 einen Zins an die Stadt dafür entrichteten. — Auch eine eigene Kirche besaß Jabel. Das ist aus der Lage der heutigen Stadtkirche zu erkennen. Sie liegt nicht in der Nähe des alten Marktes, der heutigen Poststraße, wie wir es bei den meisten Städtegründungen des Ostens gewöhnt sind, sondern am Halbinselausgang im Norden. Man hat das aus Verteidigungsgründen erklären wollen, doch reichte zur Abwehr die Burg dort vollkommen aus.

Man wird also die heutige Stadtkirche auf dem Boden einer schon bestehenden wendischen Holzkirche errichtet haben. Und das muß sehr bald nach 1230 gewesen sein, wie sich aus dem alten Wehrturmturm und dem verbreiterten Grundmauersockel schließen läßt. Daß die Wenden vor 1230 teilweise schon Christen waren, ist durchaus glaubhaft. Die Pommern (Otto von Bamberg) und die Polen waren es ja schon. Und im gleichen Jahre trug der deutsche Ritterorden das Christentum nach Preußen.

Einen neuen Beweis für das Bestehen einer alten Wendenkirche bringt die Tatsache, daß der Landbesitz der heutigen Stadtkirche (nicht Pfarrhufen) auf dem wendischen Jabelfelde



Straußberger Tor.

liegt, nicht auf dem deutschen Baufelde. Sie muß deshalb schon als Holzkirche bestanden haben, ehe die Deutschen einrückten. Ähnliches zeigt sich bei den Pfarrstellen. Die 2. Pfarre besitzt mehr Dienstland als die erste. Jede hat vier Baufeldhufen, die zweite aber noch eine Tadelhufe mehr. Diese kann möglicherweise schon dem Pfarrer der alten Kirche von Tadel gehört haben. Als die Deutschen einzogen, brachten sie wohl ihren eigenen Pfarrer mit, dem der Markgraf nach dem geltenden Kirchenvertrage vier Hufen auf dem neuen Lande bewilligte. Das beanspruchte und bekam auch der alte Pfarrer von Tadel, dessen Kirchelein ja mitbenutzt wurde, wenn er auch jetzt der zweite war. Die Einrichtung von gleich zwei Pfarrstellen deutet doch auf eine große Gemeinde hin und gibt zu denken. Ebenso zu denken gibt die Tatsache, daß eine Mehlabgabe der ältesten, früher der Stadt gehörigen Landsberger Mühle (Walkmühle am Amt), die übrigens auch das Richterlandstück, das Sautenz, besaß, von den Krümmenfees auf die schon reich genug dotierte zweite Pfarre wanderte, nicht auf die erste. Bestehen da nicht dunkle geschichtliche Beziehungen zwischen Wendenrichter, Mühle von Tadel und Pfarre?

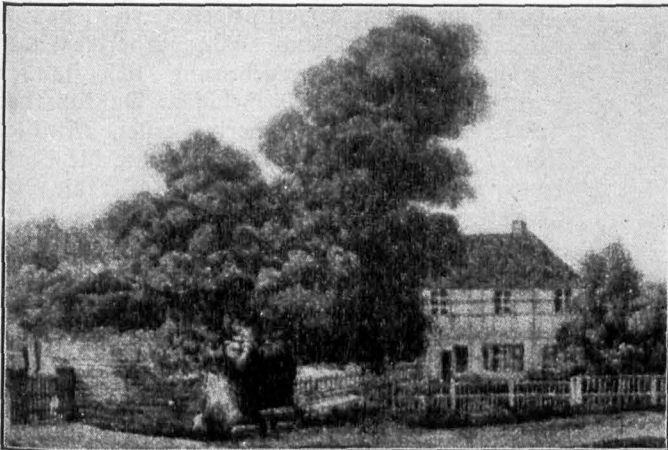
1230 eroberten die Askaniern den Barnim, und ein deutscher Kolonistenzug rückte heran. Die sichere Lage, die Nähe der Burg lockte. Auf der Südhälfte der Halbinsel war Platz genug für eine Neugründung. Urkunden liegen nicht vor: doch wenn es 1237 ein Neulandsberg (an der Warte) gab, so muß auch schon viele Jahre vorher ein Altlandsberg bestanden haben, und das kann nur bei der

deutschen Besiedlung des Barnim Stadtrecht erhalten haben, also um 1230. Fruchtbares Waldland gab es im Osten und Süden genug auf dem heutigen Baufelde, Wiesen ebenso. Dort schenkte der Markgraf den Einwanderern 104 Hufen, 40 behielt er für sich. Seinen Wirtschaftshof errichtete er nahe der Burg (Hotel Deutsches Haus). Zwischen dem Wendendorf auf der Nordhälfte und der deutschen Siedlung auf der Südhälfte der Halbinsel blieb ein freier Raum, der erst später von neuen Kolonisten oder den Söhnen der älteren mit Höfen besetzt wurde.

Noch gegen 1700 wird die Stadt im Schwereinschen Hausbuch in drei Viertel eingeteilt; in das Bernauer (das alte Tadel), das Berliner (die deutsche Siedlung) und das später entstandene Mittelviertel. Der Markt lag an der Grenze beider Gründungen im Zuge der Verkehrsstraße Berlin—Küstrin. Es ist die heutige Poststraße. Hier standen alle Rathäuser der Stadt. Der heutige Markt besteht erst seit dem Brande von 1684.

Mit der Bebauung des Mittelviertels schlossen sich die drei Viertel zu einer Stadt zusammen. Vielleicht ist damals die Braustellenzahl (viele Höfe hatten das Braurecht) „amtlich“ festgelegt worden; jedenfalls hat das neue Mittelviertel die wenigsten Braustellen bekommen. Sicher ist aber um diese Zeit an die Stelle der alten Palisadenbefestigung die Stadtmauer getreten, die den Zusammenschluß auch äußerlich zum Ausdruck brachte.

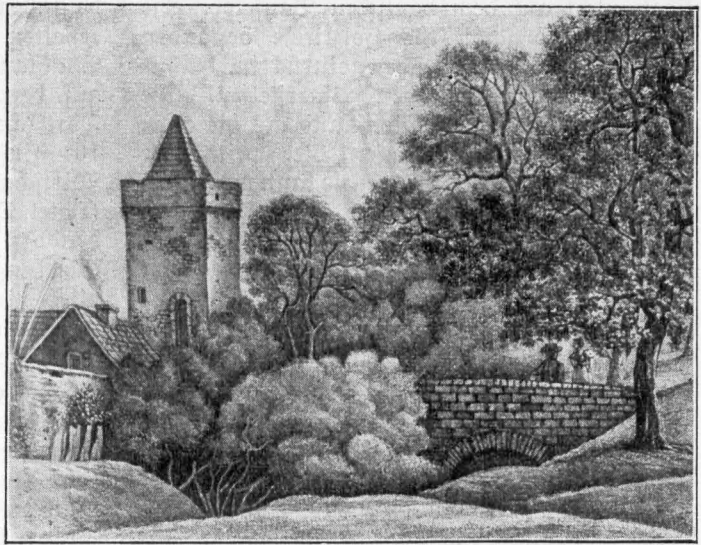
Damals muß Altlandsberg ein Ort von annähernd 1000 Einwohnern gewesen sein und konnte im Kampf der Bayernmarkgrafen gegen den falschen Waldemar als feste Stadt eine



Die Pfarr-Binde

bedeutungsvolle Rolle spielen. 1349 war es sogar Operationsbasis und erlangte 1355 das Recht eines eigenen Stadtrichters. Es schloß damals auch Bündnisse mit den größeren Nachbarstädten und bekam in der Zeit des Kirchenbannes auf den Wunsch frommer Bürger, aber gegen den Willen des Rates das Bettelmönchskloster der Serviten, das einzige der Mark. Doch Seuchen, Kriege, Brände brachten das blühende Gemeinwesen herunter. 1409, in der Zeit des unseligen Jobst von Mähren, wurde es an die Krummensees verkauft und verlor so seine Selbständigkeit. Der Kampf um die Privilegien wurde der Stadt so furchtbar erschwert durch den Hussitenüberfall von 1432. Die ganze Stadt brannte nieder, nur die Stadtmauer und die Grundmauern der Kirche blieben stehen. Die Burg der Krummensees blieb unversehrt.

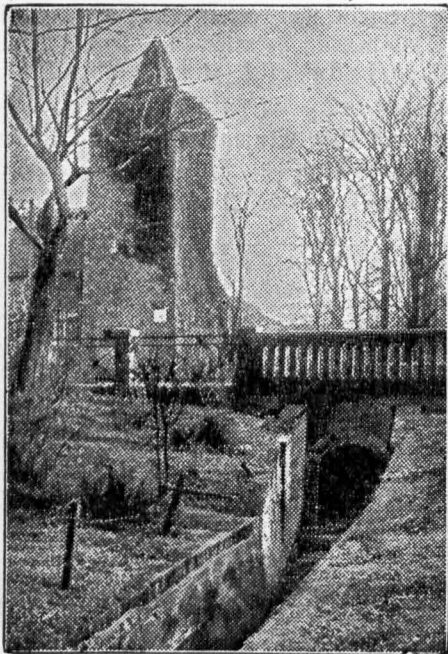
Die folgenden Jahre füllten endlose Streitigkeiten des Rates mit seinen Herren um Wald- und Weiderecht, um Gerichtsfragen,



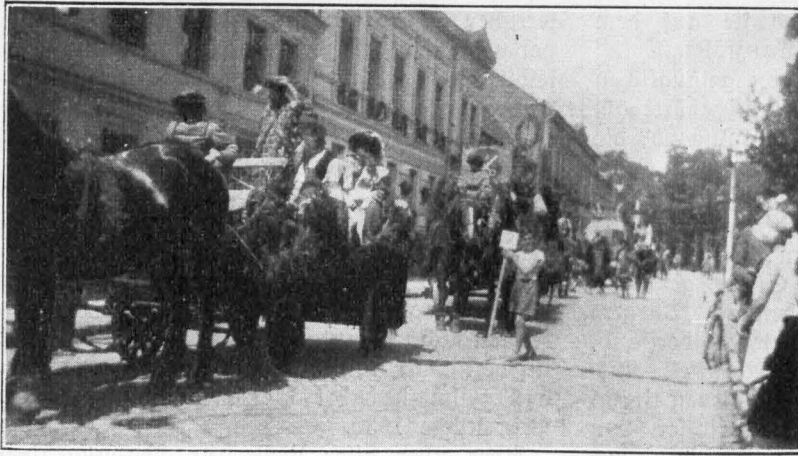
Berliner Torturm 1850.

Abgaben aus, die meist zum Nachteil der Stadt entschieden wurden, der zum Unglück noch ihre Schenkungsbriefe 1545 verbrannten. 1556 suchten die Ritter durch einen Gewaltakt neue Rechte von der Stadt zu erpressen. Sie überfielen den Rat in der Nacht und führten ihn in die Burgverließe ab. Doch das alles scheiterte größtenteils an der Standhaftigkeit des Rates und seines tatkräftigen Bürgermeisters Jürgen Tödicke, dem Helden des Festspiels. Zu gleicher Zeit, 1540, wurde durch Leutinger die Reformation eingeführt und das Kloster aufgehoben. Auch da gab es Streit mit den Krummensees, die daraus ihren 5. Rittersitz machen wollten.

Erst der 30jährige Krieg befreite Altlandsberg von seinen gewalttätigen Herren, brachte aber unsägliches Elend. 1632 wurde die Stadt geplündert und niedergebrannt. 1655 standen von 100 nur noch 19 Gehöfte. Da kam der Retter: Otto von Schwerin, erster Minister des Großen Kurfürsten. Er erbaute die Stadt neu, rief in den menschenarmen Ort die Reformierten und brachte in die verwilderte Bevölkerung wieder Zucht und Ordnung. Auch er war ihr Herr, aber einer, der fremde Rechte achtete und nur energisch durchgriff, wenn es das Wohl des Gemeinwesens erforderte. Ihm verdankt Altlandsberg, daß es nicht nur eine wiederaufblühende Stadt, sondern in seinen Anlagen auch eine schöne Stadt wurde.



Berliner Torturm (heutiger Zeit).



**Innungswagen der
Schuhmacher und
Schneider.**

Die Festtage.

Diese bewegte Vergangenheit, längst vergessen, wurde in den Frühlingstagen 1930 zu neuem Leben erweckt. Der Eifer der Stadtverwaltung und der Bürgerschaft tat das möglichste, dies Heimatfest zu einem bedeutungsvollen Ereignis zu machen, und der Wettergott nickte gnädig Gewähr. Sonnenschein lag auf dem menschenfüllen Marktplatz, unter dessen alten Bäumen Bürgermeister Schwarzbürger seine von Gefängen und Deklamationen umrahmte Festrede hielt. Sonnenschein erglänzte auf den festgeschmückten Straßen, durch die sich der farbenprächtige Festzug in 33 Gruppen bewegte. Hier konnte man sie sehen: die barfüßigen wendischen Fischer und Jäger, die ersten deutschen Einwanderer mit dem abgetriebenen Pferd vor dem planbespannten, zweirädrigen Karren, die weißgewandeten Mönche des Servitenklosters, die wilden Hufiten, die trotzigen Ritter von

Krummensee, die den gefesselten Rat in ihr Burgverließ abführen ließen.

Hier erstand sie wieder, jene Zeit des Aufbaus nach schweren Kriegsjahren unter Otto von Schwerin, dann die Königszeit, Altlandsbergs Glanzepoche, dargestellt durch die prächtige Galakutsche, hinter der hübsche Pagen das Modell des einstigen Schlosses trugen, auch jene Zeit preußischen Kriegsringens, in der Truppen, einheimische und fremde, die sonst so stillen Straßen erfüllten, und endlich all die Gruppen der Innungen und Vereine, der Landwirtschaft und Industrie mit dem schönen Wagen der Neusiedler von Altlandsberg-Süd als Abschluß. Jede Gruppe zeigte dem freudig bewegten Zuschauer, was 700 Jahre bedeuten.

Der Abend vereinte Vertreter der Behörden und Ehrengäste beim Festbankett, bei dem feierliche Reden zum Preise des Geburtstagskindes und seines Festes ertönten. Wer



**Festwagen:
Das deutsche Lied.**

sonst Zerstreuung suchte, fand sie auf dem großen Festplatz oder in den Tanzsälen.

Der 2. Festtag, eingeleitet von gesanglichen Darbietungen auf dem Marktplatz, gehörte am Nachmittag der wanderfreudigen Jugend, die durch Spiel und Tanz die zahlreichen Gäste erfreute. Der Abend brachte das Festspiel aus Altlandsbergs schwersten und doch größten Tagen, jenen Tagen, in denen die Ritter von Krummenssee den Rat der Stadt gefangen fortführten, und in denen dennoch Bürgermut der Herrenwillkür siegreich widerstand. Die Aufführung wurde ein Manifest Altlandsberger Heimatgeistes, ohne jeden fremden Einschlag: einheimisch der Verfasser, von Einheimischen dargeboten, die Musikeinlagen vor und zwischen den 3 Akten, von einheimischen Malern die Bühnendekoration, einheimisch der Spielleiter und seine begeisterte Schar, die jede Person des Stückes in ihrer Eigenart zur Geltung brachte: den mannhaften Bürgermeister Jödicke mit seinen Amtsgenossen, dem heftigen Pauli und dem ehrenfesten Tempelhof, dann dessen sorgende Frau und minnigliche Tochter mit ihrem Liebsten, dem tatkräftigen jungen Handwerker, den vä-

terlichen Seelsorger Leutinger, den zum Gegner neigenden, ehrgeizigen Ratsherrn und den selbstbewußten aber verfoffenen Torwächter. Ihnen gegenüber die Krummenssees: der herrische Christoph, der wilde Kaspar, der rechtliche Hans und der zurückhaltende Wilhelm. Und auch hier beim Festspiel wurde den Zuschauern der Sinn des vorausgegangen Prologs klar: Wir haben eine Geschichte und dürfen auch stolz darauf sein. Der nächste Tag gehörte den Kindern. An ihn reihten sich, Sonntag für Sonntag, bis weit in den Juli hinein die Feste der Vereine. Ein Film bewahrt die Erinnerung an die Pfingsttage 1930.

Aber über aller Liebe zur Vergangenheit hat Altlandsberg nicht die Gegenwartsfragen vergessen, die gerade durch dieses Gedächtnisjahr einen neuen Antrieb erhalten haben. Das zeigen die neuen Siedlungshäuschen, die draußen in weitem Kranze die altersgraue Stadtmauer umschließen und auf eine Neuordnung der Verkehrsfrage drängen. Möge der Stadt bis zur nächsten Jahrhunderfeier ein rascherer Aufschwung beschieden sein als in der Vergangenheit.

Naturdenkmäler im Kreise Niederbarnim.

Von Max Rehberg.

Unsere Orchideen.

Durch Landespolizeiverordnung vom 30. Mai 1921 wurde in ganz Preußen die schönste und daher am meisten bedrohte Orchidee, der *Frauenstuh* (*Cypripedium calceolus*) unter Schutz gestellt. 1924 und 1925 erließen der Polizeipräsident von Berlin und die Regierungspräsidenten von Potsdam und Frankfurt eine Schutzverordnung für sämtliche heimischen Orchideen. Durch die neue Verordnung zum Schutze von Tier- und Pflanzenarten in Preußen vom 16. Dezember 1929 ist nunmehr der Schutz aller Orchideenarten auf ganz Preußen ausgedehnt. Das ist ein außerordentlich erfreulicher Fortschritt auf dem Gebiete des Naturschutzes, denn keine Pflanzengruppe war in den letzten Jahren so gefährdet wie gerade die Orchideen. Die Schönheit und das Bizarre der Blüten werden ihnen zum Verhängnis.

Die artenreiche Pflanzenfamilie der Orchideen umfaßt rund 7500 Arten, von denen die

meisten in den feuchtheißen Urwäldern der Tropen zu Hause sind. In Europa gibt es 160 Arten. Davon kommen 54 auf Deutschland und 36 auf die Mark. In unserem Kreise sind 14 Arten nachgewiesen worden.

Die meisten Arten zählt die Gattung *Knabenkraut* (*Orchis*). Die Knabenkräuter erscheinen Ende Mai und Anfang Juni auf feuchten Wiesen. In der Erde findet man zu dieser Zeit zwei rundliche oder handförmige Knollen, eine dunkle und eine helle. Die Knollen sind Vorratsspeicher für die Pflanze. Die dunkle ist die vorjährige, zum größten Teil verbrauchte Knolle, die helle dagegen die diesjährige, junge, die der Ernährung der nächstjährigen Pflanze dienen soll. Der Volksmund bezeichnet die jungen handförmigen Knollen als *Christus*-, *Marien*- oder *Glückshändchen*, weil sie allerlei Segen über den Besitzer bringen sollen, die dunklen dagegen als *Teufelshände* oder *Satansfinger*. Die Knollen der Knabenkräuter enthalten einen Pflanzen-

schleim, der als Mittel gegen Durchfall angewendet wird und unter dem Namen Salep allgemein bekannt ist. Für die Salepgewinnung benutzt man hauptsächlich die rundlichen Knollen. Den meisten Salep liefert Kleinasien (Emyrna).

In unserm Kreise kommen fünf Knabenkrautarten vor, das breitblättrige, fleischfarbige, gefleckte, gemeine und Helmknabenkraut. Die ersten beiden Arten haben handförmige, die letzten beiden rundliche Knollen. Am häufigsten ist das breitblättrige Knabenkraut (*Orchis latifolius*), das durch die breiten gefleckten Blätter auffällt. Die in dichten Ähren stehenden Blüten sind purpurnlila. Das fleischfarbige Knabenkraut (*O. incarnatus*) besitzt schmale, ungefleckt oder wenig gefleckte Blätter und hellpurpurne, seltener weiße (*albiflorus*, Lubowsee bei Wensickendorf), sehr selten strohgelbe Blüten (*ochroleucus*). Das gefleckte Knabenkraut (*O. maculatus*) kann leicht mit dem breitblättrigen Knabenkraut verwechselt werden. Der Stengel ist jedoch nicht hohl, und die Blätter sind schmaler. Die Blüten haben meist eine hellpurpurne Farbe. Das gefleckte Knabenkraut bevorzugt trocknere Wiesen.

An denselben Stellen findet sich als häufigster Vertreter der rundknolligen Arten das gemeine Knabenkraut (*O. morio*). Die Blätter sind schmal und ungefleckt. Die Blüte ist purpurn. Die fünf oberen Blütenblätter haben grüne Streifen und neigen zu einem Helm zusammen. Das gemeine Knabenkraut ist die kleinste heimische Orchideenart. Die größte ist das Helmknabenkraut (*O. militaris* oder *O. Rivini*), das bis zu $\frac{3}{4}$ Meter hoch wird. Es findet sich auf kalkhaltigen Wiesen, besonders in den Urstromtälern und vertorften Schmelzwasserrinnen. Die Knollen sind gleichfalls länglichrund, die Blätter groß, glänzend und ungefleckt. Die Blüten bilden eine ansehnliche Ähre. Die oberen Blütenblätter sind außen hellrosa gefärbt und innen dunkler gestreift. Sie neigen ebenfalls zu einem Helm zusammen. Die Lippe hat lilafarbige Zipfel, die weiße Mitte ist mit purpurnen Haarpinselfen besetzt. Die Blüte duftet stark nach Waldmeister (Kumarin).

Bei den Knabenkräutern läßt sich die eigenartige Bestäubung der Orchideen sehr schön beobachten. Wenn man die Spitze eines Bleistiftes in die Knabenkrautblüte einführt, so bleiben an ihr zwei kleine gestielte Kölbchen

kleben. Es sind die Blütenstaubkölbchen, deren Stiel mit einer Klebscheibe versehen ist. Wenn ein Insekt in die Blüte eindringt, so bleiben die Staubkölbchen wie zwei Hörner an seinem Kopfe sitzen. Fliegt es zu einer anderen Blüte, so berührt es dort mit den Kölbchen die Narbe und besorgt so die Bestäubung.

Den Knabenkräutern steht die fliegentragende Höswurz am nächsten. Sie ist eine außerordentlich zierliche Orchidee. Die Knollen sind handförmig, die Blätter schmal. Die Blüten sind sehr zart, schön purpurnlila und haben einen langen Sporn. Sie sind wohlriechend. Nach dem lateinischen Namen (*Gymnadenia conopsea*) müßte die Pflanze eigentlich Mücken-Höswurz heißen. Die eigentümlichen Bezeichnungen erklären sich aus dem beliebten Vergleich der Orchideenblüten mit Insekten, der bei manchen Orchideenarten (Fliegen-, Hummel-, Spinnen-Orchis) allerdings sehr treffend ist.

Auf feuchten Wiesen findet man mitunter eine recht stattliche Orchidee mit reichlich belättertem Stengel und einer langen, etwas lockeren Ähre von großen Blüten. Diese sind rötlich gefärbt und außen grün überlaufen.



Helm-Knabenkraut.

Phot. W. Reiberg.

Die Lippe ist weiß. Diese Pflanze, die keine Knollen hat, ist die echte Sumpfwurz (*Epipactis palustris*). Von ihr unterscheidet sich die in feuchten Laubwäldern und Gebüschern vorkommende breitblättrige Sumpfwurz (*E. latifolia*) durch die breiteren eiförmigen Blätter und die überwiegend grünen Blüten, deren Lippe rot ist.

Auf moorigen Wiesen, in feuchten Gebüschern und Laubwäldern treffen wir da und dort eine Orchidee, die durch zwei große gegenüberstehende eiförmige Blätter ausgezeichnet ist. In der Erde liegt eine kriechende Grundachse, die mit dicken Wurzelfasern besetzt ist. Die Blüten sind gelbgrün gefärbt, die Lippe ist lang und tief gespalten. Wir haben das eiblättrige Zweiblatt (*Listera ovata*) vor uns, das dem englischen Arzt und Botaniker Dr. M. Lister zu Ehren benannt ist.

Grünblütige Orchideen sind keine seltene Erscheinung. Zu ihnen gehören auch zwei sehr seltene Bewohner unserer Torfsümpfe, das Glanzkraut und das Weichkraut. Das Glanzkraut (*Liparis Loeselii* oder *Sturmia Loeselii*, nach den deutschen Botanikern J. Loesel und Jakob Sturm) wird etwa handlang, hat am Stengel zwei große Laubblätter und drei kleine Scheidenblätter. Unten trägt der Stengel eine Luftknolle. Zur Blütezeit sind es zwei Knollen, eine alte und eine junge. Das seltene Glanzkraut wurde von mir auf den Schwappmooren am Lubowsee bei Wensicken-dorf vor längeren Jahren gefunden, später aber nicht wieder angetroffen. Viel kleiner und zarter ist das Weichkraut (*Malaxis paludosa*), das an denselben Stellen wächst. Auch diese Pflanze besitzt kleine Luftknollen. Glanzkraut und Weichkraut sind die nach Norden verschlagenen letzten Vertreter von Orchideengattungen, die den Tropen angehören und mit Luftknollen ausgestattet sind.

Sehr interessant ist die Orchideenflora des Waldes, besonders des gemischten Laub- und des Buchenwaldes. Hier finden sich die beiden schönsten Orchideen unserer engeren Heimat und auch einer der eigenartigsten Vertreter der Familie. An lichten Stellen wächst die zweiblättrige Ruckucksblume (*Platanthera bifolia*). Sie hat die Tracht eines Knabenkrautes und besitzt zwei längliche Knol-

len. Der Stengel trägt zwei große verkehrt eiförmige Blätter. Die Blüten, die weiß gefärbt sind und einen langen zierlichen, fast fadenförmigen Sporn haben, verbreiten einen köstlichen maiblumenähnlichen Duft, der am Abend besonders stark ist und der Pflanze den Namen „Waldhyazinthe“ verschafft hat. Stel-lenweise heißt die Ruckucksblume auch „Nacht-schatten“. Der in dem langen Sporn befindliche Honig ist nur dem feinen Rüssel der Schmetterlinge zugänglich, die gleichzeitig die Bestäubung vollziehen. Die Waldhyazinthe beginnt um die Zeit des Sommeranfangs oder des Sommerstilliums zu blühen, woraus sich der in manchen botanischen Werken aufgeführte wissenschaftliche Name *Platanthera solstitialis* erklärt, der von dem hervorragenden deutschen Botaniker und Orchideenforscher H. G. Reichenbach stammt.

Ein herrlicher Schmuck der Laubwälder ist das rote Waldbögelein (*Cephalanthera rubra*), das sich hauptsächlich in lichten Laub-, seltener in Kiefernwäldern findet und da und dort auch in unserm Kreise angetroffen wird. Die prächtigen großen lilapurpurnen Blüten und die länglichen frischgrünen Blätter machen es zu einer der schönsten einheimischen Pflanzen.

Wer im Mai und Juni den Buchenwald durchstreift, dem wird ein eigenartiges bräunlichgelbes Gewächs nicht entgehen, das in seiner Gestalt an eine Orchidee erinnert. Ein etwa 30 Zentimeter hoher Stengel, der mit bräunlichen Schuppen besetzt ist, trägt eine Ahre hellbrauner Blüten. In der Erde liegt ein kurzer unterirdischer Stengel, der mit einem Gewirr von fleischigen Wurzeln bedeckt ist. Das Ganze erinnert an ein Vogelnešt und hat der Pflanze den Namen Vogelnešt-wurz oder Nestwurz (*Neottia nidus avis*) gegeben. Dem Gewächs fehlt das Blattgrün fast ganz, so daß es organische Stoffe, wie Stärke, Eiweiß usw., nicht selbst bilden kann. Es muß sie in fertigem Zustande aufnehmen. Das geschieht mit Hilfe eines Pilzes, der die Wurzeln der Nestwurz durchzieht und mit ihr eine enge Lebensgemeinschaft oder Ernährungs-genossenschaft eingegangen ist, deren Einzelheiten noch nicht genau bekannt sind. Man bezeichnet dieses Zusammenleben als Pilzwurzel oder Mykorrhiza.

General von Reyher (1786–1857), der Kantorsohn aus Groß-Schönebeck.

Von E. Böhm, Straußberg.

Am 21. Juni 1786 wurde Karl Friedrich Wilhelm Reyher als Sohn des armen Kantors Johann Samuel Reyher in Groß-Schönebeck (Kreis Niederbarnim) geboren. Seine Jugend verlebte er in seinem Geburtsort Groß-Schönebeck. Hier besuchte er die Volksschule und genoß daneben Privatunterricht durch seinen Vater. Mit 16 Jahren (1802) trat er bei der preussischen Infanterie in den Dienst, nach der Katastrophe von 1806 in das Schillsche Husarenregiment, 1809 wurde er bei Stralsund verwundet, entging aber glücklicherweise der Gefangenschaft; 1810 bestand er das Offiziersexamen.

Reyher war von ungeheurem Fleiße, nicht nur in den Militärwissenschaften. Er strebte stets nach breiter und tiefster Allgemeinbildung. Sein rascher Aufstieg auf der militärischen Stufenleiter war dann eng verbunden mit den großen Ereignissen der Feldzüge 1813, 1814, 1815. 1813 focht er als Adjutant des durch List, Kühnheit und unermüdlige Tätigkeit hervorragenden Generals Rakeler (gest. 1834), der die Avantgarde Yorks befehligte, bei Lützen, bei Bautzen, an der Katzbach und bei Leipzig, 1814 bei Montmirail, Laon und Paris. 1815 wurde Reyher nach der Schlacht bei Waterloo zum Major befördert. Hatte der wirkliche Kriegsdienst ihn von der untersten Stufe bis zum Generalstabsoffizier (Oktober 1815) auf Grund seiner militärischen Begabung durch den Generalfeldmarschall Müffling (seit 1820 Chef des Generalstabes der preussischen Armee) emporgetragen, so kam es jetzt für Reyher darauf an, seine Erfahrungen und Kenntnisse in seinem Geiste zu sichten und zu ordnen. Treue, ernste, geistvolle Arbeit im Dienst und für den Dienst war seine Lebensaufgabe. 1828 wurde Reyher geadelt, 1829 Oberstleutnant, 1839 Generalmajor; 1840–1848 erhielt er die Direktion des allgemeinen Kriegsdepartements; 1848 leitete er vom 1. bis 26. April das Kriegsministerium. Im Mai 1848 erfolgte Reyhers Beförderung zum Chef des Generalstabes der preussischen Armee und 1855 zum General der Kavallerie.

„Reyher war ein kühner Kämpfer unter Schill; als Adjutant der Avantgarde im Korps Yorks immer der Nächste am Feinde, ein leuchtendes Vorbild militärischer Tüchtigkeit,

ein Mann unbescholtenen Wandels mit leichter Fassungsgabe, vielleicht zu bescheiden.“ Interessant ist der Briefwechsel Reyhers mit General York, der sich sein liebender Freund und Vater nennt.

Durch alle seine Erfolge wurde das kindliche Verhältnis, das Reyher seinen Eltern gegenüber in ebenso naiver als rührender Weise zeigte, keinen Augenblick getrübt. Ein hervorragender Grundzug seines Charakters war und blieb die Dankbarkeit und Liebe zu seinen Eltern. Besonders die Briefe an seine kranke Mutter zeugen von überströmendem Gefühl treuester Liebe. Die sozialen Vortheile seiner Lebensstellung legten ihm nur die Verpflichtung auf, für alle seine Geschwister mit offener Hand fortgesetzt zu sorgen und in dem Briefwechsel mit seinem Vater um so mehr Bescheidenheit und Unterordnung hervortreten zu lassen.

Reyher war verheiratet mit Ida von Baumann (1820), deren Vater Chefpräsident der Regierung in Königsberg war. Große Freude herrschte in der Familie Reyher über diese Vermählung. 1821 wurde die Tochter Pauline geboren, bei der General York Pate stand. 37 Jahre lebte Reyher in glücklichster Ehe.

Reyhers Leben war Mühe und Arbeit gewesen. Im 71. Lebensjahre raffte ihn der Tod dahin. Auf dem Invalidenfriedhof zu Berlin liegt der General von Reyher, der Kantorsohn aus Groß-Schönebeck, begraben. Nicht weit von ihm ruht unter einem eindrucksvollen Grabdenkmal Scharnhorst und in der Familiengruft derer von Bohnen der General von Bohnen. Reyhers Grabstätte wird durch eine fast ebenerdige Eisenplatte bezeichnet. Sie trägt die Inschrift:

Karl Friedrich Wilhelm von Reyher.
General der Kavallerie.

Chef des Generalstabes der Armee.

Geb. den 21. Juni 1786 – Gest. den 7. Okt. 1857
Wir leben oder sterben, so sind wir des Herrn.

Römer 14, 8.

In Groß-Schönebeck ist der Name Reyher fast verschollen. Kein Gedenkstein redet von dem Kantor Johann Samuel Reyher; doch eine Erinnerungstafel am Schulhause besagt, daß hier Samuels R. Sohn, der General von Reyher, geboren ist; und in der Dorfkirche hängt ein Bild dieses größten Sohnes von Groß-Schönebeck.

Sartenschönheit im märkischen Sand.

Von Kultur-Ingenieur Werner Rison.

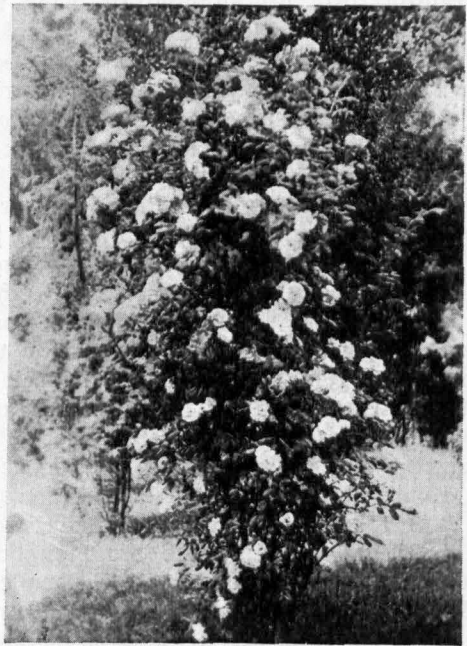
Erfreulicherweise finden wir wieder hin zum Garten, von dem wir uns bedenklich weit entfernt hatten während der Kriegs- und Inflationszeit. Die Technik packte alles, packte auch den Menschen und ließ ihm nur ein winziges Restchen von Naturliebe und Freude. Dieses Restchen hat sich aber nie ganz unterkriegen lassen, auch nicht, als wirtschaftliche Not uns zwang, in erster Linie immer wieder auf den Nutzen bedacht zu sein, oft so weitgehend, daß es Kohlteppiche in unseren Anlagen, Kartoffelgärten inmitten von Parkrajen und kaum mehr eine Blume in unseren Gärten gab. Wir sind wieder losgekommen von dem bloßen Nützlichkeitsgedanken, der so stark unser ganzes Leben immer und überall beherrscht. Wir haben wieder erkennen gelernt, was uns der Garten sein soll. Wollen wir das in einem Worte ausdrücken, so dürfen wir ihn getrost und ohne Uebertreibung als den „Jungbrunnen unseres Lebens“ bezeichnen. Der Garten soll und wird ausgleichend und wieder gutmachen, was der oft sorgenvolle und hastende Tag uns auferlegt hat. —

Vergleichen wir die Gärten der Vorkriegszeit mit den nach dem großen Völkerringen entstandenen, so sehen wir unzweideutig, daß der große finanzielle Druck, der durch den verlorenen Krieg auf uns ruht, zu äußerster Sparsamkeit gezwungen hat in der Ausgestaltung des Gartens. Das Gesamtbild hat sich von Grund aus verändert. Selten kann so aus dem Vollen gewirtschaftet werden, wie dies früher möglich war. Nur das Allerdingendste für die wesentliche Ausschmückung wird angewandt. Ich persönlich möchte diesen (zwangsweisen) Umstand direkt begrüßen in Anbetracht der dadurch entstehenden wirklichen Gartenschönheit. Wieviel Unmögliches und Unnötiges mußten die Gärten von früher in sich aufnehmen. Eine Überladenheit an Pflanzenmaterial herrschte fast überall und nahm so den schönen Blick für den Garten, die stille Erholung, die er uns geben sollte. Unruhig waren die Bilder, die der Garten zeigte, man verlor die Freude an ihm.

Ein kleiner Spaziergang durch die älteren Gegenden Berlins z. B. wird dies bestätigen. Kein Sonnenstrahl durchdringt die dichten

Baumkronen, feucht ist und bleibt die Luft, der Aufenthalt im Garten ist nicht nur ungemütlich, sondern auch ungesund. Wohl sind bei der Pflanzung einst auch Blumenrabatten berücksichtigt worden, nach wenigen Jahren aber schon den Umständen zum Opfer gefallen. kümmerlich vegetieren sie dahin — ein Bild des Jammers und der Trostlosigkeit. Moderluft durchzieht den Garten, er wird zum lästigen Übel, das nun einmal vorhanden ist und in Kauf genommen werden muß.

Wie so wesentlich anders sind doch die Gärten von heute! Zwei besondere Punkte sind es, die die Grundlage bilden: Sorgfältiges Studium der Technik des Gartens und genaue Beachtung, auch der geringsten Geländebewegungen, denen wir uns zum Vorteil des Gesamtbildes in jeder Weise anpassen suchen müssen. Richtiges Ineinanderfügen der Schönheitsmomente des Gartens mit der Technik kann erst den richtigen Kunstwert der Gegenwart hervorbringen. So entsteht der Gartentyp in einfacher verständlicher Form, der deutlich mit schlichter Sprache das große Verstehen des Gestalters oder Besitzers



Schlingrosenpyramide

2jährig in reinem märkischen Sande.

verrät. Wir bekommen wieder Sonne in den Garten, weil unnötiges Material nicht Verwendung finden konnte, lauschige Plätzchen entstehen, die uns einen freien Blick auf blumenüberfüllte Rabatten gewähren, voll Farben und Blütenpracht, frei kann die Luft durch die sich voll entfaltenden Bäume und Sträucher streichen. Lebensfreude tritt an Stelle mühevoller Pflege, täglich finden wir neue Überraschungen im Gesamtbild — an der Entfaltung der einzelnen Pflanze.

Wer einmal Gelegenheit hatte, zu verschiedenen Jahreszeiten einen Bummel durch unsere Vororte zu machen, wird immer wieder ein neues und reizendes Bild in den Gärten finden. Geben die öffentlichen Anlagen einen erstaunenden Gesamteindruck, so ergänzen die Gärten — von Haus zu Haus — mit überraschender, abwechselnder Pracht. Schon vom zeitigen Frühjahr an ist es, als ständen die Blumen im Wettbewerb, sich an Blütenfülle zu übertreffen. Speziell in den kleinen Steinpartien zeigt sich das erste Frühlingsprießen, wo unsere Pfleglinge, meistens geschützt gegen rauhe Nordstürme, die volle Sonnenwärme fühlen dürfen. Bald sind es Tulpen, Hyazinthen, Osterglocken u. a., die folgen, einzigartig im Vordergrund plastischer Tannen in verschiedenen Arten. So geht es weiter: Rosenzeit, Wochen der unvergleichlich schönen Phloxblüten, Dahlien und der zweite Rosen-

flor zeigen uns des Sommers Ende an — kurzum: Blüten folgen Blüten an Stauden und Sträuchern. Erhöht wird diese wechselnde Pracht noch durch die verschiedenartigen Tannen und Zypressen. Gesund und frisch im Wachstum, stehen sie oft majestätisch, wohl bewußt ihrer ergänzenden Wirkung im Gesamtbild — lebenatmend auch im Winter. Aber allem aber wiegt sich erhaben und stolz die Kiefer: das Wahrzeichen unserer Mark.

So sehen wir, daß die Gärten von heute und bestimmt auch in Zukunft so sind und werden, daß bei Vermeidung einer unschönen Überlastung durch Pflanzenmaterial, Rasenflächen und Blumengruppen geschaffen werden, deren gute Pflege mit geringsten Mitteln möglich ist. Allerdings kann von diesem Gesichtspunkt aus die Neuanlage ein Mehr an Kosten erfordern, als sonst üblich. Dies soll uns aber nicht abschrecken; denn selten sind die Ausgaben für die Neuanlage das Ausschlaggebende, stets werden es die periodisch wiederkehrenden Ausgaben für Instandhaltung und Pflege sein, die dem Gartenfreund die Freude an seinem Besitz nehmen. Liegt nicht gerade darin die tiefste und reinste Freude, den Garten nach und nach unter eigener Arbeit und Mitarbeit entstehen zu sehen, entsprechend den jeweils zur Verfügung stehenden Mitteln? Jeder unnötige Spatenstich ist Verschwendung, jede

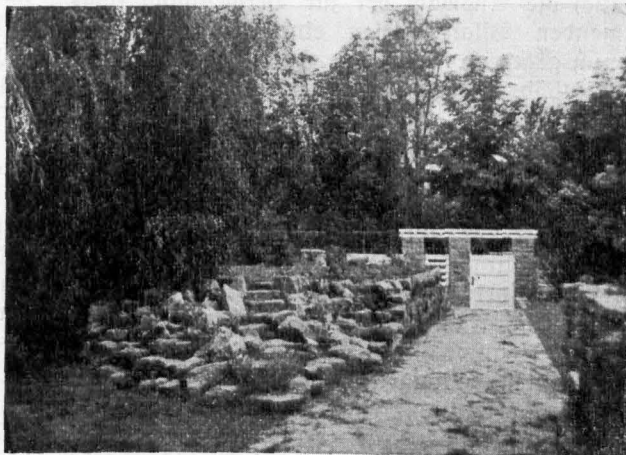
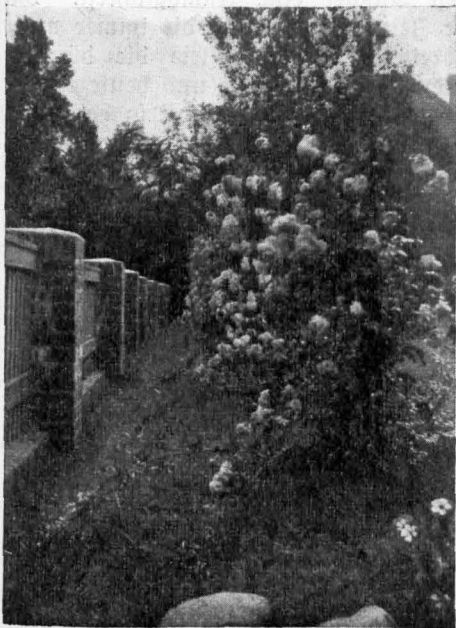


Bild oben: Eine sonst unbrauchbare Ecke als Steingarten ausgenützt.

Bild links: Schlingrosenpyramiden als Rosenwand am Gartenzaun.

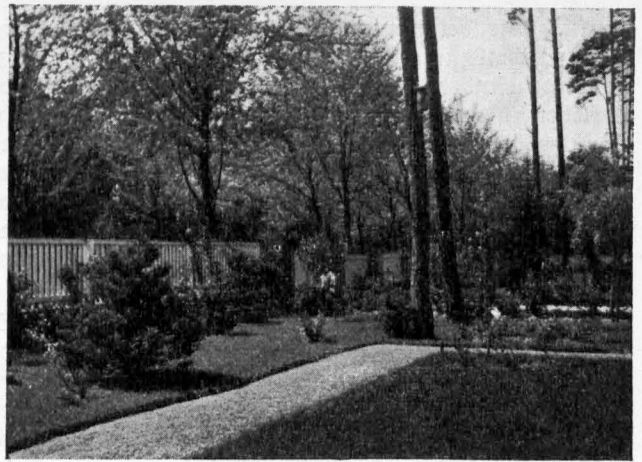
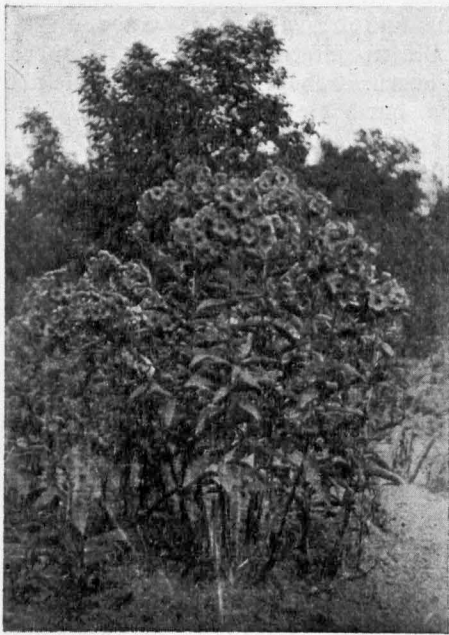


Bild oben: Einjährige Gartenanlage in Harmonie mit der märkischen Kiefer.

Bild links: Phloxstaude in voller Blüte.

Maßnahme, die den Etat der Gartenpflege unnötig belastet, ist ein Zeichen dafür, daß wir die Situation nicht beherrschen, den Umständen der Zeit nicht gewachsen sind. Andauernde Pflege unter fremden Händen verursacht Ausgaben, die meistens nicht voraussehen, noch auf die Dauer tragbar sind.

So kann uns unser märkischer Sand viel geben an Gartenschönheit und Freude, wenn auch die Auswahl der zur Verwendung kommenden Pflanzenarten eine besondere sein muß gegenüber lehmigen Sand- oder sandigen Lehmböden. Der ganze Unterschied zwischen diesen Bodengattungen liegt schließlich lediglich in dem Feuchtigkeitsgehalt und der wasferhaltenden Kraft des Bodens. Manche Pflanzenarten ziehen sogar den trockeneren Standort vor, und hier können wir wunderbare Solitärs finden. Gerade in unserem reichen Sortiment von Koniferen ist die Auswahl sehr groß und das Wachstum ein überraschend gutes und gesundes. Auch Rosen zeigen ein freudiges Gedeihen, wie aus den Bildern ersichtlich. Nachweislich ist bei diesen Pflanzen nicht eine Handvoll natürlichen Düngers oder Lehm angewendet worden, obwohl im allgemeinen gerade beim Gedeihen der Rosen ein stark lehmhaltiger Boden Voraussetzung ist. Auch unser Staudensortiment liefert so viele Pflanzen verschiedener Art, daß wir bei üppigstem Wachstum und Flor

vom zeitigsten Frühjahr bis zum eintretenden Frost Blumen im Garten haben.

Allerdings ohne irgendwelche Vorbereitung des Bodens sind Resultate nicht zu erwarten. Etwas muß getan werden, und ich will in folgendem auf Grund langjähriger Erfahrung das Einfachste und das Beste zur Verbesserung des Bodens anführen.

Früher war die Anlage eines Gartens ohne natürlichen Dünger eine Unmöglichkeit. Im Laufe der Zeit wurden durch die immer mehr sich ausbreitende Autoindustrie die düngererzeugenden Tiere reduziert, und heute ist der Preis für natürlichen Dünger oft so hoch, daß er in keinem Verhältnis zum Wert steht. Diese Umstände bedingen mehr die Verwendung künstlichen Düngers, und es steht fest, daß bei richtiger Anwendung desselben geradezu verblüffende Wirkungen erzielt werden. Näher auf die Anwendung einzugehen, verbietet der Raum.

Neben diesem künstlichen Dünger ist es im besonderen Torfmull, den wir als humusbildende Substanz dem Boden zuführen müssen. Ein Ballen Torfmull entspricht in dieser Funktion mindestens einer Fuhre natürlichen Düngers. Außerdem besitzt der Torfmull die Fähigkeit, das Zehnfache seines Eigengewichtes an Wasser aufzusaugen und dem Boden zu erhalten. Dies ist ein Umstand, den wir ganz besonders auf unserem

märkischen Sande beachten müssen. Zudem wirkt Torfmull, der als neutrale Masse anzusprechen ist, da er absolut keinen Düngerwert besitzt, doch indirekt als Dünger insofern, als er die gegebenen Kunstdüngermengen durch seine Aufsaugfähigkeit dem Boden erhält und nicht durch etwaige größere Niederschläge nutzlos in den Untergrund spülen läßt. Das freudige Wachstum der Pflanze in mit Torfmull durchsetztem Boden dürfte bekannt sein. Nachteilig ist der Torfmull durch seinen Säuregehalt. Diese Eigenschaft ist aber leicht zu beheben durch Zusatz von kohlensaurem Kalk. Überhaupt ist letzterer auf unserem Sandboden der Schlüssel zum Erfolg. Kalk entsäuert den Boden, regt das Bakterienwesen an, ohne das das Wachstum der Pflanzen unmöglich ist, schließt die gegebenen Kunstdüngermengen auf, d. h. macht sie den Pflanzen aufnahmefähig und bekämpft in nicht zu unterschätzender Weise das Auftreten der Schädlinge.

Das Land wird auf nur Spatenstichtiefe umgearbeitet. Ein tieferes Umarbeiten halte ich für unzweckmäßig, weil dadurch die Bodenfestigkeit und damit die wasserhaltende Kraft zu sehr zerstört wird. Auf das umgearbeitete Land kommt pro 100 Quadratmeter 1 Ballen Torfmull, 1 Zentner Kalk, 2 Kilo Thomasmehl, 4 Kilo Rainit. Diese Mengen werden flach untergearbeitet und das ganze Stück mit Lupinen besät. Letztere werden

bei dichtem Stand jegliche Unkrautentwicklung unterdrücken, geben eine grüne und blühende Fläche und bereichern, nachdem sie kurz nach der Blüte gemäht und untergegraben werden, den Boden mit Humus und Stickstoff. In dem darauffolgenden Jahre erst würde ich dann mit dem eigentlichen Anlegen des Gartens beginnen. Auf diese Weise ist der Boden gut vorbereitet. Vorteilhaft ist dann bei der Pflanzung die Verwendung von etwas Torfmull, beigegeben in die Pflanzgruben.

Die Anlage des Gartens ist, wie ich schon eingangs betonte, eine individuelle und richtet sich ganz nach dem Geschmack des Besitzers und den Ausmaßen des Grundstücks. Jedem falls sind trotz des märkischen Sandes die Möglichkeiten der Ausgestaltung sehr große, wenn nur die notwendige Liebe zur Pflege der Pflanze vorhanden ist. Manchmal gestattet das Gelände die Verwendung von Steinen, und bleiben so ausgenützte Gelegenheiten, bei richtiger Anordnung und zweckmäßig besetzt, der Freudenquell des ganzen Jahres.

Zusammengefaßt, dürfen wir sagen, daß wir in unserer Mark an Gartenschönheiten keiner anderen Gegend neidisch zu sein brauchen, daß man sich überall und mit verhältnismäßig wenig Mitteln ein Paradies der Freude und der Erholung schaffen kann: durch den Garten.

Kloster Lehnin und seine Bedeutung für unseren heimatlichen Barnim.

Zum Gedenken seiner Gründung vor 750 Jahren.
Von Wilhelm Tessendorff.

Im April 1930 waren 750 Jahre verflossen seit der Begründung des Klosters Lehnin, das auch für unsern heimatlichen Barnim eine große Bedeutung gehabt hat. In dem alten Kloster befand sich früher ein Bild, das die Ermordung des ersten Abtes durch heidnische Wenden darstellte. Auf diesem stand ein Vers in lateinischen Hexametern, der in freier deutscher Übersetzung lautete: „Als das 1180. Jahr war, ist Lehnin, welches Markgraf Otto von Brandenburg stiftete, unter dem Vater Sibold gegründet worden. Es war auch der Monat April.“ Die Zeit der Klostergründung liegt weit zurück, und die Sage hat später ihre Fäden darum gesponnen. In der Kloster-

kirche zu Lehnin zeigt man den Stumpf einer Eiche, der an einer Seite des Altars eingemauert war. Unter ihren Zweigen soll Markgraf Otto den Traum gehabt haben, der ihn zur Gründung des Klosters veranlaßte. Als er auf der Jagd in den Urwäldern der Zauche voller Eifer eine Hirschkuh verfolgte, kam er von seinem Gefolge ab und legte sich, ermattet von den Strapazen, unter einer Eiche zum Schlafen nieder. Da träumte ihm, ein mächtiger Hirsch dränge auf ihn ein und er könne sich seiner mit dem Jagdspieß nicht erwehren. In seiner Angst rief er Christus um Beistand an, da verschwand das Tier. Als er erwachte, standen seine Begleiter um ihn, und

er erzählte ihnen seinen Traum. Die meinten, daß der ihn bedrängende Hirsch, der beim Anrufen des Namens Christi verschwand, nur der Teufel gewesen sein könne. Da beschloß der Markgraf, an dieser Stelle ein Kloster zu bauen, damit durch die Tätigkeit frommer Mönche Teufel und Heidentum aus dem neu gewonnenen Lande vertrieben würden. Weil aber der Hirsch den Anstoß zur Erbauung des Klosters mitten in der Wildnis der Zauche gegeben hatte und dieser in der wendischen Sprache „Lanie“ hieß, so wurde das Kloster Lehnin genannt. Soweit die Sage.

In ihr versuchte das Wendentum ebenso wie in der bekannten Schildhornsaage seinen Übertritt zum Christentum seelisch zu begründen. Die innere Umwandlung geschieht in der Sage nicht aus Zwang, wie es in Wirklichkeit doch meistens war, sondern ähnlich wie bei Paulus vor Damaskus auf Grund eigenen inneren Erlebens. Geschichtlich ist, daß Otto I. im April 1180 in seinem neu gewonnenen Lande den Grundstein zum Kloster Lehnin legte, indem er Zisterziensermönche aus dem Kloster Eittichenbach bei Eisleben hierher ver-

pflanzte. Die Zisterziensermönche waren die Pioniere, die dem Ritter auf dem Fuße folgten, um das Neuland zu kolonisieren und christlich zu machen. 12 Mönche und 12 Laienbrüder unter der Führung des Abtes Sibold ließen sich im April 1180 mitten im Urwalde der Zauche an einer günstigen, wasserreichen Stelle nieder, um im kulturbedürftigen Wendentum ihre Tätigkeit als Bauer, Handwerker und Einsiedler zu beginnen.

Ein Menschenalter war dahingegangen. Die Wildnis hatte sich in eine blühende Kulturlandschaft verwandelt, Wald und Heide waren gerodet und in fruchtbares Ackerland verwandelt worden. Dort, wo einst Sumpf und undurchdringlicher Busch waren, weideten auf üppigen Wiesen die Herden des Klosters, Gutshöfe, von Laienbrüdern bewirtschaftet, lagen in nächster Nähe des Klosters, und dort, wo der Klosterbezirk aufhörte, begannen die Feldmarken deutscher Bauern, Dörfer, die das Kloster angelegt und mit Bauern aus dem alten Deutschland besetzt hatte. Die Zahl der Brüder, die 1180 in der Wildnis das Kreuz errichteten und mit der



Die Klosterkirche in Lehnin.

In Blei geschnitten von Johannes Brandenburg, Friedrichsthal.

Kulturarbeit begannen, ist stark gewachsen. Sie warten auf neue Pionierarbeit und stehen bereit, um dem Ruf des Markgrafen zu folgen, der inzwischen seine Herrschaft weiter nach Osten ausgedehnt und neues Wendenland erworben hat.

1232 wird auch unsere nähere Heimat, der Barnim, wieder deutsch. Schon vor dieser Zeit hatten die Markgrafen versucht, sich im Barnim festzusetzen. 1215 wird Oberberg in der Uckermark als eine askanische Burg erwähnt. Albrecht II. war durch unsern Barnim bis in die Uckermark vorgeedrungen und hatte hier an der Oder die Feste Oberberg errichtet. Wechselndes Kriegsglück warf ihn wieder zurück. Erst 1232 konnte der Schlüsselstein zur Eroberung des Barnim gesetzt werden, und nun erst begann die Besiedlung und Eindeutschung unserer Heimat. Unser Barnim war in dieser Zeit ein ziemlich menschenleeres Gebiet; nur in den Flußtälern am Rande und an den Seenketten im Binnenlande fanden sich verstreut spärliche wendische Siedlungen. Das Innere des Landes war mit ungeheuren Wäldern bedeckt, die selten eine Art gesehen hatten und die nur hin und wieder der flüchtige Jäger durchstreifte. Der deutschen Siedlungstätigkeit eröffnete sich 1232 im Barnim ein Feld reicher Tätigkeit.

Unter den „Siedlungsgesellschaften“ dieser Zeit sind im Barnim am bekanntesten geworden die Zisterzienserklöster Zinna und Lehnin. Während Zinna im Nordosten des Barnim siedelte, übte Lehnin seine Siedlungstätigkeit in unserer unmittelbaren Nähe aus.

Die Mönchsmühle bei Schildow,

heute umgeben von einer neuzeitlichen Landhaus-siedlung und an Sonntagen das Ziel vieler Ausflügler, und das Dorf Schönerlinde entstanden damals unter der Hand der Lehniner Mönche.

Aus dem steinernen Meer Berlins flüchtet heute der landhungrige Großstädter, um nach vollbrachter Tages- oder Wochenarbeit draußen in ländlicher Stille auf der eigenen Scholle als Kleinsiedler zu leben. Selten denkt er an die Zeit, als hier vor 700 Jahren die Brüder des Klosters Lehnin erschienen, inmitten der großen Wälder rodeten, Dörfer und Feldmarken ausmaßen und deutsche Bauern ansetzten, die hier die erste Siedlungsarbeit begannen.

Von 1242 — zehn Jahre nach der Erwerbung des Barnim — datiert die erste bekannte Urkunde, die dem Kloster Lehnin seinen Besitz im Barnim verbrieft. Es heißt darin: „Wir wünschen, daß es jetzt und in Zukunft beurkundet sei, daß wir unsern hochgeliebten Brüdern von Lehnin verkauft haben: Das Dorf mit dem Namen Arnesse und Tribustorf mit dem See, welcher Loziliz heißt, und allen seinen Anliegenschaften für 162 Mark. Die Dörfer Bredewisch und Wandelitz und die Hälfte des Dorfes Stolzenhagen mit seinen Anliegenschaften haben wir vorhin genannten Brüdern von Lehnin für 150 Mark verkauft. Für die Besitzungen, die besagte Brüder von Lehnin durch die Schenkung unseres Vaters Albrecht, Markgrafen von Brandenburg, bei dem Berg, der der hangende Berg genannt wird, erhalten haben, haben wir ihnen eingetauscht: Nighenhof, Wolterstorp, Closterweld, Schönerlinde, dessen Grenzen sich zwischen Buchholz und dem ebenso benannten Dorfe bis nach Santhforth erstrecken, mit allem, was dazu gehört. Für 5 Hufen Salz, die sie zu Brandenburg beim Zoll hatten, haben wir mit besagten Brüdern zu Lehnin 20 Hufen mit allen Rechten in Bredewisch ausgetauscht. — Damit dies nun genehmigt und unabänderlich für die Zukunft bleibe, und damit die aufgezählten Güter, welche die oben erwähnten Brüder von Lehnin jetzt zu vollem Recht und voller Freiheit besitzen, von allem Recht unserer Vögte und Büttel, sowie von dem Recht, das Heerschild heißt, und von allem und jedem Dienst ausgenommen sein sollen, halten wir dafür, es durch Anheftung unserer Siegel zu bekräftigen, indem wir das treue Zeugnis geistlicher wie weltlicher Personen hinzufügen, deren Namen sind Ruthger, Bischof von Brandenburg, Dietrich, Vogt von Spandow, und viele andere.“ 1244 erhielt das Kloster noch die andere Hälfte von Stolzenhagen, so daß das ganze Dorf in seinem Besitz war.

Zwei Gruppen von Besitzungen können wir nach der Lage unterscheiden; die erste Gruppe bestand aus den Besitzungen um den Wandlitzsee, die zweite anfangs nur aus Schönerlinde, sie wurde aber durch

Ankauf von Mühlenbeck mit Summt und Schildow

in späteren Zeiten abgerundet. Einige der in der Urkunde genannten Dörfer sind zu Wüstungen geworden.

Arndsee (Arnesse) ist heute nur noch ein Gut, Bredewisch und Tribusdorf sind völlig verschwunden. Bredewisch soll in der Gegend der drei heiligen Pfühle gelegen haben, die „breite Wische“ zwischen Wandlitz und Liepnitzsee erinnert heute noch an das verschwundene Dorf. Tribusdorf ist schon 1249 verschwunden und taucht 1590 wieder als wüste Feldmark Triebelisdorf in den Urkunden auf. Es ist in der Gegend des Lottische-Sees bei Klosterfelde zu suchen; im Lottische-Brand, einer Waldstelle am gleichnamigen See, soll das Dorf einst gelegen haben.

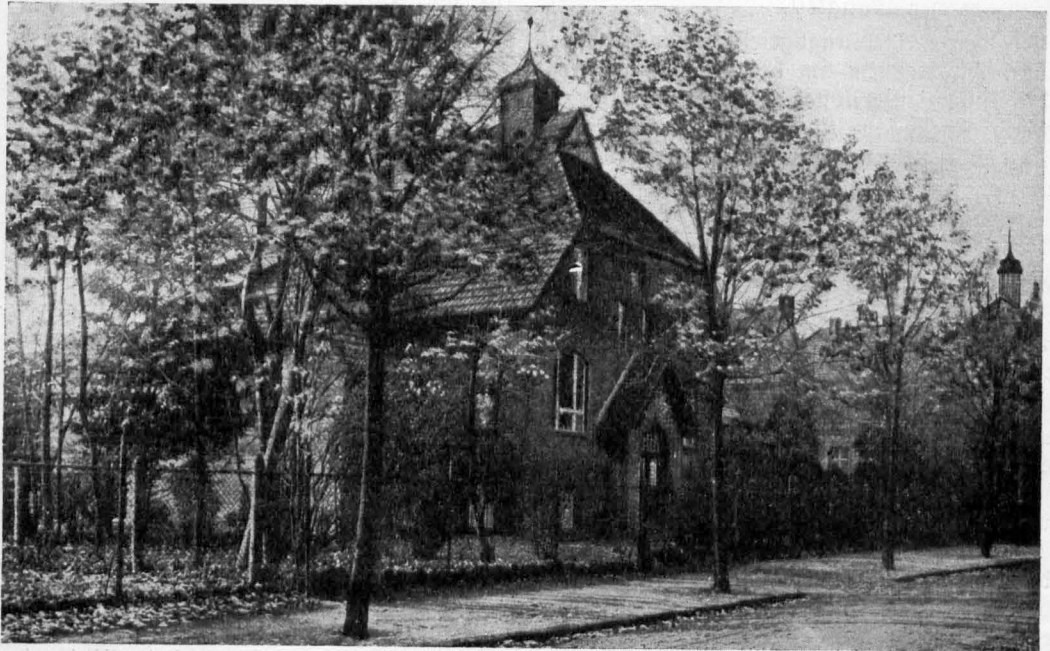
Zur Bewirtschaftung seiner Barnimer Güter hatte Lehnin zwei Gutshöfe angelegt, von denen aus Laienbrüder die Feldmark bestellten. Der eine Gutshof soll in der Nähe von Wandlitz in der Gegend der drei heiligen Pfühle gelegen haben. Er hat zu der Sage Veranlassung gegeben, daß in jener Gegend einst ein Kloster gestanden hat. Die Gebäude des Hofes sind längst verschwunden, ihre Fundamente werden auf der Stelle zu suchen sein, die früher durch ein Kreuz bezeichnet war, in der Nähe der drei heiligen Pfühle, von denen bereits die Bekmanns um 1750

bemerkten, daß ihr Beinamen zeige, daß sie zu den geistlichen Gütern gehört hätten. Sie gedenken auch der Sage, wonach in einem der Pfühle ein Dorf versunken sein soll.

Der andere Klosterhof lag in der Nähe von Schönerrinde.

Sein Name, Altenhof, lebt heute noch unter den Leuten in Sagen und Geschichten fort. Als Muster-Gutshof hat er bis nach der Reformation bestanden, seine letzten Trümmer verschwanden erst vor ungefähr 100 Jahren. Heute geht der Pflug über die Stelle, wo er einst gestanden hat.

Aus kleinen Anfängen hatte das Kloster Lehnin in 3½ Jahrhunderten einen achtunggebietenden Territorialbesitz in der Zauche, im Seltow und im Barnim erworben, als die Reformation eine Änderung der Besitzverhältnisse herbeiführte. Wo uns heute eine blühende Kulturlandschaft längs der Niederbarnimer Bahn begrüßt, legten vor 700 Jahren Lehniner Mönche und Laienbrüder den Grund zu dieser Blüte. 1930 — 1180, 750 Jahre Geschichte trennen uns von der Zeit, als der Grund des Klosters Lehnin in der Zauche gelegt wurde.



Das Kreis Krankenhaus in Altlandsberg,

welches im November 1930 auf ein fünfundzwanzigjähriges Bestehen zurückblicken konnte.

Bekannte Orts- und Flurnamen unseres Kreises und woher sie stammen.

Von Hilmar Kalise.

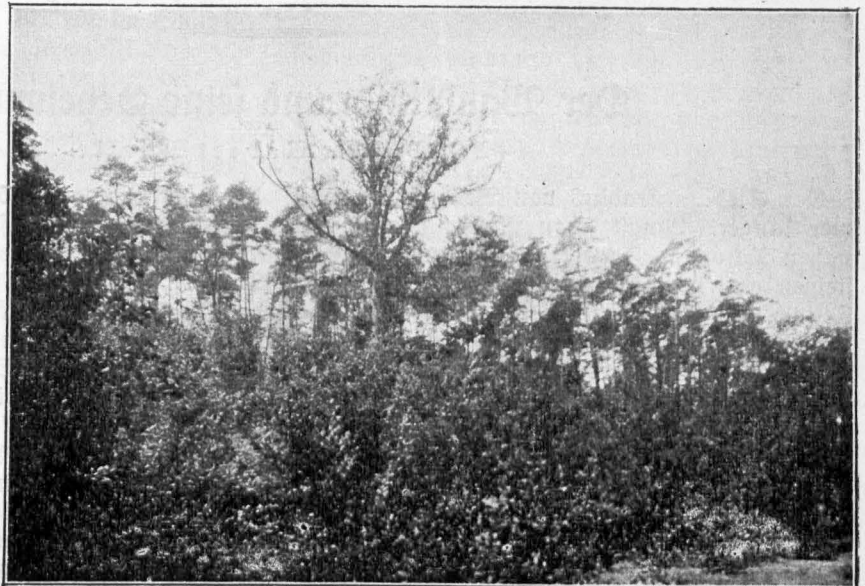
Durch die allmählich vorgenommene Übersetzung der meisten Ortsnamen ins Hochdeutsche haben viele von ihnen eine ganz andere Bedeutung erhalten, als dies ursprünglich der Fall war. Das trifft z. B. bei Rosenthal, dem Ausgangspunkt unserer Niederbairner Eisenbahn, zu.

Aber vielleicht können diese Zeilen dazu beitragen, ob aus anderen Flurnamen der Umgebung von Rosenthal, die vielleicht in Straßennamen noch erhalten sind, der Beweis zu ziehen ist, daß auch Rosenthal zu den tausend mit Rosen zusammengesetzten Ortsnamen gehört, die mit der Pferdezücht des deutschen Altertums in Verbindung gebracht werden können, also keine Rosengärten, sondern Roßgärten. Es sind Gestüte des frühen Mittelalters und der Vorzeit, die sehr zahlreich in Ortsnamen Deutschlands sowie der Mark Brandenburg und selbst mehrfach in unserm Kreise vorkommen.

Diese Gestüte waren von größter Wichtigkeit im öffentlichen Leben unserer Vorfahren. Sie waren der Mittelpunkt einer größeren Zahl von Dorfgemeinschaften, deren öffentlicher Versammlungsort, Kult-

und Gerichtsplatz, Mittelpunkt der Jugenderziehung und Ausgangspunkt des Liebeslebens zu Brautwahl und Ehe. In diesen Gestütsbezirken spielten sich die ganzen Festlichkeiten des Pfingstfestes ab, von Himmelfahrt bis Fronleichnam. In zahlreichen heutigen Sitten und Gebräuchen dieses Festkreises finden wir die Spuren dieser Bedeutung. Alte Lieder schildern uns die Begebenheiten in diesen Roßgärten, die neben den Rosentälern als Rosengärten uns allorts entgegentreten. Ich meine nicht die Gartenanlagen in unseren Städten, sondern Flurnamen in Feld, Wald und Au. Wer kennt nicht Kriemhildens und Laurins Rosengärten, die uns genau beschrieben sind als blumige Auen, ohne auch nur der Roß mit einer Silbe zu gedenken.

Aber nicht nur die Pferdebezeichnung Roß weist auf diese Gestüte hin, auch alle anderen Bezeichnungen, wie die alt- und mittelhochdeutschen Formen für Roß, die ros, rhos, hors und hers lauten, vervielfachen diese alten Pferdezüchtstätten. Da gibt es noch Stuttgart und Marburg, vielleicht Hersfeld und den Hörjelberg, manches Hirschberg wird auch hierher gehören, ja der ganze Herchnische Wald, der Harz.



Der Pfingstberg
bei Slienicke in seiner
früheren Gestalt.

Eine der eigenartigsten Bezeichnungen haben wir im Kreise Niederbarnim bei Mühlenbeck, und zwar eine Hersekobel, d. h. Pferdekoppel, und dieser altertümliche Name ist der beste Beweis für die älteste Bedeutung von Mühlenbeck als Gestüt. Um bei diesen Gestüten die Leistungsfähigkeit erproben zu können, waren selbstverständlich Rennbahnen vorhanden, die als Rennsteige und Langebahn und vieles andere öfter vorkommen. Auch hiervon haben wir wahrscheinlich ein Beispiel in der „Rennbahn“ von Lanke zwischen Wandlitz und Bieienthal. Wo Flurnamen dieser Art zu finden sind, gibt es unbedingt noch andere Benennungen, die dann klar den Zusammenhang mit dem Pfingstfest aufzeigen. Sehen wir uns daraufhin nochmal Mühlenbeck an, so finden wir neben anderen schönen Flurnamen, wie Kemenade und Wollbruchsberg, den Finkenherd. Und sehen wir uns den Finkenherd näher an, so ist dies ein Stufenberg, ein Sonnenheiligtum, wie er als Wendel-Windel-Wunderberg (z. B. bei Eberswalde) bei den Frühlingsfeiern unserer Väter bis in den Anfang des vorigen Jahrhunderts eine Rolle spielte, deshalb heißen sie sogar vorwiegend Pfingstberge. Bei der Rennbahn von Lanke liegt der Hellssee, hier war Hells Reich, die Hölle, und der Hölle entspricht anderwärts der Himmel und das Himmelreich und am Himmelfahrtstage ziehen wir alle hinaus in das Himmelreich und die Kinder spielen Himmel und Hölle,

oder genauer, hüpfen dies Spiel: Sowohl als Rennbahn, einmal hinauf und einmal hinab, als mit Hindernissen, über die man springen muß. Aber auch in einer Spirale, der Wendelbahn, wird gehüpft und die Erwachsenen machen mancherorts eine Springprozeßion mit. Es hieß eben, am Himmelfahrtstage ziehen wir alle hinaus ins Himmelreich, das ist ungenau, denn nur die Männer ziehen hinaus ins Grüne; daher unsere Herrenpartien. Unsere Vorfahren zogen hinaus in die Rossgärten zu Wett- und Kampfspiele. Der Beste wurde König, und noch heute haben wir die Schützenfeste, die meistens in der Pfingstzeit stattfinden und mit Spiel und Tanz und anderen Lustbarkeiten eine Vogelwiese verbinden, auf der auch die Rennbahn in ihrer restlichen Gestalt nicht fehlen darf, nämlich das Karussell. Hier kann man auf den feurigsten Rossen traben und manchmal auch noch Geschicklichkeitsspiele mit Ringelstechen ausüben.

Diese Festwiesen aus ältester Zeit sind noch vielfach in Deutschland in Benutzung. Sie heißen noch heute Himmel, Himmelreich und Paradies. Letzteres bezeichnet, wieder anklingend an das altdeutsche Wort Párid oder Paard = Pferd, Pferdergarten. In solch einem Pferdergarten reiten auch in Kriemhildens und Laurins Rossgarten die Helden zu Roß zum Kampfspiel in den Ring, wo sie 500 Jungfrauen erwarten, um sich den Siegern zu eigen zu geben.

Der Wandlitzsee und seine Geheimnisse.

Von Professor Robert Mielke.

Der Siedlungsradius von Berlin wird immer länger. Längst schon ist der Gürtel der nahen Vororte gesprengt; die Bebauungslinien steigen aus dem Spreetal auf die Höhen des Seltow und des Barnim und ziehen Städte wie Zossen, Mittenwalde, Seltow, Oranienburg, Bernau, Eberswalde in das Einflußgebiet der Reichshauptstadt. Auch das abgelegene Wandlitz an dem gleichnamigen, nach der Volksschauung unergründlichen See, das Jahrhundert in stiller, geschichtsloser Vergangenheit lag, wächst als Landhausiedlung immer weiter in den Schatten Berlins hinein. Schon künftigen Siedlungsgesellschaften bil-

liges Land an, erheben sich Landhäuser am Ufer und lagern sich sonntäglich Hunderte von Wanderern unter den Bäumen der nahen Wälder. Bald wird niemand mehr der eindrucksvollen Sprache rauschender Baumkronen, dem Murmeln der nagenden Wellen lauschen; dann verstummt die Sage, die in jahrtausendlangem Dichten geheimnisvolle Kränze wob. Nur aus Büchern erfährt man, wie es einstmals war, und wie es wurde.

Einst — und vor nicht langer Zeit — war es anders hier. Da kam selten eines fremden Wanderers Schritt an den Wandlitzsee; höchstens zogen unternehmende Gesellen von Ber-

nau aus an den Liepnißsee, um an seinem Ufer zu rasten, vielleicht auch ein Bad zu nehmen und in dem kleinen Wirtshaus im Westen ein Glas Grünthaler Unterhöhler zu genießen. Die großen Waldmassen, die ringförmig Wandlitz umschlossen, hielten jeden fern, der nicht unmittelbar im Dorfe zu tun hatte. Und in diesen Wäldern war es nicht geheuer. Zwar Wegelagerer und andere, die das Licht des Tages zu scheuen hatten, hat es hier — mit Ausnahme des schon halb sagenhaften Falschmünzers Krüger, der sich nördlich vom Liepnißsee ein Erdloch „Krügers Höhle“ für sein lichtscheues Tun hergerichtet hatte — nicht gegeben. Auch Gendarmen, die den Rittern der Landstraße auf die Finger oder Füße sahen, waren in dem Waldgebiet nicht zu fürchten. Wohl aber erzählte man sich seit langen Zeiten dunkle Mären von Ereignissen, deren Einzelheiten sich längst verloren hatten, und die darum nur um so geheimnisvoller erschienen. Wie man es auch von einem echten märkischen Wald erwarten kann. Denn Stille und Einsamkeit umfassen noch heute den Wanderer, wenn er von dem Hauptwege in das Dickicht abbiegt.

Kerzengerade Kiefern recken sich in die Höhe und wechseln mit Laubwald, in dem die spärlichen Sonnenstrahlen wunderbar auf dem Blaubeerenteppich umherzittern. Verwundert schaut der Wanderer auf, wenn er ein altes Mütterchen trifft, das nach diesen dunklen Früchten späht; er blickt vielleicht noch einmal zurück, ob es nicht am Ende eine jener spukhaften Erscheinungen ist, die im Waldesschatten geistern und dem Fremdling irgend ein Ungemach an den Hals heren, die geräuschlos durch den schweigenden Wald schweben. Denn stille ist's hier. Selbst der Specht hält mit seinem Schlag und Hämmern ein, wenn ein Schritt durch die Farren und niedrigen Wacholder schlürft. Von fernher knirscht wohl ein Wagen auf der Landstraße oder die Hupe eines Autos ertönt vorübergehend; dann aber lagert wieder Ruhe, Einsamkeit, Schweigen in dem Walde.

In solch einer schweigenden Einsamkeit saß seit grauen Zeiten ein goldhaarig Wesen im Dickicht und wob geheimnisvolle Sagen, die an irgendein Geschehen in dunkler Vorzeit anknüpfen und poesievolle Antwort geben auf Fragen, die die Geschichte verschweigt. Es ist freilich nur eine, vermutlich im Anfange des 18. Jahrhunderts entstandene gelehrte Aus-

legung, daß Wandlitz seinen Namen von einer slawischen Göttin Wanda erhalten habe, von der man sonst nichts weiß; aber sie fügt sich der Stimmung ein, die auf den Gräbern der Vorzeit, auf merkwürdigen Erscheinungen der Erdoberfläche oder auf den Geschichten aus der Tiefe der Volksseele lagert. Denn Wandlitz und seine Umgebung bergen Geheimnisse, Rätself und vielleicht auch böse Erinnerungen an Ereignisse, von denen sonst keine Kunde auf uns gekommen ist, die auch älter sind als die sechshundertjährige Geschichte der Wenden.

Nicht Wenden waren es, die auf der sich breit in den See vorschiebenden Halbinsel ein Runddorf erbauten, sondern Germanen — vielleicht in enger Verbundenheit mit jenen, die in dem nur 8 Kilometer südlichen Buch die große, in der norddeutschen Tiefebene einzigartige Siedlung anlegten — die in überraschend reicher Fülle auch ihre Hinterlassenschaft der Erde anvertrauten. Niemals wird es sich bestimmen lassen, wieviel Gräber aus dem ersten vorchristlichen Jahrtausend beim Pflügen, Graben, Steineroden und durch die Neugier der Menschen zerstört worden sind; aber in unseren Museen ruhen viele prachtvolle Bronzen, die hier oder in nächster Nähe aus der Erde gerettet worden sind.

Es waren gewiß nicht arme Schlucker, die ihre Hütten vor 3000 Jahren an dem fischreichen See erbauten, in dem die sonst in der Mark äußerst seltene Maräne zwischen November und Februar eine besonders schmackhafte Nahrung gab zu dem Roggenbrot, den Feldfrüchten, dem Obst und der Jagdbeute. Eines der Gräber, das 1895 von H. Busse sorgfältig untersucht worden war, enthielt im Innern ein Steinkistengrab und in der halben Runde um den 1½ Meter hohen Hügel neun andere Gräber. Diese ganz ungewöhnliche Anlage macht den Eindruck, als ob die alten Dorfbewohner um das Grab ihres Oberhauptes beigeseht wurden, daß aber die weitere Benutzung später aus irgendeinem Grunde unterbrochen wurde. Wir kennen mehrere solcher Dörfer, die wohl ziemlich selbständig waren, aber doch von einem größeren Oberherren abhängig blieben. Vielleicht war es der Dynast von Buch, dessen Großhaus mitten unter mindestens hundert Hütten stand. Nach den reichen Bronzefunden zu urteilen, ist auch der 3 Kilometer östlich

gelegene Werder im Liepnitzsee Sitz eines hervorragenden Mannes gewesen.

Das sind Vermutungen. Deutlicher aber redet die Sage, wenn auch die Einzelheiten in dunkler Dämmerung verschwimmen. Da liegen zwischen dem Wandlitz- und dem Liepnitzsee drei kleine Seen, die man seit altersher als die „drei heiligen Pfühle“ kennt. Die Sage spricht von einem Dorf und einem Kloster, die hier einmal gestanden haben. Ein Kloster ist nicht nachzuweisen und wird wohl nur aus dem Namen des 4 Kilometer nördlich gelegenen Dorfes Klosterfelde gefolgert. Dagegen dürfte eine ländliche Wirtschaft des Klosters Lehnin, das von 1242 an zahlreichen Besitz im Barnim erwarb, eine sogenannte Grangie, hier gelegen haben. Auch ein Dorf Arntze, das in dem nahen Vorwerk Arendsee weiterlebt und urkundlich bezeugt ist, hat in der Nähe gestanden. Nach glaubwürdigem Zeugnis war noch um 1750 ein Holzkreuz mit der Inschrift: „Zerstört i. J. 1432“ an der Stätte zu sehen. Das wird richtig sein; denn in diesem Jahre erschienen die Husiten vor Bernau, die manches Dorf in der Runde zerstört hatten.

Zur Annahme eines alten Heiligtums berechtigt der Name der drei Seen ebensowenig wie die Sage, daß die Kirche in Wandlitz an der Stelle eines wendischen Tempels stehe. Die „heiligen drei Pfühle“ werden mit dem Lehniner Besitz zusammenhängen. Heiliges Land, heilige Wege, heilige Höfe begegnen auch sonst in Deutschland. Doch die Sage prüft nicht; sie glaubt, und in diesem Glauben liegt ihre Poesie. Sie wird hier aber etwas gestützt durch Erdwälle aus Menschenhand, die sich vom Rahmersee über Wandlitz nach dem Liepnitzsee ziehen, die offensichtlich eine Landsperrre bildeten. Mangels jeglicher Funde schreibt man sie dem Mittelalter zu. Eine andere Stütze erhält die Überlieferung in dessen noch durch die schöne Sage von den drei Glocken, die in dem Wandlitzsee ruhen sollen und die ein Sonntagskind bisweilen läuten hören kann. Einstmals, erzählt sie, kam ein Mädchen an den See, um zu baden und sah hier drei Glocken am Ufer, die es vordem nie erblickt hatte. Es entledigte sich seines Gewandes und legte es auf eine der Glocken. Als es vom Wasser zurückkehrte, hörte es die eine Glocke sagen, daß sie wieder in das Wasser zurück müßten. Da klagte die andere, auf der das Kleidungsstück lag, daß sie

nicht könne, während die anderen in den See zurückwackelten.

Diese Glockensage überrascht nicht. Sie gehört zu den Wandersagen, die man überall in den deutschen Landschaften hören kann und die hier wohl mit dem verschwundenen Dorfe Arendsee und der Kapelle im Zusammenhang steht. Aber mehr weiß noch der Volksmund zu berichten. Auf dem Stolzenhagener Felde jenseits des Wandlitzer Sees lag einst ein großer Findling, umgeben von einem Ring kleinerer Steine, ersichtlich ein Denkmal, das früheren Geschlechtern etwas zu bedeuten hatte. Da auf ihm Spuren von flachen Einkerbungen zu erkennen waren, so erzählt die Sage von einem Riesen, der an dem Seeufer entlangging und mit dem Fuß gegen den Stein stieß. Voller Grimm ergriff er ihn und warf ihn mit seiner Riesenfaust und mit den Worten:

Hebb ik mi stooten an mine groote Seh,
Will ik di oof smecten öber den
Wandlitzsche See

auf das jenseitige Ufer. Wir können die Sage nicht mehr auf ihre Veranlassung hin prüfen, können nicht mehr entscheiden, ob die Fingerabdrücke wirklich vorhanden waren, da Unverstand und Gewinnsucht ihn zerstückten und als Pflaster benutzten haben. Aber sie kehrt überall wieder, wo Hand- oder Fußspuren an den Geschieben aus der Eiszeit die scheue Ehrfurcht der Menschen erweckten. Sie nistet mit Vorliebe da, wo der Kampf des Christentums gegen das Heidentum recht heftig war, wenn auch der Riese, der hier statt des gewohnten Teufels eintritt, an ältere Vorstellungen denken läßt.

Damit kommen wir an den Kern des geheimnisvollen Rätsels, das uns der dunkle Wald und die verschwiegenen Seen stellen. Der Name Wandlitz wird als slawisch angesehen. Wir wissen nicht, was er bedeutet; denn die gutgläubige Beziehung auf eine Göttin Wanda hat wissenschaftlich keinen Wert. Vielleicht aber ist der Name ebenso germanisch wie die runde Dorfform. Die Endung „itz“, die östlich der Elbe häufig ist, kommt auch bei deutschen Ortsnamen vor. Und „Wand“, das heute nur noch ein bestimmter technischer Ausdruck ist, hatte einst einen weiteren Sinn und kann auf das gotische waddjus, das althochdeutsche want, das Flechtwerk bedeutet, zurückgeführt werden. Dann würden wir in den früher wohl sicher mit hölzernem Flechtwerk bezogenen Wällen

eine Landsperre sehen müssen, die in frühmittelalterlicher Zeit — und wohl auch früher — nicht unbekannt war.

Stellen wir uns die Landschaft vor, wie sie etwa vor 3000 Jahren ausgesehen haben mag. In den urwaldähnlichen Waldmassen standen auf den geeigneten, d. h. baumlosen Lichtungen kleine Höfe und vereinzelte Hütten, durch verschwiegene Waldpfade mit anderen verbunden — vielleicht auch mit dem Großhofe auf dem Liepnißwerder und dem stadtdähnlichen Dorf bei Buch. Der Ackerbau war nicht erheblich, obwohl der Pflug schon in Anwendung kam. Größer war die Viehzucht, für die teils die Wiesen und Heiden, teils die Wälder in Anspruch genommen wurden. In der kleinen Siedlung von nur wenigen Höfen, die ringförmig angeordnet waren, um für das meistens im Freien weidende Großvieh einen sicheren Platz während der Nacht zu haben, lebten Menschen mit starkem Gemeingefühl, denn die Wälle konnten nur in Verbindung mit anderen Siedlungen aufgeworfen werden. Vielleicht stand an der Stelle der Kirche eine Eiche oder Linde, unter der die öffentlichen Angelegenheiten geordnet wurden, unter der die Kinder spielten und größere Frühlings-, Sommer- und Winterfeste stattfanden. Wir können es nur vermuten.

Viele Jahrhunderte gingen vorüber, in denen die Asche von Generationen in die Erde versenkt wurde. Keine Kunde sagt uns, was sich an Ereignissen abgespielt hatte. Gewiß haben höhere Mächte hier oft eingegriffen. Liebe und Haß, Krieg und Frieden, Arbeit und Ruhe unterlagen dem großen Schicksal, dem niemand enttrinnen kann. Während am Rheine schon das Christentum Boden gefaßt hatte, germanische Völker bereits in Beziehung zur antiken Kultur standen, lagert noch dumpfes Schweigen über den Wäldern und Seen des Barnim. Nur aus der Stadt Brandenburg dringt in der Sage von dem Jarl Iron von Brandenburg ein Lied treuer Frauenliebe zu uns, einer Sage, die nach Norwegen gewandert ist, dort als Thidrefage aufgezeichnet und erst im 18. Jahrhundert wieder in Island entdeckt wurde. Manches ist dunkel in der Sage, die sich mit späteren Liedern von Dietrich von Bern, von König Egel, von Siegfried verbunden hatte, aber sie läßt uns ahnen, daß auf dem Harlunger Berge bei Brandenburg ein mächtiger Fürst saß, der die Lande zwischen Elbe und Oder,

also auch die Bewohner des Barnim beherrschte. Es war der letzte Klang aus der alten Germanenzeit, in dem das unruhige Gewoge der Völkerwanderung einen Niederschlag fand, bevor eine neue geschichtslose Nacht sich auf die Havel- und Oderlandschaften herabsenkte.

Die Slawen kamen und nisteten sich in dem menschenarm gewordenen Lande ein. Mit begreiflicher Vorliebe setzten sie sich oft da fest, wo die Vorbewohner das Land bereits bebaut und ihnen die Arbeit des Rodens abgenommen hatten. So werden sie sich auch an der Stätte unseres Wandlitz angesiedelt haben. Noch zeigt sich das Dorf als ein alter Rundling, dessen Siebelhäuser rings um den Dorfplatz stehen, und der nach neueren Forschungen nicht slawisch, sondern germanisch ist, mit einer gewissen Wahrscheinlichkeit sogar den Semnonen-Sueben, den Bewohnern der Mark, zugesprochen werden kann. Eine spätere Zeit hat auf dem Unger die Kirche erbaut. Es ist zu verstehen, daß man in dem im unteren Mauerwerk recht alten Kirchlein auch den Sieg des Christentums nicht nur begrüßen wollte, sondern auch an seiner Stätte ein älteres Heiligtum voraussetzte, das dem neuen Glauben gewichen war. Und die Sagen von dem Teufelssteine, von den Glocken im See, den drei Pfählen und vielen anderen, die die Zeit verschlang, wuchsen zu einem Dickicht von Sage und Märchen zusammen, in das die Wissenschaft nur mühsam einen Pfad bahnte.

Kein Wunder ist dies, denn auch die geschichtliche Zeit, aus der die Urkunden bereits allerlei verkünden, verbirgt uns mehr, als sie uns erkennen läßt. Und würde sie redseliger, dann könnte sie uns wahrscheinlich nur recht Trübes melden. Die Pest, der sogenannte „Schwarze Tod“, hat manches Dorf in der nächsten Umgebung entvölkert und zum Untergang gebracht; andere sind dem Poleneinfall, dem Hussitenkriege und dem unheilvollen Religionskriege erlegen. Nicht ohne Berechtigung seufzt der Bernauer Chronist Seiler 1741: „Was das Schwert verschont, hat der Hunger aufgerieben, und wen der Hunger nicht betroffen, den hat die Pest erwürgt.“ Dann nahm wohl wieder der Wald Besitz von einem Dorfe, wie in dem verschwundenen Liepniß (beim Kilometerstein 31), und neue Geheimnisse entstanden, neue Sagen wuchsen auf. Der Wald birgt immer seltsame

Geschichten. Auch hier zieht in stürmischen Herbstnächten die Wilde Jagd vorüber; aber sie hat sich einer späteren Zeit angenähert. An die Stelle Wodans oder des ufermärischen Bernd (Hadelbernd) ist der alte Haudegen Sparr getreten. Der Rauch der Schornsteine am Finowkanal hat ihn, der in dem nicht fernem Trampe wohnte, verdrängt; doch in stilleren Waldgebieten erschreckt er noch immer die Furchtsamen.

Alte Geschichten und Erinnerungen tauchen wohl auch heute noch aus der tiefen Volks-

seele auf, wenn ein altes Mütterchen aus seiner fernen Jugend erzählt. Auch sie werden, falls sie aufgezeichnet sind, eines Tages nur noch in Büchern zu finden sein. Aber die Natur mit ihrer Wahrheit und Macht und Schönheit, die sich nur tiefen Gemütern erschließt, wird lebendig bleiben. Wer in diesem Buche zu lesen weiß, wird aus dem Rauschen der Baumkronen, aus dem Murmeln der Wellen, aus dem nachtdunklen Himmel oder dem Heulen des Sturmes herausempfinden, was mehr ist als Sage und Geschichte: Poesie!

Der Ralksee und seine Ufer.

Von Walter Dinger,
Rüdersdorf bei Berlin.

Der See der Ralkberge. — Seine Entstehung in der Eiszeit. — Das Industrieufer und das Ufer der Natur. — Die Lokalmoräne am Ostufer. — Seebad Rüdersdorf. — Was Tri-nius erzählt. — Verlandung im Südzipfel.

Ralksee! Das lange Seebecken zwischen Woltersdorf und Ralkberge trägt seinen Namen nach dem Gestein, das nun schon jahrhundertlang in den Ralkbergen gebrochen wird und unter den schwielenharten Händen der Berghäuer zu Brot wird. Ob man Dank gegen den See im Herzen fühlte, als man ihm diesen Namen gab? Ob man daran dachte, wie er so manchen Prahm und Kahn vollbepackt mit Ralksteinen oder Zement auf seinem Rücken trug? Auf jeden Fall betrachteten ihn die Ralkberger und Rüdersdorfer trotz der andern größeren und kleineren Seen, die rund um die Ralkberge liegen, recht eigentlich als ihren See, der mit den Bergen, dem Bergwerk, den rauchenden Ralköfen und Schornsteinen schicksalsverbunden ist.

In etwa 2,5 Kilometer Länge dehnt er sich wie ein Fluß von stattlicher Breite (500 Mtr. an der breitesten Stelle) in nord-südlicher Richtung, läuft an seiner Nord- und an seiner Südspitze zu je einem Zipfel aus und buchtet den südlichen Teil seines Westufers weit in die feuchten Wiesen an der Ralkberge-Woltersdorfer Chaussee, die wohl einst auch von seinem Wasser bespült wurden und dann verlandeten.

Der Spiegel des Ralksees drückt sich (bei 34,5 Meter über Meereshöhe) ziemlich tief in die Moränenlandschaft des südöstlichen Bar-nim ein. Daraus ergeben sich die hohen Ufer des Ralksees. Das Ostufer ist in seiner gan-

zen Ausdehnung ein ausgesprochenes Steilufer, das sich mit 50—52 Meter ü. M., 16 bis 18 Meter über dem Ralkseespiegel erhebt. Aber auch am Westufer finden wir Stellen von 48,8, 48,4, 41,6 Meter Höhe ü. M. Ziehen wir dazu die Tiefe des Sees von 10,9 Meter in Betracht, so ergibt sich ein recht beträchtlicher Höhenunterschied zwischen dem Grunde des Ralksees und seinen Uferhöhen.

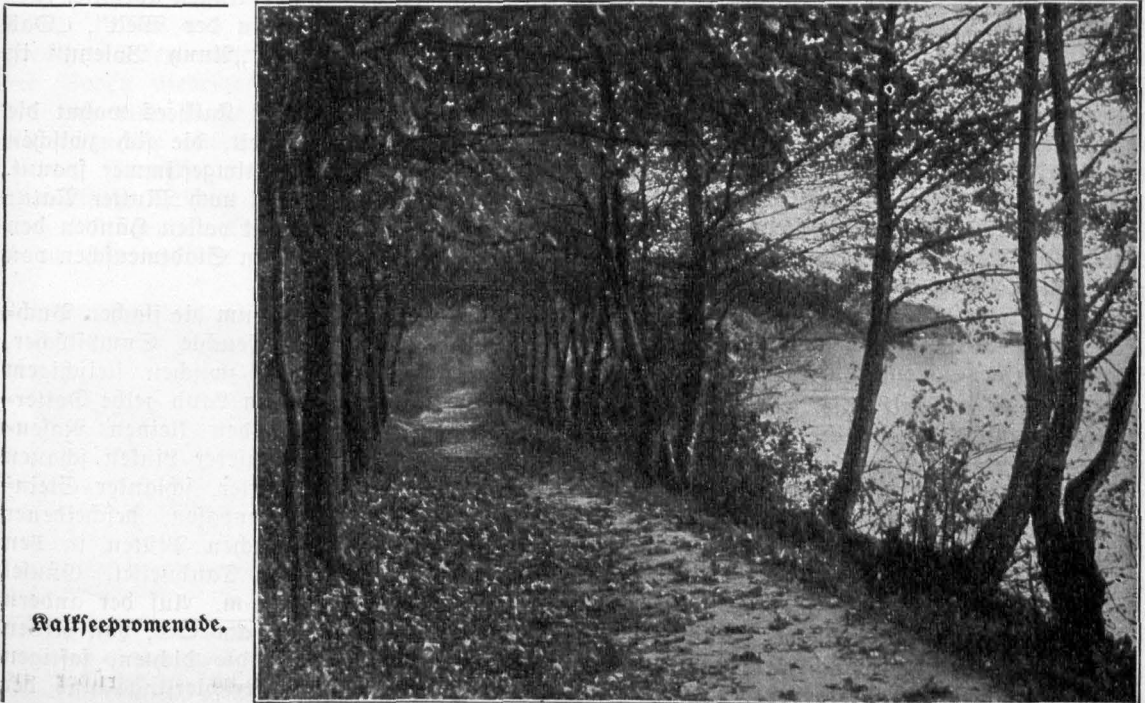
Hierdurch kommen wir auf die Frage: „Wie und wann ist der Ralksee entstanden?“ Als auf den gewaltigen Gletschern, die in jahrtausendeferner Eiszeit auch unsern Heimathoden bedeckten, immer wärmer und dringender die Sonnenstrahlen eines allmählich anbrechenden, wärmeren und freundlicheren Erdzeitalters fielen und aus starrem, totem Eisfels lebendige, sprudelnde Rinnale und Wasserlein hervorzauberten, die sich aus tausendfältigem Rinnen und Rieseln, Fließen und Stürzen zum übermühtigen Bach, zum gewaltigen Schmelzwasserstrom zusammenschlossen, als magere Flechten und spärliche Moose die ersten grünen Schleier erwachenden Lebens über den besreiten Boden breiteten, da mochte sich auch der Ralksee, aus dem Schoße uralten Gletschereises geboren, als ein heller, klarer Spiegel in die vom Eise zermühlte, gequetschte, gepreßte, von Schutt, Sand, Schlamm und Geröll überschüttete Landschaft gefügt haben. Doch welche Naturkräfte unserm schönen See einst das Bett gegraben haben, darüber sind

die Meinungen der Gelehrten noch sehr geteilt. Vielleicht bringt die genaue Auslotung des Kalksees, die in nächster Zeit vom Wasserbauamt vorgenommen wird, irgendwelche Ergebnisse, die auf die Entstehung des Sees schließen lassen. Ebenso wichtig ist die genaue Untersuchung der Erdschichten unter dem Kalksee. Besteht der Untergrund des Kalksees aus Ablagerungen, die älter sind als die Bildungen der Eiszeit, dann steht es fest, daß das Becken des Kalksees vor der Eiszeit entstanden ist. Da in allernächster Nähe des Kalksees, bei der Auffaltung des Kalksattels Kräfte aus dem Erdinnern wirksam gewesen sind, so liegt es nahe, daß solche Naturgewalten auch bei der Entstehung des Kalkseebeckens wirksam waren. In diesem Falle dürften wir den Kalk- und Flakensee nicht als Fortsetzung der Rinnenseen des Blumentals ansehen.

Der Geologe Dr. Potonié hält es jedoch für wahrscheinlich, daß der Kalksee nicht durch unterirdische Gewalten, sondern durch die Schmelzwässer der Eiszeit in unsern Heimatboden hineinmodelliert wurde. Nach seiner Ansicht ist der Kalksee ein Rinnensee und hätte demnach dieselbe Entstehungsgeschichte wie die Blumentalseen. Die Niederschläge, die heute auf die Erde herabfallen, haben nicht die

Kraft, so gewaltige Becken und Rinnen auszuwaschen. Das konnten nur die ungeheuren Ströme der Eiszeit fertig bringen. Da die Seen von sehr unregelmäßiger Tiefe sind und durch schmalere und breitere Bänke festen Bodens oder durch moorige Wiesen und Sümpfe unterbrochen werden, z. B. der Strauß- und Stienitzsee oder der Kalk- und Flakensee, so ist es ausgeschlossen, daß diese Rinnen durch gleichmäßig fließendes Wasser ausgespült wurden. Die unregelmäßige Ausschürfung des Bodens läßt sich dadurch erklären, daß der Schmelzwasserstrom, der die Seenrinne auswusch, unter dem Eise floß. Diese Untereisströme bekamen durch die riesigen Eismassen, die auf ihnen lasteten, ganz ungeheure Kraft. Da sie gewissermaßen in geschlossenen Röhren flossen, konnten sie streifenweise bergauf laufen, sogar Sand, Schlamm und selbst Steine emporheben und auf diese Weise die Wannsen für die Rinnenseen aushöhlen.

Die unregelmäßige Auswaschung der Rinnenseen läßt sich auch noch anders begründen. In den Kranichbergen an der Südostecke des Kalksees haben wir eine Endmoräne vor uns. Hier begann der Gletscher abzuschmelzen und türmte alles größere Gesteinsmaterial vor



Kalkseepromenade.

sich auf. Das Eis schmolz an der Oberfläche des Gletschers, stürzte als ein Wasserfall donnernd und tosend in die Tiefe und strudelte durch die Gewalt seines Sturzes ein Loch aus. Mit dem dauernden Abschmelzen wich der Eisrand immer mehr zurück. Ein Strudeloch setzte sich ohne Unterbrechung — hier also in nördlicher Richtung — an das andere, bis eine lange Rinne entstand. Da das Eis unregelmäßig abtaute, waren die Schmelzwässer verschieden groß und damit von ungleichmäßiger Gewalt. Auch der Eisrand verschob sich ganz unregelmäßig nach Norden, lag manchmal längere Zeit ziemlich fest, um dann wieder um so schneller zu rücken. So kam es, daß die Strudelöcher manchmal tiefer und manchmal flacher wurden und die Seerinne nachher eine sehr unregelmäßige Tiefe aufwies. (Näheres in dem Artikel von Max Rehberg in dieser Kalenderausgabe.) Wir sehen, daß es viele Möglichkeiten für die Entstehung dieses Sees gibt, und wir müssen es den Fachgelehrten überlassen, sie weiter zu ergründen. Uns überlaufen Schauer der Ehrfurcht vor den wundersamen und gewaltigen Werken der Natur, zu denen nicht nur das Weltmeer und das Hochgebirge, sondern auch dieser schlichte märkische Landsee gehört, dessen Ufer wir jetzt umwandern.

Wir sind von Norden her aus den Ralkbergen gekommen, überschreiten auf der neuen Brücke den Ralkgraben, traben den abschüssigen Weg auf der Ostseite der Brücke hinunter, an ein paar alten Häuslein und einem Gartenrestaurant vorbei und stehen dann an der Nordoststrecke unseres Sees. Ein frischer Südwest kräufelt sein grünliches Wasser und bläht die weißen Segel der kreuzenden Boote. Der weiße Leib eines Motorbootes schneidet mit seinem Bug in das Wellengeplätscher. Auf der Höhe des Sees zieht ein langer Schleppzug Kalksteinbeladen nach Süden der Woltersdorfer Schleufe zu.

Ein Knattern wie die eiserne Stimme feuern der Maschinengewehre, ein Rasseln, ein dröhnendes, ohrenbetäubendes Hämmern schreit über den Ralksee. Dort liegen die Ralkberger und weiter südlich die Woltersdorfer Schiffswerften. Vom frühen Morgen bis in den späten Nachmittag hinein fressen sich elektrische Bohrmaschinen in dicke Eisenplatten, wird gehämmert, genietet, geraspelt und geschweißet. Da ist das Krankenhaus der Röhne, Dampfer und Motorboote. Manch in-

teressantes Geschicklein aus ihrem Leben könnten die schwarzen und braunen, roten und weißen Rümpfe erzählen, die dort vor Anker liegen oder auf gewaltigen Böden lasten. Aber auch manch schmuckes neues Fahrzeug ging aus den Händen tüchtiger Meister hervor.

Etwas weiter südlich am Westufer ragen ein paar weiße Schornsteine wie Zeigefinger aus dem Grünen hervor, als wollten sie sagen: „Hier sitzt noch jemand, der die Arbeitsmusik mitmacht.“ Eine Kalksandsteinfabrik ist's, in der aus Sand und Kalk die weißen Ziegelsteine gebacken werden. Hinter den Schornsteinen an malerischer Bucht, zwischen Sandhügeln und Erlerbüschen, hatte vor einigen Jahren die moderne Schwester der Muse Thalia aus nichts eine wunderfame Stadt hervorgezaubert. Bis vor kurzem spiegelte sich der grauweiße Bau eines indischen Grabmals noch in dem biedereren märkischen Ralksee, türmten sich chinesische Mauern, lehnte sich eine Gebirgskapelle an den Sandhügel, drohten trutzige Burgmauern, denen du mit einem Riesel leicht die Illusion troziger Wucht hättest rauben können. Ein riesiges Theater, eine Filmstadt, in der der Kurbelkasten auf die schier endlose Filmbahn manch Spiel bannte, das sich dann in vielen Städten der Welt wirklichkeitswahr auf weißer Leinwand vor Millionen gespannter Augen abrollte. Hier gingen u. a. „Die Herrin der Welt“, „Das indische Grabmal“ und „Anny Boleyn“ in Szene.

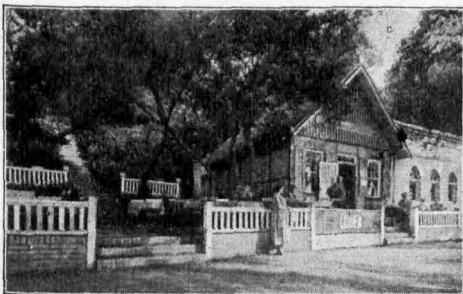
Auf dem Westufer des Ralksees wohnt die Arbeit, wohnt unsere Zeit, die sich zwischen Maschinengeratter und Filmgeflimmer spannt. Aber auf dem Ostufer hat noch Mutter Natur ihr Reich und spendet mit vollen Händen den verstaubten und dürstenden Stadtmenschen von ihren Herrlichkeiten.

Unser Weg windet sich um die flachen Buchten des Ralksees, um feuchte Sumpflöcher, in denen im Frühjahr zwischen fleischigem Blattwerk und modernem Laub gelbe Dotterblumen leuchten. Aus den kleinen Rasenstücken am Abhang zu unserer Linken schauen viele schöne Blumen, zarter, schlanker Steinbrech mit weißen Blütenvasen, bescheidener Gundermann mit bläulichen Blüten in den Blattachsen, purpurrote Taubnessel, Günsel und Löwenzahn u. v. a. m. Auf der andern Seite des Weges, dicht am See, von seinen Wellen bespritzt, stehen die dichten, saftigen Blättersträucher des Wasserschieblings und der

Angelica mit weißen Blütendolden, hartes Riedgras und weiter hinein auf flachem Grunde der wimpelnde Fährchenwald des Schilfes, in dem die Rohrfänger schnarren und knarren.

Ezi — fzi. Wer hat denn da eben gepiffen? Sieh nur, sieh den bläulich schimmernden Pfeil, der über dem Wasser dahinschießt. Das ist mein ganz besonderer Freund, der Eisvogel. Oben am Abhang, in der steilen Lehmwand, hat er seine Nisthöhle. Er ist ein tüchtiger Fischer von Beruf und bringt sich und die Seinen schlecht und recht durch die schlimmen Zeiten. Hin und wieder gibt auch sein stattlicher Innungsgenosse, der Fischreißer, am Ralksee eine Gastrolle, stapft zwischen dem Schilf umher, steckt hier und da seinen langen, spitzen Schnabel in das grünlich-braune Seewasser, hebt ein zappelndes Fischlein heraus, verspeist es zum Frühstück, breitet dann seine weitausgreifenden Flügel aus und fliegt mit eingezogenem Kopfe in nahrhaftere Gegenden. Aber die schwarzen Lützen mit der schmutzen Blässe über der Stirn, die grauen Wildenten und ein paar Haubentaucher sind des Sees treueste Freunde. Sie lassen sich von seinen Wogen wiegen und schaukeln, sie sind zufrieden mit den Fischgerichten und Wasserpflanzengemüsen, die er ihnen täglich aufischt.

Wir treffen auf unserm Uferwege auf ein Fleckchen Erlenbruch. Da hier links des Weges der Boden niedriger als der Seespiegel ist, hat sich eine flache, braune Moorlache gebildet, in die ein paar Erlen, die ganz besondere Freunde von Fußbädern sind, ihre Wurzelsüße gestellt haben. Hier finden wir auch schlingenden Hopfen, die große Brennnessel als typische Erlenbruchpflanze, auch



Gastwirtschaft Seebad Rüdersdorf (Strandnixe).
(Hinter den neuen Gebäuden im Garten der Wirtschaft finden sich noch die Fundamente des alten Seebadgasthauses, in dem auch Fontane einige Wochen zubrachte.)

Sumpfschiefel, Froschlöffel, Sumpfdotterblumen und auf den etwas höher gelegenen Stellen Kreuzdorn und den Holunder mit seinen weißen Blütentellern.

Es ist so, als ob sich hier am Ufer sämtliche deutschen Waldbäume ein Stelldichein gegeben hätten. Weiden und Erlen hängen ihr Gezweig wie Angelruten übers Wasser. Am lehmigen Hang hat der Förster einen Eichenkamp angelegt. Birken erheitern die düstere Kiefernversammlung. Eschen und Linden halten ihre Schattendächer über den Weg. Der Weißdorn spendet Duft und Blütensträuße. Neben ihm hocken an der Wegböschung Heckenrosenbüsche und dichten mit ihren zarten, rosaüberhauchten Blütenröschen das herzens-tiefe zarte Lied vom Knaben und den Rösschen aufs neue in das Sonnengerügel des Sommertages. Ihr Nachbar, der dornige Schlehenbusch, drückt ihm dankbar die Hand und träumt von dem weißen Blütenschleier, der in ersten Frühlingstagen über ihm hing. Heckenrose und Schlehdorn sind eigentlich Kameraden; denn sie haben beide große Vorliebe für kalkhaltigen Boden.

An manchen Stellen links des Weges, wo Regengüsse oder vielmehr noch die harten Stiefel der Menschen die Grasnarbe der Uferhänge und Böschungen verletzten, ist uns der Boden aufgeschlossen, und wir können einen Blick in sein geheimnisvolles Innere werfen, das nun so, wie es da vor uns liegt, vor Jahrzehntausenden gelagert wurde. Wir lassen eine Handvoll des braunen Bodens durch unsere Hände rieseln. Er fühlt sich teils körnig, teils schmierig an. Auch weiße Kalkspuren sind darunter. Größere und kleinere Steine, mehr oder weniger glatt abgerollt und geschliffen, stecken in der braunen Wand. „Geschiebemergel“, sagt der Geologe dazu und weist uns damit wieder in die Eiszeit; denn hier haben wir das sandig-kalkig-tonige Material vor uns, das die Gletscher durch ihre Zermürbungsarbeit aus den Felsen ferner Gebirge herstellten, durch den ungeheuren Druck und ihre Bewegung unter sich fortschoben und schließlich als gewaltige Schuttmassen hier ablagerten. Wenn wir uns die Geschiebe genauer ansehen, die in dem Geschiebemergel stecken, entdecken wir hin und wieder größere Kalkstücke. Sie sind von dem Rüdersdorfer Kalkfattel durch den Gletscher abgehobelt worden. Wir haben also hier eine Lokalmoräne vor uns.

Wir sind nun am „Seebad Rüdersdorf“ angelangt. Die sehr alte, vor Jahren weiter südlich verlegte, nach modernen Ansprüchen ausgebauten Badeanstalt am Ralksee hat diesem Ortsteil, der sich vor zehn Jahren zu einer schlichten, schöngelegenen Waldsiedlung auswuchs, den Namen gegeben.

Schon in der Vorzeit war diese Stelle besiedelt. Das beweisen die zahlreichen Funde vorgeschichtlicher Scherben und Gefäße. Zur Zeit Friedrichs des Großen lag hier eine Ziegelei. Später entwickelte sich daraus ein Gasthausbetrieb mit Gärtnerei und Badeanstalt. Die schöne Lage am See machten die stille Wirtschaft zu einem gern aufgesuchten Erholungsort, in dem auch manche bedeutende Berliner, z. B. der Dichter Fontane und der Schauspieler Harry Walden ihren Urlaub brachten. Auch der Entdecker der Relativitätstheorie, Prof. Einstein, weilte hier zu kurz zur Erholung.

Aus dieser Zeit stammt auch das Stimmungsbild, das der Heimatschriftsteller Trinius in den achtziger Jahren in seinen „Märkischen Streifzügen“ vom „Seebad Rüdersdorf“ zeichnet: „Zwischen den Bäumen oben winkt unser Endziel, das traulich gelegene Rüdersdorfer Seebad. An die Gebäude lehnt sich ein geräumiger Garten. Flieder und Schlehdorn blühen heute in voller Pracht, und um die Kastanien, welche ihre schimmernden Blütenkerzen angesteckt haben, kreisen die Schwalben zwitschernd im Morgenschein. Lauben und stille Ruheplätze öffnen sich überall, von wo der Blick hinüber über den klaren See bis nach Woltersdorf schweift.

An der Gartentür steht der behäbige Wirt und hält, die Hände auf dem Rücken gekreuzt, wachsam Umschau nach neuen Gästen. Da nahen sie schon. Aus dem Walde klingt es herüber, klingt es in vollen Tönen jetzt.

Unter dem blühenden Apfelbaum, mitten im Garten, machen sie nun halt, und wie zum Eingangsgruß klingt jetzt aus hellen wohlgeschulden Kehlen ein herzig Lied vom Wandern und vom Frühling, von Lieb'

und goldner Maienzeit. Und so recht, als gehörten sie dazwischen, tönen nun die Kirchenglocken wieder sacht über den See herüber. Voll und melodisch zieht die Weise durch den Garten hin. Der Wirt überfliegt noch einmal mit Feldherrnblick die Zahl der hochwillkommenen Sänger, dann verschwindet er schmunzelnd hinter dem Ausschankttisch drinnen. Von der Musik aber angelockt, stehen hinter der Gartenplanke, halb von Fliederbüschen verdeckt, Knecht und Ruhmagd und drücken sich fest die schwieligen Hände und sehen sich so stumm und selig an, als wüßten sie warum.“

Hinter dem Seebad Rüdersdorf treten die kiefernbestandenen Uferhänge so dicht und steil an den See, daß der Uferpfad gar keinen Platz mehr hat und in häufigem bergauf und bergab sich in den Steilhang einschneiden muß. An manchen Stellen ist der Hang von Schluchten zerschnitten, die durch die Wassermassen der Niederschläge mit der Zeit ausgewaschen wurden. Der Ralksee ist schmaler geworden. An der sogenannten Kraut Ecke engen Binsen, Eimsen und andere Wasserpflanzen, die in dem flachen Seeboden wurzeln, den blanken Wasserspiegel immer mehr ein. Aus den abgestorbenen Pflanzenresten, aus herangewehten Staubkörnern, angeschwemmtem Schlamm bildet sich allmählich eine dünne zusammenhängende Pflanzendecke, die vom Ufer aus immer weiter ins Wasser hineinwächst. In der Nähe des Ufers hat sich schon soviel Boden gebildet, daß in ihm Erlen wurzeln können. Dieser heimliche Winkel zwischen Schilf und Erlen ist die feuchte Heimstätte für eine bunte, gesiederte Wassersportlergesellschaft. Das schnarrt und knarrt, quakt und schnattert lustig durcheinander.

Immer dichter rücken die Ufer an das grünbraune Wasser, das nun in schmalem Graben zwischen den Häusern des Riekes und den Abhängen des Kranichsberges zur Woltersdorfer Schleuse fließt. Hier ist für unsern stillen Heimatsee die Pforte in die Weite zur Spree, Havel, Elbe, zur Nordsee.

Weine u. Liköre

zu Festlichkeiten aller Art

nur von der
Niederlage der Firma

Eduard Süßkind

Likörfabrik und
Wein-Großhandlung

Größtes Spezialgeschäft seiner Art in ganz Deutschland

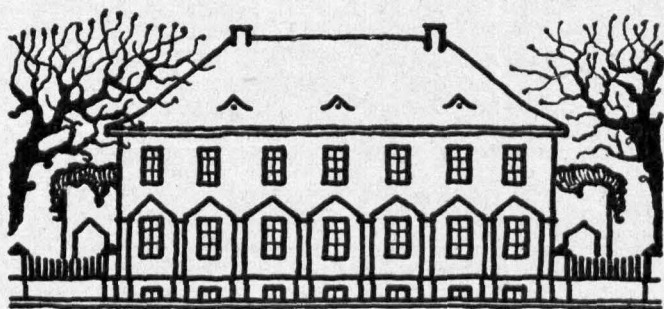
Berliner Straße 1,

Fernsprecher Nr. 2865

Oranienburg.

R
I
C
H
A
R
D
X
D
A
S
S
L
E
R

BAUGESCHÄFT UND
ARCHITEKTURBURO
BAUMATERIALIEN
ORANIENBURG
LEHNITZSTR. 24 TEL. 2174



Kreis-Sparkasse des Kreises Niederbarnim

Berlin NW 40, Friedrich-Karl-Ufer 5

Öffentlich-rechtliches mündelsicheres Institut unter Garantie des Kreises Niederbarnim
Begründet im Jahre 1857.

Fernsprecher: D 2 Weidendamm 5441.

Eigene Nebenkassen und Girokassen:

- | | |
|---|--|
| <p>A. Bln.-Oberschöneweide, Wilhelmshoffstr. 32
Fernsprecher: F 3 Oberspree 0410</p> <p>B. Bln.-Tegel, Schöneberger Straße 12
Fernsprecher: C 8 Tegel 500</p> <p>C. Altlandsberg, Berliner Allee 19
Fernsprecher: Altlandsberg 85</p> <p>D. Bernau, Mühlen-, Ecke Hohesteinstrasse
Fernsprecher: Bernau 180</p> <p>E. Oranienburg, Bernauer Straße 31
Fernsprecher: Oranienburg 2103</p> <p>F. Liebenwalde, Bahnhofstraße 172
Fernsprecher: Liebenwalde 35</p> <p>G. Birkenwerder, Rathausstr. 1 a
Fernsprecher: Birkenwerder 2217</p> <p>H. Erkner, Friedrichstraße 10
Fernsprecher: Erkner 642</p> <p>J. Hohen Neuendorf, Friedrichstraße 6
Fernsprecher: Birkenwerder 2283</p> <p>K. Röntgental, Bahnhofstraße 10
Fernsprecher: Buch E 7 Buch 8471</p> | <p>L. Zerpenschleufe, Liebenwalder Straße
Fernsprecher: Zerpenschleufe 17</p> <p>M. Gr.-Schönebeck, Dorfstraße 90
Fernsprecher: Gr.-Schönebeck 56</p> <p>N. Neuenhagen, Rathaus
Fernsprecher: Neuenhagen 180</p> <p>O I. Wandlitz, Prenzlauer Chaussee 73
Fernsprecher: Wandlitz 273</p> <p>O II. Klosterfelde, Hauptstraße 61
Fernsprecher: Klosterfelde 39</p> <p>P. Kalkberge, Bergstraße 10
Fernsprecher: Kalkberge 263</p> <p>Q. Woltersdorf, Linden-Allee 35
Fernsprecher: Erkner 418</p> <p>R. Glienicke (Nordbahn), Hauptstraße 70
Fernsprecher: C 8 Tegel 1540</p> <p>S. Herzfelde, Hauptstraße 56 a
Fernsprecher: Herzfelde 95</p> <p>T. Fredersdorf, am Bahnhof
Fernsprecher: Neuenhagen 586</p> <p>U. Kleinschönebeck, Kaiser-Wilhelm-Str. 49</p> |
|---|--|

Annahme von Spareinlagen in jeder Höhe bei täglicher Verzinsung. / Depositen-, Kontokorrent-, Scheck- und Giroverkehr. / Übernahme laufender Zahlungen gegen einmaligen Auftrag. / Unentgeltlicher Überweisungsverkehr. / An- und Verkauf, Verwahrung und Verwaltung von Wertpapieren. / Hypotheken. / Reisekreditbriefe. / Kreditgewährung. / Heimsparbüchsen. / Stahlkammer mit vermietbaren Schrankfächern. / Verwahrung von Wertgegenständen. / Annahme von Bausparanträgen für die Öffentliche Bausparkasse für die Provinz Brandenburg.

Nebenamtlich verwaltete Geschäftsstellen für die Annahme und Rückzahlung von Spareinlagen in fast allen Ortschaften des Kreises

Das Kassenpersonal und die Nebenstellenverwalter sind zur Amtsverschwiegenheit verpflichtet.

Zahle bargeldlos durch Deine Sparkasse!

Im Naturschutzgebiet bei Schildow.

Von Dr. W. Effenberger.

Der auf märkischem Boden noch Fremde ist geneigt, unsere engere Heimat für landschaftlich reizlos zu halten. Um so freudiger wird er überrascht sein, wenn er auf seinen Wanderfahrten in der Mark in ihrem Antlitz eine Fülle anmutiger Züge kennen lernt und wenn sich ihm Gebiete erschließen, die naturwissenschaftlich so bedeutsam sind, daß sie der Staat zum Range von Naturschutzgebieten erhoben und für unantastbar erklärt hat.

Selbst am Rande der Gemarkung der Weltstadt Berlin sind Landschaftsteile in fast unwüchsiger Natürlichkeit erhalten geblieben. Dafür sind die Kalktuffhänge bei Schildow ein besonders eindrucksvoller Beweis.

Bei der Schaffung der Riesengemeinde Großberlin wurde dieses Gelände vom Kreise Niederbarnim losgelöst und zu Berlin geschlagen. Die Tatsache jedoch, daß das Naturschutzgebiet „Kalktuffgelände am Tegeler Fließ“ unmittelbar an den Kreis Niederbarnim grenzt, mag es rechtfertigen, wenn seiner in diesem Heimatkalender gedacht wird.

Wir erreichen das Naturschutzgebiet auf einem Feldwege, der beim Südausgange des Dorfes Schildow von der großen Landstraße nach Osten abbiegt. Unbefugten ist das Betreten des Naturschutzgebietes verboten. Dies mag der Naturfreund bedauern. Er möge jedoch bedenken, daß hier Naturwerte geschützt werden müssen, die so kostbar sind, daß die Allgemeinheit unbedingt von ihnen ferngehalten werden muß. Jedoch ist in der Verordnung zum Schutze des Gebietes vorgesehen, daß der Polizeipräsident in Berlin Ausnahmen von diesem Verbot gestatten kann. Hierbei ist vorzugsweise an solche Personen gedacht, die ein besonderes naturwissenschaftliches Interesse nachweisen können und die Gewähr dafür bieten, daß sie sich jeden Eingriffes in die Schätze des Naturschutzgebietes gewissenhaft enthalten.

Wir gehen auf dem eingeschlagenen Wege weiter und erreichen nach wenigen Minuten den Rand eines lieblichen Birkenwaldes, der den sanft geneigten Hang bedeckt und besonders im Mai durch die Frische seines Laubes entzückt, das sich mit dem leuchtenden Weiß der Stämme zu einem anmutigen Bilde vereint (siehe die Abbildung 1).

Zur Rechten bleibt der Birkenwald, der weiterhin in anders gearteten Laubwald übergeht, unser Begleiter; links breitet sich vor unseren Blicken eine buntblumige Wiese aus, die bis an das vielfach gewundene Tegeler Fließ heranreicht. Dieser Teil des Naturschutzgebietes fesselt den Naturforscher nicht in dem Maße wie das nun folgende Stück des Hanges. Hier lagert in mächtiger Flächen- und Tiefenausdehnung der Kalk, dem das Naturschutzgebiet seinen Namen „Kalktuffgelände am Tegeler Fließ bei Schildow“ verdankt.

Bei diesem Kalk handelt es sich aber nicht um dichtes Felsgestein von der Art, wie es in den Rüdersdorfer Kalkbergen gebrochen wird, sondern vielmehr um ein mehr poröses,



Abbildung 1: Im Birkenwalde des Schildower Naturschutzgebietes.

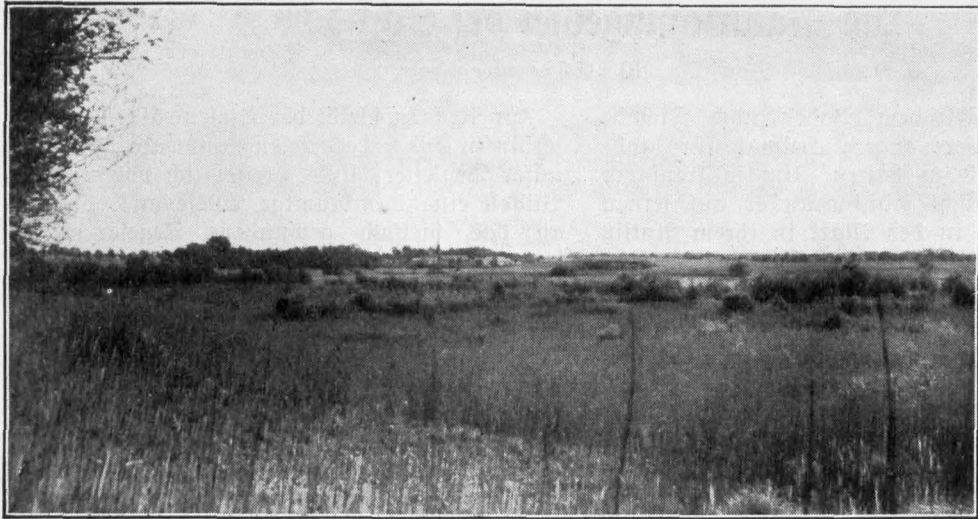


Abbildung 2: Blick über das Naturschutzgebiet. Im Hintergrunde das Dorf Schildow.

„Tuff“ genanntes Material, das sich nicht, wie der Rüdersdorfer Kalk, für Bauzwecke und für die Verarbeitung im Kalkofen eignet. Dieser Schildower Kalk nimmt im Gegensatz zum Rüdersdorfer an Mächtigkeit noch immer zu. Hier also kann der Geologe jahraus, jahrein die Gesteinsbildung verfolgen. Den Zuwachs an Kalk liefert das Wasser, das den Boden durchtränkt und von der Höhe als Eickerwasser oder in Form von Wasseradern oder Rinnsalen herabkommt. Es führt den Kalk in gelöster Form mit sich und gibt ihn an Ort und Stelle in fester Form ab, ein Vorgang, den sich der für solche Erscheinungen interessierte Leser von einem Chemiker erklären lassen möge.

Der Pflanzenkundige unter den Naturforschern schätzt den Kalkboden als den Träger eines reichen Pflanzenkleides. Die Schilfbestände, durch die man sich vielfach mühsam den Weg bahnen muß, und die Gebüschgruppen, die Abbildung 2 erkennen läßt, bergen botanische Kleinodien. In reicher Auswahl sind hier die Orchideen vertreten. Wohl sind Formen unter ihnen, die auch anderswo gemein sind, wie das schöne, in Abbildung 3 dargestellte Breitblättrige Knabenkraut (*Orchis latifolia*); neben ihnen begegnet man aber auch großen Seltenheiten, die in Brandenburg nur wenige Standorte haben.

Auch die merkwürdigen „fleischfressenden“ Pflanzen sind im Schildower Naturschutzge-

biet in mehreren Arten vertreten. Wir begegnen den zierlichen Blattrosetten des *Son-*



Abbildung 3:
Breitblättriges Knabenkraut (*Orchis latifolia*).

nentaus (Drosera), dessen wie mit Sautröpfchen betupfte Blätter kleinen Insekten, gelegentlich sogar Schmetterlingen, Tod und Verderben bringen. Wir beobachteten aber auch das Gemeine Fettkraut (Pinguicula vulgaris), von dem unsere Abbildung 4 eine besonders schöne Gruppe zeigt. Die glänzen-

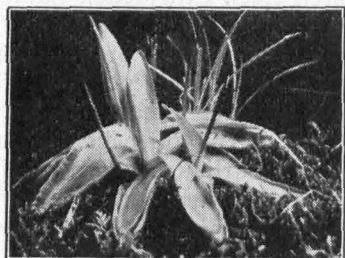


Abbildung 4:

Gemeines Fettkraut (Pinguicula vulgaris).

den, hellgrünen Blätter dieses Gewächses sind die tückischen Fallen, auf denen kleine Mücken, Fliegen usw. festkleben und sozusagen ausgefressen werden. In unserer Abbildung sind solche Beutestücke auf fast allen Blättern als kleine dunkle Flecke gut zu erkennen. Im Mai erheben sich aus der Mitte der Blattrosetten des Fettkrautes lange Stiele, die am Gipfel je eine weilschenblaue Blüte tragen.

In unserer Abbildung 5 führen wir dem Leser eine große „Rarität“ aus dem Pflanzenbestande des märkischen Bodens vor. Es ist der Sumpfenzian (Sweertia perennis). Oben auf den Höhen des Riesens- und Tiergebirges ist er an Bachrändern und an quelligen Stellen ziemlich häufig; ihn hier wiederzufinden ist aber doch eine Überraschung. In den Monaten Juli und August entfaltet er seine dunkel punktierten blauviolettten Blüten, die in großer Zahl zu einer Rispe vereint sind.

Aus der Gruppe der Enziangewächse gehört noch ein zweiter Vertreter zum Pflanzenbestande des Schildower Naturschutzgebietes, der prächtige Lungenenzian (Gentiana pneumonanthe). Er gehört zu den Pflanzen, die überall in Preußen durch die „Verordnung zum Schutze von Tier- und Pflanzenarten in Preußen (Tier- u. Pflanzenschutzverordnung) vom 16. Dezember 1929“ geschützt sind. Der Naturliebhaber findet ihn zusammen mit den

übrigen geschützten Pflanzen Preußens farbig abgebildet in dem „Album der geschützten Pflanzen Preußens in 18 farbigen Tafeln mit 39 Abbildungen“ (herausgegeben von der Staatlichen Stelle für Naturdenkmalpflege in Preußen).

Im Rahmen dieses kurzen Aufsatzes konnte nur einiger wenigen Besonderheiten des Naturschutzgebietes bei Schildow gedacht werden. Es ist mit Sicherheit zu erwarten, daß die wissenschaftliche Durchforschung des Gebietes, zu der sich Berliner Gelehrte auf Anregung der Berliner Städtischen Stelle für Naturschutz vereinigt haben, reiche Ergebnisse zeitigen wird.



Abbildung 5:

Sumpfenzian (Sweertia perennis).

Märkische Dielenhäuser.

Von Bruno Stephan.

Mit 3 Bildern.

Die Erde bietet dem Menschen unterschiedliche Lebensgrundlagen. Ebenso verschieden sind die Denkmale seines Wirkens auf ihr. Unsere Heimat Brandenburg weist dafür glänzende Beispiele auf.

Es ist ein Gebiet verschiedenster natürlicher Grenzen. Der Boden stand unter der Herrschaft des Eises bis dicht südlich der Südgrenze. Das schuf Grenzen der Pflanzenwelt, die von Ost nach West verlaufen, wie die des Weines. Im Osten haben wir das weite Festland, während sich vom Westen her der Einfluß des Meeres bemerkbar macht. Daraus ergeben sich neue Grenzlinien, die aber von Norden nach Süden verlaufen, wie die der Glockenheide.

Genau so grenzten auch Menschen der verschiedensten Art aneinander. Betrachten wir ihre Wohnhäuser, dann kommen wir auf vier Gruppen. Vereinzelt findet sich das Lauben- oder Vorhallenhaus. Man betrachtet es heute als eine Erinnerung an jene Ostgermanenstämme, die bis zur Völkerwanderung unsere Heimat bewohnten. Weite südöstliche Gebiete zeigen uns uralte Blockholzhäuser, deren Schöpfer wohl die Wenden waren, zu deren Zeit die Provinz in das Licht geschriebener Geschichte trat. Von zwei Richtungen her drangen vor 900 Jahren deutsche Menschen

wieder in ihre alte Heimat ein, von Südwesten und von Nordwesten. Aus der erstgenannten Richtung drückten fränkische Völker, aus der anderen sächsische. Beide siedelten mit ihren eigen entwickelten Häusern, beide pflanzten ihre Reiser auf das Vorhandene, nahmen auch von diesem Brauchbares auf, ja durchdrangen sich selbst gegenseitig. Abwanderung innerhalb einer Siedlungsgruppe ist interessant, noch interessanter ist die Durchdringung mit nachbarlichen. Spuren für viele solcher Vorgänge können wir in Brandenburg finden. So ziehen sich Linien von hier in die Ostmark und in die Lausitz, halten Verbindung mit dem Harze und den Heidegebieten. Es treten Neubildungen auf, begründet in anderen Boden- und Wirtschaftsverhältnissen.

Unsere engere Heimat, der Barnim, weist in all diesem Linienspiel auch seine Sonderzüge. Die Namen seiner Dörfer: Wesendahl, Segel, Dannenberg, Mühlenbeck, Stolzenhagen oder Fredersdorf weisen niederdeutsches Gesicht. Dasselbe können wir aus vielen seiner Familiennamen herauslesen, wie Fiddike, Gericke, Schloricke, Schmäcke, Bredereck, Piempuhl oder Boß. Es sind zwar noch wendische Namen erhalten, doch müssen von ihnen auch eine Anzahl für die Neusiedler angesehen werden, die sie aus ihrer alten Heimat mitbrachten, z. B. aus der Zerbster Gegend, wie Zepernick, der sich in der Verbindung von Ladeburg und Kabelitz dort findet. Der erste dieser beiden Namen ist uns aus der Bernauer Gegend bekannt. Den anderen wird mancher schon als Barnimer Familiennamen gefunden haben. Auch die Zerbster Gegend war aber niederdeutsches Land. Erhalten haben sich noch einige rheinische Spuren, doch bringen auch sie uns nur wieder auf niederdeutsche Quellen. So wird das ursprüngliche wendische Element verschwindend gering.

Auf solchem Grunde aufgebaut ist auch das alte Barnimer Bauernhaus niederdeutsch. Es sieht aber wesentlich anders aus, als etwa das Wohnhaus der Lüneburger Heide, das in unsere Heimat Brandenburg nur in die Penzer Wische mit einer schönen Sonderform hineinreicht. Wie jenes tritt es uns als ein Fachwerkhaus entgegen (siehe das Bild: Haus in Schildow), denn ausgesprochenes Wälder-



Haus in Schildow.

land, das den Holzbau begünstigt hätte, ist der Barnim nicht, war er vielleicht einmal zur Zeit der bronzezeitlichen Siedlung in Buch. Wir finden weiter an unserem Barnimhause die Dreiteilung seines sächsischen Nachbarn. Es steht, wie dieses, mit dem Giebel zur Straße. Unter der Mitte desselben befindet sich die Haustür. An sie schließt sich ein Gang zur zentral gelegenen Feuerstätte an. Die Haustür ist aber keine Grootdör mehr, durch die der Erntewagen einfahren kann. Vergebens suchen wir den weiten Dielenraum. Nur der Name ist noch an dem Gange haften geblieben. Wir finden auch rechts und links von ihm keine Ställe mehr. Andere Wirtschaft schuf Neues. Der märkische Bauer wohnte nicht einzeln, wie der niedersächsische. Schon in seinen Heimatgebieten war er zusammengerückt in den Hausendörfern. Hier im Ostlande bildete man bewußt die Angerdörfer. Da rückte man nun die Stuben an die Dorf-
 aue heran. Es blieb nur noch der erwähnte Gang übrig. Die Küche hielt zumeist die Mitte des Hauses. Rechts und links schlossen sich wieder Stuben an. Manchmal allerdings, wie in Wandlitz (siehe Bild) noch heute, reichte sie bis an eine Seitenwand heran. Im Hinterteil des Hauses befanden sich die Ställe. Bei einfachen Verhältnissen, wie dem erwähnten Hause, kam es auch einmal vor, daß die eine geschilderte Stubenseite noch Stall war. Er brauchte nicht so groß zu sein wie in den westlicheren Gebieten, da man überwiegend Ackerbauer war. Aber diesem Erdgeschöß zog sich ein Lehmestrich hin, wie noch heute in Rosental. Auf ihm lagerte man Getreide und Heu und zwar, wie mir in Stolpe bei Joachim noch berichtet wurde, über dem Stalle das Heu und zur Straße hin das Getreide. Rauchhäuser, wie manche der älteren Niedersachsenhäuser es noch heute sind, finden wir auf dem Barnim nicht mehr. Aber dem Herde, der die beiden anliegenden Nachbarstuben noch mitheizt, befindet sich ein gewaltiger Rauchfang, der sich zum Schornstein verengt. Dieser verläßt das Haus am Dachfirst. Die veränderte Lage des Herdes in Verbindung mit der Beheizung der Nachbarstuben dürften auf wendische Einflüsse zurückzuführen sein.

So etwa sah das „märkische Dielenhaus“ in seiner Blütezeit aus. In dieser Form stand es nicht nur bei uns allein, sondern auch in den Nachbarlandschaften, Teltow, Havelland,



Dielenhaus in Wandlitz

Ackermark, Briegnitz und Ruppin, ja vereinzelt bis ins Land Beeskow-Storkow hinein.

Ganz ursprünglich hat es sich aber selten erhalten. In Stolpe (siehe Bild 3) ist auf der Rückseite auch noch ein Stall. Er wurde allerdings erst in späterer Zeit angebaut, doch glaube ich, an Stelle eines in früheren Zeiten einmal vorhanden gewesenen. Auch in Zehndorf gibt es noch einen Stall, doch nur auf der einen Hälfte der Rückseite. Sonst fand ich keinen mehr. Runde von Ställen erhielt ich aber noch in einem anderen Hause in Stolpe, in Rosental, wo sie bis 1903 bestanden, und in Wandlitz. Zumeist schuf man an ihrer Stelle Stuben.

Mit der starken Entwicklung des Ackerbaues im vergangenen Jahrhundert setzten weitere Veränderungen ein. Es wirkten sich auch noch nach der Befreiung des Bauernstandes Bestrebungen des 18. Jahrhunderts auf gesundheitlichem Gebiete aus. Für die vergrößerten Kornmengen baute man eine Scheune. Mehr und mehr trat an die Stelle des Fachwerkes der Steinbau. Schon früher hatte man an einzelnen Stellen des Havellandes, wohl auf fränkische Einflüsse hin, begonnen, aus dem Erdgeschößhaus einen einstöckigen Bau zu schaffen.

Der Steinbau ist in der Geschichte unserer Dielenhäuser ein besonderes Kapitel. In ihm mußte man sich erst versuchen. Manche Lösung befremdet uns so im Augenblick. Sie sollte uns aber erfreuen, da man in ihr Ziel-

richtig an das alte anknüpfte. Nicht immer hat man ein Haus aus dem Grunde neu erbaut, sondern zumeist, wie in Wandlitz, den Bau, wie man es nannte, unterfahren. Hatte man wieder genügend Geld, dann baute man das obere Stockwerk aus, wie es in Abb. 1 an der geänderten Steinfarbe über den Fenstern des Erdgeschosses zu erkennen ist. In jene Linie gehören auch das Mühlenbecker und Ahrensfelder Haus, sowie Bauten in Wenßickendorf, Lindenberg und Rosental. Sie wirken aber etwas eintöniger als das Wandlitzer oder ein anderer Bau aus Zehlendorf, da man sie einfarbig grau verputzte. Vielleicht tat man es deshalb, weil man keine roten oder Birkenwerder gelben Steine zur Verfügung hatte und die gewöhnlichen mittelmärkischen Ziegel nur als Hintermauerungssteine und nicht als Verblender genommen werden. Ihre Schlierigkeit sieht nicht immer schön aus. Das beweisen wohl zur Genüge viele unserer häßlichen Brandmauern. In Ahrensfelde versuchte man einen Schritt weiter zu gehen bei der Verputzung und verzierte den Giebel. Leider tat man es in fremden Formen. An dem Heiligenseer und Medewitzer Haus hat man nun nicht nur einfarbigen Putz genommen, sondern mit neuzeitlichem, buntem eine recht nette Wirkung erzielt, auf dessen Grundlage ich beiden Häusern noch eine längere Lebenszeit wünsche. Auf Abb. 1 sehen wir mehrere Schornsteine. Nach dem Umbau in Stein war wohl das Haus nicht mehr so warm wie früher, so daß man in entfernteren Stuben eigene Öfen einbaute. Das Heiligenseer Dielenhaus hat überdies nur noch das äußere Gesicht gewahrt und enthält heute 4 Mietwohnungen, in deren einer der letzte Leineweber des Ortes, Vater Gericke, wohnt.

Leider hat die Zeit des Steinbaues uns der meisten eigenständigen Häuser beraubt. Wir können nicht, wie die Wilster Marsch, auf 97% alter Häuser hinweisen. Durch die Verwirrung des vorigen Jahrhunderts und die noch nicht geweckte Heimatbewegung sind unerseßliche Lücken entstanden. Noch erinnert man sich in einzelnen Dörfern des früheren Aussehens, so in Schildow, Wandlitz, Glienicke, Kr. Teltow, oder Hohengörzsdorf auf dem Fläming. Dort oben brannte 1888 die eine Dorfseite ab. Wenige Häuser nur haben das Unglück überdauert. Die neuen setzte man aber um. Vielleicht war es wie in Glienicke, wo heute nur noch das Schrötersche Haus steht. Der Bau-



Haus in Stolpe

meister sagte, daß die Giebelstellung nicht mehr modern sei. Da baute man alle Häuser mit der Traufseite zur Straße. Anders war es in Wandlitz. Dort wirkte der damalige Landgendarm bei Neubauten in dem Sinne, daß man die Häuser umdrehte. Die meisten Besitzer folgten. Heute steht nur noch ein altes Giebelhaus. Nun stellt man aber fest, daß die neuen Siedlungshäuser alle wieder in Giebelstellung gebaut werden. Giebelbauten sind wieder modern. Wandelbarkeit menschlichen Geistes wurde offenbar.

Aber das frühere Aussehen unserer Dörfer können wir uns fast nur noch aus Bildern unterrichten. Einige Orte der Nachbarschaft vermögen uns aber auch noch die Wirklichkeit des früheren Dorfbildes nahe zu bringen. So stehen in Altwriezen, Kr. Oberbarnim, noch 12 alte Häuser. Reich bedacht ist noch der Kreis Osthavelland. Dort finden wir in Schönwalde 10, Marwitz ca. 12, Bögow 15, Grünefeld ca. 10 und Falkenhagen 6. Wir können demgegenüber nur noch mit Einzelbauten aufwarten, und zwar fand ich in Wenßickendorf 3, Zehlendorf 4, Ahrensfelde 2, Lindenberg 2, Stolpe 2, Mühlenbeck, Schildow, Heiligensee, Rosental, Wandlitz je 1. Auf dem Barnim kommen wir auch an die Ostgrenze der Dielenhausbauten. So begegneten mir in Wilmersdorf noch einmal 3, dann 1 in Beiersdorf und ein verändertes in Dannenberg bei Freienwalde. Ich vermute auch, daß sich am Lebuser Ostrande noch das eine oder andere finden könnte. Es

ist also nicht so, wie man öfter lesen kann, daß die Ostgrenze der Dielenhäuser von Dahme über Zossen, Berlin, Bernau, Oderberg verläuft. Gerade aus dem vorangegangenen wird wohl hervorgehen, wie roh diese Linie die Abgrenzung bezeichnet. Ich möchte sie über Jüterbog, Baruth, um Beeskow=Storkow herum, Fürstenwalde, Bukow, Wriezen führen.

Hoffen, wir, daß aus Stellen, wie dem Glien oder Altwriezen, dessen alte Bauten gerundeten Heimatsinn verraten, aus dem Ererbten schönes Neues sich gestalte, damit es auch unserer gleicher Anschauung lebender Gegend Vorbild werden kann und der stolze Giebel wieder mehr und mehr das Bild unserer Dörfer beherrsche.

Was bedeutet der Name Lößnitz ?

Von E. Böhm, Straußberg.

Jeder Wanderer und Wassersportler kennt den Lößnitzfluß und die Lößnitzseen bei Erkner. Fontane, Trinius, Nordhausen, Wahnschaffe, Rehbein: sie alle wissen des Rühmens viel von der lieblichen Lößnitz, die, 27 Kilometer lang, in mäandrischen Krümmungen Moor und Wald der Rüdersdorfer und Erknerschen Forst durchhuscht und in schleusenloser Verbindung mit der Spree steht. Durch Motorboote ist diese Berliner Lößnitz seit Jahrzehnten dem Berliner Wasserverkehr erschlossen. Auch im Norden von Berlin gibt es eine Lößnitz; allerdings ist der Name hier kaum noch gebräuchlich.

Diese Barnimer Lößnitz ist der durch Sumpfs- und Wiesengelände, stellenweise sich teichartig erweiternde, 24 Kilometer lange Wasserzug, der über Lübars und Hermsdorf zum Tegeler See führt. Berliner und Barnimer Lößnitz werden an Länge übertroffen durch die Prignitzer Lößnitz, die, oft kleine Seebecken bildend, sich durch eine 60 Kilometer lange Sumpfniederung hinzieht und bei Lenzen in die Elbe mündet. Dem breiten Randowbruch zwischen Brandenburg und Pommern entfließt die uckermärkisch-pommersche Lößnitz. Hier liegt unweit des Lößnitzsees, 25 Kilometer westlich von Stettin, das pommersche Dorf Lößnitz mit der Burgruine Lößnitz. Außer der Berliner, Barnimer und Prignitzer Lößnitz weist die Mark Brandenburg noch in der Zauche die Lehninger Lößnitz (Wasser, Wiese) und die Pezower Lößnitz am Schwielowsee (Siedlung südlich von Werder an der Havel) auf. Der Siedlungsname Lößnitz ist nur eine Übertragung des Flurnamens.

Der Name Lößnitz ist sicher slawischen Ursprungs. Ältere Schreibweisen sind Lochniza (1216), Loteniza (1250) für die pommersche

Lößnitz, Lecnici (1249) für die Berliner Lößnitz. Es ist ersichtlich, daß das Wort aus den beiden Teilen loch (loc, lec) und ici (ica) besteht. Das Stammwort loch hängt mit dem slawischen Wurzelwort log, lug (luka, lonka, luza), d. i. Wiese, Sumpf, Wiesenmoorgrund, zusammen. Altslawisch bedeutet loch Lache, Pfütze. Im Polnischen bezeichnet lec (leg z. B. in Liegnitz) eine sumpfige Wiese. Althochdeutsch ist laccha die Lache (mundartlich heute noch vielerorts „die Lake“) eine Senkung mit stehendem Wasser, ein Sumpf, eine Sumpfpfütze. Im Oberdeutschen findet sich eine Nebenform lake (bairisch), weshalb seitens verschiedener Sprachforscher die Annahme der Entlehnung aus dem lateinischen lacus (See) mit der volkstümlichen Form lacus empfohlen wird. Das italienische lacca, laguna, (Lagune, vom lateinischen lacuna = kleiner See, Lache) hat dieselbe Bedeutung. Erinnerung sei endlich an das französische lac, englische lake, schottische loch (See).

Die weibliche slawische Bildungssilbe ice, der zweite Bestandteil des Wortes Lößnitz, ist durch Weglassung des e in die deutsche Form itz übergegangen. Sie bezeichnet das zahlreiche Vorhandensein von dem, was in dem Wurzelwort ausgedrückt ist. So bedeutet z. B. Dämritsee (See bei Erkner, 1540 Damnit, damb = Eiche) den von vielen Eichen umkränzten See, Görnit, Göriz, Görlich, Gorlice in Galizien (gora = Berg) den Ort mit vielen Bergen, Teplitz den Ort mit vielen warmen Quellen. Demnach bezeichnet der Name Lößnitz einen aus zahlreichen sumpfigen Lachen (Laken) verschiedener Größe sich bildenden Wasserzug, der sich durch eine Sumpfs- und Wiesenniederung hinzieht. Wer die verschiedenen Lößnitz-Gewässer kennt, muß zugeben, daß sie diese Eigentümlichkeiten noch heute in hervorragendem Maße besitzen.

Ein Stündchen in der Haushaltungsschule der Landwirtschaftlichen Lehranstalt Luisenhof.

Von R. Grasses.

Wenn man an einem schönen Frühlingstag den beliebten Oranienburger Ausflug zur Edener Baumblüte macht, oder nach Germendorf hinauswandert, so kommt man gleich hinter der Germendorfer Brücke an einem Haus vorüber, in dem reges Leben vom frühen Morgen bis zum späten Abend herrscht. Und siehst du näher zu, so ist am eifrigen Treiben vieler junger Mädchen unschwer zu erkennen, daß es eine Haushaltungsschule ist, die dieses Haus birgt. Tritt getrost ein und schau dich ein wenig um, denn es ist ein gastliches Haus, das du betrittst, und man freut sich, dich begrüßen zu dürfen. Du fragst erstaunt, warum? Sieh, dieses Haus, welches einen kleinen Teil der großen Landwirtschaftlichen Lehranstalt Luisenhof ausmacht, ist dazu da, die ländliche Frauenarbeit zu fördern und zu stützen. Das geschieht nun nicht nur dadurch, daß dort viele junge Mädchen alljährlich in die Geheimnisse der ländlichen Haushaltsführung eingeweiht werden, sondern auch dadurch, daß für die Hausfrauen jeden Alters und Standes dort gern Rat und Auskunft erteilt wird. Die Landwirtschaftskammer für die Provinz Brandenburg, deren Ziel es ist, die Landwirtschaft auf jedem Gebiet zu fördern, hat hier für die

ländliche Hausfrau ein Reich geschaffen, in dem sich all das befindet, was ihr in der schweren und verantwortungsvollen Arbeit das Leben erleichtern und ihre Kräfte zu höheren Aufgaben frei machen kann.

Es gibt dort nicht nur viele gute und neue Maschinen und Geräte jeglicher Art zu bewundern, sondern man hört auch zugleich, welche Erfahrungen damit gemacht worden sind. Da es sich ja hierbei keineswegs um Verkauf oder dergl. handelt, geht man ganz sicher, nicht einseitig beraten zu werden. Auch Arbeitsmethoden auf jeglichem Gebiet — sei es beim Waschen der Wäsche oder beim Einkochen von Obst — werden hier von Lehrerin und Schülerin geprüft und gern wird darüber berichtet. Wenn du also etwas kaufen oder eine Umänderung in deinem Haushalt vornehmen willst, so gehe getrost hinein in diese „Wirtschaftsberatungsstelle“, kostenlos erfährst du hier gewiß mancherlei, was dir von Nutzen sein kann.

Wenn du aber eine Tochter hast, die bereits 16 Jahre alt ist, so überlege dir gut, ob du sie nicht einmal für 5 Wintermonate dort hin schickst. Im Winter kannst du sie leichter entbehren, und sie lernt dort mit all den neuen und alten Dingen des Haushalts richtig umzugehen. Du meinst, sie werde dadurch allzu sehr verwöhnt, und es gefalle ihr nicht mehr daheim? O nein — so einseitig ist die Erziehung dort nicht. Auch mit einfachen Mitteln wird gelernt, ein gutes, preiswertes und nahrhaftes Mittagbrot herzustellen, die Wäsche richtig zu pflegen und das Haus gut instand zu halten. Es kommt dort darauf an, daß man früh genug erfährt, mit den neuen Dingen umzugehen, daß man versteht, sie richtig zu beurteilen, daß man lernt, denkend zu arbeiten. Wer so vorbereitet früher oder später in den schweren Beruf einer Landfrau hineinkommt, wird leichter wissen, wie und wo er die Dinge



Die Haushaltungsschule Luisenhof, Germendorfer Allee 55

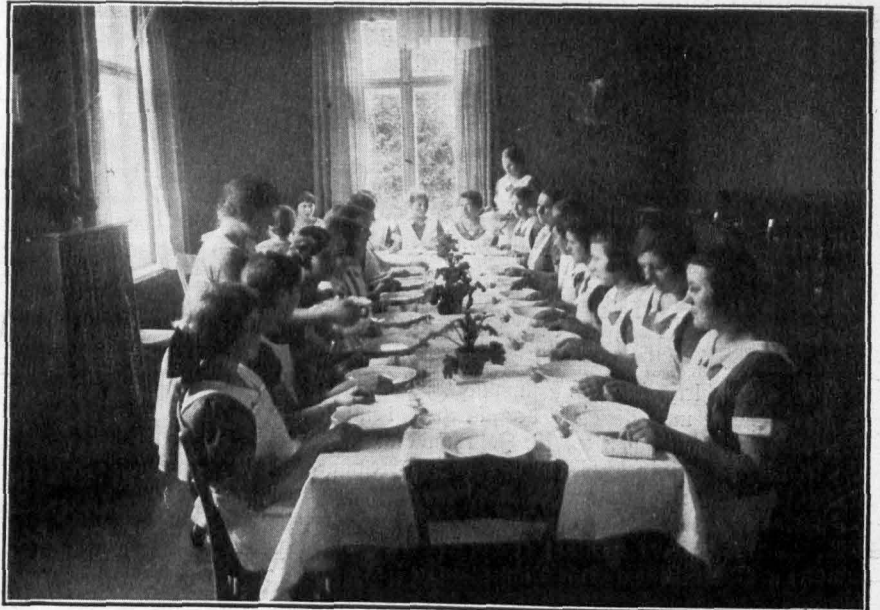


Die zukünftigen Haus-
frauen bei praktischer
Arbeit in der Küche.

anfängt, wird es verstehen, mit kleinstem Auf-
wand von Kraft und Zeit größtmögliche Er-
folge zu erzielen.

Doch nicht nur rein praktisch und verstan-
desmäßig wird deine Tochter Erfahrungen
sammeln. Auch Gemüt und Herz kommen zu
ihrem Recht. An gemütlichen Nachmittagen
und Abenden wird das schöne alte Volks-

lied, der Volkstanz gepflegt und manch gutes
Buch, im Kreise junger, aufnahmefähiger Men-
schen gelesen, übt einen veredelnden Einfluß
auf die jungen Mädchen aus. Manch schönes
Freundschaftsband wird hier geknüpft, und
auch Schule und Schülerin werden gute
Freunde, die einander im weiteren Leben mit
Rat und Tat helfen.



Das selbst bereite
Mittagmahl.

Die Geschichte des Dorfes Hammer.

Von D. Lieben.

Die Anfänge des Dorfes Hammer im Kreise Niederbarnim sind untrennbar mit dem Namen des Ritters Hans von Waldow*) verbunden. Er war ein Vertrauter des ersten Hohenzollern in der Mark, und in zahlreichen Urkunden wird sein Name als Zeuge erwähnt. Bei der andauernden Geldverlegenheit der neuen Landesherren war es ihm möglich, ihnen öfters namhafte Beträge zu borgen. Am 27. Mai 1432 fertigte der Markgraf Johann dem Ritter eine Schuldverschreibung aus, übergab das Schloß Liebenwalde, wozu auch das Gelände von Hammer gehörte, dem Gläubiger nach der Sitte der Zeit als Pfandbesitz solange, als die Schuld noch ausstand. Aber schon am 10. Januar 1434 versprach Markgraf Johann, der an Stelle seines in Reichsangelegenheiten vielbeschäftigten Bruders Friedrich die Verwaltung des Landes führte, dem Hans von Waldow und dessen Sohn Kaspar den Besitz des Schlosses auf Lebenszeit, falls ihm die Mark Brandenburg zuteil würde. Es läßt sich nun aber der Nachweis führen, daß das Schloß 1442 wieder in den Händen des Kurfürsten war, von dem Vogt Enderlein verwaltet wurde und die Einnahmen dem Hausvogt Ulrich Zeuschel für die kurfürstliche Hofhaltung zuslossen. Jedoch 1454 erfolgte eine weitere Verpfändung. Die Kurfürstin Katharina, der Liebenwalde als Leibgedinge verschrieben worden war, entagte ihrer Anrechte auf das Schloß, und gegen 4500 Goldgulden wurde es an den Sohn des Hans von Waldow namens Kaspar verpfändet und blieb bis 1466 in dessen Händen.

Dieses für die Geschichte von Hammer bedeutungsvolle Geschlecht schuf den Ausgangspunkt für die Entwicklung zum Dorf. Es bleibt aber noch zu erwähnen, daß anscheinend in der Zeit der Kolonisation an

jener Stätte eine Siedlung mit dem Namen Schepforde gestanden hatte, die aber aus irgendeinem Grunde eingegangen war. Sie lag zwischen dem Kupanz- und Wuhsee zu beiden Seiten des Fließes, das beide Gewässer miteinander verbindet. Unter der Regierung des ersten Hohenzollern besaß ein gewisser Christoffel Willberge die wüste Dorfstelle. Der Markgraf Johann erwarb sie und gab sie als Lehn dem Hans von Waldow, der dann mit Einverständnis der Landesregierung einen Eisenhammer errichtete. Am 16. Mai 1440 wurde dann dem kurfürstlichen Rat Hans von Waldow das Lehn bestätigt. Was die Gewinnung der Eisenerde, des nötigen Brenn- und Bauholzes und die Hutung betrifft, so sei ein Teil der Urkunde mitgeteilt. Er lautet: „... haben wir dem genannten Hanssen von Waldow Ritter und sinen erben zu dem obgenanten Hsenhamer so vele Hsererde so sie der zu dem hamer zu Schoepforde bederffen werden verliehen und geben, die mogen sie Inn unnsen Wselbern und Holzern, die zu unnssem Slosse liebenwalde gehören graben und furen lassen ungehindert vor uns unnsern erben und den unnsern. Auch haben wir Im geben und verliehen frye Holtzunge so vele sy der bederffen werden zu kolen zu brenen zu dem Hamer. Auch sollen alle Inwonere des hamers Inn allen unnsern Holtzern und weldern zu unnssem Slosse liebenwalde zugehörend, frie holtzunge zu Frem gebuwde und sunst Irer notdorfft und sunderlichen auch darynne frie grafunge und viehdrifft nach Ir notdorfft haben . . .“

Als um 1490 die Landesherren das Schloß Liebenwalde nicht mehr verpfändeten, sondern durch Amtmänner verwalten ließen, war auch der Einfluß des Kurfürsten auf die Befestigung des Eisenhammers von Bedeutung. Im Jahre 1513 wurde das Unternehmen Simon Berkner überlassen. Bei einem Eisenwerk war der Holzverbrauch naturgemäß sehr groß. Berkner durfte an der Seite des Hammerbruches nach dem Liebenwalder Wege zu seinen Holzbedarf decken und dort Äcker herstellen, um für sich die nötigen Lebensmittel zu gewinnen. Anscheinend war das Amt Liebenwalde um 1513 bestrebt, neue Anbauflächen an beiden Seiten der Seen zu erhalten. Zu diesem

*) Das Geschlecht hat sein Stammschloß zu Waldau in Nordbapern und ist eins der ältesten deutschen Adelsgeschlechter. Schon im 10. Jahrhundert läßt es sich in der Lausitz, in Schlesien und in der Neumark nachweisen. Ein Wilhelm von Waldow aus dem Hause Königswalde (Neumark) war vom 1. 1. 1892 bis 17. 2. 1898 Landrat unseres Kreises; er lebt jetzt als Staatsminister a. D. auf seinem Gute Dannenwalde (Mecklenburg).

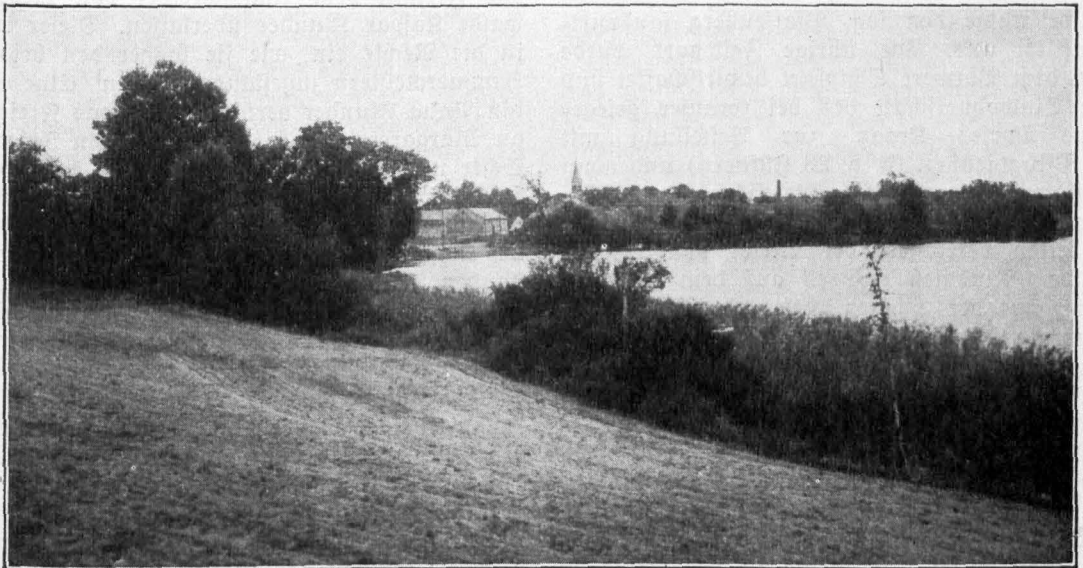
Zweck wurden die in Frage kommenden Stellen dem Hammermeister zur Gewinnung von Holzkohle zugewiesen. Eigenmächtig durfte er indessen Rodungen nicht vornehmen. Waren dann jene Stücke am See ohne das gewünschte Feuerungsmittel, so sollte er mit anderem Gelände bedacht werden. Gestattet war ihm, nur Birken, Eichen, Eschen und dgl. zu kohlen und große „Brauſige Bewme“ abzuschlagen, doch mußten Nuhholz und besondere Sägeblöcke verschont werden.

Das Eisenerz gewann Berkner auf kurfürstlichem Eigentum an allen Stellen, wo es vorkam, mit Ausnahme der Zinswiesen, die seit alters Ruhlsdorf nutzte. Was an Gerätschaften wie Zangen, Hämmern vorhanden war, wurde aufgezeichnet, Berkner zur Nutzung überlassen und blieb Eigentum des Amtes. Für den eigenen Bedarf konnte der Meister mit dem kleinen Zeug und der Angel fischen. Im übrigen sollte er die gleichen Freiheiten besitzen, wie sie auf anderen Hammerwerken bestanden.

Bis 1544 hatte der Meister Hans Seeger den Hammer zu Schepfurd in Besitz, dann überließ er ihn infolge Erbkaufs den Gebrüdern Hans Alig und Valtin Büttner. Im Jahre 1571 wurden den beiden Hammermeistern „Budener“ und Georg Gregor Almus die Privilegien von Johann Georg bestätigt. Die Genannten entrichteten 24 Schock märkischer Währung, jährlich zu Ostern zahlbar, und

drei Schock Stabeisen. Brach ein „Brandteisen“ auf Schloß Böhlow (Oranienburg) oder Liebenwalde, so wurde dies von den Meistern umsonst angefertigt, dagegen wurde ihnen, wenn Zapfenbänder in der „Neuen Mühle“ zu Böhlow nötig waren, für jeden Zapfen ein Gulden, wenn Mühleneisen fehlten, der Betrag von vier Gulden ausgezahlt.

Diesen Lasten standen folgende Vergünstigungen gegenüber: 1. Die Inhaber waren von Dienst und Schözen befreit. 2. Sie durften Bier für den eigenen Bedarf brauen. 3. Wurden sie auf ihrem Hof von einem „mutwilligen Buben oder sonst angelauten und beschwert“, so hatten sie das Recht, diesen gefangenzunehmen, doch mußte dem Hauptmann von Liebenwalde Mitteilung gemacht werden. 4. Als Holz, dessen sie zur Gewinnung von Holzkohle bedurften, dienten ihnen Birken, Eschen und Erlen, und wenn sie für ihre Meiler Holz brauchten, wandten sie sich an das Amt Liebenwalde, das es durch den Heidereiter anweisen ließ. 5. Das Eisenerz gewannen sie wie die früheren Meister auf kurfürstlichem Boden, wo sich solches vorfand. Wenn indessen durch das Brechen des Raseneisenerzes auf den Wiesen, z. B. bei Ruhlsdorf (Rollstorff), Gräben oder sonstige Vertiefungen entstanden, mußten diese ausgefüllt werden. 6. Freier Fischfang wurde den Inhabern des Hammers auf dem „Copank“ bis an den „Umbſchwang“ und auf dem „Woek“



Blick auf das Dorf Hammer vom Ufer des Wuhsees

Photogr. Aufn. v. Max Rehberg

See eingeräumt. An Fischereigeräten waren Stell- und Ziehnetze und Ball- und Holzreusen gestattet. 7. Das Holz zur Herstellung der Wasserräder und Wellen war frei. 8. Ebenso wurde das Bauholz für Wohnhaus, Ställe und Scheunen geliefert. 9. Die Meister nutzten den Acker zwischen dem Liebenwalder Weg und dem Wuhsee sowie den Hammerbusch und die Hammerwiesen ohne Belastung durch Zins und Dienst. 10. Sie hatten freie Hutung und trieben ihre für die Haushaltung benötigten Schweine zum Zweck der Eichelmast in die Wälder. 11. Wollten sie jedoch neue Acker herstellen, besonders an Orten, die abgemäht waren, so mußten sie zuvor den Hauptmann von Liebenwalde fragen. Solche neu gewonnenen Acker waren drei Jahre lang von jeder Pacht frei. Nach Ablauf der Freijahre mußten dann Abgaben entrichtet werden.

Etwa 40 Jahre später wohnten noch die beiden Hammermeister Büttner und Joachim Alsmus in dem Ort. Durch ein Abereinkommen wurden die Leistungen (jährlich 24 märkische Schock oder 32 Taler und 3 Schock Stabeisen) in eine jährliche Abgabe von 50 Talern umgewandelt. Den Meistern standen noch Acker zu. Man unterschied zwischen dem Mietz- oder Zinsacker und dem Frei- oder Erb-acker des Hammerbusches. Von ersterem entrichtete jeder Meister sechs Taler. Andere Acker waren etlichen Leuten des Ortes gegen Entrichtung der gewöhnlichen Landmiete zur Verfügung gestellt. Der Pfarrer von Liebenwalde nutzte den sog. Pfaffenberg landwirtschaftlich aus. Die übrige Feldmark wurde von dem Vorwerk Schipfurt bewirtschaftet und die Einwohnerschaft des bei Gransee gelegenen Dorfes Kraatz zur Bestellung mit 28 Pflugdiensten (d. h. 28 Hufnern) und neun Rossäten herangezogen. Die Schönebecker Hüfner fuhren das Getreide ein. Die übrigen Arbeiten verrichtete der Meier von Liebenwalde. Rindvieh gab es auf dem Vorwerk nicht, nur der Schäfer durfte vier Stück ausfüttern. Dagegen war die Schafzucht bedeutend. Mit dem Fünftel des Schäfers konnten 1500 Schafe in den Winter geschlagen werden. Schweinezucht bestand nicht.

An der Spitze der Gemeinde stand Ties Boister. Er war jedoch kein Lehn-, sondern ein „gesehter“ Schulze. Von seinem Grundstück gab er einen Silbergroschen Hofzins und ein Rauchhuhn. Er diente in der Erntezeit und beim Grassmähen wie die übrigen Orts-

insassen, vom übrigen Dienst war er jedoch verschont. Wenn er sein Schulzenamt nicht mehr ausübte, ging er jenes Vorzugs verlustig.

Damals wohnten im Ort Schurland, Manholz, Berckner, Berndt, Klatt, Milies, Hirsch, Friesicke und Klatt. Sie gaben Hofzins, ein Rauchhuhn und verrichteten Hofdienst. Die Witwe eines gewissen Dennert leistete von ihrem Grundstück keinen Dienst, gab aber 3 Sgr. Hofzins und ein Rauchhuhn. Außer den Genannten wohnten noch zwei Leute auf dem Pfaffenberg, die den Zins vom Acker dem Pfarrer von Liebenwalde entrichteten, die Dienste kamen dagegen dem Amt zugute.

Weitere Bewohner von Hammer waren die 5 Hammerknechte. Sie verweigerten den Dienst und beriefen sich darauf, daß ihre Wohnung auf der Freiheit des Hammermeisters stände. Da sie indessen die Holzung und die Hutung nutzten, hatten die kurfürstlichen Räte entschrieben, daß sie gleich den übrigen Leuten dienten. Später trat nach mehrfachen Vorstellungen der Hammermeister zu Lebzeiten von Balzar von Felgenberg und Thomas Rudolf eine Änderung ein. Von nun an dienten die Hausleute der Meister nur noch ihren Wirten. In Hammer schenkten zwei Bewohner Bier aus. Von jedem Faß wurde ein Groschen Krugzins genommen.

Nach einer späteren Aberlieferung ging der Hammer 1615 ein. Am 9. Januar 1626 wurde das Freigut dem Amtsschreiber von Liebenwalde Kaspar Klunder überlassen. Dieser trat in die Rechte ein, wie sie bisher den beiden Hammermeistern zugestanden hatten. Eine Erbin Anna Klunder verkaufte 1713 das Freigut an Margarete Wauke, die Witwe von Johann Scher und Anton Lohmeyer. Gleich nach dem Dreißigjährigen Kriege begann auch in Hammer der Wiederaufbau. 1657 waren von den 22 Rossätenhöfen, die vor dem Kriege bestanden hatten, 8 Höfe besetzt, 14 dagegen wüst. Etliche Jahre später (1665) unterschied man alte und neue Untertanen. 1684 waren nur noch 4 wüste Rossätengüter vorhanden.

Am Schlusse des 17. Jahrhunderts erhielt Hammer eine Wassermühle. Sie erbaute Lorenz Müncheberg, und 1692 wurde zwischen ihm und dem Amt Liebenwalde ein Vergleich geschlossen. Für die Bewohner von Hammer und Groß-Schönebeck bestand Mahlzwang, d. h. sie mußten das Getreide zur genannten Mühle bringen. Wer sich unterstand, ander-

wärts zu mahlen, lief Gefahr, Getreide oder Mehl zu verlieren. Nur wenn nicht genügend Wasser zum Betrieb der Mühle vorhanden war, wurde es den Leuten gestattet, das Korn nach Steinfurt zu bringen. Die Zahl der Bewohner hatte im Jahre 1700 etwa denselben Stand wie vor dem Dreißigjährigen Kriege.

Die Leute im Dorf dienten damals dem Vorwerk Liebenwalde, die übrigen 7 Rossäten auf dem Vorwerk Hammer. Die Bewirtschaftung des letzteren geschah um 1800 durch die Landbevölkerung der Umgebung in folgender Gestalt. Es dienten die Bauern von Großschönebeck wechselweise nach Hammer, Liebenwalde und Liebental, die Rossäten aus Hammer den Liebentalern gleich wechselweise nur nach Liebenwalde und Hammer in der Weise, wie es der Generalpächter des Amtes einrichten wollte. Für die Dienste wurden jedem Bauern für den Tag 3 Groschen und jedem Rossäten 1 Groschen 6 Pfennig vergütet. Der Pächter bestellte einen Tag zuvor die Leute, damit sie sich entsprechend einrichteten. Trat schlechtes Wetter ein, so brauchten sie nicht den ganzen Tag bei der Feldarbeit zu bleiben, und wenn ihnen nicht andere Beschäftigung zugewiesen werden konnte, so wurde ihnen wenigstens ein halber Tag angerechnet. Niemand durfte, wenn eine Dienstaufforderung ergangen war, von der Arbeit fortbleiben. Dies war nur gestattet, wenn an dem betreffenden Tag Kreis- oder Amtsfuhren verrichtet wurden. Bauten die Landleute Haus oder Scheune, so waren während der Freijahre die Hofdienste erlassen. Die Dienste der Rossäten in Hammer sollten nicht von einem Vierteljahr in das andere verschleppt werden, sondern jede Woche in der Art geleistet werden, daß in der Ernte wöchentlich drei, sonst aber nur zwei Tage angerechnet wurden. Die Pflichtigen mußten schon um 5 Uhr morgens erscheinen und stellten um 7 Uhr abends die Arbeit ein, von Michaelis bis Ostern dauerte der Hofdienst von Sonnenaufgang bis Sonnenuntergang, eine Stunde Mittag wurde ihnen gegönnt. Es war nicht gestattet, Kinder zu schicken. Beim Pflügen mußten sich die Rossäten nach dem Meier richten. Ramen Streitigkeiten vor, so war es dem Pächter, dem Vogt oder dem Amtschreiber nicht gestattet zu schlagen, vielmehr sollte der Sachverhalt zu Protokoll genommen und das Vergehen je nach den Umständen mit Gefängnis, dem spanischen Mantel oder mit Leibesstrafe ge-

ahndet werden. Bei fortwährender Widerspenstigkeit konnten die Leute vom Hof gejagt oder gar mit Festungsstrafe belegt werden.

Jeder Rossät leistete jährlich 117, jeder Kolonist 50 Handtage, während die Kolonisten auf der Drägenitz beim Melken des Amtsviehes gegen eine besondere Vergütung halfen. Die stärkere Inanspruchnahme der beiden Ortschaften machte die Leute 1805 geneigt, die Dienste durch eine Geldabgabe ablösen zu lassen. Die beiden Kolonisten zu Hammer, die außer Hof und Garten keine Grundstücke besaßen, brauchten selbst nicht zu dienen, waren aber verpflichtet, Frauen zu Hofe zu schicken, von denen jede 50 Tage arbeitete.

Mit der Ablösung des Hofdienstes war auch noch die Befreiung vom Gesindezwang verbunden, d. h. von der Verpflichtung, die Kinder, ehe sie anderwärts Arbeit suchten, zunächst dem Vorwerk anzubieten. Der Gesindezwangsdienst war besonders deshalb drückend, weil die ihm unterworfenen Kinderbare Zuschüsse von den Eltern verlangten. Die Büdner zu Hammer, deren Frauen im Jahre nur einen Tag auf dem Tag arbeiteten, hatten nach dem Anschlag einen Ablösungspreis von 1 Taler für den Frauendiensttag und für die Zwangspflichtigkeit übernommen. Sie besaßen nur Haus, Hof und etwas Gartenland, lebten vom Tagelohn, besonders von der Schifffahrt.

Die obige Darstellung beweist, daß man in Preußen schon vor dem Zusammenbruch im Jahre 1806 bemüht war, den so lästigen Hofdienst der Bevölkerung zu beseitigen.

Eine alteingesessene Familie in Hammer sind die Bohms. Der Stammvater muß um 1750 zugewandert sein und betätigte sich als Rohlenschwäler. Im Jahre 1750 soll Friedrich der Große mit einem großen Gefolge zur Jagd in die Gegend von Hammer gekommen sein. Hierbei verirrte sich der König und konnte nicht mehr zu seiner Jagdgesellschaft gelangen. Da sah er im tiefen Walddickicht Rauchschwaden emporsteigen und entdeckte beim Näherkommen einen in Folge von Ruß und Staub gespensterhaft aussehenden Mann, namens Michel Bohm. Etwas zurückhaltend sprach ihn der König an, um sich den Weg nach Hammer zeigen zu lassen. Bereitwillig erfüllte der Köhler das Ersuchen des ihm zunächst noch unbekanntem Königs. Dieser stellte ihm anheim, einen Wunsch zu äußern, den er ihm erfüllen wollte. Michel Bohm

äußerte: Er möchte so viel Land sein eigen nennen, als er an einem Tage mit 2 Ochsen einpflügen könne. Der König war der Meinung, er wolle das an einem Tag umpflügte Land haben, wodurch nur einige Morgen sein Eigen wurden und genehmigte diesen Wunsch. Als Einpflügen bezeichnete man aber damals Grenzziehung. Bei Sonnenaufgang zog nun der Köhler los und pflügte bis zum späten Abend. Viele hundert Morgen wurden dadurch sein Eigentum, und der König machte schließlich gute Miene zum bösen Spiel. Das umpflügte Land hieß seitdem die „Böhmerheide“. Nur männliche Erben durften das Land übernehmen. Hierdurch kam es, daß manche Familien große Ländereien hatten, während anderen das Stück Land nicht Brot genug brachte.

In einem alten Hauskalender von 1814 ist von dem Gemeindevorsteher vermerkt, daß von den 9 Gehöften aus der Böhmerheide Vieh für das Militär abgegeben werden soll. Holz sollte u. a. an Wild Bohm, Gott Bohm und Fr. Bohm abgegeben werden.

Seit 1910 ist die Böhmerheide nicht mehr Erbgut, sondern Eigenbesitz. Heute finden wir

noch 14 männliche Nachkommen der Bohms, die Landwirte, Schiffer sind, oder einen anderen Beruf haben.

Das 1922 errichtete Kriegerdenkmal trägt die Namen 26 Gefallener aus Hammer, unter ihnen Willy und Otto Bohm.

Bemerkenswert wäre noch, daß verschiedene Einwohner dieses Dorfes auch die Kriege 1813/14, 1866, 1870/71 mitgemacht haben. Ein Raften mit Orden und Ehrenzeichen, der sich in der Kirche befindet, gibt davon Kunde.

Um 1800 waren auch schon einige Schiffer am Orte ansässig, und im Laufe der Zeit gingen, durch die Nähe des Finow-Kanals dazu angeregt, immer mehr kleinere Besitzer zum Schifferhandwerk über. 1815 gab es bereits einen Schiffer-Verein, der als ältester Verein des Ortes noch heute besteht und in seiner Blütezeit 56 selbständige Schiffseigner vereinigte. Nachdem die Mitgliederzahl durch den Krieg bis auf sieben gesunken war, ist sie augenblicklich wieder auf 11 gestiegen.

Heute ist Hammer ein Ort von 850 Einwohnern, die vorzugsweise in der Landwirtschaft ihren Erwerb finden. Kirchlich gehört der Ort zu Liebenwalde.

„Wirtschaftseigenes Kraftfutter.“

Die Erzeugung von wirtschaftseigenem Kraftfutter ist bei der heutigen schwierigen Geldlage der Landwirtschaft die Forderung des Tages. Es verbilligt die Viehhaltung, welche die Grundlage erfolgreicher Wirtschaftsführung ist, wesentlich. Daher sollte jeder Landwirt der Pflege und Düngung seiner Grünländereien die gleiche Sorgfalt zuwenden wie den Ackerflächen.

In der Gutswirtschaft der Landwirtschaftlichen Hochschule Hohenheim konnte z. B. durch Erhöhung der Kunstdüngergaben um 85,5 kg Reinkali, 21,5 kg Phosphorsäure und 57,5 kg Stickstoff je ha der Kraftfutteraufwand des Betriebes nach heutigem Preisstand um ca. RM 3200,— eingeschränkt werden. Trotzdem wurde der Milchviehbestand von 44 auf 65 Stück erhöht und die jährliche Milchleistung von 118 367 kg auf 175 650 kg gesteigert.

Aus einem 1929 veröffentlichten Bericht der Landkulturstelle der Landwirtschaftskammer für Schleswig-Holstein geht hervor, daß im Rahmen zweckmäßiger Kunstdüngung durch 4 dz 40er Kalidüngesalz je ha hat in einem Weideversuch ein Mehrzuwachs an Lebendgewicht im Werte von RM 130,50 je ha nach Abzug der

Düngungskosten, in einem andern Versuch durch 5 dz 40er Kalidüngesalz je ha ein Mehrertrag an Milch im Werte von RM 125,98 je ha nach Abzug der Düngungskosten erzielt wurde.

Auch für die Verbesserung der Wiesenerträge nach Menge und Güte ist eine sachgemäße Kalidüngung ausschlaggebend. Der Kalibedarf der wertvollen Gräser ist sehr hoch, denn eine Mittelernte von 60 dz Heu je ha entzieht dem Boden bereits 120 kg Reinkali. Den Wert der Kalidüngung für die Erhaltung einer guten Narbe beweist nachstehender Weisendüngungsversuch der Moorversuchswirtschaft Neuhammerstein:

Botanische Analyse 2 Jahre nach Ansaat

Düngung je ha	Wertvolle Gräser	Minderwertige Gräser
4 dz 40er Kalidüngesalz	85 %	5 %
4 dz Thomasmehl	33 %	23 %
4 dz Thomasmehl	33 %	23 %
Ungedüngt	22 %	19 %

Eine nur zweijährige Unterlassung der Kalidüngung hatte schon eine Verunkrautung der Grasnarbe und ein Schwinden der wertvollen Gräser zur Folge!

Ein Friedhof vor 3000 Jahren.

Interessante Ausgrabungsergebnisse bei Mühlenbeck.

Von Hilmar Kalliefe = Hermsdorf.

Die leuchtende Herbstsonne verlockt nicht nur Spaziergänger zu Ausflügen, auch Freunde des Spatens und vorgeschichtlicher Ausgrabungen werden durch diese trockenen, hellen Tage verleitet, ihrem Forschungsdrange zu folgen und damit der Wissenschaft vielleicht einen kleinen Dienst zu erweisen. Was wir von unseren Vorfahren wissen, verdanken wir, sobald geschriebene und gedruckte Quellen aufhören, nur dem Erdboden, und was uns die Erde von ihren Geheimnissen vorgeschichtlicher Kultur verraten hat, ist so überraschend, daß wir erstaunt die Kultur unserer Vorfahren bewundern, von der wir in der Schule wenig hören.

Der Postomnibus nach Zühlsdorf brachte uns schnell und angenehm nach Mühlenbeck, von wo wir in den hellen Morgen hinein nach dem Mühlenbecker See gingen. Spaten und Sonde über der Schulter, den Rucksack mit Tageszehrung und sonstigem Handwerkszeug auf dem Rücken, wanderten wir durch das Berliner Friedhofsgelände nach der Südspitze des Sees. Hier, wo ein Waldgürtel sich um den See legt, und inmitten sonntäglicher Stille ruhen seit 3000 Jahren die damaligen Bewohner der Gegend von ihrem Dasein aus, teils im heutigen Wald, teils auf freiem Feld. Die Jahrtausende ließen, wie über alles, so auch über diesen Friedhof Gras wachsen, und nur dem Zufall ist die Entdeckung dieser Gräber zu verdanken.

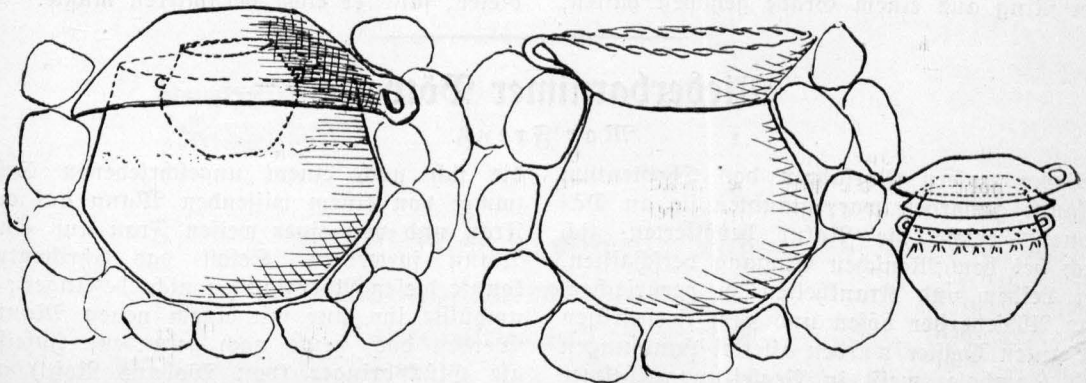
Inmitten einer reizvollen Waldlandschaft, die in wundervollen Farben heute die Felder

umsäumt, spielte sich damals das Leben eines Dorfes ab, und von der Verbrennungsstätte des Friedhofes stieg der Rauch mit der Seele des Verstorbenen zum Himmel.

In Reihen, wie auch heute, lagen die kleinen Hügel, unter denen die Urnen standen, die die letzten Reste des Menschen enthielten. Totenverehrung war immer eine empfindsame Eigenschaft unserer Vorfahren, und lange Jahre mag Grab Schmuck das Grab gekennzeichnet haben, bis es in Vergessenheit geriet. Jedoch war der ganze Friedhof soweit kenntlich, daß er als solcher geschützt war, solange Menschen dort wohnten. Nie findet sich ein solches Gräberfeld zum zweiten Male benutzt, außer es liegen viele Jahrhunderte dazwischen, und die Gräber der ersten Anlage sind tiefer eingesenkt als die der späteren.

Die Grabanlagen der Vorgeschichte sind sehr verschieden, ganz abgesehen von dem Wechsel zwischen Leichenbestattung und Verbrennung. Vor 3500 Jahren folgte in Norddeutschland der damals üblichen Leichenbestattung die Verbrennung, und diese wurde zu Beginn unserer Zeitrechnung wieder in Leichenbestattung geändert, wie sie bis heute geübt wird. Doch jetzt schon wieder eine Gegenströmung ein. In die Zeit vor 3000 Jahren fällt auch das Gräberfeld am Mühlenbecker See.

Unsere ersten Versuche galten dem Waldstück, in dem wir früher verschiedene schöne Funde gemacht hatten. Doch diesmal ohne Erfolg. Ein Jäger, der einen angeschossenen Fuchs verfolgte, sah uns eine Zeitlang zu, wollte



1. Urne mit Deckelschale.

2. Urne einer Scheinbestattung.

aber doch schließlich lieber seinen toten Fuchs finden als unsere toten Menschen und ging weiter. Da wir bis Mittag keinen Erfolg hatten, suchten wir die Gegend des freien Feldes auf, wo unsere Mühe auch belohnt wurde.

Dem damaligen Gebrauche entsprechend, wurde die Asche des verbrannten Toten in ein großes terrinenförmiges Gefäß geschüttet und in eine 60 bis höchstens 70 Zentimeter tiefe Grube gesetzt. Die Urnen waren verhältnismäßig groß mit etwa 30 Zentimeter Durchmesser und gewöhnlich von einem Steinschuh umgeben. Je nach der Größe der in der Gegend vorhandenen Steine, in diesem Falle etwa Faustgröße, legte man den Boden der Grube aus, stellte die Urne darauf und packte die anderen Steine rings um die Urne herum. Über die Öffnung der Urne kam eine größere Schale als Deckel und in einigen Fällen in die Urne auf den Leichenbrand oder neben die Deckelschale ein oder zwei andere kleinere Gefäße. Diese dienten ursprünglich als Behälter für die Wegzehrung des Toten. Aber schon zu damaliger Zeit ist die Beigabe dieser Gefäße wohl in einzelnen Fällen nur noch ein leerer Brauch gewesen, denn sie finden sich manchmal umgestülpt oder in sonstigen Stellungen, in denen der Inhalt ohne weiteres ausgelaufen wäre. Da es üblich war, dem Toten auch seinen Schmuck mitzugeben, liegt auf der Asche gewöhnlich ein kleineres Schmuckstück, ein Fingerring, eine Gewandnadel, eine Schnalle oder ein Amulett. Im Gegensatz zu anderen Gegenden sind die Beigaben sehr dürftig und unbedeutend, manchmal fehlen sie ganz. Die Bevölkerung scheint demnach ärmlich gewesen zu sein, was auch aus den wenig verzierten Gefäßen hervorgehen mag. Gerade als wir den Ring aus einem Grabe gehoben hatten,

kam ein altes Mütterchen, das Pilze gesammelt hatte, heran und fragte, ob wir Urnen grüben, sie hätte früher bei Erdarbeiten auch welche gefunden, die der damalige Besitzer mitgenommen hätte. Als wir der alten Frau sagten, daß wir sogar eben den Trauring gefunden hätten, schüttelte sie vor Verwunderung den Kopf. So etwas war ihr noch nicht vorgekommen.

Eine seltsame Erscheinung war uns aber noch in einem dicht benachbarten Grab vorbehalten. Dies enthielt nämlich keinen Leichenbrand. Auch war die Anordnung der Gefäße eine andere. Die eigentliche Aschenurne stand wie gewöhnlich in einer Steinpackung, aber leer. Die übliche Deckelschale war nicht darüber gestülpt, sondern hineingesetzt. Das Beigefäß stand nicht in oder neben der Urne, sondern außerhalb der Steinpackung, gesondert im Sande, und war mit zwei darüber gestülpten kleineren Schalen zugedeckt. Dieses Grab enthält vermutlich eine Scheinbestattung, wie man sie mehrfach nach dem Weltkriege gefallenen Angehörigen gegeben hat. Dem Toten, der vielleicht auch im Kampf gefallen und verschollen war, sollte ein Erinnerungsmal für seine Angehörigen gesetzt werden, und man gab ihm dieses Scheingrab. Dazu paßt auch die Beisetzung des Gefäßes mit der Wegzehrung für den Toten außerhalb der Steinpackung. Denn der Tote war ja gar nicht in der Urne, und um ihm durch die Steinpackung kein Hindernis zu bieten, zu seiner Wegzehrung zu gelangen, setzte man diese außerhalb der Steinpackung bei. Die Steine sollen doch ursprünglich nur ein Entweichen des Toten verhindern. Am Ende ist das Grab auch nur dem Gedanken entsprungen, dem verlorenen Toten eine Ruhestatt zu bieten, falls er etwa herumirren mußte.

Niederbarnimer Bötwerse.

Mar Frenk.

Bevor unsern Vorfahren das Christentum bekannt geworden war, glaubten sie an Dämonen, welche die Natur bevölkerten, sich auch bei den Menschen Eingang verschafften, um Leiden und Krankheiten zu verursachen. Zur Abwehr der bösen und zum Herbeirufen der guten Geister wurden allerlei Handlungen und Symbole, meist in Begleitung geheimer Beschwörungs- und Zauberformeln, erfunden,

die sich nach einem ungeschriebenen Gesetz immer von einem wissenden Mann auf eine Frau und von einer weisen Frau auf einen Mann forterbten. Selbst das Christentum konnte diesen Aberglauben nicht beseitigen; es umhüllte ihn nur mit einem neuen Mantel. Werden doch heute noch gefundene Hufeisen als Glücksbringer (von Wodans Roß!) auf die Türschwelle gelegt, Eulen an das Scheu-

Ernst Vogeler

MAURERMEISTER

Oranienburg

Blücherstraße 4

Fernsprecher 2243



empfiehlt sich zur fachmännischen

Ausführung aller Bauarbeiten

**Neubauten
Umbauten**

**Anfertigung von statischen Berechnungen
Baupolizeizeichnung
Kostenanschläge ● Bauberatung**

Der größte wie der kleinste Druckauftrag

von Massenaufgaben umfangreicher
illustrierter Industrie- und Verbands-
zeitschriften bis zum Vereinsplakat,
-programm, Einladungen, Geschäfts-
und Privatdrucksachen wird prompt
und geschmackvoll ausgeführt von der
fachmännisch geleiteten Buchdruckerei

Wilhelm Möller, Oranienburg

Kurfürstenstraße 3-5 . Fernsprecher: Oranienburg 2045-46

Musikverständnis für jedermann

Von Walter Möller

Preis 1.50, geb. 2.— Mf.

In unterhaltender, leicht faßlicher Form macht der Verfasser dem Konzertbesucher und Musikfreund, selbst wenn er nicht die geringsten musikalischen Kenntnisse besitzt, den wahren Musikgenuss zugänglich. Das fesselnd geschriebene Buch ist aus Musikvorträgen an Berliner Volkshochschulen, in Volksbildungsvereinen, im Deutschen Theater Kowno und Tilsiter Stadttheater entstanden.



Einige Presseurteile:

„Das Büchlein kann allen denen, die Musik lieben, sie verstehen und davon einen Genuss haben wollen, warm empfohlen werden. Die musikalischen Formen (Thema, Rondo, Lied, Kunstlied, Fuge, Sonate, Symphonie, Ouvertüre, Oratorium, Oper, Musikdrama), Fragen wie: „Wodurch wirkt Tonkunst?“ werden darin trefflich behandelt. Allgemein bekannte Notenbeispiele erläutern die ohnehin klaren Darlegungen, die ihren Zweck, Freude an der Musik zu wecken und das Verständnis für sie zu erleichtern, in muster-gültiger Weise erreichen.“
Berliner Morgenzeitung
vom 30. 12. 20.

„... Jeder Musikfreund wird das Buch in seiner volkstümlichen Darstellungsweise gern lesen und befreudigt aus der Hand legen.“

Sozialdem. Tageszeit. für Meiningen
vom 25. 1. 21.

„Selten habe ich über Musik in einer so leicht verständlichen Art sprechen hören, wie dieses Buch geschrieben ist. ... noch hinzugefügt werden kann, daß dem gewöhnlich spröden Stoff hier die Trockenheit ganz genommen ist. ... als eine nützliche Lektüre warm empfehlen.“

Allgemeine Sängerschaft.

„... zwar für den Laien geschrieben; doch auch der Berufsmusiker wird an Hand des in flüssigem Stil geschriebenen Buches manches Vergessene auffrischen und sicher auch vieles Neue hinzulernen.“

Der Artist v. 29. 3. 23.

Verlag Wilhelm Möller, Oranienburg, Kurfürstenstraße 3-5

mentor genagelt und vor der Walpurgisnacht neben drei Kreuzen Zaubersformeln an die Stalltüren gemalt. Am meisten hat sich jedoch das Böten, Pusten oder Besprechen bei gewissen Krankheiten von Menschen und Vieh erhalten.

„Böten“ ist eine plattdeutsche Form von „Büßen“. In früherer Zeit bedeutete büßen nicht nur sühnen, sondern auch ganz machen, anstoßen (Für anböten!), wenden, stillen und vertreiben. Eine Krankheit böten hieß also, sie vertreiben.

Es wurde die kranke Stelle des Körpers entblößt, dreimal kreuzweis bepuftet oder mit der Hand bestrichen und heimlich ein Vers dazu gesprochen. Auch Wundhölzchen wurden zum Bestreichen oder zum Ausdrücken von drei Kreuzen benutzt. Sie wurden aus Espenholz — weil das Kreuz Christi daraus gewesen sein soll — oder Weidenholz gefertigt, und zwar aus einem einjährigen Wurzelschößling, der in der Walpurgisnacht mit einem Schnitt abgeschnitten sein mußte. Bei einer Länge von zwei Zoll und der Stärke eines Bleistiftes waren sie halbrund und trugen auf der Rundseite drei eingekerbte Kreuze. Alle beim Böten Anwesende, sofern solche überhaupt geduldet wurden, mußten sich ganz ruhig verhalten oder wohl gar das Haupt entblößen. Gewöhnlich wurde das Sprüchlein dreimal gesprochen, worauf meist folgte: „Im Namen Gottes, des Vaters, des Sohnes und des heiligen Geistes.“ Jedesmal wurden dabei die Kreuze gemacht. Das Ganze wiederholte sich dreimal, entweder an drei aufeinanderfolgenden Abenden oder morgens und abends*).

Wie weit nun auch im Niederbarnim das Böten üblich war, ersehen wir aus den Böttersen, die der Schulze Krause zu Birkenwerder vor etwa sechzig Jahren aus einer Familienchronik mitgeteilt hat*).

Gegen die laufende Rose:

Die Mutter Maria ging über das Land,
sie hatte die Rose in der Hand;
Rose, du mußt vergehn,
mußt nicht bleiben stille stehn.
Im Namen Gottes usw. † † †

Gegen die Blatterose:

Rose, du bist von Erde, sollst auch wieder
zur Erde werden, davon du genommen
bist. 7, 6, 5, 4, 3, 2, 1;
und dann im Namen Gottes dreimal.

*) Engelien und Lahn, Der Volksmund der Mark Brandenburg, Berlin 1868.

Gegen die Zahnrose:

Rose brich nicht,
Rose, stich nicht!
Im N. G.

Blutbesprechen:

a) Unser Herr Jesus Christus ging über die
Brücke,

das Blut floß wie Wasser.

Blut, du mußt stille stehn,

Wasser, du mußt fortgehn. Im N. G.

(Man drückte dabei den Daumen auf die Wunde, bei dem Worte Wasser aber nahm man ihn wieder weg.)

b) Wunde, du bist verbunden,
deine Adern sollen nicht mehr fließen,
du sollst sacht tun und sollst heilen
wie die heiligen Wunden Jesu.

(Dreimal gesprochen im N. G., und beim Anfang wurde ein Bindfaden dreimal um die Wunde getan.)

Gegen Wundschmerz:

a) Jesus Christus ging auf Erden, er war
verwundet,

er fuhr gen Himmel und wurde gesund;
seine Wunden schringen ihm nicht,
sie tun ihm nicht weh.

Deine sollen auch nicht schringen, nicht
wehe tun.

Im N. G. dreimal.

b) Gott der Herr ging über die heiligen fünf
Wunden

alle Tage und alle Stunden.

Das soll nicht kochen, nicht siedern,

nicht bluten, nicht schwären,

sondern das Blut soll stille stehn,

es soll heilen und gut werden.

Das tue ich dir, Friß Buße, zugut.

Im N. d. V.

(Man legte die Hand auf die Wunde, aber bei den Namen Gottes machte man drei Kreuze, Amen.)

Gegen den Brand:

Gott der Herr ging über das ganze Land,
hatte den Brand in seiner Hand.

Brand, brenne aus und nicht ein!

Das tue ich dir, F. V., zugut

im N. G. usw., Amen.

(Dabei mußte man die Hand auf die Wunde legen und dann diese beim N. G. dreimal kreuzweis bepuften.)

Vorgeschichtliche Gerätefunde von Herzfelde.

Von Dr. R. H. Weis, Strausberg b. Berlin,
Archivar des Heimatmuseums.

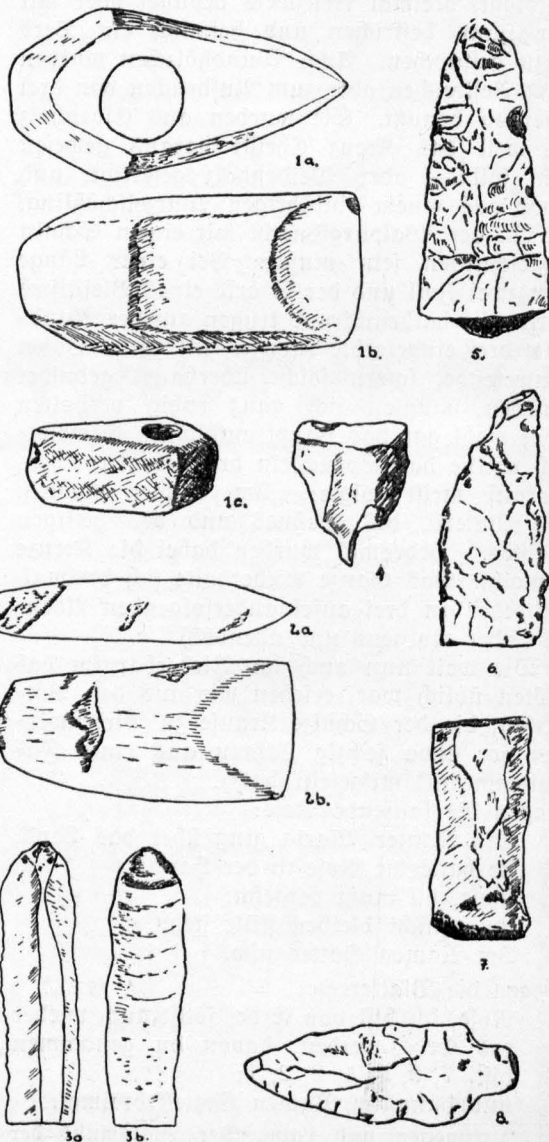
Im Frühjahr 1929 wurden dem Heimatmuseum für den südöstlichen Barnim in Strausberg eine Anzahl vorgeschichtlicher Fundstücke angeboten, die bereits vor Jahrzehnten in den Besitz eines Privatsammlers und durch diesen schließlich nach Brandenburg a. d. Havel gelangt waren. Sie stammten nach Ausweis der Beschriftung von Herzfelde, und zwar in der Hauptsache vom Gelände der Beckerschen Ziegelei. Da die Geräte, um solche handelt es sich ausschließlich, z. T. besonders schön sind und im Bereiche der Pflegschaft Strausberg ziemlich vereinzelt dastehen, hat das Museum den ganzen Fund angekauft, obwohl, wie so häufig in älteren Privatsammlungen, sowohl ein genauerer Fundbericht wie auch Begleitfunde, die für eine nachträgliche wissenschaftliche Bestimmung wichtig wären, fehlen.

Vermutlich sind die Stücke überhaupt nicht durch eine planmäßige Grabung gewonnen worden, sondern als Gelegenheitsfunde der Ziegeleiarbeiter, von denen der verstorbene Vorbesitzer sie erwarb. Genaue Beobachtungen der Fundumstände, wie sie die Wissenschaft heute fordern muß, sind wohl gar nicht angestellt worden; man hat eben nur aufgelesen, was der Aufbewahrung wert erschien, und beseitigt, was für bloße Sammlungszwecke als belanglos angesehen werden durfte.

Dieser bedauerliche Mangel beeinträchtigt die wissenschaftliche Bedeutung der Funde erheblich, um so mehr, als ein Teil in dem Gesamtbesund der Landschaft bisher ohne Parallele steht, so daß er nur mit größter Zurückhaltung beurteilt werden darf, ja, daß die überlieferte Fundangabe vorläufig als nicht völlig sicher zu betrachten ist, solange nicht durch entsprechende Funde der Beweis für die Richtigkeit jener Angabe erbracht wird. Die übrigen Stücke fügen sich in die vorgeschichtliche Kultur benachbarter Fundplätze ein, so daß ihre zeitliche und völkische Bestimmung möglich ist.

Zu dieser Gruppe gehört vor allem ein Steinhammer von 9 cm Länge, 4,4 cm größter Breite und 3,8 bis 4 cm Höhe, aus feinkörnigem grauem Granit sauber geschliffen. Er ist an der Schneide etwas höher, nach

dem abgestumpften Bahnende zu konisch zusammenlaufend. Die Seitenflächen brechen hinter dem Schaftloch scharf um, die Ober- und Unterfläche geht durch verwachsene Facetten in die Seitenflächen über. Das sorgfältig polierte Schaftloch verengt sich leicht, wie gewöhnlich bei den durchbohrten Hämmern. Die Form läßt sich von der jüngeren

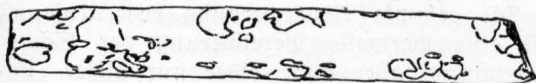


Steinzeit bis in die späten Metallzeiten verfolgen, so daß eine genaue Zeitbestimmung nicht möglich ist. Da jedoch bisher aus dem Fundgebiet der Strausberger Pflegschafst steinzeitliche Gefäßscherben nicht vorliegen, dagegen überall die Lausitzer Kultur der jüngeren Bronzezeit vorherrscht, darf man den Hammer dieser zuweisen. Einwandfrei bestimmbar sind Parallelen bieten die bronzezeitlichen Fundplätze bei Strausberg und vom Resselsee am Blumenthalrande.

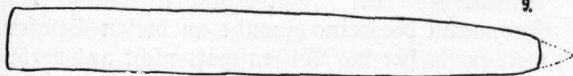
Auch die schmalnackige kleine Art aus graugrünem Granit hat in der Woltersdorfer

Gegend verschiedene größere Brüder. Sie mißt nur 8 cm in der Länge, 1½ cm in der Breite, 2,2 bis 3,8 cm in der Höhe. Die untere Schmalseite ist eben und rau, die obere geglättet und nach dem Ende zu gewölbt, im ganzen schmaler. Die eine Seitenfläche ist sauber poliert, die andere nur an der Schneide, sonst rau, weil der Schliff nicht tief genug ging. Offenbar hat der Hersteller nicht gewagt, von dem benutzten Stein mehr wegzunehmen. Zwei Beschädigungen am Ende zeigen, daß das zierliche Gerät tatsächlich in Gebrauch gewesen ist. Wahrscheinlich hat es als Hacke gedient, worauf die ungleichmäßige Bearbeitung der Breitseiten hindeutet.

Die weiteren Fundstücke sind mit einer Ausnahme Feuersteingeräte. Die Gruppe, die durch direkte Beschriftung als zweifellos aus Herzfelde stammend angesehen werden kann, mutet zwar neolithisch (jungsteinzeitlich) an, kommt aber in gleicher Form auch in lausitzischen Gräbern und Siedlungen der Gegend bis in die frühe Eisenzeit hinein vor. Gleiche Spannhaber waren auch den Bestattungen am Stienitzsee (Rittergut Rüdersdorf) oder bei der Gielsdorfer Mühle beigegeben. Das Herzfelder Stück aus grauem Feuerstein zeigt auf der Vorderseite drei Abspißbahnen, auf der Rückseite den typischen Schlagbuckel und die Wellenlinien. Ein anderes Flintgerät, ebenfalls mit diesem Kennzeichen der Bearbeitung, mag als Bohrstichel verwandt worden sein, falls es nicht ein Werkabfall ist. Drei weitere Stücke sind nur als Fragmente auf uns gekommen. Da ist ein Gerät, das als Säge gedient haben wird, von milchiger Farbe an der Oberseite, dunkler bis grau an der Unterseite, im ganzen sauber gearbeitet, wenn auch die entwickelte Technik der Blütezeit nordischer Feuersteinkultur fehlt. Das andere ist ein Teil einer Lanzenspitze, das dritte aus dunkelgraubraunem Flint der Schaft einer Lanzenspitze oder eines Dolches mit knaufartig verdicktem Ende. In der Bronzezeit sind diese drei Stücke immerhin merkwürdige Erscheinungen. Sollten sie wirklich der bisher hier allein nachweisbaren Lausitzer Bronzezeit angehören, so werden sie als altes Erbgut zu betrachten sein, das sich aus vergangenen Tagen durch die Geschlechter hindurch erhalten hat. Endlich liegt eine Speerspitze aus gelblichem Gestein vor, offenbar Tonschiefer. Sie ist 7 cm lang, 1 cm dick, an der breitesten Stelle 2,5 cm breit. Die Spitze zeigt eine unvollkommene



9.



10.



11.



12.



17.



18.

Gratbildung, für die die Gesteinsart nicht günstig war. Die Schärfung der Schneiden ist in der Weise erfolgt, daß man aus dem geschichteten Gestein Plättchen herausgebrochen hat. Der Rand verläuft wellenförmig. An das Blatt setzt sich ein kurzer Schaft von etwa 1,2 cm Länge an.

Lassen sich die besprochenen Fundstücke noch in die bisher bekannte vorgeschichtliche Kultur der Gegend einigermaßen einreihen, so sind die weiteren Geräte einwandfreie Zeugen eines hier noch nicht bekannten Neolithikums (jüngere Steinzeit). Man ist also genötigt, entweder anzunehmen, daß der Forschung die heimische Steinzeit bis jetzt entgangen ist oder daß die Fundortangabe nicht zutrifft. Die Entscheidung dieser Frage muß zurückgestellt werden, bis größere planmäßige Grabungen eine klare Antwort ermöglichen. Es handelt sich um vier schöne Vierkantmeißel und zwei technisch hochwertige Lanzenspitzen, sämtlich aus Feuerstein. Die drei größeren Meißel sind aus grauem, die drei anderen Stücke aus braunem Gestein. Die Bearbeitung ist nicht gleichartig. Der größte Meißel, bis zu der abgebrochenen Schneide 14,1 cm lang, 2 cm breit, bis 1,8 cm dick, ist sehr sauber behauen und dann durch sorgfältigen Längsschliff poliert. Die Schleifspuren sind deutlich erkennbar.

Das zweite Stück, ebenfalls an der Schneide abgebrochen, noch 12 cm lang, ist grob zugehauen und nur teilweise geschliffen. Offenbar sind bei der Vorarbeit zu große Teile ausgeprungen, als daß man die Flächen hätte glattschleifen können, ohne die Widerstandskraft zu beeinträchtigen. So sind die Seiten ganz ohne Schliff geblieben, während die Unterseite nur zur Hälfte, die Oberseite nur in einem kleinen Mittelteil Schliffbearbeitung erfahren hat. Infolge dieser Behandlung ist die Form des Geräts ziemlich unregelmäßig. Der dritte Meißel, bis zur fehlenden Schneide 10,5 cm lang, 1,9 bis 2,4 cm breit, 1,5 bis 1,9 cm dick, ist ebenfalls von sehr ungleichmäßigem Querschnitt und nur behauen. Ebenso weist das vierte Stück, bis zur abgebrochenen Schneide 8,1 cm lang, keinen Schliff auf. Dafür ist hier aber die Druckbearbeitung recht sauber. Die Längsseiten wölben sich leicht nach außen auf. In Farbe sind diesem Meißel die beiden prächtigen Lanzenspitzen gleich, die in ihrer außerordentlich sauberen Flächenbearbeitung an die Blütezeit der nordischen Jungsteinzeit erinnern. Besonders die klei-

neren, nur 5,2 cm lange Flintspitze, von der der untere Teil leider fehlt, ist ein hervorragendes Stück. Stufenförmig legt sich die Druckmuschelung (Retusche) über das Speerblatt und schafft so die eigenartigen künstlichen Reize, die den Bruchstücken der nordischen Feuersteintechnik eigen sind, wie man sie besonders schön im Kopenhagener Altertumsmuseum sehen kann.

Nicht ganz so trefflich ist die Flächenbehandlung bei der größeren Lanzenspitze (Länge 8,8 cm), die dafür an den Schneiden sehr sorgsam geschärft ist und an der Spitze eine flache Gratbildung andeutet.

Die gesamte Neuerwerbung des Museums ist eine wertvolle Bereicherung der Schausammlung, aber auch leider nur dieser. Die Unsicherheit der Fundangaben trübt dem Fachmann die reine Freude an diesen Stücken, weil er sie für die Wissenschaft nicht auswerten kann. Aber rechnen wir mit der Tatsache, daß hier wirklich Zeugen einer bisher in der Gegend unbekanntem Jungsteinzeit vorlägen, der dann auch die erste Gruppe der Stücke zuzuweisen wäre! Dann würden sie uns berichten, daß die neolithische Bauernbevölkerung über das Spreetal hinweg, dem Zuge der Seenkette folgend, — hier sind vereinzelte Spuren nachweisbar gewesen — den östlichen niederen Barnim besiedelte und bis an den Südrand des Hohen Barnims vordrang. Dieser ist in derselben Zeit zweifellos siedlungsleer gewesen, was in der Unzugänglichkeit der Landschaft begründet ist. Damit würde die klaffende Lücke zwischen den Tagen des Herzfelder Mammut (Funde im Strausberger Museum) und des Riesenhirsches und denen der Lausitzer Dorfanlagen zwar nicht ausgefüllt, aber doch wenigstens zum Teil verringert.

Der Versuch, in dieser auch für unsere Volksbildung wichtigen Frage Klarheit zu schaffen, soll durch die Pflugschaft für Bodenkulturtümer des betreffenden Gebiets gemacht werden. Er kann allerdings nur gelingen, wenn die ortsansässige Bevölkerung mithilft und alle Beobachtungen meldet, vor allem aber der Zerstreung der Funde, auch der unscheinbarsten Tonscherben, entgegenwirkt; denn wer in diesen Urkunden zu lesen versteht, dem erzählen sie ein Stück Vorgeschichte unserer Heimat, das uns nur durch diese Quellen erschlossen werden kann. Gerade weil frühere Geschlechter verständnislos zerstört oder

durch eigennützige Sammelei entwertet haben, sind heute die geringsten Zeugnisse jener frühen Menschenkultur für die Forschung von doppeltem, vielleicht gar unersehbarem Wert. Diese Erkenntnis in allen Volkskreisen zu fördern ist deshalb auch wichtiger als das Denkmalschutz-

gesetz, dessen Durchführung die verständnisvolle Mitarbeit aller Heimatgenossen voraussetzt*).

*) Die staatliche Pflugschaft Strausberg umfaßt vom Kreise Niederbarnim das Gebiet zwischen Kotem Buch der Müdersdorfer Seenette und der Spre. Beauftragter Pfleger ist der Verfasser obigen Aufsatzes.

Feuerverhütung und Heimatschutz.

Für den Nichteingeweihten ist es keineswegs auf den ersten Blick klar, daß die Feuerverhütung auch unmittelbar mit dem Heimatschutz zusammenhängt. Und doch ist dem so! Oft werden durch Brände Werte vernichtet, die überhaupt nicht zu ersetzen sind. Wie mancher historische Bau ist durch Feuer in Schutt und Asche gelegt worden, wie oft hat Leichtsinns beim Umgehen mit Feuer und Licht den Untergang wertvoller Sammlungen verschuldet, die jahrhundertlang von unseren Vorfahren sorgsam behütet worden waren. Manche Ortschaften sind auf diese Weise zugrunde gegangen, und wo einst trauliche Wohnstätten von vergangenen Zeiten erzählten, schauen jetzt kalt und nüchtern moderne Bauten auf uns hernieder. Die Feuerverhütung fördern heißt also in der Tat auch den Heimatschutz unterstützen. Feuerverhütung muß sich vor allen Dingen mit der Entstehungsurache der Brände befassen. Diese sind außer vorsätzlicher und fahrlässiger Brandstiftung vornehmlich:

unvorsichtiges Umgehen mit Feuer und Licht, mangelhafte Feuerungs- und Schornsteinanlagen,

unvorschriftsmäßige elektrische Licht- und Kraftanlagen, mangelnder Blitzschutz.

Von außerordentlicher Wichtigkeit für die Feuerverhütung und Feuerbekämpfung sind Brandschaukommissionen, Schornsteinfeger und Feuerwehren. Es liegt deshalb im allseitigen Interesse, diese Organe in ihrer Tätigkeit nach Möglichkeit zu unterstützen.

Die Feuerzozietät der Provinz Brandenburg hat sich seit Jahren die Feuerverhütung besonders zum Ziele gesetzt. Diesem Zwecke dient auch die von ihr kürzlich eingerichtete Feuer- schutzausstellung in Berlin, Potsdamer Str. Nr. 118 a mit einer Ausstellungsfläche von ca. 520 Quadratmetern. Aus kleinen Anfängen heraus hat sich diese Ausstellung zu einer Aufklärungs- und Bildungsstätte in

allen Feuerverhütungsfragen für die Besucher aus allen Kreisen der Bevölkerung der Provinz entwickelt. Die Feuer- schutzausstellung wird fast täglich erweitert und durch neues Anschauungsmaterial ergänzt und verbessert. Die Besucher der Ausstellung haben Gelegenheit, sich an Hand der ausgestellten Modelle, Bilder, Vorführungseinrichtungen und Brandreife über Brandursachen, deren Verhütung und Bekämpfung leicht und schnell zu unterrichten. Die Entwicklung der Brandbekämpfung während der letzten Jahrhunderte wird durch Ausstellung sehr alter, heute nicht mehr in Gebrauch befindlicher und auch ganz moderner Spritzen, Leitern und auch sonstiger Geräte veranschaulicht.

Da eine fachkundige Führung durch die Ausstellung in der Zeit von 10—18 Uhr an jedem Tage — auch Sonntags — zur Verfügung steht und außerdem bei einer größeren Besucherzahl — Vereine, Feuerwehren, Schulen usw. — auf Wunsch durch interessante Filmdarbietungen über Feuerverhütung, -vorbeugung und -bekämpfung das Dargebotene praktisch ergänzt und erörtert wird, kann der Besuch dieser im volkswirtschaftlichen Interesse liegenden, außerordentlich interessanten Ausstellung allen Kreisen der Bevölkerung, namentlich auch Geistlichen, Lehrern, Schulen, Handwerkern, Landwirten, Hausfrauen, Organisationen jeder Art, vornehmlich auch der heranwachsenden Jugend, den künftigen Hausfrauen und der im praktischen Leben stehenden männlichen Jugend dringend empfohlen werden.

Nach vorheriger Anmeldung bei der Feuerzozietät der Provinz Brandenburg, Berlin, Am Karlsbad 3, Fernsprechnummer Kurfürst 8601, oder bei der Kreisdirektion kann die Ausstellung auch außerhalb der festgesetzten Dienststunden besichtigt werden. Technische Führung ist auch dann vorgesehen. Der Eintritt ist kostenlos. Jeder Besucher erhält auf Wunsch wertvolle illustrierte Feuer- verhütungsschriften unentgeltlich ausgehändigt.

Beim Meister Fidus.

Von Walter Dinger.

Wir brauchen Tempel, in denen der Geist der Zeit stille Einkehr halte, Feste der Weihe feiere, seine Schönheit erlebe, über sich selbst hinauswache, ins Ewige hinauf! Das geschieht nicht länger durch Einsehen, Reden, Erfinden und Entdecken — wir brauchen Tat und Leben. (Fidus).

Ostwärts der Riesenstadt, wo weite Wälder in nimmer endendem Wechsel ihre Wurzeln in den alten Mutterboden senken und blau-grüne Seenaugen zu den Föhrenhäuptern hinausblicken, lehnt sich ein schlichtes Malerhaus an den blauen Kiefernsaum. Hier in Woltersdorf blüht noch in verwunschenem Garten reine, edle deutsche Kunst, die sich auf den lauten, prahlenden Straßen der Moderne nicht mehr zeigen darf; denn träte irgendeine dieser schlanken, sonnegoldenen Gestalten, die ganz Seele sind, aus Meister Fidus Hand in den Wirrwarr, in den elenden Alltag gegenwärtiger Kunstschau, ein rosenrotes Dämmerlicht der Scham würde über ihre Linien, über verzerrte Kunstgeburten dahinzittern.

Der Meister steht in seinem hohen Raum, der ihm das Allerheiligste ist, klein von Gestalt, mit sorgenzerrichtem, hagerem Gesicht, lang wallt das Haar, der Bart; aber in den Augen brennt das Feuer, das Jahrzehnte überlodert hat, das einst mit den Rüben- und Kartoffeläckern allzu erdenschwerer Naturalistik abrechnete. Ein schmerzliches und dennoch gelassenes Lächeln gleitet über seine Züge, wenn er von den Tagen spricht, da man ihm gestattetete, liebreizende Kinderfigürchen für die „Sphinx“ zu zeichnen. Aber nicht mehr, nein, ja nicht

mehr! Man hatte eben nur Platz für „Großmutterns Liebling“ und „Trautes Heim“. Man ließ ihn ganz gern als den Maler so reizender Kinderbilder gelten. Wo sich aber sein Geist straffte, wo seine Hände in höchste, erha-



Bild 1: Das Mittelrelief des Woltersdorfer Heldenmaße. Von Fidus.

benste Kunst hineingriffen, da schnitt man ihm den Weg ab. Das ist ihm keine Kunst, die schöne Sofabilder schafft, die einen naturgetreuen Abklatsch elender Wirklichkeit zustande bringt. Kunst muß erheben, muß volksbeseeligend wirken, darum rief er einst das Wort „Tempelkunst“ in die Welt der Kunst hinein. Aus dieser hohen und edlen Auffassung des Künstlerberufes, aus diesem heiligen Schaffensdrang tief innerster himmelstrebender Kunst wuchsen seine Tempelbilder aus seinem Geiste heraus.

Heiliges, andächtiges Schweigen steht in dem hohen Schauraum des schlichten Künstlerhäuschens. Meister Fidus spricht über sein Wollen und Schaffen. Draußen steht gewitterschwerer Sommertag im Garten. Scharf zeichnend, klar und treffsicher gleiten des Meisters Worte durch den Raum. Hin und wieder loht in ihm Begeisterung auf, zucken Zorn und Entrüstung durch seine Rede. Er kann es nicht unterlassen, nur mit gewählten, abgeklärten, leidenschaftslosen Worten seinen Kunstgästen sein Schaffen zu charakterisieren. Das tragische Schicksal deutscher Volkheit rührt erste Saiten. Heiliger Zorn greift volksfremder Kulturpose an die Kehle, reißt den hüllenden Schleier von unfremdlichem Elend und läßt uns das Entsetzliche schauen, daß wir drauf und dran sind, uns selbst zu verlieren und fremdem Firtlesanz nachzulaufen; aber er weist den harrenden Seelen auch den Weg, der hinauf führt zu reinem Menschentum, zu echtem Deutschtum. Die Kunst ist nicht nur dazu da, uns grauesten Alltag, des Lebens gräßliche Blöße zu zeigen. Wohl dem, der dieses Leben mit allem Jammer, mit all seiner Bosheit nicht hat zu schauen brauchen. Die Kunst soll uns weiterbringen, soll aus zwar lebenswahren irdischen Formen heraus uns zu einem Besseren, Höheren, zu einem zweiten Ich bringen. Diese Kunst hat nicht Raum genug im engen Zimmer. Sie will in heiliger Tempelhalle zum ganzen Volke reden, dem ganzen Volke helfen. Der Meister weist auf sein „Lichtgebet“, der Tempelkunst erstes Lied. Auf ragendem Felsen reckt sich der edle schlanke Jünglingsleib mit erhobenen Händen dem strahlenden Lichte entgegen, das aus klarer Himmelsbläue quillt. Auch die Natur bringt dem ewigen Lichte Verehrung. Silbergraue Wolfenschleier schweben empor und auch der

harte Fels, der den Fuß des Jünglings trägt, schimmert in selbigem Farbenpiel. So reiht der Künstler ein Tempelbild dem andern an, die „Lotosblume“, „Vom Himmel“, „Die Erde“, „Das Kreuz“ und spricht aus ihnen mit verklärter Kunst über der Menschen letzte Geheimnisse, über tiefster Dinge, über Heiliges, das an den Himmel rührt. Wo Menschenwort versagt zu reden, sollte erhabene Kunst von heiligen Tempelwänden herunter dem Volke letzte Dinge vermitteln. Der Tempel ward nicht gebaut. Den meisten Entwürfen war letzte, höchste künstlerische Gestaltung versagt. Einem edlen deutschen Künstler ward sein Lebensziel abgebrochen. Man wandte die bitterste Waffe gegen ihn, indem man es versuchte, ihn lächerlich zu machen. Und doch schreitet er weiter, in sein Schicksal ergeben, aber doch hoffenden Mutes seinen Weg. Er weiß, daß sein Volk aus schönstem Materialismus einst zu edler Geistigkeit zurückkehren wird. Er hält seine Räume offen für jeden Deutschen, für jeden reinen Menschen, der edle Kunst sucht. Und jeder geht reich beschenkt von hinnen und trägt irgend ein edles Bild in seiner Seele heim und zehrt daran und wärmt sich daran im kalten, höhnenen Alltag. Dem steht der steinerne, erhabene Beet-hoven, dem zarte Frauenfinger den geschlossenen Mund zu öffnen versuchen, vor den Augen. Ein anderer schöpft Mut und Entschlossenheit aus den ehernen Gesichtern der „Schwertwache“.

Es sind nicht gerade die Prunkbauten des Geldadels, stolze Villen, in denen die Kinder des Meisters Heimstätten gefunden haben. In den bescheidenen Heimen der Deutschen, die ihr Volkstum besonders stark fühlen, die noch tiefste Verantwortung ihrem Vaterlande gegenüber empfinden, die nicht von Deutschland, sondern für Deutschland leben wollen, findet man am besonderen Platz des Meisters Fidus Werke als Hoffnungshüter und Kräftebringer. Da schaut uns die „Lotoskönigin“ mit heiligem Ernst an, blickt die Sehnsucht leisem Möwenflug vom „Felsgestade“ nach, baut sich der „Beethoven-Tempel“ aus schmalen Rahmen in den Raum. Da hängen die „Wasserrosen“, die „Maienglut am Havelstift“, das „Birkenmärchen“, die „Brautinsel“, der „Erdegeist“, die „Christusstudie“, die „Allumar-

mung“ in trefflichen Reproduktionen an schlichten Wänden.

In den Geschäftsräumen des „Fidus-Verlag“, Woltersdorf b. Erkner, Köpenicker Str. 46, ist eine umfangreiche Schau von Originalen und Drucken des Meisters Fidus täglich jedermann zugänglich; auch können Reproduktionen in Form von Karten und Kohlephotos billig erworben werden. Für jeden Deutschen sollte es Pflichtgefühl sein, irgendein Stück wahrer Kunst von Meister Fidus' Griffel zu besitzen, und sei es auch nur eine einfache Karte, wenn größere Mit-

tel in jetziger schwerer Zeit nicht zur Verfügung stehen. Wer nicht selbst nach Woltersdorf kommen kann, lasse sich durch seine Buchhandlung oder direkt vom obigen Verlag eine Ansichtsendung kommen.

Fidus hat seinen Kreis, der an ihn glaubt, sich fest um ihn schließt. Es wird der Tag kommen, an dem der Ring sich weitet und weitet und das ganze deutsche Volk erfasst. Das wird der Tag sein, an dem das deutsche Volk sich selbst gefunden hat und an der Hand echt deutscher Kunst ewigen Zielen zuschreitet.

Als man noch Dörfer für 1600 Gulden kaufte.

Aus der Geschichte Schildows.

Von Wilhelm Tessendorf.

Als sich im Jahre 1920 die Stadtgemeinde Berlin bildete, wurden nicht nur die mit Berlin zusammengewachsenen nächstgelegenen Vororte eingemeindet, sondern man griff weit ins Land hinaus und bezog auch viele noch rein ländliche Gemeinden, besonders in den Kreisen Niederbarnim und Teltow, in den Stadtbezirk ein. So kommt es, daß das Dorf Schildow im Kreise Niederbarnim, das einst weit ab von der Stadt Berlin lag, heute unmittelbar an die Stadtgemeinde grenzt. Durch die Niederbarnimer Bahn ist das Gebiet um Schildow schon längst als Siedlungsgelände erschlossen und damit in enge Beziehung zu Berlin getreten.

Aber auch schon im Mittelalter haben solche Verbindungen zwischen Berlin und Schildow bestanden; denn das Dorf Schildow gehörte im 15. Jahrhundert einer begüterten Berliner Bürgerfamilie, den Berkows. Diese verkauften 1476 das Dorf an das Kloster Lehnin, das im Barnim erhebliche Güter besaß. Der Hauptbesitz des Klosters war bereits 1242 bei der Eindeutschung des Barnim durch die Askanner vom Markgrafen erworben worden. Er konzentrierte sich um den Wandlitzer See und umfaßte die Dörfer Arendsee, Tribusdorf, mit dem Vottsche-See, Bredewisch, Stolzenhagen, Wandlitz, Neuenhof, Woltersdorf und Klosterfelde, dazu den Wandlitzer und Rahmer-See. Von diesem Gebiet durch ein großes Waldgebiet (heute Dranienburger,

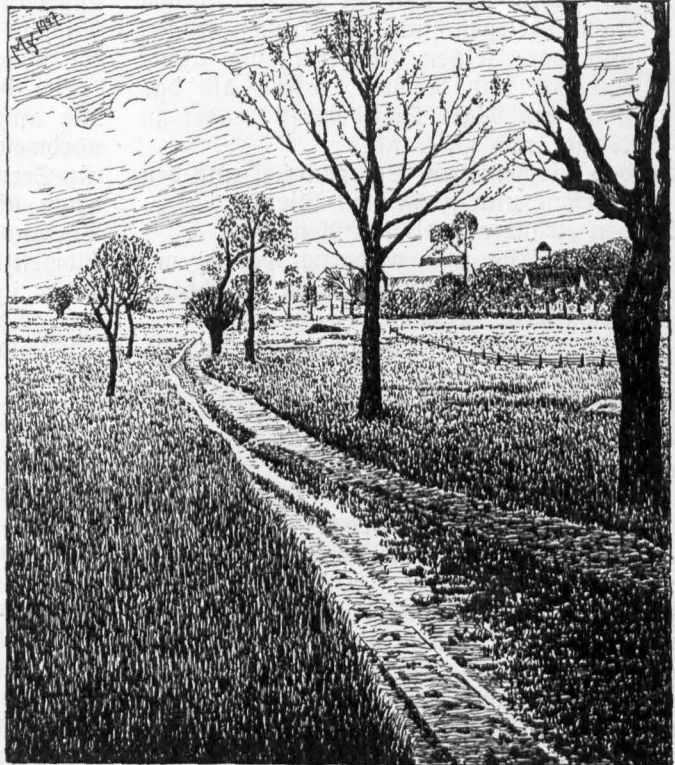
Schönwalder und Bernauer Forst) getrennt, lag das auch 1242 erworbene Dorf Schönerlinde für sich allein. Das Kloster war stets bemüht, seinen Besitz zu vergrößern und zu einer geschlossenen Einheit abzurunden; die dazu nötigen Mittel hatte es bei seiner rationellen und ökonomischen Wirtschaft meist reichlich zur Verfügung. So ging im 15. Jahrhundert das Bestreben des Klosters dahin, seinen Besitz um Schönerlinde zu vergrößern. Zu diesem Zwecke kaufte Lehnin 1415 das Dorf Mühlenbeck nebst dem Vorwerk Summt für 180 Schock Groschen von Hans Sommerfeld und Kaspar Stidten und 1476 von den Brüdern Berkow das Dorf Schildow, gleichzeitig mit dem Dorfe Heinersdorf (Teltow) und einem Hof in Wilmersdorf (Teltow). Schönerlinde, Schildow, Mühlenbeck und Summt bildeten jetzt die zweite Gruppe des Lehniner Besitzes im Barnim, und durch Basdorf, in dem das Kloster ebenfalls verschiedene Rechte besaß, war eine Brücke von dem Besitz um Schönerlinde zu den Dörfern um den Wandlitzer See geschlagen.

Bei dem am 10. August 1476 vorgenommenen Verkauf des Dorfes Schildow durch die Brüder Peter, Hans und Jakob Berkow, Bürger zu Alt-Berlin, an den Abt Gallus und den Konvent des Klosters Lehnin wurden die erworbenen Besitzungen und die damit verbundenen Rechte genau aufgezählt, so daß wir in der Urkunde eine vollständige Beschreibung des Dorfes Schildow

aus dem Jahre 1476 erhalten. Erworben wurde das Dorf Schildow mit allem Zubehör und allen Rechten,

1. das Schulzenamt mit 6 Hufen Acker. Von denselben 6 Hufen hat der Schulze 4 Hufen zu Lehen, von den andern beiden Hufen gibt er 13 Groschen weniger 2 Pfennige jährlich als Zins. Der Schulze gibt den Herren auch 9 Groschen von dem Vehnspferde. Der Schulze hat auch das Bierchenken frei von den Herren zu Lehen. Der Schulze hat auch über die Vodeniz-Seen, gegen Lubas gelegen, die kleine Fischerei mit einem kleinen Kahne;
2. Bodeker hat 6 Hufen, davon gibt er als Zins 38 Groschen weniger 2 Pfennige, 205 Eier, und ein Schock Stroh. Derselbe hat auch eine Wiese, dafür gibt er 20 Groschen Zins. Diese Wiese können ihm die Herren aussagen, weil sie ihm nicht vererbt ist;
3. Henning Behlesang hat 4 Hufen; Zins 25½ Groschen und 205 Eier;
4. Malow hat 4 Hufen; Zins 25½ Groschen und 205 Eier;

5. der Hof, da der Meier (meyger) auf wohnet, hat 6 Hufen; Zins 14 Groschen weniger 2 Pfg. und ½ Wispel Hopfen;
6. Henkel hat 4 Hufen; Zins 25½ Groschen und 205 Eier;
7. der Beckhof gibt jährlich 10 Groschen Zins;
8. Pipers Hof gibt jährlich 6 Groschen Zins und 410 Eier;
9. der Pfarrhof mit seinem Zubehör ist frei;
10. Rykendorfs Hof gibt 10 Groschen jährlich Zins und 615 Eier;
11. Balz Helz (Balzer Held's) Hof gibt 4 Groschen jährlichen Zins und 210 Eier;
12. Hagen Hof, der jetzt wüst ist, gibt 4 Groschen, 210 Eier und ein Viertel Mohn;
13. Henning Treschows Hof hat 4 Hufen, gibt 25½ Groschen und 410 Eier;
14. der Hof, darinnen der Hopfengarten gemacht ist, gibt jährlich 10 Groschen und 410 Eier;
15. Brosins neuer Hof hat 4 Hufen und gibt 25½ Groschen und 205 Eier;



Der Weg nach Schildow

16. Hans Kerkows Hof gibt 6 Groschen, 205 Eier, ein Viertel Mohn und $\frac{1}{2}$ Viertel Senf;
17. der Müller gibt alle Jahre 30 Scheffel Roggen als Pacht den Herren des Dorfes Schildow und der Herrschaft des Dorfes Blankenfelde jährlich 1 Rauchhuhn, weil das Müllerhaus und der Mühlenhof zu Schildow auf dem Eigentum der Herrschaft von Blankenfelde liegt. Die Mühle zu Schildow pflegte auch zu haben 4 Hufen, die jetzt ackert und treibt der Meier auf Veranlassung der Herren. Wenn diese Hufen besetzt sind, geben sie jährlich $25\frac{1}{2}$ Groschen und 205 Eier;
18. den St.-Katharinen-See mögen die Herren nach ihrem Willen fischen, aber sie müssen dafür abgeben alle Jahre ein Pfund Wachs St. Katharinen, der Kirche zu Schildow. Wenn die Herren den See einem andern vermieten oder zustatten, soll dieser der Kirche zu Schildow auch 1 Pfd. Wachs geben;
19. eine Rohrwiese, die ich, Peter Berkow, von Hartwig Hoppenrade gekauft habe, gegen Lubas gelegen;
20. das vierte Teil von der Lodenitz, gegen Lubas gelegen, mit den großen Zügen und der kleinen Fischerei und allem Zubehör und Rechten, sofern als das Feld und Mark Schildow sich endet zu Wasser und zu Lande;
21. das Kirchenlehen, Straßenrecht und den obersten und niedersten Dienst;
22. den Zehnt auf allen Höfen;
23. das oberste und niederste Gericht mit allem Zubehör und Rechten an Äckern, Gewässern, Teichen, Fischereien, Hölzern, Heiden, Brüchen, Wiesen, Rohren, Gräsern, Weiden.

Der Kaufpreis für die Dörfer Schildow, Heinersdorf und den Hof in Wilmersdorf betrug 1600 rheinische Gulden. Als Zeugen werden in dem am 10. August 1476 zu Alt-Berlin abgeschlossenen Vertrag aufgeführt: Hans Blankenfelde, Thomas Blankenfelde, Joachim Rhyke, Andreas Muzelitz und viele andere Lobwürdige. Am 31. August desselben Jahres wurde der Vertrag bereits durch den Kurfürsten Albrecht zu Cölln a. d. Spree bestätigt. Die Summe der in dem Vertrage aufgezählten Hufen in Schildow, die zu zinsen haben, beträgt

42, während im kurmärkischen Landshofregister von 1451 46 Hufen aufgeführt werden. Die Unterschied wird wahrscheinlich durch die 4 nicht genannten Pfarrhufen beseitigt. Das Landbuch führt für Schildow 45 Hufen und 8 Rossäten an, im Jahre 1624 sind in Schildow 9 Bauern-, 4 Rossäten- und drei andere Höfe. Die in dem Kaufvertrag angegebenen Einnahmen belaufen sich an barem Gelde auf 297 Groschen weniger 6 Pfennige und an Naturalien auf 30 Scheffel Roggen, 3700 Eier, 1 Schock Stroh, $\frac{1}{2}$ Wispel Hopfen, 2 Viertel Mohn und $\frac{1}{2}$ Viertel Senf. Sie sind höher als die in demselben Vertrage angegebenen Einnahmen des Dorfes Heinersdorf im Teltow, das mit 47 Hufen größer als Schildow ist und doch weniger Abgaben zahlt. Wahrscheinlich ist es also ärmer als Schildow gewesen. Bei der Aufzählung der Höfe in Schildow fällt auf, daß sich in einem Hof (s. Nr. 14) ein Hopfengarten befindet. Unter den Abgaben wird ferner $\frac{1}{2}$ Wispel Hopfen bei dem Hofe des Meiers (s. Nr. 5) angeführt. Jedenfalls muß damals der für die Bierbrauerei notwendige Hopfen in Schildow in beträchtlichem Maße angebaut worden sein. Hopfen gebraucht feuchten und guten Boden. Vielleicht hat der Hopfengarten in der Fließniederung gelegen.

Bei der Aufzählung des Besitzes finden wir außer dem bekannten Katharinen-See, nordwestlich von Schildow, auch die Lodenitz-Seen, gegen Lubas gelegen. Sie sind heute nicht mehr vorhanden, sind aber als Verlandungsstellen im Fließtale südlich und südwestlich von Schildow noch zu erkennen. Schon ihr Name deutet an, daß sie im Fließtal gelegen haben müssen. Der in Ostdeutschland häufiger vorkommende Name Lodenitz stammt aus dem Wendischen; lonka bedeutet Wiese und lonkniza Wiesenfluß. Jedenfalls müssen diese kleinen im Fließtal gelegenen Seen schon damals recht feicht gewesen sein, so daß sie im Laufe der folgenden Jahrhunderte völlig zuwuchsen und verlandeten. Hier im Fließtal an den schon damals in der Verlandung begriffenen Lodenitz-Seen muß auch die unter Nr. 19 aufgeführte Rohrwiese gelegen haben.

Im recht anschaulicher Weise gibt uns die Urkunde des Jahres 1476 ein ziemlich getreues Bild des Dorfes Schildow, seiner einzelnen Höfe und der gesamten Feldmark.

Reichs-, Staats-, Provinzial- und Kreis-Behörden und =Einrichtungen.

I. Reichs-Zentralbehörden.

1. Reichsregierung, Berlin W 8, Wilhelmstr. 77.
2. Reichskanzler und Reichskanzlei, Berlin W 8, Wilhelmstraße 77.
3. Auswärtiges Amt, Berlin W 8, Wilhelmstraße 74—76.
4. Reichsministerium des Innern, Berlin NW 40, Platz der Republik 6, Moltkestraße 5.
5. Reichsfinanzministerium, Berlin W 8, Wilhelmplatz 1—2, Wilhelmstraße 60—62, Kaiserhofstraße 2 u. 3, SW, Schützenstraße 3.
6. Reichswirtschaftsministerium, Berlin W 10, Viktoriastraße 34.
7. Reichsarbeitsministerium, Berlin NW 40, Scharnhorststraße 35.
8. Reichswehrministerium, Berlin W 10, Königin-Augusta-Straße 38—42.
9. Reichspostministerium, Berlin W 8, Leipziger Straße 14—18, Mauerstraße 69—75.
10. Reichsverkehrsministerium, Berlin W 8, Wilhelmstraße 80.
11. Reichsministerium für Ernährung und Landwirtschaft, Berlin W 8, Wilhelmstraße 72.
12. Reichsjustizministerium, Berlin W 9, Boßstraße 5.
13. Reichszentrale für Heimatdienst, Berlin W 35, Potsdamer Straße 41.
14. Reichskunstwart, Berlin NW 40, Platz der Republik 6.
15. Reichsgesundheitsamt, Berlin NW 87, Klopstockstr. 18.
16. Reichspatentamt, Berlin SW 61, Gitschiner Straße 97—103.
17. Reichsversicherungsamt, Berlin W 10, Königin-Augusta-Straße 25—27.
18. Reichsversicherungsanstalt für Angestellte Berlin-Wilmersdorf, Ruhrstraße 2.
19. Reichsanstalt für Arbeitsvermittlung und Arbeitslosen-Versicherung, Berlin NW 40, Scharnhorststraße 35.
20. Reichsverwaltungsgericht, Berlin W 10, Königin-Augusta-Straße 25—27.
21. Reichsfinanzhof, München, Ismaringerstr. 109.
22. Reichsgericht, Leipzig, Reichsgerichtsplatz 1.

23. Deutsche Reichsbahn-Gesellschaft, Berlin W 8, Boßstraße 35.
24. Reichsbank, Berlin SW 19, Jägerstr. 34—36.
25. Münzmetalldepot des Reiches, Berlin SW 19, Unterwasserstraße 2/4.
26. Reichsdruckerei, Berlin SW 68, Oranienstraße 91.

II. Preussische Zentralbehörden.

1. Staatsministerium, Berlin W 8, Wilhelmstraße 63/64.
2. Finanzministerium, Berlin C 2, Am Festungsgraben 1.
3. Ministerium für Handel und Gewerbe, Berlin W 9, Leipziger Straße 2, Leipziger Platz 11 und 11 a.
4. Ministerium des Innern, Berlin NW 7, Unter den Linden 72/74.
5. Justizministerium, Berlin W 8, Wilhelmstr. 65.
6. Ministerium für Landwirtschaft, Domänen und Forsten, Berlin W 9, Leipziger Platz 6—10 und Budapester Straße 123.
7. Ministerium für Volkswohlfahrt, Berlin W 8, Leipziger Straße 3.
8. Ministerium für Wissenschaft, Kunst und Volksbildung, Berlin W 8, Unter den Linden 4.
9. Preussisches Oberverwaltungsgericht, Berlin-Charlottenburg 2, Hardenbergstraße 31.
10. Kammergericht, Berlin W 57, Elbholzstr. 32.
11. Preussische Staatsbank (See-Handlung), Berlin W 56, Marktgrafenstraße 38.
12. Generallotteriedirektion, Berlin W 56, Marktgrafenstraße 39.
13. Statistisches Landesamt, Berlin SW 68, Lindenstraße 28.
14. Oberlandeskulturamt, Berlin W 8, Wilhelmstraße 80.
15. Fürsorgeamt für Beamte aus den Grenzgebieten, Berlin NW 40, Invalidenstr. 52.
16. Geheimes Staatsarchiv, Bln.-Dahlem, Archivstraße 12—14.

III. Provinzialbehörden.

1. Oberpräsidium und Provinzialrat der Provinz Brandenburg, Charlottenb. 5, Kaiserdamm 1. Oberpräsident Dr. Maier.
2. Preussische Regierung und Bezirksauschuss in Potsdam, Spandauer Straße 32—34. Regierungspräsident Saenede.
3. Oberversicherungsamt, Potsdam, Am Kanal 61.
4. Provinzialverband der Provinz Brandenburg, Berlin W 10, Matthäikirchstraße 20—21. Landesdirektor Swart.
5. Landesplanungsverband Brandenburg Mitte, Geschäftsstelle Berlin W 10, Matthäikirchstraße 19. Fernspr. B 1 Kurfürst 2753. Leiter der Geschäftsstelle Reichsverkehrsminister a. D. Krohne; Geschäftsführer Regierungsrat Dr. Müller-Saccius.
6. Landesverkehrsdirektion in Berlin W 10, Matthäikirchstraße 17.
7. Landesversicherungsanstalt für die Provinz Brandenburg, Berlin W 62, Reithstraße 15.
8. Brandenburgische landwirtschaftliche Berufsgenossenschaft, Berlin W 10, Königin-Augusta-Straße 19.
9. Stadtschaft der Provinz Brandenburg (Brandenburgisches Pfandbriefamt für Hausgrundstücke), Berlin W 10, Viktoriastraße 20.
10. Feuerlozietät der Provinz Brandenburg, Generaldirektion Berlin W 35, Am Karlsbad 3. Vorsitzender: Generaldirektor Dr. Watte.
11. Brandenburgische Girozentrale, Berlin SW 68, Alte Jakobstraße 130/32.
12. Hauptversorgungsamt Berlin, Berlin-Schöneberg, General-Pape-Straße.
13. Versorgungsamt Potsdam, Garde du Corps-Straße 1—5.
14. Landesfinanzamt Brandenburg, Berlin NW 40, Kronprinzenufer 12, 15/16 und Moltkestraße 2.
15. Landesarbeitsamt Brandenburg, Berlin SW 19, Niederwallstraße 12.
16. Ober-Postdirektion Berlin, Charlottenburg 5, Herbartstraße 18—20.
17. Ober-Postdirektion Potsdam, Potsdam, Am Kanal 16—18.
18. Reichsbahndirektion Berlin, Berlin W 35, Schöneberger Ufer 1—4.
19. Landeskulturamt Frankfurt a. D.
20. Eichungsdirektion der Provinz Brandenburg und des Stadtkreises Berlin, Berlin S 42, Luisenufer 6.

21. Preuß. Landesrentenbank, Berlin C 2, Klosterstraße 76.
22. Landlieferungsverband Brandenburg und Grenzmark, Berlin W 8, Mohrenstraße 66.
23. Ev. Konsistorium der Mark Brandenburg, Berlin SW 68, Lindenstraße 14.
24. Provinzial-Schulkollegium für die Prov. Brandenburg und von Berlin, Berlin-Lichterfelde, Zehlendorfer Straße 52, Block I.
25. Landwirtschaftskammer für die Provinz Brandenburg und für Berlin, Berlin NW 40, Kronprinzenufer 4/6.
26. Industrie- u. Handelskammer, Berlin NW 7, Dorotheenstraße 8.
27. Handwerkskammer zu Berlin, Berlin SW 61, Teltower Straße 1—4.
28. Chemisches Untersuchungsamt des Kreises Teltow. Öffentliches Nahrungsmittel-Untersuchungsamt für den Regierungsbezirk Potsdam, Berlin-Lichterfelde-West, Stubenrauch-Krankenhaus, Unter den Eichen 44—46. Fernsprecher G 6 Breitenbach 3984.

IV. Kreisbehörden.

1. Kreisverwaltung und Kreis-Sparkasse Niederbarnim (siehe den folgenden Abschnitt V).
2. Staatliche Kreis- und Forstkasse Teltow-Niederbarnim, Berlin SW 68, Oranienstraße 97. Vorsteher: Amtsrat Kühn. Fernsprecher A 7 Dönhoff 7101.
3. Finanzamt und Finanzkasse Niederbarnim, Berlin NW 6, Luisenstraße 31 a. Fernspr. D 2 Weidendamm 5381.
4. Arbeitsamt Niederbarnim-Osthavelland, Sitz Berlin, Berlin NW 6, Schiffbauerdamm 1. Fernsprecher D 1 Norden 0781.
5. Kreisarzt: Medizinalrat Dr. Kühnlein, Alexanderufer 1. Stellvertreter: Medizinalassessor Dr. Wagner. Fernspr. D 2 Weidendamm 0014.
6. Kreistierärzte: Veterinärarzt Professor Dr. Schöttler, Berlin NW 6, Luisenstraße 56. Fernspr. D 1 Norden 1746. Stellvertreter: Veterinärassessor Dr. Schlichting, Berlin N 24, Elsäßer Straße 53. Fernsprecher D 2 Weidendamm 6676.
7. Gewerbeaufsichtsamt Osthavelland = Ruppiner (umfaßt auch Kreis Niederbarnim): Vorsteher Gewerberat Giffen, Berlin W 35, Derflingerstraße 5, I. Fernsprecher B 2 Lützow 2121.
8. Kreis-Schulinspektionen:
Berlin Land: Schultat Wolff, Berlin ND 18,

Langenbeckstr. 1. Fernspr. E 3 König-
stadt 8301.

Oranienburg: Schulrat Schulz, Berlin-Pan-
kow, Wisbner Straße 47, I. Fernsprecher:
D 0 Pestalozzi 5155.

Strausberg: Schulrat Bautsch, Strausberg.
Fernsprecher: Strausberg 329.

9. Preussische Hochbauämter:

Niederbarnim-Teltow, Berlin W 8, Wil-
helmstraße 89, I. Vorsteher Regierungsbau-
rat Henmann. Fernspr. A 4 Zentrum 3194.
Potsdam II in Potsdam, Spandauer Str.
32/33. Vorsteher Regierungsbaurat Zastrau.
Fernsprecher: Potsdam 4051.

10. Preussisches Kulturamt in Berlin SW 68,
Schützenstraße 26. Fernspr. A 7 Dönhoff
3256, 9271, 9290.

11. Kulturbauämter:

Potsdam, Mammonstraße 5. Vorsteher Re-
gierungsbaurat Baumgärtel. Fernspr. Pots-
dam 2702.

Beeslow, Frankfurter Straße 23. Vorsteher
Regierungsbaurat Eichmann. Fernspr. Bees-
low 355.

12. Wasserbauämter: Zehdenick, Eberswalde, Cö-
penick.

13. Katasterämter:

Katasteramt Oranienburg I und II. Kataster-
direktoren Kurzius, Ebel. Fernspr. Oranien-
burg 2536.

Katasteramt Pankow II, Berlin N 4, Invali-
denstraße 110. Katasterdirektor Käufer. Fern-
sprecher D 1 Norden 4778.

Katasteramt Altlandsberg. Katasterdirektor
Theiler. Fernspr. Altlandsberg 90.

Katasteramt Strausberg. Katasterdirektor
Glaubitt. Fernspr. Strausberg 238.

14. Kreisdirektion der Feuer- und Feuerversiche-
rungsanstalt der Provinz
Brandenburg, Berlin W 35, Am Karlsbad 4.
Fernsprecher B 1 Kurfürst 8601. Kreis-Feuer-
sozietätsdirektor Landrat Schlemminger.

15. Allgemeine Ortskrankenkasse Niederbarnim.

Hauptgeschäftsstelle: Berlin NW 40, Alexander-
ufer 1, Fernsprecher D 1 Norden 4073.

Zweigstellen:

Altlandsberg, Fernspr. Altlandsberg 50.

Bernau, Fernsprecher Bernau 72.

Birkenwerder, Fernsprecher Birkenwerder 2036
(Nebenanschluß).

Ertner, Fernsprecher Ertner 555.

Herzfelde, Fernsprecher Herzfelde 62.

Kalkberge, Fernsprecher Kalkberge 327.

Liebenwalde, Fernsprecher Liebenwalde 135.

Mühlenbed, Fernsprecher Mühlenbed 67.

Neuenhagen, Fernsprecher Neuenhagen 136.

Oranienburg, Fernsprecher Oranienburg 2017.

Wandlitz, Fernsprecher Wandlitz 232.

Zerpenschleuse, Fernsprecher Zerpenschleuse 10.

V. Kreisverwaltung Nieder- barnim und Kreiseinrichtungen.

Kreishaus: Berlin NW 40, Friedrich-Karl-
Ufer 5/6, Nebenhaus Alexanderufer 1. Fernspr.
D 2 Weidendam 0014.

a) Staatliche Kreisverwaltung.

Landratsamt.

Landrat: Schlemminger.

Berater: Regierungsassessor Dr. Blaesing.

Staatsbeamte.

Kreisoberinspektor Eggebrecht, Kreisinspektor
Soltmann, Kreisobersekretäre Kurz, Sturz, Re-
gierungsobersekretär Wolff, Kreissekretär Rehbein.

Kreisleiter der Landjägererei.

Landjägerhauptmann Winterfeld.

Versicherungsamt.

Vorsitzender: Landrat Schlemminger.

Stellvertreter: Regierungsassessor Dr. Blaesing.

Beamter: Kreisversicherungsoberspektor Steffen.

Bauabteilung Niederbarnim des Kulturbauamts Potsdam:

Kulturbauobersekretär Heinz.

b) Kreis Kommunalverwaltung.

Kreisausschuß.

Vorsitzender: Landrat Schlemminger.

Mitglieder:

Stadtrat Adolf Dehert, Oranienburg.

Geschäftsführer Ernst Knötschke, Bernau.

Gemeindevorsteher a. D. Willi Kühn, Birken-
werder.

Amtsgerichtsrat Waldemar Krenzien, Oranien-
burg.

Amts- und Gemeindevorsteher Otto Matthes,
Herzfelde.

Schmied Hugo Wenzel, Birkenwerder.

Kreisdeputierte.

Bürgermeister Rudolf Schwarzburger, Altlands-
berg.

Amtsgerichtsrat Waldemar Krenzien, Oranienburg.

Kreis Syndikus: Dr. Fromm.

Kreisausschußbeamte.

Zentralbüro: Zentralbürodirektor Müller.

Allgemeine Verwaltung:

Amtmänner Röhlig, Michaelis, Oberinspektoren Christ, Korb, Inspektoren Bartisch, Geidies, Anders, Obersekretäre Kühle, Siebert, Sekretäre Thieme, Bierwagen, Henschel, Walter.

Steuerabteilungen: Amtmänner Lindner, Kohns, Obersekretär Schramm, Sekretäre Wenzel, Pfeiffer, Winkler, Maurig.

Wohlfahrtsamt: Amtmann Vielitz, Oberinspektor Lutter, Obersekretäre Leithold, Eritt.

Jugendamt: Oberinspektor Berendt, Sekretäre Rosenau, Garmeister.

Kreisbrandinspektor: Graß.

Amtliches Kreisblatt für den Kreis Niederbarnim.

Schriftleitung: Kreisblattstelle der Kreisverwaltung, Zentralbüro. S. siehe Kreisverwaltung.

Druck und Vertrieb: Kreisblatt-Druckerei Säuberlich, Hohen Neuendorf. S. Birkenwerder 2256.

Kreisbauamt.

(Alexanderufer 1, Fernspr. D2 Weidendamm 3113.)

Kreisbauamt: Kleemann.

Kreisbauingenieur Schneider, Kreisfeldmesser Schröder, Kreisausschußinspektor Zepp, techn. Obersekretär Rudolph, Kreisbauführer Dured.

Straßenmeister:

Plehm, Woltersdorf bei Erkner, Fernspr. Erkner 942.

Knobloch, Neuenhagen.

Luchnik, Bernau, Fernspr. Bernau 324.

Groß, Wandlitz, Fernspr. Wandlitz 138.

Brud, Summt bei Mühlenbeck, Fernspr. Mühlenbeck 117.

Bergemann, Wenisdorf, Fernspr. Zehndorf bei Liebenwalde 43.

Bogel, Groß Schönebeck, Fernspr. Groß Schönebeck 38.

Möglich, Liebenwalde (Finowkanal), Fernspr. Liebenwalde 164.

Kreisbaupolizeiamt.

(Kreishaus, Fernsprecher siehe Kreisverwaltung.)

Kreisbaumeister: Brandstädter.

Kreisbaupolizeirevisoren: Starke, Brandt, techn. Obersekretär Zettel.

Kreiskommunalkasse.

(Kreishaus, Fernsprecher siehe Kreisverwaltung.)

Direktor: Röhlig.

Kreisausschußamtmann Gabriel, Inspektoren Schälide, Thurau, Schramm.

Kreis-Sparkasse und Kreis-Girokasse.

Sparkassenvorstand:

Landrat Schlemminger, Vorsitzender.

Stadtrat Dehert, Dranienburg.

Amts- und Gemeindevorsteher Finke, Zerpenschleuse.

Geschäftsführer Knötsche, Bernau.

Gemeindevorsteher a. D. Kühn, Birkenwerder.

Kaufmann Lange, Petershagen.

Landwirt Wendland, Lindenberg.

Schmied Wenzel, Birkenwerder.

Hauptkasse.

(Kreishaus, Fernspr. D 2 Weidendamm 5441.)

Direktor: Hartig.

Abteilungsdirektoren: Ortlieb, Finde.

Hinzmann, Hauptkassierer. Kroll, Abteilungs-
steher. Kiefer, Sparkassen-Oberinspektor. La-
dewig, Tresorverwalter. Schlunke, Sparkassen-
Oberbuchhalter. Blazke, Zastrow, Schmidt,
Ritter, Dempewolf, Hohmann, Sparkassen-
Obersekretäre. Engelhardt, Revisor. Neu-
mann, Sparkassen-Sekretärin.

Nebenkassen.

- A. Berlin = Oberschönevide, Wilhelminenhof-
straße 32, Fernspr. F 3 Oberpree 0410.
Falk, Nebenk.-Vorsteher.
- B. Berlin-Teigel, Schöneberger Straße 12, Fern-
sprecher C 8 Teigel 500. Rämrich, Nebenk.-
Vorsteher.
- C. Altlandsberg, Berliner Allee 19. Fernspr.
Altlandsberg 85. Witarn, Nebenk.-Vorsteher.
- D. Bernau, Mühlen-, Ede Hohesteinstraße, Fern-
sprecher Bernau 180. Broszio, Nebenk.-Vor-
steher.
- E. Dranienburg, Bernauer Straße 31. Fernspr.
Dranienburg 2103. Weßlau, Nebenk.-Vorst.
- F. Liebenwalde, Bahnhofstraße 172, Fernspr.
Liebenwalde 35. Piper, Nebenk.-Vorsteher.
- G. Birkenwerder, Rathausstraße 1 a, Fernspr.
Birkenwerder 2217. Roswig, Nebenk.-Vorst.
- H. Erkner, Friedrichstraße 10, Fernspr. Erkner
642. Voß, Nebenk.-Vorsteher.
- J. Hohen Neuendorf, Friedrichstraße 6, Fernspr.
Birkenwerder 2283. Kühn, Nebenk.-Vorsteher.
- K. Röntgental, Bahnhofstr. 10, Fernspr. E 7,
Buch 8471. Badge, Nebenk.-Vorsteher.
- L. Zerpenschleuse, Liebenwalder Straße, Fernspr.
Zerpenschleuse, 17. Scherer, Nebenk.-Verw.
- M. Groß Schönebeck, Dorfstraße 90, Fernspr. Gr.
Schönebeck 56. Bohm, Nebenk.-Verwalter.
- N. Neuenhagen, Rathaus, Fernspr. Neuenhagen
180. Strohwalde, Nebenk.-Vorsteher.

- OI. Wandlitz, Prenzlauer Chaussee 73, Fernspr. Wandlitz 73. Kofhlöffel, Nebenf.-Verwalter.
- OII. Klosterfelde, Hauptstraße 61, Fernsprecher Klosterfelde 39, Schäfer, Nebenf.-Verwalter.
- P. Kalkberge, Bergstraße 10, Fernsprecher Kalkberge 263. Schwarzer, Nebenf.-Verwalter.
- Q. Woltersdorf, Lindenallee 23, Fernspr. Erkner 408. Kroll, Nebenf.-Verwalter.
- R. Glienide, Hauptstraße 70, Fernspr. F 3 Tegel 1540. Henl, Nebenf.-Verwalter.
- S. Herzfelde, Hauptstraße 56 a, Fernspr. Herzfelde 95. Kriening, Nebenf.-Verwalter.
- T. Fredersdorf (Ostbahn), am Bahnhof, Fernsprecher Neuenhagen 586. Rudolph, Nebenf.-Vorsteher.
- U. Kleinschönebeck, Kaiser-Wilhelm-Straße 49, Beeb, Nebenf.-Verwalter. Fernsprecher F 4 Friedrichshagen 7689.
- V. Berlin-Karlshorst, Tresowallee 84. Wandren, Nebenf.-Verwalter. F 9 Oberichöne-weide 45.

Amtsvormünder.

(Kreishaus, Fernsprecher siehe Kreisverwaltung.)
 Kreishyndikus Dr. Fromm.
 Kreisausschuhoberinspektor Berendt.

Kreisjugendpfleger.

Rektor Henne, Petershagen.
 Erste Kreisfürsorgerin Schwester Else Matthiae, Berlin NW 40, Alexanderufer 1 (Fernsprecher siehe Kreisverwaltung).

Kreisfürsorgerinnen.

1. Erste Kreisfürsorgerin Schwester Else Matthiae, Berlin NW 40, Alexanderufer 1 (Fernsprecher siehe Kreisverwaltung).
2. Kreisfürsorgerin Schwester Frieda Menzel, Dranienburg, Fernspr. Dranienburg 2830.
3. Kreisfürsorgerin Schwester Helene Stoebe, Fredersdorf, Fernspr. Neuenhagen 674.
4. Kreisfürsorgerin Schwester Käthe Fensch, Kalkberge, Fernsprecher Kalkberge 447.
5. Kreisfürsorgerin Schwester Rosemarie von Malkan, Wandlitz, Fernspr. Wandlitz 106.
6. Kreisfürsorgerin Schwester Dorothee Schürmann, Hohen Neuendorf.
7. Kreisfürsorgerin Schwester Elly Loth, Bernau.

Kreistrankenhäuser.

1. Kalkberge: Bettenzahl 150; Leitender Arzt: Dr. Lamprecht. Verw.=Beamter: Kreisausschuhinspektor Pieper, Fernsprecher 326.
2. Bernau: Bettenzahl 140; Leitender Arzt: Dr. Holzhausen. Verwaltungsbeamter: Kreisausschuhinspektor Koslowski. Fernspr. 76.

3. Altlandsberg: Bettenzahl 40; Leitender Arzt: Dr. Mohr. Fernsprecher 57.
4. Liebenwalde: Bettenzahl 50; Leitender Arzt: Dr. Groppler. Fernsprecher 19.
5. Dranienburg: Bettenzahl 75; Leitender Arzt: Dr. Stüker. Fernsprecher 2064.

Kreisindererholungsheim in Schluff.

Bettenzahl 50. Leitende Schwester: Ella Müller.
 Verw.: Panzer, Fernspr. Groß Schönebeck 7.

Kreiswasserwerke am Dämmerigsee, in Zepernid und Wasserversorgung von Glienide (Nordbahn).

Verwaltung: Berlin, Alexanderufer 1. Fernsprecher D 1 Norden 6851.

Betriebsleiter: Kreisbaurat Weigel.

Beamter: Kreisausschuhinspektor Sorkale.

Niederbarnimer Gasgesellschaft m. b. S.

Verwaltung: Berlin, Alexanderufer 1. Fernsprecher D 1 Norden 6851.

Geschäftsführer: Kreisbaurat Weigel.

Stellvertretender Geschäftsführer: Kreishyndikus Dr. Fromm.

Gaswerk Niederbarnim-West G. m. b. S.

Verwaltung: Berlin, Alexanderufer 1. Fernsprecher D 1 Norden 6851.

Geschäftsführer: Kreisbaurat Weigel.

Gaswerk Niederbarnim-Ost G. m. b. S.

Verwaltung: Berlin, Alexanderufer 1. Fernsprecher D 1 Norden 6851.

Geschäftsführer: Kreisbaurat Weigel.

Niederbarnimer Eisenbahn A.-G.

(Vormals Reinidendorf-Liebenwalde-Groß Schönebecker Eisenbahn A.-G. und Industriebahn Tegel-Friedrichsfelde).

Direktion: Berlin, Alexanderufer 1. Fernsprecher D 1 Norden 6851.

Vorstand: Kreisbaurat Weigel.

Regierungsbaumeister Matthes.

Kreishyndikus Dr. Fromm.

Kreistagsabgeordnete.

Brdbg. S. = Brandenburg. Heimatliste für Stadt und Land. Brgl. E. = Bürgerliche Einheitsliste. D. D. P. = Deutsche Demokratische Partei. D. Z. P. = Deutsche Zentrumspartei. N. S. D. A. P. = Nationalsozialistische Deutsche Arbeiterpartei. S. P. D. = Sozialdemokratische Partei Deutschlands. K. P. D. = Kommunistische Partei Deutschlands.

1. Bürgermeister Dr. Franz Albert, Liebenwalde (Brdbg.S.).
2. Konrektor Max Bauer, Erkner (S.P.D.).
3. Prokurist Carl Breitingen, Neuenhagen (S.P.D.).

4. Schlossermeister Gustav Bürger, Neuenhagen (Brgl.E.).
5. Schneider Erich Eisenberger, Mühlenbed (R.P.D.).
6. Amts- und Gemeindevorsteher Bruno Finte, Zerpenschleuse (S.P.D.).
7. Tischler Hans Göhring, Erkner (R.P.D.).
8. Zigarrenhändler Wilhelm Guse, Bernau (Brgl.E.).
9. Ehefrau Juliane Hahn, Rüdersdorf (S.P.D.).
10. Arbeiter Fritz Heermann, Malz (R.S.D.A.P.).
11. Amts- u. Gemeindevorsteher Carl Zünemann, Wandlitz (D.D.P.).
12. Gewerkschaftsangestellter Paul Jung, Schöneiche (S.P.D.).
13. Syndikus Gerhard Kayser, Schönblid bei Woltersdorf (Brgl.E.).
14. Eisenhändler Hermann Kreschmann, Gräßwalde bei Klein-Schönebed (R.S.D.A.P.).
15. Kaufmann Otto Lange, Petershagen (Brgl.E.).
16. Hausfrau Mathilde Loewenthal, Hennidendorf (R.P.D.).
17. Maurer Franz Maeh, Bernau (S.P.D.).
18. Amtsvorsteher Hermann Müller, Werder (Brdbg.H.).
19. Oberpostschaffner Walter Radomski, Petershagen (S.P.D.).
20. Arbeiter Willi Sägebrecht, Liebenwalde (R.P.D.).
21. Techniker Karl Schmidt, Zepernid (S.P.D.).
22. Schneider Karl Schneider, Petershagen (R.P.D.).
23. Dipl.-Ing. Otto Schramm, Kleinschönebed-Hohenberge (Brgl.E.).
24. Gemeindevorsteher a. D. Max Staab, Woltersdorf (Brdbg. H.).
25. Kaufmann Germanus Theiß, Erkner (D.3.P.).
26. Landwirt Fritz Tieß sen., Zehlendorf (Brdbg.H.).
27. Werkmeister Otto Trosje, Hohen Neuendorf (S.P.D.).
28. Stenotypistin Klara Ulm, Bernau (R.P.D.).
29. Landwirt Adolf Wendland, Lindenbergl (Brdbg.H.).
30. Schmied Hugo Wenzel, Birkenwerder (R.P.D.).
31. Betriebsleiter Otto Willkommen, Oranienburg (S.P.D.).

32. Fabrikant Otto Wolter, Hohen Neuendorf (Brgl.E.).
33. Pförtner Berthold Zirke, Hoppegarten (S.P.D.).

Mitglieder der Kreiskommissionen.

Rechnungskommission.

1. Konrektor Max Bauer, Erkner (S.P.D.).
2. Schneider Erich Eisenberger, Mühlenbed (R.P.D.).
3. Amts- und Gemeindevorsteher Bruno Finte, Zerpenschleuse (S.P.D.).
4. Syndikus Gerhard Kayser, Schönblid bei Woltersdorf (Brgl.E.).
5. Amtsvorsteher Hermann Müller, Werder (Brdbg.H.).
6. Werkmeister Otto Trosje, Hohen Neuendorf (S.P.D.).
7. Maschinenschlosser Fritz Ulm, Bernau (R.P.D.).
8. Kaufmann Alfred Weidlich, Erkner (R.S.D.A.P.).
9. Fabrikant Otto Wolter, Hohen Neuendorf (Brgl.E.).

Bau-, Siedlungs- und Verkehrsausschuß.

1. Bürgermeister Dr. Franz Albert, Liebenwalde (Brdbg.H.).
2. Gewerkschaftsangestellter Paul Jung, Schöneiche (S.P.D.).
3. Eisenhändler Hermann Kreschmann, Gräßwalde bei Kleinschönebed (R.S.D.A.P.).
4. Kaufmann Otto Lange, Petershagen (Brgl.E.).
5. Maurer Franz Maeh, Bernau (S.P.D.).
6. Arbeiter Willi Sägebrecht, Liebenwalde (R.P.D.).
7. Dipl.-Ing. Otto Schramm, Kleinschönebed-Hohenberge (Brgl.E.).
8. Schmied Hugo Wenzel, Birkenwerder (R.P.D.).
9. Betriebsleiter Otto Willkommen, Oranienburg (S.P.D.).

Wohlfahrtskommission.

1. Schriftsteller Dr. Wilhelm Deker, Sachjenhausen (R.S.D.A.P.).
2. Zigarrenhändler Wilhelm Guse, Bernau (Brgl.E.).
3. Ehefrau Juliane Hahn, Rüdersdorf (S.P.D.).
4. Hausfrau Mathilde Loewenthal, Hennidendorf (R.P.D.).
5. Kaufmann Germanus Theiß, Erkner (D.3.P.).

6. Werkmeister Otto Trosse, Hohen Neuendorf (S.P.D.).
7. Stenotypistin Klara Ullm, Bernau (R.P.D.).
8. Kaufmann Alfred Weidlich, Erkner (R.S.D.M.P.).
9. Betriebsleiter Otto Willkommen, Dranienburg (S.P.D.).

Kreiswohlfahrtsamt.

(Kreishaus)

Mitglieder:

1. Vorsitzender: Landrat Schlemminger.
2. Stellv. Vorl.: Kreis Syndikus Dr. Fromm.
3. Medizinalrat Dr. Kühnlein.
4. Schulrat Wolff, Berlin ND 18, Langenbedstraße 1.
5. prakt. Arzt Dr. Schröder, Bernau.
6. Gewerberat Giffen, Berlin, Derfflingerstr. 5.
7. Amtsgerichtsrat Riemann, Berlin = Pantow, Wilhelm = Ruhr = Straße 5.
8. Lehrer Rothenburg, Dranienburg.
9. Frä. Clara Wenzel, Fichtenau, Hauptstr. 33.
10. Frau Anna Rappich, Rehfelde.
11. Gemeindevorsteher a. D. Kühn, Birkenwerder.
12. Pfarrer Dr. Krättschell, Berlin = Heinersdorf.

Kreisjugendamt.

(Kreishaus)

Beamte als Mitglieder:

1. Vorsitzender: Landrat Schlemminger.
2. Stellv. Vorl.: Kreis Syndikus Dr. Fromm.
3. Kreis aus schuß oberinspektor Berendt, Fachbeamter des Jugendamtes.

Mitglieder:

4. Stadtoberinspektor i. R. Karl Bauß, Birkenwerder.
5. Lehrer Johannes Sielaff, Neuenhagen.
6. Krankenkassenangestellter Willi Paschke, Erkner.
7. Schriftföher Karl Poike, Erkner.
8. Konrektor Alex Heß, Dranienburg.
9. Lehrerin Maria Gessie, Rüdersdorf.
10. Konrektor Bauer, Erkner.
11. Rektor Paul Henne, Petershagen.
12. Pfarrer Ruhnke, Mühlenbed.
13. Pfarrer Hirschberg, Dranienburg.

Mitglieder mit beratender Stimme:

14. Schulrat Wolff, Berlin.
15. Amtsgerichtsrat Riemann, Berlin = Pantow.
16. Kreisarzt Medizinalrat Dr. Kühnlein, Berlin.
17. Gewerberat Giffen, Berlin.

Kreisstelle für Naturdenkmalpflege.

Mitglieder:

1. Landrat Schlemminger, Vorsitzender.
2. Rektor Albert Pietsch, Woltersdorf, Geschäftsföher.
3. Lehrer M. Rehberg, Dranienburg, stellv. Geschäftsföher.
4. Studienassessor Ketttschlag, Bernau, Sachverständiger für Geologie.
5. Forstmeister a. D. Kampmann, Dranienburg, Sachverständiger für Forstwirtschaft.
6. Förster Sieber, Eichheide, Sachverständiger für Vogelschutz.
7. Diplom-Ingenieur Schramm, Fichtenau, Sachverständiger für Siedlungswesen.
8. Gemeindevorsteher a. D. Kühn, Birkenwerder, Sachverständiger für kommunale Landschaftspflege.
9. Dr. Rietebusch, Erkner, Sachverständiger für Baudenkmalpflege.
10. Der Kreisjugendpfleger.

Gewerbesteuer aus schuß für den Veranlagungsbezirk Niederbarnim.

(Die Orte Dranienburg, Kalkberge und Henningendorf bilden eigene Veranlagungsbezirke.)

Vorsitzender: Landrat Schlemminger.

Stellv. Vorsitzender: Kreis Syndikus Dr. Fromm.

Mitglieder:

1. Spediteur Brose, Bernau.
2. Maurermeister Habel, Erkner.
3. Kaufmann Hoffmann, Bernau.
4. Gemeindevorsteher a. D. Kühn, Birkenwerder.
5. Bäckermeister Schuhnecht, Bernau.
6. Gemeindevorsteher Thormann, Neuenhagen.

Stellv. Mitglieder:

1. Amts- und Gemeindevorsteher Finke, Zerpenschleuse.
2. Amts- und Gemeindevorsteher Lübkes, Erkner.
3. Mechaniker Meißner, Bernau.
4. Kaufmann Scholz, Altlandsberg.
5. Kaufmann Thiede, Bernau.
6. Schuhmachermeister Siebedi, Bernau.

Als Vertreter der Industrie- und Handelskammer

zu Berlin:

Holzgroßhändler Lange, Petershagen.

VI. Verzeichnis der Landjägerbeamten des Kreises und ihrer Dienstbezirke.

Die den Orten in Klammern beigefügten Zahlen gelten für den Fernsprechanschluß.

Kreisleiter der Landjägeri:

Winterfeld, Landjägerhauptmann, Berlin (Kreis-
haus), Fernspr. der Kreisverwaltung.
Privat Hansa 183.

Landjägerabteilung Oranienburg:

Naujoks, Oberlandjägermeister, Oranienburg
(2508).

1. Richnow, Landjägermeister, Oranienburg
(2332): Oranienburg, Germendorf, Lehnitz.
2. Kadekfi, Oberlandjäger, Oranienburg I
(2606): wie vor.
3. Zander, Oberlandjäger, Germendorf (Orbg.
2402): wie vor.
4. Westphal, Oberlandjäger, Borgsdorf (Bir-
kenwerder 2462): Borgsdorf, Birkenwerder,
Lehnitz, Oranienburg.
5. Gierds, Oberlandjäg., Birkenwerder I (2092):
Birkenwerder, Borgsdorf, Briesa, Ellened,
Lehnitz.
6. Koslowski, Oberlandjäger, Birkenwerder II
(2171): wie vor.
7. Mener, Landjägermeister, Hohen Neuendorf
(Birkenwerder 2367): Hohen Neuendorf,
Bergfelde, Ellened, Schönfließ, Stolpe.
8. Zelle, Oberlandjäger a. Pr., Hohen Neu-
endorf I (Birkenwerder 2368): wie vor.
9. Ballo, Oberlandjäger, Hohen Neuendorf II
(Birkenwerder 2461): wie vor.
10. Zimpel, Oberlandjäger, Glienide I (Tegel
1330): Glienide, Bergfelde, Hohen Neuendorf,
Schönfließ.
11. Timm, Oberlandjäger, Glienide II (Tegel
1318): wie vor.
12. Wilde, Oberlandjäger, Bergfelde (Birken-
werder 2386): Bergfelde, Ellened, Glienide,
Hohen Neuendorf, Schönfließ.
13. Kretschmann, Landjägermeister, Sachsenhausen
(Oranienburg 2295): Sachsenhausen-Frieden-
thal, Freihagen, Friedrichsthal, Malz, Ras-
senheide.
14. Hartlein, Oberlandjäger, Sachsenhausen (Ora-
nienburg 2654): Sachsenhausen-Friedenthal,
Friedrichsthal, Grabowsee, Malz.

15. Pullwitt, Oberlandjäger, Rassenheide (Ora-
nienburg 2705): Rassenheide, Freihagen,
Friedrichsthal, Grabowsee, Malz, Neuholland
westlich der Kirche, Sachsenhausen-Friedenthal.
16. Köppen, Landjägermeister, Wensidendorf
(Zehlendorf 13): Wensidendorf, Schmachten-
hagen, Zehlendorf.
17. Liesigk, Oberlandjäg., Schmachtenhagen (Zeh-
lendorf 32): Schmachtenhagen, Bernöwe, Gra-
bowsee, Wensidendorf, Zehlendorf.
18. Wolff, Landj., Zehlendorf (Zehlendorf 38):
Zehlendorf, Bernöwe, Kreuzbruch Forstbelauf,
Schmachtenhagen, Wensidendorf.

Landjägerabteilung Wandlitz:

Blagens, Oberlandjägermeister, Wandlitz (302).

1. Schmidt, Landjägermeister, Hammer (Lieben-
walde 149): Hammer, Liebenthal, Lieben-
walde, Kreuzbruch, Neuholland, Pröke, Reh-
horst.
2. Hartmann, Oberlandjäger, Liebenwalde
(128): Liebenwalde, Hammer, Kreuzbruch,
Liebenthal, Neuholland östlich der Kirche,
Pröke, Rehorst.
3. Unbefehlt. Groß Schönebeck (25): Groß
Schönebeck, Böhmerheide, Eichhorst, Hirsch-
berg Forst, Alandort, Klein Dölln Forst,
Lohin Forst, Pröke Forst, Rehluch Forst,
Schluft, Trämmersee Forst, Uhlenhof Forst,
Wildfang Forst.
4. Höpfner, Oberlandjäger, Groß Schönebeck
(58): wie vor.
5. Möller, Oberlandjäger, Zerpenschleuse (Wand-
litz 35): Zerpenschleuse, Klosterfelde, Lottische
Forst, Rehorst Forst, Rehmate.
6. Breitz, Oberlandjäger, Ruhlsdorf (Wand-
litz 33): Ruhlsdorf, Grafenbrück, Brenden,
Zerpenschleuse.
7. Schmidt, Oberlandjäger, Eichhorst (Finow-
furth 105): Eichhorst, Grafenbrück, Bechteich,
Grünenberg-Forsthaus.
8. Ubrich, Oberlandjäger, Brenden (Klosterfelde
29): Brenden, Klosterfelde, Neudörfchen,
Ruhlsdorf, Sophienstädt.
9. Rose, Landjägermeister, Wandlitz I (251):
Wandlitz, Arendsee, Klosterfelde, Stolzenha-
gen, Zühlsdorf.
10. Schlen, Oberlandjäger, Wandlitz II (252): wie
vor.
11. Behling, Oberlandjäger, Zühlsdorf (Wandlitz
318): Zühlsdorf, Basdorf, Stolzenhagen,
Wandlitz.

12. Bergeler, Oberlandjäger, **Basdorf** (Wandliß 254): Basdorf, Wandliß, Zühlsdorf.
13. Bäß, Oberlandjäger, **Stolzenhagen** (Wandliß 322): Neudörfchen, Arendsee, Klosterfelde, Lottische Forst, Prenden, Rehmate, Stolzenhagen.
14. Heinemann, Oberlandjäger, **Klosterfelde** (44): wie vor.
15. Domke, Landjäger, **Marienwerder** (Finowfurth 83): Marienwerder, Grafenbrück, Pechteich, Sophienstädt.

Landjägereiabteilung Bernau:

- (3. Zt. unbes.) Oberlandjägermeister, **Bernau** (65).
1. Gudat, Landjägermeister, **Röntgental** (Buch 8490): Röntgenthal, Schönnow, Schwanebed, Zepernid.
2. (3. Zt. unbes.), Oberlandjäger, **Zepernid** (Buch 8198): Zepernid, Bernau, Schmekzdorf, Schönwalde.
3. Berlin, Oberlandjäger, **Bernau I** (59): Bernau, Elisenau, Schmekzdorf, Schönnow, Forsthaus Wolktersdorf, Lanke, Gehrenberge.
4. Bengs, Oberlandjäger, **Lanke** (Biesenthal 322): Lanke, Neudörfchen, Ukdorf, Arendsee, Bernauer Forst, Lobetal, Prenden, Forsthaus Wolktersdorf.
5. Lindenbergl, Landjägermeister, **Börnide** (Bernau 300): Börnide, Bernau, Birchholz, Elisenau.
6. Holzenleiter, Oberlandjäger, **Börnide** (Bernau 275): wie vor.
7. Uße, Landjägermeister, **Schönerlinde** (Mühlenbed 91): Schönerlinde, Gorin, Mühlenbed, Schildow, Schönwalde.
8. Bahlke, Oberlandjäger, **Schönwalde** (Mühlenbed 86): Schönwalde, Gorin, Mühlenbed, Schönerlinde, Schönwalde Forst, Summt.
9. Henkel, Oberlandjäger, **Schönwalde II** (Mühlenbed 70): wie vor.
10. Schab, Oberlandjäger, **Schönnow** (Bernau 37): Schönnow, Bernauer Forst, Gorin, Schmekzdorf, Zepernid.
11. Rütth, Oberlandjäger, **Schönnow** (Bernau 252): wie vor.
12. Böschel, Landjägermeister, **Lindenbergl** (Buch 8494): Lindenbergl, Ahrensfelde, Birchholz, Schwanebed.
13. Günther, Oberlandjäger, **Schwanebed** (Buch 8257): Schwanebed, Birchholz, Elisenau, Lindenbergl, Zepernid.
14. Rautenberg, Landjägermeister, **Mühlenbed** (27): Mühlenbed, Schildow, Schönerlinde, Schönwalde, Summt.

15. Pietsch, Oberlandjäger, **Mühlenbed I** (69): wie vor.
16. Liesack, Oberlandjäger, **Schildow** (Mühlenbed 50): wie vor.

Landjägereiabteilung Neuenhagen:

- Wenfel, Oberlandjägermeister, **Neuenhagen** (150).
1. Grimm, Oberlandjäger, **Altlandsberg** (46): Altlandsberg, Altlandsberg Amt, Bruchmühle, Neu Hönow, Neues Borwert, Paulshof, Radebrück, Wolfshagen.
2. Weger, Oberlandjäger, **Altlandsberg** (78): wie vor.
3. Wrase, Oberlandjäger, **Hönow I** (Neuenhagen 98): Hönow, Seeberrgl.
4. Irmer, Landjäger, **Hönow II** (Neuenhagen 657): wie vor.
5. Hufenbach, Landjägermeister, **Neuenhagen I** (169): Neuenhagen, Bollensdorf, Hoppegarten.
6. Zahnte, Oberlandjäger, **Neuenhagen II** (77): wie vor.
7. Buchholz, Oberlandjäger, **Neuenhagen III** (167): wie vor.
8. Ruddat, Oberlandjäger, **Neuenhagen IV** (284): wie vor.
9. Liebert, Oberlandjäger, **Dahlwitz = Hoppegarten** (Hoppegarten 202): Dahlwitz, Holländer, Hoppegarten, Münchehofe, Neuenhagen.
10. John, Oberlandjäger, **Dahlwitz-Hoppegarten** (Hoppegarten 78): wie vor.
11. Rabeliß, Landjägermeister, **Ahrensfelde** (Weißensee 3061): Ahrensfelde, Blumbergl, Eiche.
12. 3. Zt. unbes., Oberlandjäger, **Eiche**: Eiche, Ahrensfelde, Mehrow.
13. Blume, Landjägermeister, **Blumbergl** (Bernau 90): Blumbergl mit Elisenau, Seefeld, Löhme.
14. Hirsch, Landjäger, **Blumbergl I** (Bernau 78): wie vor.
15. Enke, Landjäger a. Pr., **Seefeld I** (Berneuchen 115): Seefeld, Löhme, Krummensee.
16. Wagner, Oberlandjäger, **Seefeld II** (Berneuchen 115): wie vor.
17. Krüger, Landjägermeister, **Fredersdorf** (Neuenhagen 577): Fredersdorf, Petershagen.
18. Sommerfeld, Oberlandjäger, **Eggersdorf I** (Strausberg 25): Eggersdorf, Bruchmühle, Petershagen.
19. Kiepel, Oberlandjäger, **Eggersdorf II** (Strausberg 371): wie vor.
20. Kruse, Landjägermeister, **Petershagen** (Neuenhagen 106): Petershagen, Eggersdorf, Fredersdorf.
21. Rödner, Oberlandjäger, **Petershagen I** (Neuenhagen 223): wie vor.

Schroeter, Oberlandjägermeister, Erkner (975).

1. Fenske, Landjägermeister, **Erkner** (346): Erkner, Erkner Forst, Rüdersdorf Forst, Sprin-geberg.
2. 3. Jt. unbesetzt, **Erkner I** (342): Erkner, Erkner Forst, Rüdersdorf Forst, Werlsee.
3. Bergau, Oberlandjäger, **Werlsee I** (Erkner 349): Werlsee, Erkner, Erkner Forst, Mönchwinkel, Rüdersdorf Forst, Spreeau.
4. Bauschke, Oberlandjäger, **Werlsee II** (Erkner 773): wie vor.
5. Dahmen, Oberlandjäger, **Erkner II** (759): wie vor.
6. 3. Jt. unbesetzt, **Woltersdorf I** (Erkner 716): Woltersdorf, Erkner, Rüdersdorf Forst.
7. Dubberke, Oberlandjäger, **Woltersdorf II** (Erkner 974): wie vor.
8. 3. Jt. unbesetzt, **Herzfelde** (70): Herzfelde, Hennidendorf, Kagel, Rienbaum, Lichtenow.
9. Schölzel, Oberlandjäger, **Herzfelde** (68): wie vor.
10. Krüger, Oberlandjäger, **Hennidendorf** (Herzfelde 87): Hennidendorf, Herzfelde, Lichtenow, Keffelde, Strausberg Bahnhof.
11. Böhlke, Oberlandjäger, **Thijssens Werke** (Kalkberge 389): Thijssens Werke, Henniden-dorf, Herzfelde, Kalkberge, Tasdorf.
12. Miebach, Oberlandjäger, **Keffelde I** (39): Keffelde, Werder, Zinndorf.
13. Balura, Oberlandjäger, **Keffelde II** (44): wie vor.
14. Lutz, Oberlandjäger, **Kagel** (Herzfelde 96): Kagel, Herzfelde, Rienbaum, Lichtenow.
15. Deichert, Landjägermeister, **Tasdorf** (Kalkberge 366): Tasdorf, Kalkberge, Rüdersdorf.
16. Christoph, Oberlandjäger, **Tasdorf-Schulzen-höhe** (Kalkberge 365): Tasdorf, Kalkberge.
17. Schütze, Oberlandjäger, **Kalkberge I** (323): Kalkberge, Herzfelde, Rüdersdorf, Tasdorf.
18. Apelt, Landjäger, **Kalkberge II** (361): wie vor.
19. Bolmerhaus, Oberlandjäger, **Rüdersdorf I** (Kalkberge 363): Rüdersdorf, Herzfelde, Kalkberge, Woltersdorf.
20. Rehra, Oberlandjäger, **Rüdersdorf II** (Kalkberge 364): wie vor.
21. Oswald, Landjägermeister, **Schöneiche** (Friedrichshagen 7890): Schöneiche, Kleinschönebed, Münchehofe, Bogelsdorf.
22. Guntow, Oberlandjäger, **Fichtenau** (Friedrichshagen 7692): wie vor.

23. Stedmeß, Oberlandjäger, **Kleinschönebed** (Friedrichshagen 7893): Kleinschönebed, Grü-nelinde, Münchehofe, Schöneiche, Bogelsdorf.
24. Kroloff, Oberlandjäger, **Bogelsdorf** (Neuen-hagen 203): Bogelsdorf, Grünelinde, Klein-schönebed, Münchehofe, Schöneiche.

VII. Kommunale Spitzenvertretungen.

1. Der Deutsche und der Preussische Landkreistag, Berlin W 9, Bellevuestr. 5 a. F. B 1 Kur-fürst 6137.
Organ: Zeitschrift für Selbstverwaltung.
2. Deutscher Städtetag und Preussischer Städte-tag, Berlin NW 40, Misenstr. 7. F. C 5 Hanja 5960—64.
Organ: Der Städtetag.
3. Reichsstädtebund (Verband der mittleren und kleinen Städte), Berlin SW 11, Budapester Straße 81. F. F 5 Bergmann 7470.
Organ: Der Reichsstädtebund.
4. Deutscher Landgemeindetag E. B., Berlin W 9, Potsdamer Straße 22 a. F. B 3 Rollendorf 4981.
5. Verband der Preussischen Landgemeinden e. B. (Spitzenverband der Landgemeinden, Amts- u. Gutsbezirke Preußens außer Rheinland und Westfalen), Berlin W 9, Potsdamer Str. 22 a. F. B 3 Rollendorf 4981.
Organ: Die Landgemeinde. Zeitschrift der Landgemeinden.
6. Deutscher Sparkassen- u. Giroverband, Berlin SW 19, Gertraudenstraße 16/17. F. E 2 Kupfergraben 0012.
Organ: Deutsche Sparkassen-Zeitung.
7. Verband der Kommunalbeamten und -ange-stellten Preußens e. B., Berlin W 50, Ans-bacher Straße 42/43. F. B 4 Bavaria 9081.
Organ: Rundschau für Kommunalbeamte.

VIII. Provinziallandtagsabgeordnete.

für den Kreis sind jetzt:

- Stadtrat Briefert, Rathenow,
Schneider Zade, Dahme (Mark),
Schlosser Krüger, Eberswalde,
Buchdruckereibesitzer Kluge, Ludenwalde,
Landwirt Haberecht, Werder bei Keffelde,
Handelsoberlehrer Kühn, Hohen Neuendorf,
Bauerngutsbes. Wendt, Zernitz Kr. Ostprignitz.
Ferner gehören dem Provinziallandtag aus dem Kreise an:
Geschäftsführer Knötische, Bernau,
Sekretär Schnellbacher, Birkenwerder,
Photograph Heinrich, Dranienburg,
Kaufmann Weidlich, Erkner.

IX. Verzeichniß

der Amtsvorsteher und Amtsvorsteherstellvertreter

Nr.	Name des Amtsbezirks	Sitz	Name	
			des Amtsvorstehers	des Amtsvorsteher- stellvertreters
6	Dahlwitz- Hoppegarten	Dahlwitz	Kurt Hardt	Paul Schröder
9	Erkner Forst	Grünheide	Wilhelm Willing	Otto Zwietaß
9a	Erkner	Erkner	Bruno Lübkes	August Poike
9b	Woltersdorf	Woltersdorf	Gustav Schünke	Alfred Furch
10	Rehsfelde	Werder	Hermann Müller	Friedrich Käpernick
11	Herzfelde	Herzfelde	Otto Matthes	Otto Hannemann
12	Rüdersdorf	Kalkberge	Albert Schufar	Paul Albrecht
13	Schöneiche	Kleinschönebeck	Wilhelm Münster	Otto Friedrich
14	Fredersdorf	Fredersdorf	Richard Rosin	Fritz Grasnick
15	Neuenhagen	Neuenhagen	Karl Köseling	Max Thormann
16	Bruchmühle	Bruchmühle	Richard Borisch	Hugo Hanus
17	Löhme	Löhme	Paul Schmidt	Ernst Schreiber
18	Börnide	Börnide	Fritz Grasnick	Adolf Hindenberg
19	Blumberg	Blumberg	Richard Noack	Adolf Ebel
20	Ahrensfelde	Ahrensfelde	Gustav Wegener	Kurt Huth
23	Vindenberg	Vindenberg	Georg Kirschbaum	Hermann Habermann
27	Zepernick	Zepernick	Paul Kurnicker	Karl Müller
28	Schönerlinde	Mühlenbeck	August Salzman	Paul Schulz
29	Schilbow	Schilbow	Franz Seeger	Bernhard Gottschalk
33	Schönow	Schönow	Ernst Ströhm	Otto Koeseling
34	Schönfließ	Bergfelde	Max Walpurger	Karl Heintz
34a	Glienide	Glienide	Erich Behje	Robert Jenf
35	Schönwalde	Schönwalde	Fritz Möricke	Paul Imber
36	Birkenwerder	Birkenwerder	Max Blank	Alfons Bennewitz
36a	Hohen Neuendorf	Hohen Neuendorf	Dr. Hermann Moritz	Otto Trosse
37	Sachsenhausen	Friedrichsthal	Fritz Mühe	Friedrich Siewert
38	Freienhagen	Neuholland	Carl Bier	Franz Berend
39	Neuholland Forst	Sachsenhausen	Kanjer	Sad
40	Dramienburg Forst	Brieße	v. Rügen-Kositzkau	Otto Hoffmann
41	Zehlendorf	Zehlendorf	Fritz Tiek sen.	Heinrich Ruhe
42	Wandlitz	Wandlitz	Carl Zünemann	Max Fehlbeg
43	Lanke	Lanke	Wilhelm Schröder	Hermann Gläser
44	Grafenbrück	Marienwerder	Franz Hennig	Fritz Kullide
45	Zerpenschleuse	Zerpenschleuse	Bruno Finke	Wilhelm Roeper
46	Bernöwe	Bernöwe	Franz Schenke	Otto Bastian
47	Hammer	Hammer	Wilhelm Stegemann	Franz Dähne
48	Groß Schönebeck	Groß Schönebeck	Karl Bankow	Willi Egert
49	Bechtheich Forst	Eichhorst	Hermann Hennings	Gustav Wolff sen.
50	Groß Schönebeck Forst	Schlust	Wilhelm Grassow	Hermann Tornow

Ortschaftsverzeichnis des Kreises Niederbarnim.

St. Nr.	Namen der Ortschaften mit Postbezeichnung und Fernsprecher-Anschluss (F) des Magistrats resp. der Amts- und Gemeinde-Verwaltung	Einführungsjahr 1929	Name des Bürgermeisters, Gemeinde- oder Ortsvorstehers	Amtsbezirk und * Sitz des Amtsvorstehers	Standesamtsbezirk und * Sitz des Standesbeamten	Landgericht III Berlin Amtsgericht	Katosterrat
A. Städte							
1	Bernau b. Berlin, F Bernau 50	10769	J. St. unbefugt	Bernau	Bernau	Bernau	Berlin-Pantow II
2	Mitlandsberg, F Mitlandsberg 19	3939	Schwarzburger	Mitlandsberg	Mitlandsberg	Mitlandsberg	Mitlandsberg
3	Siebenwalde (Ginowfana), F Siebenwalde 30	2614	Dr. Albert	Siebenwalde	Siebenwalde	Siebenwalde	Berlin-Pantow II
4	Oranienburg, F Oranienburg 2733	16044	Dr. Horn	Oranienburg	Oranienburg	Oranienburg	Oranienburg I
B. Sandgemeinden							
5	Ahrensfelde bei Berlin, F Weißenlee 3937, Amtso. F Weißenlee 458	940	Paase	Ahrensfelde	Mehrow *) Ahrensfelde	Berlin-Weißensee	Berlin-Pantow II
6	Basdorf bei Wandlitz (Markt), F Wandlitz 225	672	Schröder	Wandlitz	Wandlitz	Oranienburg	Oranienburg II
7	Bergfelde b. Hohen Neuendorf b. Berlin, F Birkenwerder 2030, Amtso. F Birkenwerder 2066	1739	Gejowski (kommuniziert)	Schönfließ * Bergfelde	Bergfelde	Oranienburg	" II
8	Bernöwe bei Zehlendorf bei Siebenwalde (Ginowfana), F Zehlendorf 16, Amtso. vorkteher F desgl.	157	Schente	Bernöwe	Zehlendorf *) Westdendorf	Oranienburg	" II
9	Birkenwerder bei Berlin, F Birkenwerder 2036, Amtso. F desgl.	4606	Blant	Birkenwerder	Birkenwerder	Oranienburg	Oranienburg I
10	Birchholz bei Blumberg, Bez. Potsdam F Bernau 302	475	Lauenstein	Bevernid	Schwanebeck	Bernau	Berlin-Pantow II
11	Blumberg, Bez. Potsdam	1348	Moad	Blumberg	Blumberg	Mitlandsberg	Mitlandsberg
12	Börnide b. Bernau b. Berl., F Bern. 167	588	Grafmüd	Börnide	Börnide	Bernau	Berlin-Pantow II
13	Borgsdorf bei Birkenwerder bei Berlin, F Birkenwerder 2246	1611	Seeheld	Birkenwerder	Borgsdorf	Oranienburg	Oranienburg I
14	Bruchmühle bei Fredersdorf bei Berlin, F Mitlandsberg 141	824	Bohrisch	Bruchmühle	Bruchmühle	Mitlandsberg	Mitlandsberg
15	Dahlwik-Soppogarten bei Berlin, F Soppogarten 94 Amtso. F desgl.	2642	Hardt	Dahlwik-Soppogart.	Dahlwik-Soppogarten	"	"
16	Eggersdorf bei Straußberg (Ostbahnhof), F Straußberg 287	1624	Paase	Fredersdorf	Petershagen	"	"
17	Eiche bei Ahrensfelde bei Berlin	260	Seetisch	Ahrensfelde	Mehrow *) Ahrensfelde	"	"
18	Eichhorst bei Subertustsd	484	Schönberg	Pechdich *) Eichhorst	Pechdich *) Forsthaus übertheide	Siebenwalde	Berlin-Pantow II

	Ernter	Stübes	Ernter	Ernter	Ralfberge	Straußberg
19	Ernter, F Ernter 540, Amtsv. F desgl.	6669	Fredersdorf	Fredersdorf	Ralfberge	Straußberg
20	Fredersdorf bei Berlin, F Neuenhagen 20, Amtsv. F Neuenhagen 13	2300	Fredersdorf	Fredersdorf	Altlandsberg	Altlandsberg
21	Freienhagen bei Rasttenheide (Nordb.), F Posthilfsstelle.	354	Freienhagen *) Neuholland	Freienhagen	Oranienburg	Oranienburg I
22	Friedrichsthal, Kreis Niederbarnim, F Dranienburg 2258, Amtsv. F desgl.	1602	Sachsenhausen *) Friedrichsthal	Sachsenhausen *) Friedrichsthal	"	"
23	Germendorf Kr. Niederbarnim, F Dranienburg 2547.	1008	Sachsenhausen *) Friedrichsthal	Germendorf	"	"
24	Gilitenide b Bin.-Hermisdorf, F Legel 450, Amtsv. F desgl.	2439	Gilitenide	Gilitenide	"	Oranienburg II
25	Groß Schönebed (M.), F Groß Schönebed 1, Amtsv. F desgl.	1852	Groß Schönebed	Groß Schönebed	Siebenwalde	Berlin-Pantow II
26	Hammer bei Liebenwalde (Zimowianal)	853	Hammer	Hammer	"	Berlin-Pantow II
27	Hennindendorf, Kreis Niederbarnim, F Herzfelde 67	2055	Herzfelde	Herzfelde	Ralfberge	Straußberg
28	Herzfelde, Kreis Niederbarnim, F Herzfelde 35, Amtsv. F Herzfelde 63	3871	Herzfelde	Herzfelde	"	"
29	Hohen Neudorf bei Berlin, F Birkenwerder 2444	6231	Hohen Neudorf	Hohen Neudorf	Oranienburg	Oranienburg II
30	Hönow, Kreis Niederbarnim, F Neuenhagen 39	832	Neuenhagen	Hönow	Altlandsberg	Altlandsberg
31	Ragel b. Herzfelde, Kr. Niederbarnim	683	Herzfelde	Herzfelde	Ralfberge	Straußberg
32	Ralfberge (Marf), F Ralfberge 378, Amtsv. F 286	3653	Rüdersdorf *) Ralfberge	Rüdersdorf *) Ralfberge	"	"
33	Rienbaum b. Ragel, Kreis Niederbarnim	212	Herzfelde	Herzfelde	"	"
34	Rlandorf b. Groß Schönebed (Marf), F Groß-Schönebed 57	364	Groß Schönebed	Groß Schönebed	Siebenwalde	Berlin-Pantow II
35	KleinSchönebed bei Nichtenau, Kreis Niederbarnim, Kernort. F 4 Friedrichshagen 7693, Amtsv. F 4 Friedrichshagen 7995.	4112	Schöneiche *) KleinSchönebed	Schöneiche *) KleinSchönebed	Ralfberge	Straußberg
36	Klosterfelde, Kreis Niederbarnim, F Klosterfelde 18.	1921	Wandlitz	Klosterfelde	Oranienburg	Oranienburg II
37	Kreuzbruch b. Liebenwalde (Zimowianal)	196	Bernöwe	Kreuzbruch	Siebenwalde	Berlin-Pantow II
38	Krummensee bei Seefeld (Marf)	354	Söhme	Söhme	Altlandsberg	Altlandsberg
39	Lante, Bez. Potsdam, F Bieleuthal 283	493	Lante	Lante *) Prenben	Bernau	Berlin-Pantow II
40	Lehnitz (Nordbahn), F Dranienburg 2031	486	Birkenwerder	Oranienburg	Oranienburg	Oranienburg I
41	Nichtenow bei Herzfelde, Kreis Niederbarnim	628	Herzfelde *) Werder	Herzfelde *) Werder	Ralfberge	Straußberg
42	Liebenthal bei Groß Schönebed (M.)	388	Hammer	Groß Schönebed	Siebenwalde	Berlin-Pantow II

Nr.	Namen der Ortschaften mit Postbezeichnung und Fernsprecher-Anschluß (F) des Magistrats resp. der Amts- und Gemeinde-Verwaltung	Einwohner am 1.10.1925	Name des Bürgermeisters, Gemeinde- oder Ortsvorstehers	Amtsbezirk und * Sitz des Amtsvorstehers	Standesamtsbezirk und * Sitz des Standesbeamten	Landgericht III Berlin Amtsgericht	Katastramt
43	Lindenberg bei Berlin, F Buch, 8469	1184	Kirschbaum	Lindenberg	Lindenberg	Wln.-Weißensee	Berlin-Pantow II
44	Lobetal bei Rüdnick, Kreis Oberbarnim, F Bernau 48	402	Braune	Sante	Sante *, Prenden	Dranienburg	" "
45	Löhme bei Seefeld (Marf), Amtsv. F Verneuchen 37	341	Schubert	Löhme	Löhme	Altlandsberg	Altlandsberg
46	Malz bei Friedrichsthal, Kreis Niederbarnim	725	Bette	Sachsenhausen *) Friedrichsthal	Friedrichsthal	Dranienburg	Dranienburg I
47	Marienwerder, Bez. Potsdam, F Zinowfurt 5, Amtsv. F desgl.	1615	Hennig	Gratzenbrück *) Marienwerder	Marienwerder	Siebenwalde	Berlin-Pantow II
48	Mehrow bei Ahrensfelde bei Berlin.	378	Meißner	Ahrensfelde	Mehrow *) Ahrensfelde	Altlandsberg	Altlandsberg
49	Mönchwinkel bei Sangersberg	307	Gürndt	Ermer-Sorff*) Grünheide	Spretau	Kallberge	Strausberg
50	Mühlenbed bei Berlin, F Mühlenbed 38, Amtsv. F desgl.	2321	Schreie	Schönerlinde *) Mühlenbed	Mühlenbed	Berlin-Pantow	Berlin-Pantow II
51	Münchehofe bei Dahlwitz-Soppegarten b. Berlin, F Soppegarten, Posthilfsstelle Münchehofe	319	Reumann	Schöneiche *) Kleinjöhnebeck	Schöneiche *) Kleinjöhnebeck	Kallberge	Altlandsberg
52	Kasttenheide (Nordbahn)	836	Harenz	Freienhagen *) Neuholland	Freienhagen *) Kasttenheide	Dranienburg	Dranienburg I
53	Neuenhagen bei Berlin, F Neuenhagen 82, Amtsv. F Neuenhagen 35	6014	Thormann	Neuenhagen	Neuenhagen	Altlandsberg	Altlandsberg
54	Neuholland bei Liebenwalde (Zinowkanal), F Liebenwalde 50, Amtsv. F Liebenwalde 38	415	Schöttler	Freienhagen *) Neuholland	Neuholland	Siebenwalde	Berlin-Pantow II
55	Petershagen bei Fredersdorf b. Berlin, F Neuenhg. 32	4096	Grasnick	Fredersdorf	Petershagen	Altlandsberg	Altlandsberg
56	Prenden bei Sante, Bez. Potsdam, F Klosterfelde 50, Amtsv. F Vietenthal 283	438	Gläser II	Sante	Sante *) Prenden	Bernau	Berlin-Pantow II
57	Rehfelde (Ostbahn), F Rehfelde 19	1727	Megow	Rehfelde *) Berder	Rehfelde *) Berder	Kallberge	Strausberg
58	Rüdersdorf, Kreis Niederbarnim, F Kallberge 282	3336	Ride	Rüdersdorf *) Kallberge	Rüdersdorf *) Kallberge	"	"
59	Ruhlsdorf, Kreis Niederbarnim F Zerpenschleute 06	666	Schenk	Sante	Ruhlsdorf	Bernau	Berlin-Pantow II
60	Sachsenhausen (Nordbahn), F Dranienburg 2500	2524	Siewert	Sachsenhausen *) Friedrichsthal	Sachsenhausen	Dranienburg	Dranienburg I
61	Schildow, Kreis Niederbarnim, F Mühlenbed 63, Amtsv. F desgl.	1148	Seeger	Schildow	Schildow	Berlin-Pantow	Berlin-Pantow II

	224	Größow	Gr. Schönebeck Forst	Schluff	Siebenwalde	Berlin-Pantow II
62	Schluff bei Groß Schönebeck (Marz)		Gr. Schönebeck Forst *) Schluff	Schluff	Siebenwalde	Berlin-Pantow II
63	Schmachtenhagen, Kreis Niederbarnim, F. Dramenburg 2451	Beker	Zehlendorf	Zehlendorf *) Wensickendorf	Dramenburg	Dramenburg II
64	Schöneiche b. Jüchlenau, Kr. Niederbarnim, F. Friedr. Wilhelmshagen 7891	3. St. unbeleuchtet	Schöneiche *) Kleinichönebeck	Schöneiche *) Kleinichönebeck	Göpenitz	Mitlandsberg
65	Schönerlinde bei Berlin, F. Buch 8392	Salzmann	Schönerlinde *) Mühlenbeck	Schönerlinde	Berlin-Pantow	Berlin-Pantow II
66	Schönfließ bei Berlin	Remke	Schönfließ *) Bergf.	Schönfließ	Dramenburg	Dramenburg II
67	Schönow bei Zepernitz, Kreis Niederbarnim, F. Bernau 79, Ainto. F. desgl.	Strohmann	Schönow	Bernau	Bernau	Berlin-Pantow II
68	Schönwalde (Marz), F. Mühlenbeck 56, Amtso. F. desgl.	Gäbcke	Schönwalde	Schönwalde	Berlin-Pantow	" "
69	Schwanebeck b. Blm.-Buch, F. Buch 8217	3. St. unbeleuchtet	Zepernitz	Schwanebeck	Bernau	" "
70	Seeberg b. Mitlandsberg F. Mitlandsberg 70	Bredereke	Neuenhagen	Neuenhagen	Mitlandsberg	Mitlandsberg
71	Seefeld (Marz)	Stücker	Sehne	Sehne	"	"
72	Sophienstadt bei Zerpenschleuse (Sinowkanal).	Wenzel	Kante	Kuhlsdorf	Bernau	Berlin-Pantow II
73	Spreeau bei Erkner	Uhlitz	Erkner Forst *) Grünheide	Spreeau	Kalfberge	Strassberg
74	Stolpe bei Hohen Neuendorf bei Berlin	Walpurger	Schönfließ *) Bergf.	Schönfließ	Dramenburg	Dramenburg II
75	Stolzenhagen bei Zehlendorf, Kreis Niederbarnim	Otto	Wandlitz	Klosterfelde	"	"
76	Tasdorf, Kreis Niederbarnim, F. Kalfberge 292	Wbrecht	Müdersdorf *) Kalfberge	Tasdorf	Kalfberge	Strassberg
77	Togelsdorf bei Tredersdorf bei Berlin, F. Neuenhagen 131	3. St. unbeleuchtet	Tredersdorf	Tredersdorf	"	Mitlandsberg
78	Wandlitz (Marz), F. Wandlitz 212, Amtsvorsteher F. Wandlitz 219	Jünemann	Wandlitz	Wandlitz	Dramenburg	Dramenburg II
79	Wenigendorf bei Zehlendorf, Kreis Niederbarnim, F. Zehlendorf 18, Amtso. F. Zehlendorf 24	Reck	Zehlendorf	Zehlendorf *) Wensickendorf	"	"
80	Werder bei Rehfelde (Ostbahn), F. Rehfelde 21	Müller	Rehfelde *) Werder	Rehfelde *) Werder	Kalfberge	Strassberg
81	Werlee bei Grünheide (Marz), F. Erkner 672	Nide (kommuniziert)	Erkner Forst *) Grünheide	Werlee	"	"
82	Woltersdorf bei Erkner, F. Erkner 558	4201	Woltersdorf	Woltersdorf	"	"
83	Zehlendorf Kreis Niederbarnim, F. Zehlendorf 26, Amtsvorsteher F. Zehlendorf 24	Schreiber	Zehlendorf	Zehlendorf *) Wensickendorf	Dramenburg	Dramenburg II
84	Zepernitz, Kreis Niederbarnim, F. Buch 8197	Kurnicker	Zepernitz	Zepernitz	Bernau	Berlin-Pantow II
85	Zerpenschleuse (Sinowkanal), F. Zerpenschleuse 15, Amtso. F. desgl.	Stufe	Zerpenschleuse	Zerpenschleuse	Siebenwalde	" "

St. Nr.	Namen der Ortschaften mit Postbezeichnung u. Fernsprecher-Anschluß(F) des Magistrats resp. der Amts- und Gemeinde-Verwaltung	Einwohner Zahl 1929	Name des Rürgermeisters, Gemeinde- oder Gutsvorstehers	Amtsbezirk und * Sitz des Amtsvorstehers	Standesamtsbezirk und * Sitz des Standesbeamten	Landgericht III Berlin Amtsgericht	Katastramt
86	Zinndorf bei Rofelde (Dübbahn)	343	Emald Junfer	Rofelde *) Werder Wandlitz	Rofelde *) Werder Wandlitz	Ralfberge Oranienburg	Strausberg Oranienburg II
87	Zühlsdorf bei Basdorf, Bez. Potsdam F Wandlitz 354	664					
C. Forstgutsbezirke							
88	Barnimer Heide, Anteil Kreis Niederbarnim	—	Nagel in Marienwerder	Graienbrüd *) Marienwerder	Ruhlsdorf	Siebenwalde	Berlin-Pantow II
89	Oranienburger Heide a) Oberförstereibezirk Oranienburg b) Oberförstereibezirk Sachshäufen c) Oberförstereibezirk Schönwalde	—	von Bismarck in Borgsdorf Kahler in Sachshäufen Weißborn in Schönwalde	Oranienburg Forst *) Briele, Neuholland Forst *) Sachshäufen Schönwalde	Oranienburg Oranienburg Schönwalde	Oranienburg Oranienburg Berlin-Pantow	Oranienburg I Oranienburg I Berlin-Pantow II
90	Rüdersdorfer Heide a) Oberförstereibezirk Rüdersdorf b) Oberförstereibezirk Erfner	—	Stötter in Rüdersdorf Klanroth in Erfner	Erfner Forst *) Grünheide Erfner Forst *) Grünheide	Rüdersdorf *) Ralfberge Erfner,	Ralfberge Ralfberge	Strausberg Strausberg
91	Schorfheide, Anteil Kreis Niederbarnim a) Oberförstereibezirk Groß Schönebeck b) Oberförstereibezirk Pechteich	—	Mohnide in Gr. Schönebeck Fudel in Gr. Schönebeck	Gr. Schönebeck Forst *) Schluff Pechteich *) Eichhorst	Schluff Pechteich *) Forstl. Überheide	Siebenwalde Siebenwalde	Berlin-Pantow II Berlin-Pantow II

Weine u. Liköre
zu Festlichkeiten aller Art
 nur von der
 Niederlage der Firma
Größtes Spezialgeschäft seiner Art in ganz Deutschland
Berliner Straße 1, Oranienburg.
 Fernsprecher Nr. 2865

Vereinsdrucksachen
 Mitgliedskarten, Einladungen,
 Festprogramme, Eintrittskarten
 Vereins-Mitteilungen
 Ehrenurkunden usw. druckt
 **Wilhelm Möller**
 Oranienburg
 Kurfürstenstraße 3-5

Verzeichnis der Kirchensprengel und Pfarrer.

(Abkürzungen der Kirchenreise: B. I = Berlin Land I; B. II = Berlin Land II; Be. = Bernau; D. = Dranienburg; Sto. = Storkow; Str. = Strausberg; T. = Templin.

1. Ahrensfelde (Hönow, Mehrow): B. I. Pfarrer Benede.
2. Altlandsberg (Bruchmühle, Buchholz, Wegendorf, Wesendahl); Str. Pfarrer Buschmann.
3. Bernau (Schönow, Schmekdorf, Schönbrück): Be. Oberpfarrer Latt; Pfarrer Kinkel; Pastor Schulz.
4. Biesenthal (Dannewitz, Rüdnic, Hoffnungsthal): Be. Oberpfarre zurzeit unbesetzt; Pfarrer Deter.
5. Birkenwerder bei Hangelberg (eingepfarrt zu Marktgraspieste): Sto. Pfarrer Mundt.
6. Birkenwerder (Pinnow, Borgsdorf): B. II. Pfarrer Nicolaus.
7. Blumberg (Eiche, Sellersdorf): B. I. Pfarrer Ramin.
8. Börnicke (Elisenu, Helenenu, Thörfelde): Be. Pfarrer Schrader.
9. Erkner: Str. Pfarrer Heinede.
10. Fredersdorf (Grünerlinde, Bollensdorf, Vogelsdorf): B. I. Pfarrer Christoph.
11. Germendorf (Rassenheide, Freienhagen, Birkhorst, Manhof, Seilers Teerosen): D. zurzeit unbesetzt.
12. Groß Schönebeck (Klandorf, Eichhorst, Liebensthal, Schluff): Be. Pfarrer Lange.
13. Hennickendorf: Str. Pfarrer Stolze.
14. Herzfelde: Str. Pfarrer Brenning.
15. Hohen Neuendorf: B. II. Pfarrer Rosenau.
16. Kalkberge: Str. Pfarrer Diederich.
17. Klein Schönebeck (Münchehofe, Schöneiche): B. I. Pfarrer Heinrichs.
18. Klosterfelde (Neudörfchen, Stolzenhagen): D. Pfarrer Hempel.
19. Liebenwalde (Emilienfelde, Bischofswerder, Liebenwalder Schleuse, Hammer, Kreuzbruch): D. Pfarrer Kuschmann.
20. Lindenberg (Blankenburg): B. II. Pfarrer Blankenburg.
21. Mühlenbeck (Schildow, Katharinensee, Hermsdorfer Weg): B. II. Pfarrer Ruhnke.
22. Neuenhagen (Dahlwitz, Hoppegarten, Birkenstein, Seeberg): B. I. Pfarrer Schleuning.
23. Neuholland (Rehhorst, Bismard und Angra Bequena): T. Pfarrer Kerner-Fallenthal.
24. Dranienburg (Friedrichsthal, Malz, Lebnitz, Schweizerhütte, Eden, Glashütte, Sachsenhausen, Schmachtenhagen): D. Superintendent Thiele; Pfarrer Schramm; Pfarrer Nithad; Pfarrer Kautenberg.
25. Petershagen (Eggersdorf, Bahnhof Strausberg, Hohenfließ, Neuenmühle): B. I. Pfarrer Kupfernagel.
26. Prenden (Lanke, Sophienstädt): Be. Pfarrer Schmidt.
27. Rehfelde (Lichtenow): Str. Pfarrer Schwarz.
28. Rüdersdorf (Kalksee, Alt-Buchhorst II): Str. Pfarrer Ahrendt.
29. Ruhlsdorf (Grafenbrück, Marienwerder): Be. Pfarrer Dr. Vette.
30. Schönerlinde (Schöngerin, Lindenhof): B. II. Pfarrer Köppen.
31. Schönwalde: D. zurzeit unbesetzt.
32. Schwanebeck (Birkholz): B. II. Pfarrer Liedge.
33. Seefeld (Krummensee, Löhme): Be. Pfarrer Krause.
34. Spreewau (eingepfarrt zu Marktgraspieste): Sto. Pfarrer Mundt.
35. Stolpe (Schönfließ, Glienide): B. II. Pfarrer Posth; Pfarrer Kuhl.
36. Tasdorf: Str. Pfarrer Krüger.
37. Wandlitz (Arendsee, Basdorf, Zühlsdorf): D. Pfarrer Theuerkauf.
38. Werder (Garzau, Sophienfelde): Str. Pfarrer Brodt.
39. Werlsee (Grünheide, Altbuchhorst, Fangschleuse, Klein Wall, Schmalenberg): Str. Pfarrer Kornrumpf.
40. Woltersdorf (Springeberg): Str. Pfarrer Wendt.
41. Zehlendorf (Bernöwe, Wittenberg, Rehmate, Stüpnitz, Wensickendorf): D. Pfarrer Reiche.
42. Zerpnick (Ladenburg): Be. Pfarrer Herzberg.
43. Zerpenschleuse: Be. Pfarrer Röttig.
44. Zinndorf (Heidekrug, Ragel, Rienbaum, Gut Liebenberg): Str. Pfarrer Dr. Ziemer.

Ihre Drucksachen

Besuchskarten, Verlobungs-, Vermählungsanzeigen u. Dankfagungen
sämtliche amtlichen Formulare, Vereins- und Geschäftsdrucksachen
fertigt billigt bei Freihauslieferung nach jedem Ort

Buchdruckerei Wilhelm Möller, Oranienburg, Fernruf: 2045 u. 46

Annahmestellen für Drucksachen: Liebenwalde, Buch- u. Schreibwarenhdg. Konzag. Glienide Vorbb.: Möller, Hermsdorf, Bahnhofstr. 12

Verzeichnis der Feuerwehren des Kreisfeuerwehrverbandes Niederbarnim (Stand vom 15. 9. 1930)

A. Vorstand.

1. Vorf.: Kreisbrandinspektor Wilh. Groß in Bln.-Kaulsdorf, Wilhelmstr. 12.
 2. Vorf. und Obmann des Führerprüfungsausschusses: Branddirektor Horst Dofke in Bernau b. Bln.
 1. Schriftf.: Oberbrandm. Wilh. Behrendt in Bln.-Straulau, Alt-Straulau 59.
 2. Schriftf.: Brandmeister Ernst Lau in Wasdorf bei Wandlitz (Mark).
 1. Kassenf.: Oberbrandmeister Fritz Richard in Berlin-Rahnsdorf (Amf Potzdor F 4 Nr. 9247).
 2. Kassenf.: Oberbrandmeister Gustav Müller in Birkenwerder b. Bln.
 Beisitzer: Oberbrandmeister Albert Fischer in Groß-Schönebeck (Mark).
 Beisitzer: Branddirekt. Otto Rufficke in Straußberg-Stadt (Kr. Oberbarn.).
 Beisitzer: Oberbrandmeister Karl Kofal in Wollersdorf bei Erkner.

B. Ehrenmitglieder.

Branddirektor i. R. Gustav Groß in Bln.-Sichtenberg, Normannenstr. 6. | Ehrenoberbrandmeister Carl Pohlmann in Oranienburg.

C. Freiwillige Feuerwehren.

Nr.	Namen der Feuerwehren	Gründungs-jahr	Bezeichnung der Oberführer	Dienststellung und Namen	Zu erreichen durch Fernsprecher Amt:	Nr.	Sprechzeit von — bis
1	Affensfelde b. Bln.	IV	1. Brandmeister Krüger	Brandmeister Grube	Weißensee	3937	dauernd
2	Alllandsberg	V	Oberbrandmeister Kaufahl	1. Brandmeister Hellmig	Alllandsberg	96, 19	"
3	Wasdorf b. Wandlitz (Mark)	II	1. Brandmeister Brühich	Brandmeister Lau	Wandlitz	270	"
4	Bergfelde Kr. Niederbarn.	I	Bruchmann	" Franke	Birkenwerder	2030 u. 2290	"
5	Bernau b. Bln.	IV	Branddirektor Dofke	Oberbrandmeister Dimmler	Bernau	49, 50, 51, 230	"
6	Birkenwerder b. Bln.	I	Oberbrandmeister Müller	1. Brandmeister Köppen	Bernau	2048, 2490 u. 3026	"
7	Blumberg Bez. Potsdam	IV	1. Brandmeister Vetter	Brandmeister Grothe	Bernau	195	"
8	Borgsdorf Kr. Niederbarn.	I	Oberbrandmeister Merten	1. Brandmeister Meßner	Birkenwerder	2246, 2040 2736, 2385	"
9	Bruchmühle, b. Federsd. b. Bln.	V	1. Brandmeister Schulz	Oberfeuerwehrrn. Laggies	Alllandsberg	8	"
10	Dahlwitz-Hoppegarten	V	Oberbrandmeister Schulze	" Mannock	Hoppegarten	77 u. 218	"
11	Eggersdorf, Kr. Niederb.	V	1. Brandmeister Matthes	Brandmeister Spadow	Straußberg	289	"
12	Eichhorst b. Hubertusstock	III	" Dühmert	" Grothe	Finowfurt	61	"
13	Erkner (Orisfeuerwehr)	VI	Oberbrandmeister Schröder	" " unbelegt	Erkner	440 u. 802	8—20 Uhr
14	Erkner (Kügensmerke)	VI	" Gattermann	1. Brandmeister Schneider	Erkner	530 u. 556	dauernd
15	Fichtenau Gmo. KleinSchöneb.	VI	1. Brandmeister Busch	1. Brandmeister May	Friedrichshagen	F 4 6233	"
16	Federsdorf b. Bln.	V	Oberbrandmeister Stiebeler	1. Brandmeister Kießich	Neuenhagen	280	"
17	Freienhagen	I	Die Wehr befindet sich d. 31.	noch in der Ausbildung.	Oranienburg	2256	"
18	Friedrichshagen, Kr. Ndb.	I	1. Brandmeister Lucke	Brandmeister Röhl	Oranienburg	2204	"
19	Germendorf Kreis Niederbarn.	I	" Struck	" Weinert	Oranienburg	2547	"
20	Glienicke (Nordbahn)	I	" Küsgow	" Ruffius	Bln.-Tegel	2945	"
21	Gradowsee Anstaltsfeuerw.	I	Groß	" Samann	Oranienburg	2029	"
22	Groß-Schönebeck (Mark)	III	Oberbrandmeister Fischer	1. Brandmeister Keil	Gr.-Schönebeck	50	"
23	Hammer b. Liebenwalde	III	1. Brandmeister Böhm	Brandmeister Eichbach	Liebenwalde	72	7—20 Uhr
24	Hennkensdorf, Kr. Ndb.	V	" Meße	" Neumann	Hersfelde	22	7—24 Uhr
25	Hersfelde, Kr. Niederb.	V	" Goethe	" Streich	Hersfelde	104	7—24 Uhr
26	Hofen Neundorf b. Bln.	I	Oberbrandmeister Thieme	1. Brandmeister Krüggel	Birkenwerder	2192	dauernd
27	Kragel Kr. Niederbarnim	V	1. Brandmeister Paeltke	Brandmeister Lupo	Hersfelde	108	7—24 Uhr

28	Kalkberge (Markt)	1890	305 u. 239	Kalkberge	305 u. 239	dauernd
29	Klandorf b. Gr. Schönebeck	1908	8, 57,	Gr. Schönebeck	8, 57,	8-20 Uhr
30	KleinSchönebeck Kr. Niederb.	1903	6924,	Friedrichshagen F	6924,	dauernd
31	Klosterfelde, Kr. Niederbarn.	1905	18, 35	Klosterfelde	18, 35	8-16 Uhr
32	Lanke, Bez. Potsdam	1898	283	Bietenthal	283	dauernd
33	Lehnitz (Nordbahn)	1923	2539	Oranienburg	2539	
34	Lichtenow b. Perlethe Kr. Ndb.	1905	84	Hersfelde	84	7-24 Uhr
35	Liebenwalde Finowkanal (Mk.)	1911	Koßlitz'stelle	Koßlitz'stelle		8-20 Uhr
36	Liebenwalde Finowkanal	1882	34	Liebenwalde	34	dauernd
37	Lindenberg b. Bln.	1912	8469	Bln.-Buch E. 7	8469	8,30-20 Uhr
38	Mals b. Friedrichshaf Kr. Niederb.	1929	2336, 2273	Oranienburg	2336, 2273	7-24 Uhr
39	Markenwerder, Bez. Potsd.	1905	5, 23, 82	Finowfurt	5, 23, 82	7-22 Uhr
40	Müschwinkel b. Mangelsbg.	1928	21	Mangelsberg	21	8-20 Uhr
41	Mühlenteich b. Bln.	1907	Koßlitz	Mühlenteich	Koßlitz	dauernd
42	Massenheide (Nordbahn)	1904	2138	Oranienburg	2138	"
43	Neuenhagen b. Bln.	1901	19, 22	Neuenhagen	19, 22	"
44	Oranienburg (Ortsfeuerw.)	1872	2073 2122 2733	Oranienburg	2073 2122 2733	mähr. b. 31beitszeit
45	" Fabrikfeuerw. Muer	1927	2551	"	2551	"
46	Petershagen b. Freesev. b. Bln.	1907	92	Neuenhagen	92	dauernd
47	Rehfelde (Ostbahn)	1906	Koßlitz	Rehfelde	Koßlitz	8-20 Uhr
48	Ruhlsdorf b. Berlin	1908	282, 375, 379	Kalkberge	282, 375, 379	dauernd
49	Ruhlsdorf b. Serpenfchlense	1913	25	Serpenfchlense	25	"
50	Sachsenhausen (Nordbahn)	1908	2500	Oranienburg	2500	"
51	Schildow Kr. Niederbarnim	1906	7891	Mühlenteich	7891	"
52	Schluff b. Gr. Schöneb. M.	1927	2860	Berlin-Pankow	2860	"
53	Schmachtfenhagen, Kr. Ndb.	1907	88, 90	Mühlenteich	88, 90	"
54	Schöneiche Kr. Niederbarnim	1911	2451	Gr. Schönebeck	2451	8-20 Uhr
55	Schönerlinde b. Bln.	1903	Öffentl. Sprechst.	Oranienburg	Öffentl. Sprechst.	dauernd
56	Schönfließ b. Bln.-Hermeshf	1905	Koßlitz'stelle	Neuenhagen	Koßlitz'stelle	"
57	Schönnow Kr. Niederbarn.	1914	7891	Friedrichshagen F 4	7891	"
58	Schönwalde	1904	2860	Berlin-Pankow	2860	"
59	Seeberg b. Alllandsberg	1926	88, 90	Mühlenteich	88, 90	"
60	Sophienstädt b. Ruhlsdorf	1928	58, 56	Mühlenteich	58, 56	"
61	Sunmit, Gmd Mühlenteich.	1923	125	Alllandsberg	125	"
62	Stolpe b. Hohen-Neuenf. b. Bln.	1909	363, 219	Bietenthal	363, 219	"
63	Stolpe b. Hohen-Neuenf. b. Bln.	1902	51, 120, 200	Mühlenteich	51, 120, 200	"
64	Stolpenagerb., Sehlensf. & Ndb.	1883	2074	Wirkemverder	2074	"
65	Strausberg-Stadt Kr. Oberb.	1897	Koßlitz'stelle	Sehendorf	Koßlitz'stelle	"
66	Tasdorf, Kr. Niederbarnim	1897	8, 176, 200	Strausberg	8, 176, 200	"
67	Wogelsdorf b. Federsdt. b. Bln.	1926	407	Kalkberge	407	6-21 Uhr
68	Wandlig (Markt)	1911	259	Neuenhagen	259	dauernd
69	Wendickendorf, Kr. Niederbarn.	1909	324, 364, 210	Wandlig	324, 364, 210	dauernd
70	Werder b. Rehfelde (Ostb.)	1904	Offizientur	Rehendorf	Offizientur	8-20 Uhr
71	Wersee b. Grünheide i. M.	1905	21	Rehfelde	21	dauernd
72	Woltersdorf b. Erfter	1894	900	Erkner	900	8-20 Uhr
73	Wohlendorf b. Liebenwalde	1905	400	Erkner	400	dauernd
74	Sepernick, Kr. Niederbarn.	1913	12	Sehendorf	12	8-20 Uhr
75	Serpenschleufe Finowkan.	1908	8184	Buch E. 7	8184	dauernd
76	Sindorf b. Rehfelde (Ostb.)	1928	44, 15, 14	Serpenschleufe	44, 15, 14	8-20 Uhr
76	Sühsdorf b. Wandlig(Markt)	1924	41 u. 48	Rehfelde	41 u. 48	dauernd
			303	Wandlig	303	

1.	Brandmeister	Mietling	1. Brandmeister	Kaalch	Kalkberge
"	"	Karlsh	"	Karlsh	Gr. Schönebeck
Oberfeuerwehrrn.	Kaasch	Oberfeuerwehrrn.	Kaasch	Friedrichshagen F	
Brandmeister	Bialoch	Brandmeister	Bialoch	Klosterfelde	
"	Bergemann	"	Bergemann	Bietenthal	
"	Woh	"	Woh	Oranienburg	
"	Mittelstädt	"	Mittelstädt	Hersfelde	
1. Brandmeister	Neumann	1. Brandmeister	Neumann	Gr. Schönebeck	
Brandmeister	Peters	Brandmeister	Peters	Liebenwalde	
"	Schulze	"	Schulze	Bln.-Buch E. 7	
"	Güttelp	"	Güttelp	Oranienburg	
"	Grothe	"	Grothe	Finowfurt	
1. Brandmeister	Zaghow	1. Brandmeister	Zaghow	Mangelsberg	
"	Oehneke	"	Oehneke	Mühlenteich	
noch in der	Ausbildung	noch in der	Ausbildung	Oranienburg	
Brandmeister	Kadke	Brandmeister	Kadke	Neuenhagen	
1. Brandmeister	Emmerich	1. Brandmeister	Emmerich	Rehfelde	
Brandmeister	Hoffmann	Brandmeister	Hoffmann	Kalkberge	
"	Bath	"	Bath	Serpenfchlense	
"	A. Nieder	"	A. Nieder	Oranienburg	
"	Schäfer	"	Schäfer	Mühlenteich	
St. unbesetzt		St. unbesetzt		Gr. Schönebeck	
1. Brandmeister	Besteiche	1. Brandmeister	Besteiche	Oranienburg	
Brandmeister	Sasse	Brandmeister	Sasse	Friedrichshagen F 4	
"	Rückert	"	Rückert	Berlin-Pankow	
"	Kuhlmann	"	Kuhlmann	Mühlenteich	
Ö.-Feuerwehrrn.	Schmädicke	Ö.-Feuerwehrrn.	Schmädicke	Bernau	
Brandmeister	Tempelhof	Brandmeister	Tempelhof	Mühlenteich	
"	Schröder	"	Schröder	58, 56	
"	Rudwint	"	Rudwint	125	
Ö.-Feuerwehrrn.	Segebarth	Ö.-Feuerwehrrn.	Segebarth	363, 219	
Oberbrandmstr.	Schmarbeck	Oberbrandmstr.	Schmarbeck	51, 120, 200	
Brandmeister	Gehrmann	Brandmeister	Gehrmann	Koßlitz'stelle	
"	Dudlitz	"	Dudlitz	8, 176, 200	
1. Brandmeister	Wegener	1. Brandmeister	Wegener	Neuenhagen	
Brandmeister	Wendemacher	Brandmeister	Wendemacher	Wandlig	
"	Luckow	"	Luckow	Rehendorf	
1. Brandmeister	Wegner	1. Brandmeister	Wegner	Rehfelde	
"	Müller	"	Müller	Erkner	
"	Fürstenau	"	Fürstenau	Erkner	
"	Hoffmann	"	Hoffmann	Sehendorf	
"	Werk	"	Werk	Buch E. 7	
Ö.-Feuerwehrrn.	Hemming	Ö.-Feuerwehrrn.	Hemming	Serpenschleufe	
"		"		Rehfelde	
"		"		Wandlig	
"		"			

Der Kreis Niederbarnim in Zahlen.

Kreisgebiet, Anbauflächen.

Durch die infolge Auflösung der Gutsbezirke eingetretenen Kommunalbezirksveränderungen hat der Kreis 371,6 ha verloren. Nach den hierbei getroffenen Feststellungen umfaßt das Kreisgebiet jetzt 139 709,06 ha, also 1397 qkm oder 25,4 Quadratmeilen.

Von dem Flächeninhalt entfallen nach den Anbauflächenerhebungen auf:

	1927	1928	1929
	ha	ha	ha
Ackerland	50 351,4	50 355	49 154
Gartenland	4 677,8	4 812	5 748
Obstanlagen	100,4	93	95
Forsten u. Holzungen	55 333,5	55 270	55 337
Wiesen	12 864,2	13 009	12 786
Viehweiden	1 383,7	1 330	1 372
Gewässer, Seen, Parkanlagen, Sportplätze, Wegeland u. Friedhöfe	7 433,1	7 423	7 450
Moorflächen	73	73	98

Der Rest verteilt sich auf Haus- und Hofräume sowie unbewirtschaftete und sonstige Flächen.

Die Anbauflächen und Ernteergebnisse der wichtigsten Fruchtarten sind nachstehend zusammengestellt.

Fruchtart	Jahr	Erntefläche		Körnerertrag
		vom ha	im ganzen	
		ha	dz	dz
Winterweizen	1927	550	14,7	8 085
	1928	576	21,7	12 499
	1929	448	20,2	9 030
Sommerweizen	1927	92	13,5	1 240
	1928	105	18,1	1 904
	1929	109	19,9	2 169
Winterroggen	1927	19 764	12,2	241 121
	1928	18 879	14,8	279 409
	1929	19 178	14	269 099
Sommerroggen	1927	383	10,9	4 175
	1928	653	12,9	8 424
	1929	494	12,3	6 076
Wintergerste	1927	142	18,8	2 670
	1928	204	21,7	4 427
	1929	197	18,5	3 646
Sommergerste	1927	1 129	16,8	18 967
	1928	1 158	19,8	22 928
	1929	1 210	21,8	26 338
Hafer	1927	6 977	15,3	106 748
	1928	6 997	15,1	105 655
	1929	6 961	20,9	145 748
Früh-Kartoffeln	1927	1 293	113,4	146 642
	1928	968	115,8	112 071
	1929	953	124,6	118 760
Spät-Kartoffeln	1927	8 721	123,7	1 079 005
	1928	9 262	146,5	1 357 007
	1929	8 876	138	1 224 540

Die nachstehende Übersicht zeigt die Größenverhältnisse der land- und forstwirtschaftlichen Betriebe (außer Staatsforsten):

Betriebe	Gesamtzahl		Gesamtfläche ha
	unter	50 ar	
50 ar bis 2 ha	2	2	2358
2 ha „ 5 „	5	5	1065
5 „ „ 10 „	10	10	611
10 „ „ 20 „	20	20	553
20 „ „ 50 „	50	50	577
50 „ „ 100 „	100	100	195
100 „ „ 200 „	200	200	38
200 „ „ 500 „	500	500	18
500 „ „ 1000 „	1000	1000	11
1000 „ und darüber			5
Zusammen			6572
			79987,15

Bevölkerung.

Die alljährlich im Oktober stattfindende Personenstandsaufnahme ergab folgende Einwohnerzahlen:

1927	145 409
1928	151 309
1929	158 123

In dem Ortschaftsverzeichnis (Seite 102) ist die Einwohnerzahl von 1929 für jede Gemeinde enthalten.

Die letzte Volkszählung vom 16. 6. 1925 hatte eine Einwohnerzahl von 138 783 ergeben, welche Kreisbevölkerung (Erwerbstätige und Angehörige) sich auf folgende Berufe verteilte:

	Davon		
	insgesamt	männlich	weiblich
Landwirtschaft, Gärtnerei, Tierzucht, Forstwirtschaft und Fischerei	22 866	11 552	11 314
Industrie einschließl. Bau-gewerbe	62 773	33 999	28 774
Handel und Verkehr einschl. Gast- u. Schankwirtschaft	22 944	11 625	11 319
Verwaltung, Seerwesen, Kirche, freie Berufsarten	8 038	4 361	3 677
Gesundheitswesen und hygienische Gewerbe einschließl. Wohlfahrtspflege	2 207	938	1 269
Häusliche Dienste und Erwerbstätigkeit	5 053	1 232	3 821
Ohne Beruf oder Berufsangabe waren vorhanden	14 902	5 556	9 346
Zusammen	138 783	69 263	69 520

Die nachstehende Aufstellung veranschaulicht die Bewegung der Bevölkerung nach Geburten, Eheschließungen und Sterbefällen:

Jahr	Ortschaften	Geburten in		Eheschließungen in		Sterbefälle in	
		der Gesamtzahl	% der Einwohnerzahl	der Gesamtzahl	% der Einwohnerzahl	der Gesamtzahl	% der Einwohnerzahl
1927	Städte	513	1,6	312	1,0	578	1,9
	ländliche Bezirke	1393	1,2	1047	0,9	1203	1,0
	zusammen	1906		1359		1781	
1928	Städte	529	1,6	316	1,0	619	1,9
	ländliche Bezirke	1463	1,2	1185	1,0	1169	1,0
	zusammen	1992		1501		1788	
1929	Städte	617	1,8	339	1,0	755	2,3
	ländliche Bezirke	1456	1,2	1199	1,0	1233	1,0
	zusammen	2073		1538		1988	

Hauptursachen der Todesfälle im Jahre 1929 waren:

Übertragbare Krankheiten	160
Krankheiten der Atmungsorgane	275
Krankheiten der Kreislauforgane	189
Krankheiten des Nervensystems	21
Krankheiten der Verdauungsorgane	24
Krebs	165
Lebensschwäche im ersten Monat	64
Unglücksfälle	59
Selbstmorde	42
Mord	1

	1. 12. 1928	2. 12. 1929
Gesamtzahl der Enten	13 036	13 341
„ „ Hühner	295 700	314 775
„ „ Bienenstöcke	2 586	2 397
„ „ Hunde	17 986	nicht gezählt

Bautätigkeit.

Über die Zahl der in den letzten 6 Jahren im ganzen Kreise baupolizeilich abgenommenen Wohngebäude und neu geschaffenen Wohnungen gibt die folgende Aufstellung Aufschluß:

Kalenderjahr	Wohngebäude neu errichtet		Wohnungen neu entstanden	
	überhaupt	davon Kleinhäuser mit 1-2 Wohngeschossen	durch Neubau	durch Umbau
1924	467	450	548	79
1925	433	371	519	105
1926	567	521	699	45
1927	794	764	1145	57
1928	927	895	1309	104
1929	994	969	1383	101

zusammen: 4182 3970 5603 491

Der Kreisanschluß hat in den Jahren 1924 bis 1929 an

Hauszinssteuerhypothenen

gewährt:

- a) aus dem Kreisauflommen und dem Wohnungsbaufonds 5 242 814 RM
- b) aus den staatlichen Überweisungen 3 303 000 RM

Mit Hilfe dieser Mittel sind 2 334 Wohnungen entstanden, das sind etwa 41% aller neuen Wohnungen. Hierbei ist die Stadt Dranienburg ab 1. 1. 1925 unberücksichtigt geblieben, da ihr seitdem die Verteilung der Hauszinssteuermittel für den Stadtbezirk obliegt.

Zugelassene Kraftfahrzeuge.

	1928	1929	1930
Personenkraftwagen	696	929	1211
Lastkraftwagen	353	433	497
Krafträder	845	925	1313
Kleintrafträder	568	1110	1309
zusammen:	2462	3397	4330

Viehbestand.

Die Viehzählungen hatten folgendes Ergebnis:

	1. 12. 1926	1. 12. 1927	1. 12. 1928	2. 12. 1929
Zahl der Vieh haltenden Haushaltungen	21 067	26 622		
Gesamtzahl der Pferde	11 616	11 494		
„ „ Maultiere u. Esel	118	88		
„ „ des Rindviehs	16 863	17 507		
„ „ der Schafe	2 968	2 106		
„ „ Schweine	25 738	29 057		
„ „ Ziegen	14 211	12 199		
„ „ Kaninchen	16 320	15 222		
„ „ Gänse	12 799	11 515		
„ „ Enten	10 035	11 469		
„ „ Hühner	271 666	286 832		
„ „ Bienenstöcke	2 790	2 754		
„ „ Hunde	nichtgezählt	nichtgezählt		

Ergebnis der Kreistagswahl am 17. Nov. 1929.

Zahl der Stimmberechtigten	112 251
Zahl der abgegebenen gültigen Stimmen	76 277
Wahlbeteiligung	70%

	gültige Stimm.	Zahl der Stimme
Sozialdemokr. Partei Deutschlands	25 053	11
Kommunistische Partei Deutschlands	16 201	7
Brandenburgische Heimatliste f. Stadt und Land	11 788	5
Nationalsozialist. Deutsche Arbeiter- partei (Hitler-Bewegung)	5 450	2
Unabhängige Sozialdemokr. Partei Deutschlands	821	—
Bürgerliche Einheitsliste	13 203	6
Deutsche Demokratische Partei	2 168	1
Deutsche Zentrumspartei	1 593	1

Ergebnis der Provinziallandtagswahl am 17. Nov. 1929.

Zahl der Stimmberechtigten	112 251
Zahl der abgegebenen gültigen Stimmen	75 992
Wahlbeteiligung	69,91%

	gültige Stimm.	Zahl der Stimme
Sozialdemokrat. Partei Deutschlands	25 499	2
Kommunistische Partei Deutschlands	16 096	1
Reichspartei des deutschen Mittel- standes (Wirtschaftspart. u. Bauern)	6 652	1
Blod der Mitte	2 246	—
Brandenburgische Heimatliste f. Stadt und Land	12 170	1
Bürgerliche Vereinigung — National- liberaler Provinzialverband der Mark Brandenburg	2 136	—
Deutsche Volkspartei	4 743	1
Linke Kommunisten (Leninbund) . . .	328	—
Mieterbewegung	173	—
Mieterliste	144	—

gültige
Stimm.
Zahl
der
Stimme

Nationalsozialist. Deutsche Arbeiter- partei (Hitler-Bewegung)	5 226	1
Volkspartei (Reichspartei für Volkrecht und Aufwertung)	579	—

Ergebnis der Reichstagswahl am 14. Sept. 1930.

Zahl der Stimmberechtigten	114 963
Zahl der abgegebenen gültigen Stimmen	100 864
Wahlbeteiligung 87,4 %.	
Sozialdemokratische Partei Deutschlands	27 201
Deutschnationale Volkspartei	11 290
Deutsche Zentrumspartei	1 935
Kommunistische Partei Deutschlands	25 263
Deutsche Volkspartei	3 532
Christlich-Soziale Volksgemeinschaft	348
Deutsche Staatspartei	3 587
Reichspartei des deutschen Mittelstandes (Wirtschaftspartei) e. V.	5 392
Deutsche Kulturpartei der geistigen Be- rufe, Angestellten und Beamten	315
Nationalsozialistische Deutsche Arbeiter- partei (Hitler-Bewegung)	17 165
Deutsches Landvolk (Christlich-Nationale Bauern- und Landvolkpartei)	1 927
Volkspartei und Christlich-Soz. Reichspartei	145
Deutsche Bauernpartei	63
Konservative Volkspartei	360
Christlich-Sozialer Volksdienst (Evan- gelische Bewegung)	1 197
Freibund des Handwerks, Kleinhandels und Gewerbes (Reichsbund des Deut- schen Mittelstandes)	106
Polnische Volkspartei	18
Unabhängige Sozialdemokratische Par- tei Deutschlands	236
Haus- und Landwirte-Partei	46
Arbeiter-Partei für das arbeitende und schaffende Volk	34

Am Heiderentersee.

Er liegt so einsam, abgeschieden,
Fern von des Lebens Hast und Qual;
Er atmet Ruhe, atmet Frieden,
Der kleine See im Heidetal.

Ein grüner Kranz von Schilf und Binsen
Ist seines Ufers schöne Zier,
Da schnäbeln Enten Wasserlinsen,
Da ist des Tauchers Jagdrevier.

Und drüben, sieh, am flachen Strande
Strahlt dir entgegen rein und mild,
Gleich einem Gruß aus Märchens Lande,
Der dunklen Heide Spiegelbild.

Des Abends Schatten schweben nieder,
Sie hüllen See und Heide ein,
Und alles schläft und träumt nun wieder
Von neuem Licht und Sonnenschein.

Heinrich Karnop, Erkner.

Das nächste Ziel mit Lust und Freude und aller Kraft zu verfolgen, ist der
einzige Weg, das fernste zu erreichen.

Seibel.

Erkner

Wie schön, wie wunderschön
Liegt Erkner da im zarten Frühlingskleide,
Ein Paradies auf leichtem, märk'schem Sand,
Im Schmuck der immergrünen, dunklen Heide,
Im Glanz der Seen mit schilfgeziertem Strand.

Und diesem Tal gibt sein Gepräge
Ein Silberband, das Löcknitzfließ,
Das vielgewunden, still und träge
Dem Sport so schöne Wege wies.

Ein lieblich Tal mit Blumenauen,
Von Wald umkränzt auf sanften Höhn,
Gesangbelebt mit Tagesgrauen,
Geleitet uns von Seen zu Seen.

Sieh, welche Lust und welch' Gewimmel!
Die Boote eilen ab und auf,
Und drüberhin ein blauer Himmel
Und Waldduft überm Wasserlauf.

Du magst zu Fuß, zu Wasser wandern,
Gleichviel, bei Erkner ist es schön.
Doch manchen Ort noch, manchen andern,
Kann in der Mark so schön man seh'n!

Heinrich Karnop, Erkner.

Geschäftliches.

Wie stelle ich meine Familie sicher?

Es gibt im Leben des Menschen allerlei Anlässe, die geeignet sind, die geldliche Sicherheit der Familie oder einzelner Familienmitglieder zu gefährden. Am bekanntesten ist ja die Frage, vor die sich alle Eltern einmal gestellt sehen, wenn die Kinder heranwachsen: „Wo nehme ich das Geld für die Ausbildung meines Sohnes, für die Aussteuer meiner Tochter her?“ Aber wenn dieser Zeitpunkt erst eingetreten ist, ist meist guter Rat teuer. Selbst die größten Anstrengungen, um das Geld zu beschaffen, sind dann oft vergeblich, und die Kinder haben in den meisten Fällen ihr ganzes Leben lang mehr oder weniger unter der mangelnden Vorsorge der Eltern zu leiden. Ein noch schlimmerer Fall tritt ein, wenn der Familienvater mit zunehmendem Alter arbeitsunfähig wird und dann mit seinem Lebensunterhalt auf die Mildtätigkeit von Verwandten angewiesen ist. Der bekannteste und zugleich der folgenschwerste Fall aber ist wohl der, wenn der Familienvater unerwartet stirbt und die Angehörigen unversorgt hinterläßt. Wovon soll die Familie dann leben? Und selbst wenn ein Haus oder Grundbesitz vorhanden ist, kann die sofort fällige Erbschaftsteuer, eine hypothetariische Belastung oder deren Zinsverpflichtung der Familie schwere Sorgen bringen.

Ein unbedingt zuverlässiges Mittel gibt es, um der Familie alle diese Sorgen und Nöte zu ersparen: man schließt für die genannten Fälle eine ausreichende Lebensversicherung ab. Das Geld steht dann immer sofort zur Verfügung, wenn es benötigt wird.

Ein Drittel Ihres Lebens verbringen Sie im Bett. Anspruchsvoll und vorsichtig müssen Sie daher beim Einkauf von Bettfedern sein, wenn

Sie im Schlaf stärkende Erquickung finden wollen. Bei mir erhalten Sie die berühmten böhmischen Bettfedern direkt vom Erzeuger. Ich bediene Sie billig und reell, denn Sie sollen nicht einmal, sondern immer mein Kunde sein. Vor Ankauf von Bettfedern und Betten ersuche daher, unverbindliche Offerte bei der Bettfedernexportfirma Wenzel Fremuth, Deschenik Nr. 643/9, Böhmen, anzufordern. Näheres im Anzeigenteil dieses Kalenders.

Qualitäts-Musikinstrumente erhalten Sie zu außerordentlich niedrigen Preisen von der alten weltbekanntesten Firma **Wolf & Comp.** in Klingenthal Sa. Nr. 54. Es ist deshalb sehr zu empfehlen, sich bei Bedarf von Musikinstrumenten an die obige Firma zu wenden. Zehntausende von Nachbestellungen und viele Tausende Dankschreiben, welche dieser Firma im Laufe der Jahre zugegangen sind, beweisen am deutlichsten, daß sich die Fa. Wolf & Comp. in Klingenthal unbedingt reelle Bedienung aller Kunden aneignen lassen.

Ein wichtiger Faktor der Gesundheit ist das Bett. Sage mir, wie Du schläfst, und ich sage Dir, ob Du gesund bist. Nur Menschen, die für eine gute Schlafgelegenheit sorgen, können damit rechnen, gesund zu bleiben und alt zu werden. Die allbekannteste Bettfedernfirma **Rudolf Blahut** in Deschenik (Böhmerwald) liefert Ihnen zu billigsten Preisen erstklassiges Bettfedernmaterial. Die vielen Dankschreiben und Nachbestellungen, die tagtäglich einlaufen, beweisen, daß alle Aufträge prompt und in stets zufriedenstellender Weise erledigt werden. Wer Bettfedern braucht, wende sich daher nur an diese Firma, weil sie reell und billig bedient.

Die landwirtschaftliche Lehranstalt Luisenhop-Oranienburg

vermittelt den Landwirtsöhnen die für eine zeitgemäße Bewirtschaftung eines bäuerlichen Betriebes unbedingt erforderlichen Kenntnisse. Der Unterricht beschränkt sich auf das für die Praxis Notwendige und paßt sich der einfachsten Vorbildung an.

Die **Fachklassen** — Unter- und Oberklasse — führen die Schüler neben anderem ein in die Gebiete des Acker- und Pflanzenbaues, der Tierzucht und Tierhaltung, der Einrichtung und Leitung klein- und mittelbäuerlicher Betriebe sowie des Geschäftsverkehrs. Den abgehenden Schülern wird ein **Abchlusszeugnis** verabfolgt, das Auskunft gibt über die Leistungen während des Schulbesuchs und über ausfallende Schlussprüfungen.

Der Besuch der **Ackerbauklasse** soll besonders interessierten und befähigten Schülern, die bereits eine Landw. Schule mit Erfolg besucht haben, die Möglichkeit zur Vertiefung ihres Wissens geben, unter besonderer Berücksichtigung der wirtschaftlichen und allgemein bildenden Fächer und zur Erziehung zur selbständigen Arbeit (Ausarbeitungen). In dem Abgangszeugnis kommt zum Ausdruck, daß der Besucher dieser Aufbauklasse die Bezeichnung „geprüfter Ackerbautechniker“ erhält.

Neben mindestens abgeschlossener Volksschulbildung wird als Voraussetzung zur Aufnahme in die Unterklasse der Landw. Lehranstalt verlangt:

- a) als Mindestalter das vollendete 17. Lebensjahr — bevorzugt werden ältere Schüler, nach oben sind keine Grenzen gesetzt;
- b) eine 2- bis 3jährige Praxis, entweder im väterlichen Betrieb oder in einer fremden Wirtschaft. Je länger die Praxis, um so besser ist das Verständnis für den Unterricht;
- c) ein polizeiliches Führungszeugnis, um die Gewißheit eines einwandfreien Vorlebens zu haben.

Die Schüler können im **Internat** Aufnahme finden. Sie stehen unter ständiger Aufsicht der Schule. Im Internat ist Gelegenheit zu kameradschaftlichem Leben gegeben, u. a. ist ein Lesezimmer, ein Musikzimmer, eine große Schülerbibliothek, eine Kantine vorhanden. Auf

Wunsch werden auch Privatquartiere nachgewiesen. Schüler, die täglich nach Hause fahren, erhalten auf Antrag Fahrpreisermäßigung bei der Bahn und Kraftpost. Das Mittagbrot kann in der Lehranstalt eingenommen werden.

Der Lehranstalt ist ein Versuchsgut angegliedert, das den Schülern Gelegenheit gibt, den im Unterricht vorgetragenen Stoff praktisch ausgeführt zu sehen. Weiter sind in Luisenhop folgende Institute, die natürlich auch für die Unterweisung der Schüler weitgehendst herangezogen werden können:

1. eine Gärtnerlehranstalt und Versuchsgärtnerei,
2. eine Lehr- und Versuchsanstalt für Geflügelzucht,
3. ein Lehrbienenstand,
4. eine Melkerschule (Rindviehhaltung und Fütterung, Viehpflege, Weidetechnik).

Der Landw. Lehranstalt ist eine **Mädchenklasse** angegliedert, in der die Landwirtsstöchter in Haushalt, Wirtschaft und allgemein bildenden Fächern ausgebildet werden.

Winter- und Sommerlehrgänge bei den Fachklassen. Anmeldungen für das Winterhalbjahr bis 1. Oktober, für das Sommerhalbjahr bis 1. April. Aufnahmegehe für das Internat können nur bis 15. September Berücksichtigung finden. Der Winterkursus dauert von Ende Oktober bis Ende März, der Sommerkursus beginnt Mitte April und schließt Ende August. Rücksprachen zwecks Aufnahmen von Schülern nach Voranmeldung jederzeit gern gesehen.

Die gute fachliche Ausbildung ermöglicht dem jungen Landwirt nicht nur ein gesichertes Fortkommen in seinem Beruf, sondern er kann auch im öffentlichen Leben, z. B. bei Behörden oder Organisationen zu Ämtern herangezogen werden, die ihm sonst in der Zukunft vergeschlossen bleiben, und damit zum Wohle seines Berufsstandes wirken.

Luisenhop liegt 30 Minuten vom Bahnhof Oranienburg entfernt. Oranienburg ist dem Vorortverkehr Berlins angeschlossen.

Auf Wunsch wird gern kostenlos Auskunft erteilt, sowie Prospekte versandt.

Die Direktion.

Diese



Drei

sind maßgebend für den Kreis Niederbarnim



Seit Jahrzehnten in fast allen Haushaltungen gelesen

Amtliche Bekanntmachungen, Wetterkarte, Produktenotierungen, Börsenberichte, Viehmarktpreise. Ausgedehnter Anzeigenteil, illustrierte Beilagen

Schnelle, zuverlässige Berichterstattung, gute Romane, Bilderdienst. Tägliche Zustellung durch eigene Kraftwagen. Monatlich 2,30 Reichsmark frei Haus

Annahmestellen und Austräger in allen Orten des Kreises

Bestellen Sie noch heute!



VERLAG

HERMANN FREYHOFF
BUCHDRUCKEREI ORANIENBURG UND BERNAU

Fernruf Oranienburg 2801, 2802, 2803 ♦ Fernruf Bernau 28

32 - Seiten - Mehrfarben - Rotationsmaschine
7 Setzmaschinen ♦ Eigene Kraftanlage
10 Lieferwagen ♦ Druckrachen f. Behörden,
Vereine, Familien, Landwirtschaft und Industrie
♦ Werbedrucke ♦ Plakate u. Programme
Herstellung von Verlagswerken aller Art
♦ ♦ ♦ ♦ ♦ 140 Angestellte ♦ ♦ ♦ ♦ ♦

Größte Druckerei des Kreises Niederbarnim
Spezialität: Massenaufgaben in kürzester Zeit

Telegramm-Adresse: Stadtschaft



Reichsbank-Girokonto.
Postscheckkonto: Berlin Nr. 12940
Fernruf: B 2 Lützow 8561
und 4885/38

Stadtschaft der Provinz Brandenburg

Berlin W 10, Viktoriastraße 20

empfiehlt zur Anlage

reichsmündelsichere Goldpfandbriefe

der Preußischen Zentralstadtschaft. Die Goldpfandbriefe sind durch erstellige Feingoldhypothesen sowie durch Haftung der Provinzen Brandenburg, Pommern, Ostpreußen, Hannover, Grenzmark Posen-Westpreußen, Oberschlesien, Sachsen und Niederschlesien sichergestellt. Die amtliche Notierung erfolgt an der Berliner Börse, zum Teil auch an den Börsen von Frankfurt a. Main, Hamburg, Hannover, Königsberg i. Pr. und Stettin.

Die Stadtschaft der Provinz Brandenburg sowie alle Banken, Bankiers und Sparkassen in der Provinz nehmen Kaufaufträge entgegen.

In Höhe der anteilmäßigen Haftung der Prov. Brandenburg finden die Pfandbriefe Verwendung zur Hergabe unkündbarer Tilgungshypothesen auf Hausgrundstücke in der Provinz Brandenburg und in denjenigen Teilen Berlins, die früher zur Provinz Brandenburg gehörten.

Deutsche Bauernbank

Aktienkapital RM 500 000. **Aktien-Gesellschaft** Reservefonds RM 70 000.

Königin-Augusta-Str. 34 Berlin W 10 Königin-Augusta-Str. 34

Fernruf: Lützow 4711-14 — Reichsbankgirokonto — Postscheckkonto: Berlin 1107

**Annahme von Depositen
Vermittlung von Hypotheken
Personal - Kredite**

**Ankauf Effekten Verkauf
Vermögens - Verwaltungen**

Beratung in allen Finanzangelegenheiten

Gemäß § 4 Absatz 2 des Rentenbankgesetzes bei der Deutschen Rentenbank-Kreditanstalt als Personalkredit-Institut und gemäß § 17 des Gesetzes vom 9. 7. 26 betreffend die Ermöglichung der Kapitalkreditbeschaffung für landwirtschaftliche Pächter als Pachtkreditinstitut zugelassen.

Neuzeitliche Blitzschutz-Anlagen

Blitzableiter-Anlagen nach den Vorschriften des Niederbarnimer Blitzableiter-Revisionsverbandes und des Verbandes Deutscher Elektrotechniker **eiserne und hölzerne Fahnenstangen, Fahnentücher** sowie **Hochantennen** in jeder beliebigen Höhe liefert

Xaver Kirchhoff, Berlin-Friedenau

Handjerystr. 18 :: Telephon: H 3 Amt Rheingau 145, 4429/30.

Seebad Rüdersdorf

Terrassen-Restaurant „Strandnixe“ am Kaltsee.
Gustav Liefegang's Telefon Kaltberge 308.

Bestes Ausflugslokal für Schulen, Vereine
 und Gesellschaften. Säle für circa 2000 Personen.

**Größte Sehenswürdigkeit, farbig
 durchleuchtete Tanzglasfläche**

Konzert

Dampferanlegestelle. — Elektrische Straßenbahnen:
 Friedrichshagen—Kaltberge, Rahnsdorf—Walters-
 dorfer Schleuse. **Logis und Sommerwohnungen.**



Elektra-Apparate

Harmonikas:



Stauend billig
 sind unsere Qualitäts-Musikinstrumente
Konzert-Sprechmasch. mit Haube
 wie Abbild., Eiche furniert. 42x42x31 cm
 gr. mit stark. Federw., Geschwindigkeits-
 regul., mit aufklapp. vernickelt. Tonarm.
 Elektro-Schalldose mit 20 Musikstücke
 und 200 Nadeln . . . Preis Mk. 38.—
 mit Doppelschneckenfederwerk . . 42.—

a. diaton. bis 200 Bässe in

erst-
 klass
 Ausf.
 liefert
 als
 Spezi-
 alität

Severing & Cie., Neuenrade I. W. Nr. 9

Musikinstrumente — Katalog gratis

Beste deutsche christliche Bezugsquelle!

Billige böhmische Bettfedern



Nur erstklassigste
 edelste Qualitäten:
 1 Pfund graue, geschlif-
 fene Mk. 0.80 und 1.—,
 halbweiße Mk. 1.20, weiße,
 pflaumige Mk. 2.—, 2.50
 und 3.—, **Herzschaf-
 schleiß**, schneeweiß Mk.
 4.—, **bester Halbflaum**
 Mk. 5.— und 6.—, un-
 geschliffene, flaumige
Knopffedern Mk. 2.20, 2.80
 und 3.25, **Flaumrupf** Mk.
 4.— und 5.—, **Dauen**,
 weiß Mk. 7.— und 10.—.
 Jede Menge zollfrei, von
 10 Pfund auch postfrei
 gegen Nachnahme (unter 10 Pfund Post aufgerechnet).
 Nichtpassendes umgetauscht od. Geld zurück. Ausführliche
 Preisliste und Muster kostenlos.

Älteste, größte, leistungsfähigste Firma

Rudolf Blahut erstes Bettfederngroßhaus

Deisenitz, Böhmerwald
 Aus allen Teilen des Deutschen Reiches gehen mir un-
 aufgefordert ständig Dankschreiben meiner Kundschaft zu
 welche bezeugen, daß meine Bettfedern **allen Ansprüchen**
 genügen und nicht nur im Preise, sondern auch in der
 Qualität **konturrenzlos** sind.

Wer auf **Qualitätswaren** zu billigen Preisen reflektiert,
 wende sich daher vertrauensvoll nur an meine Firma.

Die reinste Freude am Garten geben uns Blumen!

Bei Angabe der zur Verfügung stehenden Fläche stelle ich
 Ihnen aus meinen Kulturen ein Sortiment der schönsten
 Arten zusammen, das Sie vom zeitigsten Frühjahr bis in
 den Spätherbst mit Blüten erfreut. Gleichgültig ob für
 Steinpartien, Rabatten oder Einfassung. Als Ergänzung
 eine reiche Auswahl der besten Ziersträucher.

Übernehme auch allerorts die Ausführung jeder Art **Zier- und Obst-
 Anlagen**, bei billigster Berechnung. Ausarbeitung von Anlagenskizzen.

Lesen Sie meine Broschüre: **Obstbau auf märkischem
 Sand**. Sie erfahren alles, was Sie unbedingt wissen müssen und
 erhalten viele einfach wertvolle Ratschläge. Bei Einsendung von
 RM 0.75 in Briefmarken erfolgt umgehende Zusendung.

Kult.-Ing. W. Kison,

Landschaftsgärtnerei und Baumschule, **Berlin-Frohnau**,
 Telefon: Tegel 1904. **Veltheimpromenade 63.**



Niederbarnimer Gasgesellschaft

m. b. H.

versorgt die Gebiete:

Oranienburg, Lehnitz, Sachsenhausen, Friedrichsthal mit Fichtengrund, Malz, Birkenwerder mit Briese, Borgsdorf, Bergfelde, Hohen Neuendorf, Schönfließ, Glienicke, Liebenwalde, Klosterfelde, Wandlitz u. Wandlitzsee, Basdorf, Schönwalde, Schönerlinde, Mühlenbeck, Schildow, Zepernick mit Röntgenthal, Schönnow, Blumberg, Ahrenfelde, Neuenhagen, Dahlwitz-Hoppegarten mit Birkenstein, Münchehofe, Schöneiche, Klein Schönebeck mit Fichtenau und Grätzwalde, Woltersdorf mit Schönblick, Kalkberge, Tasdorf, Rüdersdorf, Hennickendorf mit Torfhaus, Erkner und Werlsee

mit

Gas zu allen Zwecken

**Ausführung von Installationsarbeiten und
Verkauf von Gasverbrauchsgegenständen
aller Art von den besten Firmen**

Hauptverwaltung:

Berlin, NW 40, Alexander-Ufer 1, Telefon Norden 6851

Nebenabteilungen:

Oranienburg: Stralsunder Straße 7. Telefon Oranienburg 2495

Basdorf: Mühlenbecker Straße. Telefon Wandlitz 308

Klein Schönebeck: Am Heuweg. Telefon Friedrichshagen 6227

Anmeldungen sind an die Nebenabteilungen, **Beschwerden** an die Hauptverwaltung zu richten.

Musik erfreut des Menschen Herz!

Musikinstrumente aller Art sowie Sprechapparate kaufen Sie bei uns billigst in bester Qualität direkt vom Fabrikort

Viele Taus. Dankschreiben

Zehntausende Nachbestellungen sind der beste Beweis.

Seit Jahrzehnten
Qualitätsmusikwaren

Violen M. 5,—, Mandol. M. 7,—,
Gitarren M. 12,—, Klarinetten M. 9,—,

Trompeten M. 28,—, Gitarre-Zithern M. 8,75,
Trommeln M. 2,60, Fanfaren M. 16,50

Streng reelle
Bedienung!

bei **Wolf & Comp., Klingenthal Sa. Nr. 54**
Großer Katalog m. über 600 Abb. umsonst. Aufträge von 10 M. an
portofrei. Versand p. Nachn., kein Risiko, da Umtausch gestattet.



Das Adreßbuch von Oranienburg

1931/1932

erscheint Anfang 1931 im Verlag von
Wilhelm Möller, Oranienburg, Kurfürstenstr. 3-5,
zum Preise von **RM 7.50.**

Vertraulich best-reellstes christliches Haus!
Billige böhmische Bettfedern
aus erster Hand vom Gänsezüchter!



1 Pfund graue, gefchl., gute Bettfedern M. 0,60 und 1.—, halbweiße M. 1,20 und 1,50, weiße M. 2.—, weiße Flaum. M. 2,50 und 3.—, weißer Herrschafts-schlief M. 3,50, schneeweißer Herrschaft-schlief M. 5.— und 5,75 An-geschliffene Bettfedern (Rupf-federn) halbweiße flaumige M. 1,80, weiße feine M.

2,50 und 3.—, bessere M. 3,50, weißer feinsten Herrschafts-flaumrupf M. 4.—, Daunen (Flaum) graue M. 4.—, hochprima M. 5.— und 5,75, weiße feine Daunen M. 7.—, sehr feine M. 8,50, allerfeinsten Brußflaum M. 9,25 verwendet jedes Gewicht zollfrei, von 10 Pfund an franko, gegen Nachnahme oder Vorauszahlung.

Bettfedern-großhandlung

Wenzl Fremuth, Deschenitz Nr. 643/9
(Böhmen)

Nichtpassendes tausche um oder zahle Geld zurück
Ausführliche Preisliste umsonst und portofrei.

Berthold Roggenbach * Baugeschäft

Zimmermeister, Architekt und vereideter Taxator

Oranienburg

Berliner Straße 38 / Fernruf 2275

Bauausführung jeder Art
Anfertigung von Entwürfen, Kosten-
Anschlägen und statischen Berechnungen

Beherrschung des guten Tones in allen Lebenslagen

läßt sich nicht durch einzelne oberflächliche sogenannte Anstandsregeln erlernen, wenn deren Kenntnis natürlich auch notwendig erscheint; ebenso wichtig aber ist als Grundlage für ein

sicheres Auftreten und liebenswürdige Umgangsformen

die wahre Herzensbildung und Prägung der Persönlichkeit. Hierfür und zur Beherrschung gesellschaftlichen Taktes gibt es kein besseres Lehrbuch als das des großen Menschenkenners Freiherrn von Knigge, neu u. zeitgemäß bearbeitet unter dem Titel

Der moderne Knigge

von Curt von Weizenfeld

bereits im 27. Tausend erschienen. Dieses Meisterwerk ist ein Führer durch das ganze Leben und läßt keine der fählich auftauchenden Fragen unbeantwortet, z. B.: Wie benehme ich mich in diesem oder jenem Falle? Die Kunst, eine angenehme Unterhaltung zu führen. Befestigung der Schüchternheit usw.

Ein prächtiges Geschenkwerk namentlich für junge Leute beiderlei Geschlechts. In mehrfarbigem Biedermeierband 3 Mark.

Wie man Briefe schreibt die Erfolg bringen und Eindruck machen.

Anleitung und Briefsteller für alle Fälle des Lebens von Ewald Braun.

Dieses Buch stellt den einzigen Musterbriefsteller dar, der dem Rasuchenden **von der Geburtsanzeige bis zum Beileidsschreiben** mit Vorlagen dient. Er enthält Lebensläufe, Stellengesuche, Auskunft-, Entschuldigungs-, Glückwünsch-, Einladungs-, Kündigungs-, Dankschreib- und Bestellschreiben,

Eingaben an Behörden

Bewerbungen um Beamten-, Reichswehr-, Marine-, Polizeistellen, vollständige Darstellung des Eintreibens von Ruheständen ohne Rechtsanwalt. Briefe der Liebe, Bewerbungen bei den Eltern der Auserwählten, Briefe, die einen gesellschaftlichen Verkehr anzubahnen dienen usw.

Besonderer Wert ist aber vom Verfasser neben dieser reichhaltigen Sammlung von Musterbriefen auf **ausführliche Anleitung zum Selbstabfassen der verschiedenen Schreiben** gelegt worden.

Preis 2.— Mark, in Ganzleinen gebunden 3.— Mark.

Verlag von Wilhelm Möller, Oranienburg-Berlin, Kurfürstenstraße 3-5



ANNAHMESTELLEN
FÜR DRUCKSACHEN:

Liebenwalde:

Konzag, Buch- und Schreib-
warenhandlung

*

für Glienicke (Nordb.):

Wilhelm Möller, Hermsdorf,
Bahnhofstraße 12

In kürzester Lieferzeit:

Drucksachen

für Ihre Familie, wie Geburts-, Verlobungs-, Vermählungs- und Traueranzeigen und -Danksagungen. Einladungskarten zu Familienfestlichkeiten, Hochzeitszeitungen usw. fertigt billigt und hält Muster stets vorrätig auch in Geschäfts- und Vereinsdrucksachen wie Briefbogen, Umschläge, Rechnungen, Preislisten, Vereinsstatuten, Eintrittskarten, Programme und Plakate

Wilhelm Möller * Buchdruckerei

Oranienburg, Kurfürstenstr. 3-5 / Fernsprecher 2045 und 2046



Der sorgsame Landwirt düngt mit
„KALI“

*Über die richtige Anwendung der Kalisalze
erteilt kostenlose Auskunft*

Deutsches Kalisyndikat, Agrikultur-Abteilung
BERLIN · S · W · 11, Dessauerstr. 28/29

Privileg. Adler = Apotheke

Ernst Vorbe

Oranienburg, Breite Str. 14

Telefon 2057 Telephonische Bestellungen werden umgehend prompt erledigt.

Allopathie :: Homöopathie
Original Dr. Wilmar Schwabe
Chemisches Laboratorium
Harn- und Sputum-
Untersuchungen

Straßen- Eisenbahn- u. Tiefbau

Ausführung sämtlicher Erd-, Beton-,
Brücken-, Kanalisations-, Eisenbahn- u.
Steinsetz - Arbeiten

Lieferung sämtlich.

Straßenbau-
materialien, Hohl-
blöcke, Grenzsteine,
Zementplatten usw.

Diedrich Rummel

Oranienburg :: Königsallee 10

Telefon 2604

KARL UHR

Baugeschäft

Oranienburg
Bernauer Str. 34b
Fernspr. 2038

Projektbearbeitung / Kostenanschläge
Ausführung von Zimmerarbeiten für Hoch-
und Tiefbau / Dampfsägewerk / Nutzholz-
handlung / Holzbearbeitung

Balken, Kanthölzer,
Schalbretter, Dach- u.
Doppellatten, Stamm-
bretter und Bohlen,
Fußboden, Fußleisten,
Kehlleisten.

Ausführung von Lohnschnitt

FRITZ KRAUSE - ORANIENBURG

Luisenplatz 3 Fernsprecher Nr. 2467

Vertragl. Hersteller von Clubfutter des Clubs Deutsch. Geflügelzüchter

Ankauf

von allen Sorten Getreide, Kar-
toffeln, Stroh, Häcksel, Heu

★

**Saatgut-
Reinigungs-Anlage**

Verkauf

von allen Sorten Samen, Futter-
mitteln, Düngemitteln, Viehsalzen,
Stroh, Häcksel, Heu, Melassefutter
Kartoffelflocken, Trockenschnitzel
etc.

Samen
Saaten
Getreide
Mehl
Futterartikel
Düngemittel
Kartoffeln

Reederei Maaß, Oranienburg (Lehnitzsee) Luisenplatz 3

Telephon: Oranienburg 2331

Meine neuerbauten Decksalonschiffe **Sommernachtstraum I und II** sind mit neuesten Errungenschaften der modernen Schiffsbautechnik ausgerüstet: Elektr. Beleuchtung, Decksalon mit großen Fenstern, Büfett Toiletten und gegen Unwetter vollständig geschützt. Keine Belästigung durch Rauch oder Kesselhitze. — Die Fahrten bieten den Reisenden einen ungeahnten Genuß. Schulen, Vereine, Gewerkschaften haben Vergünstigungen

SOMMER-FAHRPLAN 1931

Jeden Dienstag und Donnerstag nach dem

Werbellinsee

Ab Oranienburg (Havelschößchen)	7.30 Uhr
„ Lehnitz (Bahnhof)	7.50 „
„ Strandhalle	8.00 „
„ Grabowseebrücke	9.00 „
„ Zerpenschleuse	10.15 „

Jeden Mittwoch nach

Neu-Ruppin

Ab Strandhalle	7.25 Uhr
„ Lehnitz (Bahnhof)	7.30 „
„ Oranienburg (Havelschößchen)	8.00 „
„ Friedenthal (Schleuse)	8.20 „
„ Kremmen (Brücke)	10.10 „

Ankunft in Lehnitz ca. 21 Uhr. Fahrpreis M. 2.— hin u. zurück, halbe Fahrt M. 1.50, Kinder die Hälfte, unter 4 Jahren frei
 Weitere Fahrten nach **Niederflinow, Potsdam, Tegelort**. Fernfahrten nach **Hamburg, Stettin, Magdeburg** usw. werden in den Tageszeitungen bekanntgemacht, — Telephon: Oranienburg 2331.

Max Wilhelm

Dachdeckungs- u. Asphaltierungsgeschäft

Oranienburg,

Schützenfr. 16. Telefon 2237

Ausführung von Dachdeckungsarbeiten

aller Art

Reparaturen prompt und gewissenhaft —
Spezialität: Turm- und Kehlarbeiten.

Bremer & Neumann

Inhaber: G. Neumann, Malermstr.

Zimmer-
 Dekorations- und
 Schilder-Malerei

Oranienburg, Schützenstraße 40

W. Linde

Färberei u. Reinigungswerke

Bettfedernreinigung

Plissieranstalt :: Dekatur

Berlin - Oranienburg

Fabrik und Zentrale: Fischerstraße
 Gegr. 1890 — Fernsprecher 2567

Eigene Läden:

in:

Berlin, Hermsdorf, Bernau, Oranienburg,
 J Zehdenick, Neuruppin, Templin

Annahmestellen

in allen größeren Orten der Kreise
 Niederbarnim, Templin, Neuruppin,
 Osthavelland usw.

Schnellste Lieferung. Gute Ausführung.

Drahtzäune und -geflechte



Spezialität: Einzäunen von Park- und Gartenanlagen sowie Vorgärten

Eigene Fabrikation! Kein Zwischenhandel!

Drahtzaunfabrik G. Rohlandt

Oranienburg, Waldstraße 58 :: Fernsprecher 2571

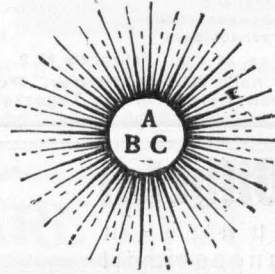
Nie wiederkehrende Gelegenheit

nach soeben beendeter Lageraufnahme dieses Jahres
solange der Vorrat der Restauflage reicht

statt für 12 Mark

für nur 6 Mark

ein 600 Seiten starkes ärztliches Hausbuch gut
gebunden zu erwerben. Es handelt sich um einen
kleinen Posten von etwa 200 Exemplaren des
Buches:



„Das goldene A-B-C der Gesundheit“

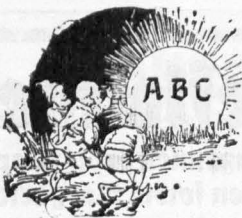
die als sogenannte Remittenden-Exemplare, also solche, die von Kommissionslagern zurückkamen, nun, obwohl sie so gut wie völlig unversehrt, mit kaum wahrnehmbaren antiquarischen Stellen, für die Hälfte des regulären Preises, auch in kleineren Partien, soweit sie ausreichen, abgesetzt werden sollen.

16 hervorragende Reformärzte haben an diesem 600 Seiten starken, gut gebundenen Hausbuch der Krankheitserkennung und -behandlung gearbeitet.

Sie die Namen, die auch Ihnen sicher bekannt sind: Dr. Billinger, Eisenach — Kreisarzt Dr. Boehnke, Springe a. D. — Prof. Dr. Hegewald, Meiningen — Dr. Geh, Bismar — Dr. Carl Stahn, Berlin — Dr. Keller-Dörffelmann, Cademario — Dr. Friedrich Knauer, Klausen-Leopoldsdorf — Dr. August Müller, Berlin — Dr. H. Raabe, Nieder-Lindewiese — Dr. Niedlin, Freiburg i. B. — Dr. Sehwald, Darmstadt — Dr. Spöhr, Frankfurt a. M. — Dr. Rud. Weil, Berlin, — Dr. Winkler, Stettin — die Frauenärztinnen Dr. Maria von Thilo, Binningen bei Basel und Dr. Lucci-Bourtscher, Wädenswil.

681 Textabbildungen, farbige Tafeln für die Krankheitsfeststellung, ein zerlegbares menschliches Modell

machen das „Goldene A-B-C der Gesundheit“, das übersichtlich alphabetisch zusammengestellt ist, eine klare Sprache redet und jeden überflüssigen Wust vermeidet, für die Vereinsbücherei und Hausbibliothek jedes Mitgliedes unentbehrlich. Bei Bestellung vermerke man ausdrücklich: „Tadelloses Remittenden-Exemplar für 6 Mk., statt 12 Mk., wie im Niederbarnimer Kreiskalender angeboten“. Sobald der obige Posten ausverkauft ist, können nur noch Bücher zum vollen Preis abgegeben werden. Nie wiederkehrende Gelegenheit, daher gleich genügend Exemplare bestellen.



OTTO RÜHL, Maurermeister

Oranienburg, Schützenstraße 21

Fernsprecher Nr. 2708

Ausführung sämtlicher Bauarbeiten
Anfertigung
von Zeichnungen, Kostenanschlägen
und statischen Berechnungen
Bauberatung

Preuß.-Güdd. Klassen-Lotterie

bestehend aus 5 Klassen

Jedes Jahr zwei Lotterien

Beginn derselben: April u. Oktober

Hauptgewinn (§ 9 der Planbest.):

Eine Million

Lospreis für jede Klasse:

$\frac{1}{8}$	$\frac{1}{4}$	$\frac{1}{1}$	$\frac{1}{1}$
5 Mk.	10 Mk.	20 Mk.	40 Mk.

Grieben,

Staatliche Lotterie-Einnahme

Oranienburg, Bernauer Str. 36

Postsparkonto: Berlin 31189

Fernspr.: Oranienburg 2180

Sanitätshaus

Kurt Rausch & Co., Oranienburg,
Bernauer Straße 52. :: Fernsprecher: Orbg. 2603.

Leibbinden,

Bruchbänder,

Blattfüßeinlagen

in jeder Ausführung. Eigene Werkstatt.

•• Lieferant aller Kranken-Kassen ••

Brunnenbauten

sowie Wasserversorgungsanlagen
Installation für Gas und Wasser

Draht-Gitter
Zäune
Geflechte

Albert Holstein

Oranienburg, Gartenstr. 13, Telefon 2232

Adolf Schneider • Tischlermeister

Oranienburg, Gartenstraße 12.

Telefon: Oranienburg 2767.

Bau- und Möbeltischlerei, Innenausbau

mit elektrischem Betrieb.

Carl Dannefeldt Oranienburg

Bernauer Straße 55
Fernsprecher 2101

★

**Kunst- und Bauschlosserei
mit elektrischem Betrieb**

Autogen-Schweißerei

Reparatur-Werkstatt

Schloß-Drogerie

Hermann Herold

Oranienburg
Berliner Str.64 Bernauer Str.18
Fernsprecher 2068

★

Dapolin- u. Esso-Depot

**Drogen
Parfümerien
Farben
Maschinenöle
Wagenfett
Photographische
Bedarfsartikel**

Aral- u. Benzol-Depot

Alfred Linke, Elektromeister

Konzessioniert bei sämtl. Städt. Elektrizitätswerken
„Bewag“ und „Mew“

Elektrische Licht- und Kraftanlagen

Beleuchtungskörper, Staubsauger,
Heiz- und Koch-Apparate sowie
Radio- und Akku-Ladestation.

Oranienburg, Kremmener Str. 23
Telephon: Oranienburg 2816.

Spezialhaus für Wild und Geflügel

Oranienburger

Gänse-Auschlachtere

Fa. Oskar Waehr

Oranienburg, Telephon 2595 ●
Bernauer Straße 23



Paul Kohlheim

Holz- und Kohlenhandlung

Oranienburg, Fischerstraße 15

Fernruf Nr. 2209

★

Sämtliche Brennmaterialien sind stets am Lager

Der größte wie der kleinste Druckauftrag

von Massenaufgaben umfangreicher
illustrierter Industrie- und Verbands-
zeitschriften bis zum Vereinsplakat,
-programm, Einladungen, Geschäfts-
und Privatdrucksachen wird prompt
und geschmackvoll ausgeführt von der
fachmännisch geleiteten Buchdruckerei

Wilhelm Möller, Oranienburg

Kurfürstenstraße 3-5 . Fernsprecher: Oranienburg 2045-46

Musikverständnis für jedermann

Von Walter Möller

Preis 1.50, geb. 2.— Mk.

In unterhaltender, leicht faßlicher Form macht der Verfasser dem Konzertbesucher und Musikfreund, selbst wenn er nicht die geringsten musikalischen Kenntnisse besitzt, den wahren Musikgenuß zugänglich. Das fesselnd geschriebene Buch ist aus Musikvorträgen an Berliner Volkshochschulen, in Volksbildungsvereinen, im Deutschen Theater Rowno und Tilsiter Stadttheater entstanden.



Einige Presseurteile:

„Das Büchlein kann allen denen, die Musik lieben, sie verstehen und davon einen Genuß haben wollen, warm empfohlen werden. Die musikalischen Formen (Thema, Rondo, Lied, Kunstlied, Fuge, Sonate, Symphonie, Ouvertüre, Oratorium, Oper, Musikdrama), Fragen wie: „Wodurch wirkt Tonkunst?“ werden darin trefflich behandelt. Allgemein bekannte Notenbeispiele erläutern die ohnehin klaren Darlegungen, die ihren Zweck, Freude an der Musik zu wecken und das Verständnis für sie zu erleichtern, in musterhafter Weise erreichen.“
Berliner Morgenzeitung
vom 30. 12. 20.

„... Jeder Musikfreund wird das Buch in seiner volkstümlichen Darstellungsweise gern lesen und befriedigt aus der Hand legen.“

Sozialdem. Tageszeit. für Meiningen
vom 25. 1. 21.

„Selten habe ich über Musik in einer so leicht verständlichen Art sprechen hören, wie dieses Buch geschrieben ist. ... noch hinzugefügt werden kann, daß dem gewöhnlich spröden Stoff hier die Trockenheit ganz genommen ist. ... als eine nützliche Lektüre warm empfehlen.“

Allgemeine Sängerezeitung.

„... zwar für den Laien geschrieben; doch auch der Berufsmusiker wird an Hand des in flüssigem Stil geschriebenen Buches manches Vergessene auffrischen und sicher auch vieles Neue hinzulernen.“

Der Artist v. 29. 3. 23.

Verlag Wilhelm Möller, Oranienburg, Kurfürstenstraße 3-5

Straßen- u. Tiefbaugeschäft

Franz Thäringen, Steinsetzmeister,

Königs-Allee Nr. 62

Oranienburg

Telefon 2472

Lieferung
sämtlicher
Straßenbau
Materialien

Ausführung aller
Pflaster- u. Erdarbeiten

Zementplatten
Hohlblöcke
Zaunstiele
u. s. w.

Sachwerterhaltung

durch Anstrich

Qualität/Preiswert

KUHNT & TOPEL

Malermeister
Oranienburg,
Stralsunder Str. 3
Tel. 2290, Gegr. 1898
Schilder

Eigene Gerüste. Moderne Innen-Dekorationen.



Berliner

Edel-Bräu

G. m. b. H.

Brauerei Oranienburg

Das
Qualitätsbier



JOS. HAVEL, Oranienburg

Dach- und Schieferdecker-Meister

Moltkestraße 4

Fernruf 2207.

Bankkonto: Städt. Sparkasse Oranienburg Konto 204.

Ausführung sämtlicher Dacharbeiten und
Turmarbeiten sowie Aufstellen und Ver-
leihen von Leiterrüstungen. Verkauf von
Teer, Dachpappe, Tropenpappe.



Paul Stellmacher Nachf.



F. Hintze, Kohlengroßhandlung

Oranienburg, Königsallee 16, Telephon 2158

liefert

1a. Briketts, Steinkohlen, Koks, Anthrazit

waggonweise zu Originalpreisen.